4° L. germ. 19 l

Mærken

Abraham Gotthelff Mäzkens,
Rektors der Evangeliſchen Schule zu Landeshut,

Verſuch
in
Deutſchen WörterFamilien;

nebſt
einer orthographiſchen Abhandlung
vom etymologiſchen oder Dienſt-h;

Breßlau,
bei Johann Fridrich Korn. 1779.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Dem

verehrungswürdigen Patrioten,

Edelmann bei Gehna,

der einen Preis von tauſend Floren

auf die Frage geſezt:

Wie ein D. Wörterbuch auf das vorteilhafteſte einzurichten ſei.

Desgleichen,

den Hochpreißlichen

Univerſitäten

und

gelehrten Geſellſchafften,

die bei Beurteilung

der in dieſer Abſicht verfertigten Abhand'lungen,

der ſeinigen das Acceſſit

zuzuerkennen gewürdiget haben;

übergibt

dieſe Beilage

zu ſeinem darinn gegeb'nen Plan

von

Verfertigung der WörterFamilien,

als der Grundlage

eines guten Deutſchen Wörterbuchs;

mit der dankbahrſten Ergebenheit

der Verfaſſer.

Vorrede.

Ich liefere hier einen Verſuch in deutſchen Wörter-Familien, ſo wie ich dazu den Plan in meiner Abhand'lung angegeben, die ich über die Preisfrage eingeſchikkt: Wie ein deutſches Wörterbuch am vorteilhafteſten einzurichten ſei. Ich verſtehe unter Wörter Familie eine tabellenahrtige Anführung aller Wörter, die von einem Stammworte herkommen, woraus nicht nur die Verwantſchafft der ſelben überhaubt, als vihlmehr und ganz beſonders auch die unmittelbahre Abſtammung der ſelben und zugleich die Ahrt ihrer Abſtammung am bäßſten und leichteſten erkannt wirdt. Sie müßten allſo auf die Ahrt angeführt und unter einander geſezt werden, wie ich hier getahn, und wie ich hernach überhaubt ihre Einrichtung anzeigen werde.

Es ſint haubſächlich drei Gründe, warum ich dieſe Ahrt, ein deutſches Wörterbuch einzurichten, ohngefähr nach Ahrt des Faberſchen Lateiniſchen und des Scapula'ſchen Grichiſchen, vor der Alphabetiſchen des Herrn Adelungs empfohlen habe.

Ehrſt,

Ehrſtlich: Es wirdt dadurch nicht nur am deutlichſten und leichteſten jedes Mahl die Abſtammung jedes Wortes angezeigt, ſondern auch durch eine fleiſſige übung in Entwerffung ſolcher Wörter-Familien am ſicherſten gefunden. Die Abſtammung eines Wortes will doch jeder gern wiſſen. Die Etymologie erklährt nicht nur dem Philoſophen den Gang der mänſchliſchen Idéen, ſondern auch dem Geſchichtſchreiber oft die Geſchichte, ſo wie jene auch vihl mahl wider aus dieſer ihr Licht erhältt; deſſen hier nicht zu gedenken, was wir hernach erwähnen werden, daß von der richtigen Abſtammung des Wortes ſehr oft deſſen richtige SchreibAhrt abhängt. — Daß aber durch eine ſolche Einrichtung die jedesmahlige Abſtammung eines Wortes am deutlichſten und leichteſten erkannt werde, wirdt aus der Einrichtung erhellen, die wir hernach kürzlich anzeigen werden. Und daß durch eine fleiſſige übung des Etymologiſten in Entwerffung ſolcher WörterFamilien der Uhrſprung der Wörter am ſicherſten gefunden werde, mag man mir auf mein Wort zuglauben, der ich es oft und vihl verſucht habe, oft und vihl übel gerahtne Verſuche gemacht, nach und nach jene Geſeze der Etymologie ausgeſpührt, nach welchen in der mänſchlichen Sprache die Wörter gebildet werden, und die ich unten kürzlich anführen werde; von kleinern Familien ein allgemeines Stammwort gefunden, und endlich bis zu dem Erfahrungsſaz gekommen, den ich in der Folge mehrmahls anführen und beſtätigen werde: daß es eigentlich von dem ganzen Sprachſchaze aller Wörter nur drei, oder wenn man will vier oder fünf Familien ſint, die ganz von einander unabhängig ſint: Nähmlich die, deren Regent (oder der unmittelbahr vor dem Vokal der Grundſilbe vorhergehende Konſonant) l, r, (allen Falls m und n) iſt, und üb'rigens alle die andern, als welche alle zuſammen zu einer Familie, ettwan unter h oder wehen und wegen gehöhren. S. S. 117-120. ꝛc. — Eine Familie klährt immer die and're auf, und der Gang der mänſchlichen Idéen iſt immer in jeder faſt eben der ſelbe. S. S. 113-117. ꝛc. ꝛc.

Ein groſſer Vorteil, der aus dergleichen Entwürffen von Wörter-Familien für die Etymologie entſteht, und deſſen ich hier mich nicht enthalten kann, beſonders Erwähnung zu tuhn, iſt auch dieſer: daß der Lexikograph auf dieſem Wege am ſicherſten auf die ehrſte und uhrſprüngliche Bedeutung der Wörter kommen wirdt, woraus denn alle die andern, auch wohl die ganz allein neue oder doch herrſchende hergeleitet werden kann. Bei der alphabetiſchen Anführung der Wörter verfällt hingegen

der Lexikograph nur gar zu leicht in den Fehler, von welchem auch Herr Adelung nicht immer frei gebliben, daß er die jezt gewöhnliche und herrſchende Bedeutung eines Wortes als die HaubtJdée des ſelben feſt ſezet, und um deſſen verſchid'ne Bedeutungen alle anzuführen und daraus herzuleiten, oft auf vihle gekünnſtelte Unter- und NäbenAbleitungen verfällt, die teils dem einfachen Gange der Natur nicht gemäß, teils auch für den Leſer ſchwehr zu behalten ſint. Man wirdt vihl und häuffig Gelegenheit haben, dieſe Anmärkung bei dieſen und noch mehr bei meinen folgenden Wörter-Familien zu machen. Ich führe nur hier zum Exempel an: S. 129. **kekk**; ferner S. 131-135. **all, vihl, voll, heil.** ꝛc. S. 136. **Welt.**

Ein ähnlicher Vorteil, den der Lexikograph auf dieſem Wege erhält, iſt auch dieſer, daß er oft zu gleich lautenden Wörtern von mancherlei Bedeutungen, auf die rechten verſchid'nen Wurzeln der ſelben ſtößt, woraus die ſelben allein erkannt werden können; an Statt, daß der alphabetiſche Lexikograph nur gar zu leicht in den Fehler fällt, die ſelben aus einander, und man kann leicht begreiffen, auf eine ſehr unnatürliche Weiſe herzuleiten, und wirklich verſchid'ne Wörter, das ſie in der Taht ſint (wenn ſie ſchon vollkommen gleich lauten), weil ſie von verſchid'nen Stammwörtern herkommen, für ein Wort zu halten; ein Fehler, den auch Hr. Raht Adelung zu Weilen begangen, ſo ſorgfältig er auch wohl ſonſt größten Teils geweſen iſt, Wörter von gleichem Laut und verſchid'ner Abſtammung durch 1. 2. 3. ꝛc. von einander zu unterſcheiden. Zu'm Beiſpihl ſehe man nur **Mahl** S. 25. 28, c. 1. 37. 38. 64, C; **halten** S. 141. und **Ort.** S. 146. **ur.**

Mit einem Worte, will es der Etymologiſt im Studium der Wortforſchung weit bringen: So muß er oft und fleiſſig dergleichen WörterFamilien entwerffen oder doch ſtudiren, und mit einander aufmärkſam vergleichen. Anleitung dazu werden ihm die gleich folgenden kurzen Grundſäze der Etymologie geben, und das was ich S. 117 - 122. geſagt. Und nie wirdt man es bei ſo manchfaltiger Möglichkeit, ein und das ſelbe Wort oft von vier und fünf verſchid'nen Stammwörtern herzuleiten, zu einer völligen Gewißheit bringen, in Abſicht ihrer wahrſcheinlichſten Abſtammung — (zu einer ſolchen Gewißheit, ſag' ich, die in dieſem ſchwehren und dunkeln Studium möglich iſt; denn freilich ſo ungezweifelt wohl doch die allermeiſten Abſtammungen der Wörter ſein, ſo gibt es doch dabei wohl vihle, die man nicht wirdt beſchwöhren wollen,

und ich würde wohl der läzſte ſein, der das tuhn möchte); als bis der ganze Sprachſchaz wirdt in ſolche Familien gebracht ſein, bis man den Gang der einen mit dem Gange der andern wirdt vergleichen und ihre verſchid'nen Fächer wirdt überſehn können. Am ſicherſten wirdt man dabei gehn, (und auch ich hätte das tuhn ſollen) wenn man ſich zuehrſt an die beiden oder vier kleinern von einander unabhängigen Familien wagt, die l und r oder überhaubt die vier flüſſenden Buchſtaben, und allſo auch m und n, zu Regenten haben. Denn die andern lauffen wegen der Verwantſchaft der Konſonanten, die ſie etwa zu Regenten haben könnten, oft zu ſehr in einander, und ſint auch wegen ihrer großen Weitläufftigkeit und des reichen Inbegriffs der dahin gehörigen Wörter zu ſchwehr zu überſehn. Ich habe freilich wohl mich an die Familie von M mit zuehrſt gewagt; denn die Wörter-Familie von Machen, die ich hier liefere, begreifft den größten Teil der dahin gehöhrigen Wörter. Allein ich liefre ſie hier ſo, wie ich ſie entworffen, noch ehe ich es verſucht, auch die andern durchzuakkern, welches ehrſt während des Drukks derſelben geſchah: Daher ich ohne alle ſtolze Dehmuht dieſe vorzüglich als einen bloßen Verſuch ausgebe. Wenn ich den Patrioten, die wie der unbekannte Edelmann dieſes Studium zu ſeiner Vollkommenheit gebracht wünſchen, einen unmaßgeblichen Vorſchlag tuhn dürffte: So würd' ich rahten, einen Preis fürs ehrſte auf den bäßſten Entwurff der vier Wörter-Familien, von allen den Wörtern zu ſezen, deren Regent (oder unmittelbahr vor dem Vokale der Grundſillbe vorhergehende Konſonant) l, m, n und r iſt; allen Falls auch ſo in vier Columnen neben einander, wie ich S. 113. ꝛc. mit M und N getahn, ſo daß eine Familie die and're aufklährt, und alle durch einander beſtätigt würden. Die andern weitläutigern Familien würden ſich denn ſchon geben; und man könnte auch das gleichfalls hernach durch eine ähnliche Preisaufgabe erhalten. Und ſo wenig ich auch dieſe Proben, die ich hiermit liefere, für vollkommen an ſich ausgebe: So würde ich mir denn doch das Verdienſt zueig'nen, dazu durch dieſe Arbeit die Anleitung gegeben zu haben, nicht nur durch dieß Beiſpihl, das ich damit überhaubt gebe, ſondern haubtſächlich durch die hin und wider zerſtreuten Anmärkungen, und beſonders durch die Plahne und Klaſſifikazionen, die ich S. 113 - 121. ꝛc. gegeben. Es ſint dieſes, ſo unbedeutend ſie zu ſein ſcheinen, Früchte von ſehr vihlen widerhohlten glükklichen und unglükklichen Verſuchen. Und hierauf wirdt es denn leichter ſein zu bauen; es müßte denn jemand einen ganz

andern

andern Weg gehn und einen glükklichern Plahn erfinden, den ich wohl ſelbſt begihrig wäre zu ſehn.

Der andre Grund, warum ich ein deutſches Wörterbuch nach ſolchen WörterFamilien empfehle, iſt die Kürze; eine Sache, für die bei der Weitläufftigkeit eines ſolchen Werkes, das zugleich alle mögliche Vollſtändigkeit haben ſoll, auf alle Weiſe geſorgt werden muß. Bei ſo vihlen Wörtern, die oft alle zuſammen von einem Stammworte abſtammen, müßte bei der alphabetiſchen Einrichtung das doch immer erinnert werden, daß ſie davon abſtammen, und wie ſie davon abſtammen. Und wie vihle Worte können nicht nur in dieſer Abſicht bloß durch die Unterord'nung ſo mancher abgeleiteten Wörter und durch einige wenige Zeichen, durch das zweifache Hyphen, (den Kwehrſtrich und die beiden Strichlein, wovon wir bald reden werden) erſpahrt werden; wobei bloß eine ſolche Einleitung in der Vorrede voraus geſezt werde, als ich hier mitteile von der Einrichtung des Buchs und von den Regeln der Wortforſchung. Hierzu kömmt, daß oft eben das, was von der Herleitung der jezt gewöhnlichen und herrſchenden Bedeutung eines Stammwortes ſehr oft von allen oder doch vihlen ſeiner Abgeleiteten gilt, und überhaubt ſo manche Anmärkung von den Abgeleiteten ſo wohl als vom Stammworte. Das müßte bei der alphabetiſchen Ordnung immer bei jedem Worte widerhohlt werden: Und wenn man ſich auch, wie das bei dergleichen WörterFamilien wohl auch geſchiht, wo die Abgeleitete alle hinter einander bei ihrem Stammworte ſtehn, auf die ſchon bei'm Stammworte angeführten Anmärkungen beruffen wollte; ſo iſt denn das doch zu zerſtreut; da man hingegen ihre Richtigkeit und Fruchtbahrkeit bei den WörterFamilien beiſammen ſiht. Hierzu kömmt noch, daß vermittelſt dieſer Kürze und Unterord'nung aller verwanten Wörter es den Philoſophen ein ungemeines Vergnügen geben muß, das Ganze zu überſchauen, von einem Stamme ſo ungemein vihle Wörter oft von ſehr verſchid'nem Laut und Begriffe durch eine eben ſo bewundernswürdige als natürliche Leiter der mänſchlichen Idéen abgeleitet zu ſehn, und den ganzen Sprachſchaz auf etliche einfache Stammlaute zurükk gebracht zu überſehen.

Der dritte Grund, warum ich ein deutſches Wörterbuch nach ſolchen WörterFamilien empfehle, iſt die Rechtſchreibung, die bei ſehr vihlen Wörtern, nicht nur von ihrer Abſtammung und Verwantſchafft überhaubt, ſondern ganz beſonders von ihrer unmittelbahren Abſtammung abhängt. Bei der geſunden Rechtſchreibung einer Sprache ſoll nicht nur

die Ausſprache eines Wortes ſo entſcheidend als möglich bezeichnet werden, ſondern auch ſo vihl möglich deſſen Etymologie, und das heißt in Sonderheit deſſen unmittelbahre Abſtammung. So lange ſie bloß das ehrſte tuht, ſo wäre ſie bloß Handwerksmahlerei : Und ſo war die deutſche Schreibahrt, da ſie in ihrer Wige war ; es iſt auch freilich das nohtwendigſte Stükk bei der Schrift. Durch das läzſte aber wirdt ſie zur Wiſſenſchafft ; und indem ſie auf der Grammattik beruht, ſo erleichtert ſie auch zugleich jedem Leſer die Sprache, und eröffnet ihm den innern Bau der ſelben. Dahin gehöhrt z. B. die Abſonderung der einzelen Wörter von einander im Schreiben, die bloß auf der Grammattik und nahmentlich auf der Syntax und ſyntaktiſchen Etymologie beruht. Unſre Rechtſchreibung, ſo wie ſie bisher, beſonders noch vor Gottſcheds Zeiten üblich war, iſt ohnſtreitig vor der Schreibahrt ſo vihler andern lebendigen Sprachen die geſundeſte. Und ſie beruht auf dem vortrefflichen Grundſaze aller geſunden Rechtſchreibung, den ich wohl öfters in dieſem Werke widerhohle, aber man kann ihn auch nicht zu oft widerhohlen: Bezeichne auf eine entſcheidende analogiſche Weiſe die allgemeine Hochdeutſche Ausſprache eines Wortes und nächſt der ſelben die Etymologie (und unmittelbahre Abſtammung des ſelben) ſo lange dieß läzſtere nicht wider jene wäre. Z. E. das Wort läugnen kann nach der Ausſprache allein betrachtet läuknen, leugnen, leuknen (auch wohl leignen und leiknen) geſchriben werden ; die Etymologie aber entſcheidet für läugnen. Dahin gehöhrt vorzüglich, daß wir g, b, d für k, p und t (welches zunächſt vihlmehr die Ausſprache fordern würde) ferner ein h und einen verdoppelten Endkonſonant ſchreiben, wenn das zunächſt die Schleiffung bei einem Stammworte (im weitläuftigen Verſtande) fordert, und denn wo es die Etymologie fordert. Z. B. ab und nicht ap, weil davon herkömmt aben, Abend S. 152. Trügen ; allſo auch du trügeſt, trügt, trüglich, nicht trükſt, trükt, trüklich. *Sidor*, ex quo; allſo ſeid. Hingegen: ihr ſeit wie ihr erfreut. *Pabis*, allſo Pabſt, nicht Papſt. Sollen: allſo auch ſoll nicht ſol; ſollſt nicht ſolſt; ſollte nicht ſolte. Müſſen: allſo muß, du mußſt, ich mußte, nicht mus, muſt, muſte ꝛc. Können, kann, kannſt, Kunnſt. Aber Mahn, daher wohl Mann, weil Männer ; Jemand, Mänſch. S. S. 68. und 69. vergl. mit S. 115. Aus dieſer Etymologie und Natur der deutſchen Sprache läßt ſich auch allein der Duplex z und x rechtfärtigen, wie ich ein Mahl zeigen werde. Ja aus der unmittelbahren Abſtammung eines Wortes läßt ſich auch allein entſcheiden,

ſcheiden, ob es mit e oder ä und ö, mit i und ie oder mit ü, mit eu, äu oder ei geſchriben werden müſſe, wie ich nächſtens in einer beſondern Ab-hand'lung über die deutſchen Vokale zeigen werde. Freilich ſezt das alles auch beſonders feſtgeſezte und geprüfte allgemeine Grundſäze der deutſchen Rechtſchreibung voraus. Denn die Anführungen der einzelen Wörter nach den ſelben ſint nur einzele Subſumtionen. Aber doch ſint es haubt-ſächlich und allein ſolche WörterFamilien, die die Richtigkeit jeder einzeln Subſumtion ſichern und bürgen können. Auch ſcheint mir ein ſolches Wörterbuch noch immer der vorzüglichſte Weg, eine geprüfte und auf ſichre Grundſäze geſezte Rechtſchreibung gemeiner zu machen. Der ſchriftliche Ausdrukk der ſelben, der etwa zu neu und zu abweichend von dem bisher üblichen ſcheinen möchte, könnte wenigſtens ſo in Parentheſe beigedrukkt werden, wie ich in dieſem Buche zu Weilen, beſonders mit meinen neuen Buſtaben getahn.

Und hier ſei es mir erlaubt, eine — wenn auch ſchon etwas lange Einſchaltung über meine Grammattiſchen Abhand'lungen, und über meine Schreibahrt, deren Vorſchlag und Ausübung herzuſezen. Was ich ſchon in der VorRede zu dieſen Grammattiſchen Abhand'lungen geſagt, das kann ich nochmahls verſichern: Die Eitelkeit hat ſie nicht hervorgebracht. Es iſt mir nicht darum zu tuhn geweſen, als Schriftſteller zu erſcheinen. Ich habe ſeid vihlen Jahren grammattiſche Schriften in meinem Pulte verſchloſſen gehalten, die ich mich noch immer getraute, noch jezt ſo herauszugeben, als ich ſie ehemahls aufgeſezt, und die auch ein Mahl wenig oder gar nicht geändert erſcheinen werden. Wer mich näher, und als Freund kennt, weiß das. Und noch weniger iſt es bei mir Begihrde geweſen, durch beſond're Meinungen in der Welt bekannt zu werden. Ich habe es lange gewußt, daß der liebe Schreibgebrauch nicht weniger als ein unverlezliches Heiligtuhm angeſehn werde, als wohl die Religion ſelbſt. Jeder, der ſchreiben kann, glaubt auch recht zu ſchreiben; wie jeder, der etwa — und kaum, den Katechismus gelernt hat, auch wohl die heterodoxen Meinungen eines Doktors der h. Schrift zu entſcheiden gedenkt. Und ob ich wohl immerdar mich geneigt befunden, die Welt für edelmüthiger, unparteiiſcher, patriotiſcher und uneigennüziger zu halten, als ich ſie wohl nachher in der Erfahrung nicht immer ſo befunden: So hab' ich doch wohl von je her ſo viel Mänſchenkenntniß gehabt, bei dieſer Gelegenheit die häuffigſten Fragen des Unwillens, der Trägheit, oder des Neides zu vermuhten und voraus zu ſehen: Wie will uns dieſer weiſen, was recht iſt? Die

Orthographie würde daher grade das läzſte geweſen ſein, worüber ich grammatiſche Schriften herauszugeben gewagt hätte; ich habe vihl und lange ſelbſt aus Liebe zum PrivatFriden meine Käzereien darinn verborgen gehalten, und gröߌſten Teils nach dem Gottſchediſchen Schlendrian geſchriben. Meine Abhand'lung über die Preisaufgabe war die Veranlaſſung, die ich mir ſelbſt aufgelegt hatte. Und ſo wie ich mich von je her gewöhnt habe, nie wider meine Überzeugung zu reden und zu handeln: So bin ich auch nie ſo eitel geweſen, meine Meinungen für Geſäze auszugeben, die befolgt werden würden, oder wohl befolgt werden müßten. Ich überlaſſe ſie gern der Prüfung. Dazu habe ich ſie geſchriben, und das üb'rige überlaſſe ich dem Patriotismus and'rer oder dem Schikkſahle. Und mein Grundſaz iſt immer geweſen, daß Wahrheit ſicher Wahrheit bleibet; und daß ſie, wenn ſie auch lange weder geachtet noch erkannt wirdt, über kurz oder lang einen fruchtbahren Boden findet und fortkömmt. Auf dieſes gute Vertrauen hab' ich ausgeſtreuet. Was davon als Irrtuhm und Falſchheit erkannt wirdt, ſoll nie, ſelbſt nach meinem Wunſche! aufkommen, geſchweige bleiben. Ich bin der ehrſte, der, wenn er es ſo befindet, es treulich anzeigt. Eben der Patriotismus, der mich antrib, zu unterſuchen und für wahr anzunehmen, was auch heraus käme; nach meiner Überzeugung, wenn es nun ein Mahl dazu kam, zu reden, Wahrheit zu bekennen, ſo ſeltſam oder verächtlich ſie auch ſcheinen möchte: Eben dieſer lehrt mich auch meine Behaubtung zurükk zu nehmen, ſobald ich ſie als irrig erkenne; und grade das Gegenteil eben ſo freimühtig zu lehren. Was keine Eigenliebe gebohren, koſtet auch keine Überwindung ſelbſt zu tadeln. So ſchränk ich den Gebrauch der **Akzentzeichen**, jezt mehr ein und faſt bloß für den Grammattiker oder Lexikographen, z. E. S. **mǎßig**, **Mâß** S. 13. **hêben** S. 129. und 108; hebe die Verdoppelung der Vokale, die ich als Zeichen ihrer Dehnung vorgeſchlagen, gar auf; laſſe nach der Belehrung meines lieben Fulda entweder das ie, wo es die Etymologie haben will, oder verwand'le es lieber in ů, wie aus meiner Abhand'lung über die Vokale wirdt zu ſehen ſein; und hebe das Dienſt-h nach jedem Doppellaute auf, wie aus der Abhand'lung zu erſehen iſt, die zwiſchen den beiden folgenden WörterFamilien eingeſchaltet iſt. Und ſo manche and're freimühtige Zurükkruffungen und Verbäſſerungen meiner ehrſten Behaubtungen wirdt man in den WörterFamilien ſelbſt an gelegentlichem Orte finden; Man ſehe darüber z. B. und vorzüglich **mehr** S. 54, **mancher** S. 56. **Magd** S. 94. und S. 127. ob S. 129. ab S. 152. und in Sonderheit die folgende **Abhand'lung vom Gebrauch des Dienſt-h** von S. 89. bis zu deren Ende.

Dadurch

Dadurch komme ich ſchon immer mehr dem Gebrauche näher. Und das alles tuh ich aus eig'ner Prüfung und überzeugung, nicht weil es der Schreibgebrauch will, ſondern weil ich bei nochmahliger Prüfung und fortgeſezter Unterſuchung es für gründlich befinde. Und ob ich gleich dazu immerdar den Muht gebracht, den man zu jeder unparteiiſchen Unterſuchung mitbringen muß, was auch heraus kommen mag, als Wahrheit anzunehmen und zu bekennen: So gereicht es mir doch immer zu einer recht innigen Freude und Erkwikkung, den bisherigen Schreibgebrauch wider meine ehrſten Erwartungen gegründet zu finden, und zu ſehn, wie er bei der ſtreng'ſten und unparteiiſchſten Unterſuchung die Probe halte. Auch haben ſich wenige meiner **Rezenſenten** die Mühe gegeben, ſich in's Beſond're meiner Behaubtungen einzulaſſen; Herrn **Fulda**, ſo vihl ich weiß, ausgenommen, dem ich hierüber nochmahls meinen gehorſamſten Dank abſtatte. Was ich dem **Berlin'ſchen** a) und dem H. Paſt. **Stoſch** gebe, wirdt aus S. 63. erhellen. Den **Halliſchen** hab' ich nie geleſen, hab' auch dazu eben nicht Luſt gehabt, weil mir Kenner geſagt und geſchriben haben, daß ſeine Rezenſion ungezogen und bitter ſei, und daß er einer ſolchen Unterſuchung gar nicht gewachſen iſt, und weil in dieſer Rezenſion er ſelbſt bekennt, daß er das Buch nie durchgeleſen. Aber ich hatte doch darum angelegentlich in der VorRede erſucht; und doch hab' ich ſehn müſſen, daß die meiſten urteilten ohne geleſen zu haben — oder doch nicht ſo geleſen zu haben, daß ſie es ſtudirt, geprüft und allſo auch verſtanden hätten. Für den **Breßlauiſchen**, und den **Leipzigiſchen** Herrn Rezenſenten im **allgemeinen Bücherverzeichniſſe** war ihr Inſtitut zu enge, als daß ſie ſich ins Beſond're hätten einlaſſen können. Ich muß aber beiden für ihr ſehr gütiges Urteil ungemein verbunden ſein. Der läzſte zeigt ſich in Sonderheit durch die Richtigkeit des Auszugs, den er aus meinem Buche mit der fruchtbahrſten Kürze angegeben, und den ſelbſt der Autor nicht richtiger würde haben angeben

a) Sollt' es nicht aber eine kleine Tükke von dem ſelben zu ſein ſcheinen, daß er mitten aus dem Buche einige Säze als eine Probe meiner Orthographie anführt; wovon er doch wohl, wenn er auch mein Buch nicht durchſtudirt ſondern nur durchgeleſen hätte, wiſſen mußte und konnte, daß ich dieſe Orthographie nur auf eine Zeit lang nach den vorher gehenden allgemeinen Regeln ausgeübt, um meine Leſer von der Nohtwendigkeit der nachfolgenden Ausnahme mit den einſillbigen Partikeln zu überzeugen. Aus dem aber, was ich jezt S. 109, 3) rc. ſage, wirdt man erkennen, daß auch da die Subſumtionen der ſelben unter die allgemeinen Regeln falſch waren; Und ſo komm ich auch hier ohne alle Ausnahme weg; wie ich denn Analogie zu einem Haubtgeſez in der Schreibahrt mache.

angeben können, — ſo lobvoll würde er es wehnigſtens nicht getahn haben — als einen prüfenden Leſer und tieffen Kenner. Auch iſt der Gedanke ungemein richtig, womit er ſchlüſſt: **Es iſt wahr, ſagt er, daß unſre jezige Schreibahrt (vihlleicht auch [und gewiß auch!] die Schreibahrt einer jeden, beſonders lebendigen Sprache) ſo unregelmäßig, unzuſammenhangend und widerſinnig iſt, daß man ſie entweder ganz umſchmelzen oder ſie ganz ſo laſſen muß, wie ſie iſt. Bäſſern und nachhelffen richtet mehr Schaden als Nuzen an, und hat bisher die Verwirrung nur noch größer gemacht.** — Indeß wirdt man, ſchmeichle ich mir, deßhalb noch nicht ſagen dürffen, daß meine grammattiſchen Abhand'lungen zu voreilig geweſen ſein. Noch immer bin ich mit dem **Ganzen** meines Syſtems zufriden; und beſtätige in Sonderheit die **drei ehrſten Abhand'lungen.** Und noch immer erkenn ich den ſimpeln einfachen Grundſaz der ganzen Orthographie: **Bezeichne unzweideutig entſcheidend und nach der Analogie des Gebrauchs, die allgemeine hochdeutſche Ausſprache, und nächſt der ſelben die Etymologie, ſo lange dieß läzſte nicht wider jehne wäre** ꝛc. für einen großen Gewinn meiner langen ſorgfältigen Betrachtungen die ich ſo wohl a priori als Philoſoph angeſtellt (S. Gr. Abhandl. S. 37. ꝛc.) als auch aus der Erfahrung von unſerm Schreibgebrauche abſtrahirt. S. **Gr. Abh.** S. 108. Denn wirklich, man ſehe dieſen nach ſeiner größern Analogie an: und jener gründet ſich darauf. Nur Subſumtionen haben uns unſre guten Väter üb'rig gelaſſen zu machen; und ich geſtehe es, ich habe ſelbſt zu Weilen falſche gemacht. Das Syſtem aber iſt richtig. Vihlleicht kann ich es ein Mahl kürzer, einleuchtender und denn auch mit ganz unwiderrufflichen Exempeln erläutert liefern. Und das Buch hat wehnigſtens Unterſuchungen veranlaßt, fremde und eig'ne, und die weit bäſſre Ausführung über das Etymologiſche h, die ich hier gebe, und die über die Vokale, die ich nächſtens liefere. Wenn denn dieſe beiden Abhand'lungen ſorgfältig geprüft werden, (als warum ich das Publikum der Kenner angelegentlich erſuche) wenn ich noch hiernächſt durch ein Pahr Abhand'lungen den Gebrauch des Apoſtrophs, die richtige Sillbenteilung und die Schreibahrt zuſammengeſezter Wörter, (und hingegen die richtige Abſonderung einzeler Wörter) in wehnigen aber hinläng'lichen Regeln werde beſtimmt und den Kennern zu'r Prüfung vorgelegt haben (ſo wie ich hier ſchon größſten Teils in meiner Schreibahrt ausübe): So iſt es das alles, was man vor der Hand in Abſicht einer Bäſſerung unſrer Schreibahrt tuhn kann, die dadurch den Ruhm der allervollkommenſten erhalten muß und kann, ohne daß ihre Reformation zu groß und zu auffallend ſein darff; weil in der

Taht

Taht der Gebrauch wehnigſtens bei den wichtigſten Änderungen z. E. in Abſicht des h und der Vokale zu'm Grunde ligt : Daher ſie auch ſchon in allen Abſichten die vollkommenſte iſt, und in dieſer Abſicht ihre Reformation nie auffallend ſein wirdt, wie man das aus meiner Orthographie von S. 89. ſchon im Voraus erkennen kann. Denn die Einführung meiner neuen Buchſtaben, des **eſch** (f) für ſch, des **ech** (ſo würd' ich es nun lieber nennen für jot oder ja; j, jj, und jj) für ch — Das durchſtrichne n oder **eng'** für ng nehm ich zurükk, und es kann bei'm Gebrauch des Apoſtrophs völlig entbährt werden — ſelbſt die Entſcheidung für f oder v, bedarff, ich ſage es ſelbſt, noch gar mancher Unterſuchungen (ob ich gleich in der WörterFamilie von **Machen** mich für Hr. Prof. Naſtens Vorſchlag, das f einzuführen, geneigt habe) ; Sihe S. 133. β) und S. 146. ver ; Und es iſt auch das läzſte, worauf man bei der Bäſſerung unſrer Schreibahrt zu denken hat. Hr. Raht Adelung und Hr. Fulda haben gegen mein f, ſo ſehr jedermann das Bedürffniß einer andern Figur für unſer ſch erkennt hat, und auch für ch nicht verkennen kann ; nicht ganz unerhebliche Einwürffe gemacht. Und wie geneigt ich ſei, dieſe zu heben, ſiht man vorläuffig aus S. 143. η. 151. d) ꝛc. 155. β. Indeß werd' ich das alles ſelbſt ein Mahl einer beſondern angelegentlichen Unterſuchung unterwerffen. Und für die Zukunft wehnigſtens kann das nicht unnüzlich ſein. Ich habe indeß in den WörterFamilien die Tittelwörter bisweilen, in Klammern eingeſchaltet, mit dieſen beiden Buchſtaben vorgezeigt, um deren Gebrauch anzuzeigen, ohne deßhalb darinn Nachfolge zu hoffen — und ich kann aufrichtig hinzuſezen, nicht ein Mahl zu **wünſchen**; und eben ſo da, wo ich das f für v gebraucht.

Aus dem allen, wirdt man nun auch die verſchid'ne SchreibAhrt, die durch die WörterFamilie von **Machen** geht, von der folgenden ; nicht nur begreiffen, ſondern auch gütigſt entſchuldigen. Ich habe es wohl eben ſo wehnig gewünſcht, als gehofft, daß man meine Schreibvorſchläge ſogleich befolgen werde. Irgend etwas neues, ich hab' es ſchon in meinen **Grammattiſchen Abhandlungen** geſagt, muß und ſoll eine lange und ſtrenge Unterſuchung ausſtehn, ehe es eingeführt wirdt. Irrtuhm gegen Irrtuhm, ſo iſt der alte immer bäſſer; er iſt doch bekwehmer. Der Weg der Unterſuchung iſt der einzige, wodurch die Wahrheit triumphiren kann. Und ich wund're mich, wie im **D. Sprachforſcher** gedroht oder gewünſcht werden kann, daß durch allerhöchſtes Anſehn eine gute Orthographie eingeführt werde. Nein, im Reiche der Gelehrſamkeit gillt nicht Alexanders Schwehrt, wenn man denn doch hinterher noch gewahr werden muß, daß die Entſcheidung gewaltſam und vor-

ſchnell geſchehn; auch kein Aldermann ſoll gelten, ſo vihl ſich dergleichen Leute wohl auch ſonſt herausnehmen können und wollen. Die Wahrheit allein giltt, und wie geſagt, ſie ſigt ſicher bei kühler, angelegentlicher und unparteiiſcher Prüfung; ſie ſigt auch deſto ſicherer, je lang'ſamer ſie ſtille fortgeht. Der einſeitige Ausſpruch eines einzelen tuht nichts. Der Patriot **Domitor** ſchreibt anders, der **Sprachforſcher** anders, ich anders. Das alles iſt vor der Hand gut. Die Gehrung iſt immer nöhtig, ehe eine gründliche Reformation zu Stande kömmt. Aber von Seiten der Zuſchauer muß auch Prüfung hinzu kommen; und denn geht gewiß alles ſeinen guten Gang und alle Schwihrigkeiten, die anfänglich wie Berge ſcheinen, fallen von ſelbſt weg. Vor ein oder ein Pahr Jahren ward aus Frankreich gemeldet, daß der Köhnig daſelbſt der franzöſiſchen Akademie eine neue Unterſuchung und Reformation ihrer Orthographie aufgetragen, die ſie auch wahrhaftig näbſt vihlen andern Sprachen bedarff, wenn man ſie nur anſiht. Wir Deutſchen haben freilich keinen **Ludewig**, der unſre Sprachgelehrten dazu auffordert und ſie ſchüzet. Aber wenn dieſe allein vom Patriotismus gedrungen, ſich bemühen, die SchreibAhrt unſrer Sprache (die doch nun offenbahr in keiner lebendigen Sprache ſo ſchwankend und manchfaltig iſt, daß es wohl bei uns mehr als tauſend Wörter gibt, die faſt jeder Schriftſteller anders ſchreibet); auf ſichre und feſte Regeln zu bringen, das heißt, auf gründliche (denn alles Ungründliche kann wohl oft geſchwind genung tyranniſiren, aber in die Länge wirdt es nie dauren) — Und denn das liebe deutſche Publikum ſie mit Spott oder Verachtung lohnt, ihrem Eifer und Fleiße nur Trägheit und Schwihrigkeiten entgegen ſezt; unwiſſend genung, wie vihle und verſchid'ne Veränderungen dieſe heilige deutſche Orthographie, bei der ſie aus lauter orthodoxer Bekwehmlichkeit beruhn, nur ſeit 200. Jahren erlitten, ohne daß das eben, ſo vihl wir wiſſen, durch und nach ſonderlichen Unterſuchungen eines Grammattikers geſchehn, und von denen gar oft die abgeſchafften Veränderungen weit bäſſer als die waren, die an ihre Stelle gekommen ſint (wie ich denn die SchreibAhrt unſrer Väter weit gründlicher in vihlen Abſichten finde, als unſre neuere): Was — — — Aber, man verzeie mir hier die Pauſen! Iſt die Sprache das Zeichen unſrer Gedanken und unſers Verſtandes; iſt ſie wohl auch das Mittel dazu: So iſt und kann doch die Sprachlehre kein ſo gar kleine und unwichtige Wiſſenſchafft ſein, als ſie oft von Pedanten verſchrihen wirdt; ihre Beredtſamkeit dabei mag ſich auch noch ſo ſcheinbahrer Gründe bedienen; Die leichteſte iſt ſie wenigſtens nicht, und das mag freilich für gahr vihle ein Grund ihrer Verachtung ſein. — Sie iſt GOtt Lob! nicht das einzige meiner Lieb'lingsſtudien; und da ich mit

Cicero'n eine genaue freundſchafftliche Verbindung aller Wiſſenſchafften unter einander glaube, ſo hab' ich gelernt, die Bemühungen and'rer in keiner zu tadeln, und auch in den jenigen hoch zu ſchäzen, die ich gahr nicht verſtehe. Die Orthographie in Sonderheit — iſt ſie gründlich und entſcheidend — fixirt die Sprache, gereicht der ſelben zu'r Ehre und Zierde; und ſo ſchwehr auch die jenige, ſo wie ſie aus meinen Grundſäzen ſich ergeben würde, den erwachſnen Deutſchen ſcheinen und ſein mag, die leider! wie die meiſten angeführt werden, deutſch zu ſchreiben, ohne im geringſten über Grund und Harmonie dabei zu denken: So kann ich doch ohne Großſprecherei und aus inniger überzeugung verſichern, daß ſie Kindern und Fremden nicht nur ſo leicht ſein ſollte, daß ſie vermittelſt ſehr weniger einfacher Grundſäze die Orthographie unſrer Sprache erlernen können, ſondern ihnen auch dadurch der ganze innre Bau der ſelben aufgeklährt wirdt. Sie werden ſchon bei'm Buchſtabiren und leſen Grammattiker, das ſie doch ein Mahl, GOtt weiß, wie ehlend? bei menſa werden ſollen. Und auf dieſe, die Kinder und Fremden muß man doch immer, ſo wie bei den Regeln einer Grammattik überhaubt, allſo auch vorzüglich bei der Orthographie Rükkſicht nehmen. Denn die ſint unſchuldig, und weder vom Vorurteil noch vom Verderben der Gewohnheit beſtochen. Ihnen wirdt durch gründliche entſcheidende und allgemeine; oder unbeſtimmte, ſchwankende und widerſprechende Regeln nicht nur die Rechtſchreibung ſondern auch die ganze Sprache erleichtert und angenehm gemacht; oder erſchwehrt und verekelt. Und man wirdt ohne mein Erinnern leicht ſelbſt einſehn können, daß aus den läng'ſten Unterſuchungen, die ich über unſre Orthographie den Kennern vorlege, denn das Reſultat für jene auf ſehr wenige kurze und leichte Regeln eingeſchränkt werden könne. Da unſern Kindern alle Wiſſenſchafften erleichtert werden ſollen und müſſen — und das iſt nicht nur patriotiſch und mänſchenfreundlich, ſondern das wirdt auch wohl bei dem größten Umfange deſſen, was ſie mehr und mehr zu lernen bekommen, immer nohtwendiger — Warum nun nicht auch die Orthographie, womit ſie doch wohl ehrſt, ſo wie die Sachen jezt ſtehn, nach langer übung als erwachſene Männer zu Stande kommen, weil ſie doch bisher größten Teils nur im Nachmahlen einzeler Wörter ohne Grund und Uhrſache, beſteht? Ja, da doch bei allen Wiſſenſchafften, worinn unſre Kinder ſehr oft auf die Hoffnung des künftigen Vergeſſens unterrichtet werden, der Haubtgewinn dieſer iſt, daß dadurch ihr Verſtand, ihre Vernunft und ihr Nachdenken geübet werde, und das der Haubtzwekk aller vernünftigen Erziehung iſt: So iſt es ja wohl gut, daß dazu auch ſchon mit dem ehrſten und läng'ſten Unterricht; ich will ſagen, mit dem leſen und Schreiben, An

ſtallt getroffen werde. Und das wirdt durch eine gründliche, ordentliche und vernünftige Orthographie erhalten, ohne daß ſie ſo gleich eben von tieffen Sprachlehrern angelegentlich, durch und nach abſtrakten Regeln angeführt werden dürffen. Jede Analogie und lauter Analogie ſchärfft den Verſtand des Kindes, ſchon da, wenn es nur damit, ohne alle deutliche Regeln, beſchäfftiget wirdt. — Doch ich ſchweiffe wider aus; und man wirdt das der Fülle meines patriotiſchen Herzens verzein. Ich wollte ſagen, daß ich wohl eben ſelbſt nicht wünſchte, daß ſo gleich jede Grundſäze einer neuen Orthographie von andern ausgeübt werden. Aber dem Sprachlehrer ſelbſt, der ſie vorſchlägt, und allſo auch mir, muß man doch erlauben, daß ich ſie in dem ſelben Buche, wo ich ſie gebe, und in grammattiſchen Schriften, worinn ich ſie den Kennern zu'r Beurteilung vorlege, ſo gleich ausübe. Ich weiß wohl, daß ich mich damit nur deſto mehr den unreiffen Urteilen der Unkenner, preis gebe; die weder den Verſtand noch den Willen haben, die Regeln ſelbſt durchzuleſen noch weniger zu überdenken. Aber es wirdt doch dadurch auch jedermann deſto leichter in Stand geſezt, die Regel mit allen ihren Folgen zu überſehn, und ſie deſto gründlicher zu beurteilen. Und es falle denn dieß Urteil aus, wie es wolle, ſo kann ich, wenn es darauf ankömmt, daß allgemeiner Nuzen entſtehe, die Folgen, die daraus für mich ſelbſt entſtehn, ertragen. Sie können doch auf's ärgſte in nichts anderm beſtehn, als in Spott oder Verachtung der Unkenner, die ich denn auch zu verachten gelernt habe; oder in Widerlegung und Zurechtweiſung von Kennern, die ich immerdar aus Liebe gegen unſre Sprache und gegen die Wahrheit ſchäze, wenn ſie gründlich geſchiht und mit einer Sanftmuht, die ich denn doch noch immer zu verdienen glaube. — Ich denke allſo zu der Entſchuldigung der verſchid'nen SchreibAhrt, die durch die WörterFamilie von **Machen** herrſcht, von der, die hernach beobachtet worden iſt; genug geſagt zu haben, wenn ich ſage, daß die nochmahlige Prüfung **über den Gebrauch des Dienſt-h**, ſo wie ich ſie hier liefere, von mir ehrſt während des Drukks der ehrſten WörterFamilie geſchehn, (für die ich überhaubt in vihlen Abſichten Nachſicht bitte) ſo wohl wie die Unterſuchung über die **D. Vokale**. Und was ich ettwan nach dieſer läzſtern hier in Abſicht meiner SchreibAhrt zu Zeiten voraus genommen, darüber bitte ich das Urteil bis auf deren nahe Erſcheinung zu ſuspendiren.

Und nun von der bäßſten Einrichtung der **WörterFamilien**; die ich ſchon weitläufftiger in meinen Vorſchlägen zu Verfärtigung eines guten Wörterbuchs beſchriben, und die ich nun auch in dieſem Buche

befolge. Sie wirdt aus dem Anblikk der folgenden WörterFamillien am deutlichſten erhellen.

Ich teile nämlich die Sillben eines Tittelworts (ſo nenn ich jedes Wort, das in den WörterFamilien als Stammwort oder als Abſtämmling [zuehrſt] angeführt wirdt, und das ich durch große und geſperrte Schrift unterſchiden habe) durch das deutſche Hyphen oder den Doppelſtrich; ſo wie es aus den ſelben ſeiner Etymologie nach beſteht, und das heißt nach meinem Sprachſaze (Gr. Abh. I.). Hingegen trenn ich den oder die zu'r Stammſillbe hinzugeſezten Mitlaute, Präfixe und Suffixe, durch ein lateiniſches Hyphen oder den Kwehrſtrich, z. B. Mach⸗en, Ver⸗mäch-t⸗niß, Ge⸗mäch-t⸗e. Aus beiden erkennt der Leſer ſogleich die Ahrt der Entſtehung der Wörter, er lernt die weſentliche Sillbe des Wortes, als auf welcher bei der Etymologie der Wortforſcher ganz allein oder doch vorzüglich zu ſehen hat, b) die Stamm⸗ und Grundſillbe von der zufälligen oder auſerweſentlichen unterſcheiden, von den Vor⸗ End⸗ und Ableitungsſillben; Er lernt die Prä⸗ und Suffixe kennen und den Unterſchid der Stamm⸗ und Grundſillbe. Und zugleich lernt er dadurch aus dem Gebrauch des deutſchen Hyphens diejenige Sillbenteilung, die ich mit Herrn Raht Hemmer für die einzige wahre erkenne, und ein Mahl in einer beſondern Abhand'lung darnach zu empfehlen gedenke. üb'rigens ſiht man wohl, daß, da ich dieſe Zeichen bloß gebraucht, die Geheimniſſe der Etymologie aufzudekken, meine Verſicherung, daß ich die Tittelwörter ſo geſchriben, wie ich ihre SchreibAhrt für richtig erkenne, nicht bis dahin auszudehnen ſei, daß ſie immerdar mit dieſen Teilungszeichen zu ſchreiben ſein, wie ich ſie in den Titteln ſelbſt geſchriben. Mit dem Kwehrſtrich ſint ſie in Sonderheit nie zu ſchreiben. Auch hab' ich dieſe Teilungszeichen nur gebraucht, wo zum Stammworte eine neue Sillbe oder ein neues Wort entweder an deſſen Stelle oder ſelbſt hinzukömmt, z.E. Mach⸗en, Mach⸗er; ver⸗

b) Es werden doch wohl ſehr wenig Fälle ſein, wo aus Vor⸗ und Endſillben nun betonte (Grund⸗) Sillben geworden; (ſo wie es ſehr wenige gibt, da aus Grundſillben Endſillben werden, wie Fünftel aus fünf und Teil; Jungfer, aus Jung und Frau. ſ. Gr. Abh. S. 16. ꝛc.). Z. B. Bider. Da würde ſich der Wortforſcher ſehr irren, das von einer Stammſillbe bid herzuleiten. Es kömmt aus *bi⸗derb*, wovon die ehrſte Sillbe die Vorſillbe be iſt, *derb* aber die weſentliche, welches ehedem gut hiß. Durch eine ſehr ſeltſame und unregelmäſſige Veränderung ſagte man hernach *bider* und *bider*.

mach⸗en; Hingegen Vermäch-t⸗niß. geb⸗en, Gif-t; gift⸗ig; ver⸗gift⸗en, Vergift⸗ung.

Ob nun wohl in den Tittelwörtern dieſe Hyphen ſehr wohl die zugeſezten (auſerweſentlichen) Sillben und Buchſtaben anzeigen, und da⸗mit die Geheimniſſe der Etymologie eröffnen: So hab' ich doch die Ver⸗wand'lung der Buchſtaben, die eben ſo oft dabei in Anſchlag kommen, bei der Abſtammung der Wörter in ihren Stammſillben zu bemärken, müſſen unangezeigt laſſen, weil ſie nicht wohl angezeigt werden können. Z. E. von mach⸗en, mäng⸗en, und miſch⸗en. Indeß erhältt man durch jene Hyphen ſchon ſo vihl, daß der Leſer ſelbſt darauf nun gahr leicht aufmärkſam wirdt, und die verwanten Buchſtaben kennen lernt, von denen durch die Etymologie leicht einer in den andern verwandelt wirdt. Und zu mehrer Erläuterung deſſen, was in dieſen Abſichten von dem innern Bau der Wörter und ihrer Entſtehung zu märken iſt, will ich hier kürzlich den Auszug aus einem Kapittel meiner Grammattik, das ich von der Veränderung der Buchſtaben überſchriben, mitteilen, wo alles aus der Natur der Sache ſelbſt hergeleitet und durch vihle Exempel belegt wirdt. Man wirdt aber auch auf die meiſten Fälle ſchon in dieſem Buche Exempel genung finden. Nähmlich

Ein Wort, und das heißt nun in Sonderheit der Laut ſeiner Grund⸗ und Stammſillbe c) wirdt durch die Dialekte, und beſonders durch die Herleitung und Bildung eines andern ſehr oft verändert.

Das geſchiht nun

I) entweder durch die Verwand'lung

1) der Vokale. Da kann nun jeder Selbſt⸗ oder Doppellaut in jeden andern verwandelt werden. Daher hat der Wort⸗forſcher auf den Vokal einer Sillbe wenig oder gahr nicht zu ſehn. Es iſt dieß aus der Natur der Ausſprache, beſonders der alleräalteſten be⸗greifflich, und auch in Sonderheit aus der Hebräiſchen Sprache, ja aus der Beobachtung aller Dialekte bekannt.

Auch der Akzent des Vokals wirdt oft geändert, und zwar vor⸗züglich der gedehnte in den ſcharffen verwandelt; da denn auch zugleich der einfache Endkonſonant in einen doppelten verwandelt wirdt, und das uhrſprüngliche h der gedehnten Stammſillbe wegfällt. Z. B. mach⸗en, mah-l⸗en, *molere*, Mühl⸗e, Müll⸗er, Mül-b⸗e. d) —

Es

c) Sihe vorige Anmärkung.

d) S. S. 22. F. und S. 23. b.

Es iſt wohl an ſich möglich, daß auch der ſcharffe Akzent in den gedehnten verwandelt werde. Aber wenn von der Erfahrung und dem, was wirklich geſchiht, die Rede iſt, ſo glaub' ich immer, daß unter verwanten Wörtern das, das den gedehnten Akzent hat, das Stammwort, und das den ſcharffen hat, das abgeleitete ſei. Die ehrſten Wörter ſint einſilbig und gedehnt geweſen, und der Niderſächſiſche Dialekt liefert auch in dieſer Abſicht mehr die Wörter in ihrer alten Geſtalt: z. B. köhnen wie können. S. 129. α).

Beſonders wirdt nun im Deutſchen verwandelt das e in i; das a in das nidere e, das denn durch ä geſchriben wirdt; das o in das obere e, das denn durch ö geſchriben wirdt, und das u in i, das denn ü geſchriben wirdt; das au in äu ꝛc.

2) Der Mitlaute,

α) auf eine aus der Natur der Sprache ſehr begreiffliche Weiſe, weil ſie nicht nur durch einerlei Glidmaßen ausgeſprochen werden, ſondern auch faſt einerlei Laut haben:

1. D ⌒⌣ t, d. h. d iſt mit t verwant, jenes kan in dieſes, und dieß in jenes verwandelt werden. Alſo nun auch
2. b ⌒⌣ p.
3. w ⌒⌣ b folglich auch p. (2).
4. w ⌒⌣ v oder f; folglich auch mit pf (ph);
5. f oder v ⌒⌣ b, p.

Ferner 6. g ⌒⌣ k oder c.
7. ch oder j ⌒⌣ g. folglich auch mit k (und c).
und ſk oder ſc mit ſch oder ſ.

Ferner 8. ' oder א, der gelinde Hauch ⌒⌣ h (ʿ, ה):
9. h ⌒⌣ ch oder j, folglich auch mit g, k und c (7.)
10. ng ⌒⌣ h, folglich auch mit k, g, ch oder j.
11. n ⌒⌣ ng', folglich auch mit h, k, g, ch und j.

Ferner 12. ſ ⌒⌣ ſch, oder ſ.
13. z ⌒⌣ ſ folglich auch mit ſch. Und

14. z, als tſ ⌒⌣ tſch oder ein durchſtrichnes z. e)
15. x oder chs ⌒⌣ ſ und ſch, und mit
k, g, ch oder j, auch mit h.

β) weniger begreifflich, aber aus der Erfahrung beſtätigt.

16. f oder v ⌒⌣ ch oder j; folglich auch
g, h und k. Folglich auch
17. b, p und ⌒⌣ j, folglich auch
g, h und k.
18. m ⌒⌣ w, b, und p, folglich auch
h, g, ch oder j, k. (16)
19. ſch oder ſ ⌒⌣ ch oder j, folglich auch
g, h, k, ng.
Folglich auch 20. ſ ⌒⌣ ch oder j, folglich auch
g, h, k, ng.
Desgleichen 21. z ⌒⌣ ch oder j, g, h, k.
Folglich auch 22. tſch, oder durchſtrichen z ⌒⌣ ch, j, g, h, k. (ſ. 14)
folglich auch ſ und ch.
Ferner 23. ſ folglich auch f ⌒⌣ d oder t.
Desgleichen 24. z ⌒⌣ d oder t
Folglich auch 25. d oder t ⌒⌣ h, j, oder ch, g, k.
26. z ⌒⌣ ſt.
27. r ⌒⌣ ſ.
28. l ⌒⌣ r.
29. m ⌒⌣ n.

II) Oder

e) So wie aus dieſem innern Bau der Sprache ganz allein die Duplices z und x zu rechtfärtigen ſint (wie ich das ein Mahl zu ſeiner Zeit zeigen werde) weil z und x auf ein Mahl, und gahr nicht, wie ts und ks aus einer Neben-einander-ſezung entſtanden ſint (Von allen andern gleichen Laut bedeutenden Figuren, die in dieſem innern Bau der Sprache keinen Grund haben: v, f und ph; x und chs, i und y, k und q, kw und qv ꝛc. muß nur die analogiſchſte bleiben; die andern fallen weg): Alſo verdient auch tſch aus gleichem Grunde ein einfache Figur und ein beſond'res Zeichen, das durchſtrichne z, z. E. Czar, Tſchahr; China, Tſchina. Ƶakk-e, *hache*, Ƶatſch-ir. ligen, f-letſch-en. Das t iſt gahr nicht eingerükkt, wie wohl aus der deshalb übeln Schreibahrt des tſch, zu vermuthen wäre, ſondern das z, ch, k, ſch ꝛc. iſt in tſch verwandelt. ſ. β, 22.

II) Oder es werden zugeſezt:

1) vorzüglich Mitlaute.

a) Vorn: Präfixe.

1. ſ und f, ſeltner auch z; und d oder t.

2. b, f und w.

3. g und k.

b) Mitten ſelten f) und zwahr nur flüſſende l, m, n, r, wie auch w, nach einem andern Mitlaut vor dem Selbſtlaut, z. B. Kot, Kmot; σιγᾶν, ſweigen; ſueile, Sulle, Swölle. —

c) Hinten: Suffixe.

α) nach (lauten) Mitlautern.

aa) öfter

d, t, s, ſt, und z; beſonders nach n deſſen Begleiter ſie zu ſein pflegen.

bb) ſeltner

b, p, f, beſonders nach m, das ſie zu begleiten pflegen, und

g, ch, oder j, k und ſch, beſonders nach n, das ſie gern begleiten.

β) nach (dem da ruhenden) h, worein oft ſein verwanter Gaumbuchſtabe verwandelt worden: g, ch, k ꝛc. ꝛc.

l, m, n und r, die vier flüſſenden Endbuchſtaben der Endſillben el, em, en und er, nach Auswerffung des kurzen e. z. E. Stahl, Stahel von Stachel. g)

d 2) ſelt-

f) Oder vihlmehr gahr nicht. Wachter, und and're Etymologiſten geben zwahr der Epentheſis vihl. Aber noch immer beſorge ich, es möchten dergleichen Wörter wie Knopf nicht ſo wohl per epentheſin aus Kopf, als vihlmehr per proſtheſin entſtanden ſein, Knopf von einem Wort deſſen Regent n iſt, durch das Präfix K. Wehnigſtens halt' ich dergleichen Ableitungen für ſichrer. — Eben ſo halten Wachter, Adelung ꝛc. das n, z. B. in Mund, Geſpenſt für begleitende Buchſtaben des d, t, ſt ꝛc. Allein es iſt hier widerum gahr keine Epentheſis, ſondern widerum bloße Verwandelung der Grundbuchſtaben k und h von mauh-en und ſpik en, in ng — und denn in n: Mungd, Mund; Geſpengſt, Geſpenſt. ſ. S. XXIII. 10. 11.

g) Das beantwortet ſchon im Voraus die Frage, die Herr Fulda im Sprachf. T. I. S. 166. voller Verwunderung äuſert, warum das h (das, wie ich

2) ſeltner Selbſtlaute. Sie kommen nur als Präfixe vor, und dennoch wie mich dünkt, wehnigſtens im Deutſchen, weit ſeltner, als man wohl oft meint; ſo Mahl, S. 28. c. Hinten ſind es wahre Endſillben, z. B. lieb, Liebe; und den Nahmen des Suffixes ſchränk ich allſo bloß auf die zugeſezten Konſonanten ein.

III) Oder

ich behaubte, jede Wurzelſillbe endigt, die ſich auf keinen lauten Mitlaut endigt) nach unſerm Schreibgebrauche nur vor l, m, n und r vorkömmt, und nie vor g, b, ſ, d. Denn im läzſten Falle iſt das Dienſt-h einer Wurzelſillbe in g, ch, f ꝛc. ꝛc. verwandelt: Hoch, Hüg el, Hauff e, Haub-t ꝛc. Daher es ſeinem Subſtituten, dem ch, f, g ꝛc. ꝛc. billig Plaz macht. Aber l, m, n und r iſt zu'r ehrſten Wurzelſillbe, die ſich auf h endigt, hinzugekommen, daher es auch billig geſchriben wirdt, der Etymologie zu Folge, die hier die wahre Leſahrt und Ausſprache nicht hindert. Sie ſint nie Dienſtbuchſtaben, worein das h einer Wurzelſillbe verwandelt ſein könnte, weil das ſelbe auf's höchſte mit m, aber gahr nicht mit den andern verwant iſt. S. oben S. XXIII. ꝛc. Die andern Mitlaute unter α) ſint nie Suffixe (auſer t?) nach einer Wurzelſillbe auf h; wehnigſtens kann man ſie ja eben ſo wohl alsdenn als Dienſtbuchſtaben anſehn, worein das h verwandelt worden, das doch mit ihnen allen offenbahr verwant iſt. ſ. oben S. XXIII. ꝛc. Sie ſint daher nur Suffixe zu einer Wurzelſillbe, die ſich irgend auf einen lauten Konſonant endigt, nach und näbſt welchem ſie alsdenn noch wohl ausgeſprochen werden können. Hingegen die flüſſenden Mitlaute können nie nach einem lauten Mitlaut die Sillbe endigen; ſie können daher auch nie zu einer Wurzelſillbe, die ſich auf einen lauten Konſonant endigt, ſondern nur zu einer ſolchen Suffixe ſein, die ſich auf ein h endigt, das denn auch hier ruht. Und ſollten ſie zu einer, die ſich auf einen lauten Konſonant wirklich endigt, z. E. auf ch, g, k ꝛc. ꝛc. als Suffix hinzukommen, ſo muß dieſer Dienſtbuchſtabe der Stammſillbe ehrſt in das ſtumme mit ihm verwante h verwandelt werden. Z. B. **Makel**, **Mahl**, **mahl-en**, **mech el-en**, **Ge-mahl**. Sie könnten freilich auch wohl eben ſo wohl ein Suffix zu einer Wurzelſillbe ſein, die ſich auf einen Vokal endigt. Aber die Erfahrung ſo wohl als auch die Philoſophie über die Etymologie lehrt, daß ſich keine Wurzelſillbe bloß mit dem Vokal endigt, ſondern daß alle Wurzelſillben ſich auf einen — wehnigſtens mit dem h verwanten Dienſtmitlaut endigen, gewöhnlich auf ch, g ꝛc. ꝛc. und daß allſo vor ihnen immer ein h auzunehmen ſei. Auch zeigt eben ſo wohl die Erfahrung als die Etymologie, daß nie eine wahre uhrſprüngliche Wurzelſillbe ſich auf l, m, n und r, ſo wehnig wie auf and're Dienſtkonſonanten als auf h, ch, oder g endigt. Doch das alles weitläufftiger in der folgenden Abhand'lung über das etymologiſche oder Dienſt-h. Aber dieß hier iſt das kurze Reſultat davon.

III) Oder es werden Buchſtaben weggeworffen, und durch eine ſeltſame Zuſammenziehung oder craſis, die (wehnige Fälle ausgenommen, wie ettwan der unter *witu* S. 139. angeführte, nach welchen das l vor t und d weggeworffen zu werden pflegt, und der, nach welchem von den Niderſachſen das End-d nach einem Vokal weggeworffen wirdt) ganz unanalogiſch iſt und keine Regeln hat. ſ. Welt S. 136. Schulz S. 143. und S. 154. Ambt unter achten. Es iſt wohl auch an ſich möglich, daß vorn und hinten, beſonders die Buchſtaben, welche Präfixe zu ſein pflegen, wider eben ſo gut weggeworffen werden können, als ſie pflegen hinzugeſezt zu werden. Doch ſcheint mir das wider die Natur der Abſtammung. Die Stammwörter ſint gewiß immer einfacher, als die abſtammenden, und man hat gewiß immer aus Wörtern and're neue vihl mehr durch den Zuſaz, als durch die Wegwerffung gebildet. Wehnigſtens halt ich dafür, daß dergleichen Ableitung durch die Wegwerffung aphaereſis, nur mit Vorſicht und nie ohne hinlänglichen Gebrauch gewagt werden müſſe.

IV) Oder es werden die Buchſtaben verſezt. Nähmlich dieß geſchiht mit und bei einem der flüſſenden Buchſtaben, als die deswegen ευμεταβολοι heiſſen, beſonders mit und bei dem r. Z. B. Kirſche ehedem *chrieſi* und *krieſi;* getroſt, ehedem *getorſt.* — Doch raht ich auch hier Vorſicht. Oft kommen Wörter, von denen man glaubt, daß ſie durch Verſezung entſtanden, wirklich von zwei verſchied'nen Stämmen; allſo Vogel nicht von fligen, oder umgekehrt. – Ganz träumeriſch iſt die Rükkleſung; z. B. Wachters geil von *lack.*

Alles dieß wirdt in meiner gedachten Abhand'lung von Veränderung der Buchſtaben durch eine Mänge überzeugender Exempel bewiſen und erläutert. Es würde zu weitläufftig ſein, einen größern Auszug hier mitzuteilen. Und ich kann wohl zu ihrer Empfehlung nichts mehres ſagen als daß es die nähmlichen Grundſäze ſint, die man im Wachter und Adelung findet; eine Ähnlichkeit, die mich deſto mehr gefreut hat, und die auch nun deſto mehr von der Richtigkeit dieſer Grundſäze zeugt; da ich jene Grundſäze, noch lange, ehe ich irgend einen D. Wortforſcher geſehn, aus der aufmärkſamen Vergleichung der lebenden Wörter unſrer Mutterſprache, verglichen mit den lateiniſchen, griechiſchen und franzöſiſchen, heraus gefunden hatte. Von ihnen aber hab' ich nun gelernt, worüber ich noch in meinen Gramm. Abh. (S. 144. ꝛc. in der Note) Ungewißheit bezeugte, daß auch d und t mit h (j, g und k.) verwant iſt

(nach S. XXIV. 20. vergl. mit 23.) Und ich bin nun völlig überzeugt, daß zwahr beſtändig vor l, m, n und r ein Dienſt-h anzunehmen ſei, als welche Buchſtaben nur zu einer einfachen Stammſillbe (die ſich denn auf ein ſolches endigt) hinzukommen; vor allen den andern aber nie, als in welche vihlmehr der Miniſter der Stammſillbe b, g, ſ, ch und k ꝛc. verwandelt worden. h). Auch wirdt man ſchon faſt auf jeden der angeführten einzeln Säze Exempel genug in dieſen WörterFamilien finden, welche Säze ich hier nur zu deſto mehrer Begreifflichkeit dieſer voraus geſezt. Und nur bei manchen beſondern Fällen hab' ich mich auf die ſelben ausdrükklich beruffen, vorzüglich wo die Abſtammung wehniger einleuchtend war. ✡

Dadurch nun, daß ich in den WörterFamilien ein Wort unter einem andern einrükke, bezeichne ich die unmittelbahre Abſtammung jenes von dieſem. Nun aber kommen von einem Worte oft wohl zehn und mehre gleich unmittelbahr her. Alle dieſe ſtehn in grader Linie unter einander, in welcher ich die Wörter durch Zahlen oder Buchſtaben nach deren Ord'nung bezeichnet habe, damit dieſe grade Linie leichter erkannt werde und in die Augen falle, beſonders wenn ſie manch Mahl durch Seitenlinien unterbrochen wirdt. Ganz durchgängig hab' ich wohl das nicht immer getahn. Es würde aber dieß für ein Wörterbuch, das nach ſolchen Familien eingerichtet würde, noch mehr nöhtig ſein, da die Tittel weitläufftiger ausfallen. Auch iſt die bloße Einrükkung, die doch bei nöhtiger Spahrſamkeit des Plazes nicht genug in die Augen fallen kann, nicht auffallend genug; und eine ſolche bloße Einrükkung ohne alle vorgeſezte

h) Wiewohl ich doch noch meine Ungewißheit bekenne, ob nicht das nach dem Selbſtlaut der Stammſillbe unmittelbahr folgende End-t vihlmehr für einen zugeſezten, als einen verwandelten Buchſtaben anzuſehen ſei Unſre Väter ſchriben faſt beſtändig da ein th: bethen, biethen, rathen, ſpäthe ꝛc. ꝛc. richtiger behten, bühten, rahten ꝛc. ꝛc. Wo unſer heutiges d iſt, war ehedem th. Und ſo könnte denn allen Falls unſer d als der übergang von den zugeſezten Dienſtbuchſtaben zu den verwandelten und verwanten Dienſtbuchſtaben ſ, ſch, z, x ꝛc. ꝛc. angeſehn werden. Ich überlaſſe dieß der tieffern Einſicht and'rer — oder der Nachwelt; Denn, noch ſcheint das Studium der Etymologie in der Wige zu ſein. Die mögen entſcheiden, ob in den lexikaliſch abgeleiteten Wörtern mit dem (einfachen) Dienſt-t ein h zu ſchreiben ſei, wie vor l, m, n und r, oder nicht. Unterdeß möchte, dünkt mich mein Raht gelten, den ich S. 112. unmaßgeblich gegeben hatte.

ſezte Zahl gehöhrte denn nur für ein abſtammendes Seitenwort, das weiter keine Nebenverwanten von gleicher Linie hätte; Daher denn dieß um ſo vihl wehniger mit den vorſtehenden und nachfolgenden Wörtern, wenn dieſe ihre fort- oder zurükkweiſende Zahlen oder Buchſtaben vor ſich haben, nicht verwechſelt werden könnten; welches gahr leicht ohne dieß ſonſt geſchehen möchte. Auch dürfft' es wohl gut ſein, wenn die auf einander weiſende Zahlen zu weit von einander ſtehn, gleich nach der andern, dritten ꝛc. ꝛc. auf die vorhergehende auf die ehrſte durch ausdrükklich daneben geſezte Seitenzahl zurükkzuweiſen; z. B. So möchte S. 152. bei 2) ſtehn: (Sihe S. 123. No. 1.) — üb'rigens hängt es wohl von der Willkühr des Lexikographen ab, welche von den Wörtern, die von einem andern gleich unmittelbahr abſtammen, er eher oder ſpäter ord'net. Doch wirdt er hierbei immerdar eine ſolche kluge Anord'nung treffen müſſen, daß durch die vorhergehende Ableitungen eine gewiſſe Vorbereitung auf die folgenden getroffen, und die Einſicht der läzſtern beförtert werde. Immerdar aber, wenn ettwan auf vorhergehende Ableitungen and're folgen, deren Begriff ſo wohl als Laut von jenen zihmlich abweichen, muß der Leſer ſich dieß nicht anfechten laſſen, ſondern ſtets nur auf das oben ſtehende zunächſt herausgerukkte Wort Rükkſicht nehmen, unter das es zunächſt eingerükkt d. h. von dem es unmittelbahr abgeleitet worden. Allſo geht z. E. (S. 143.) Schulter das vorhergehende bald nichts an, ſondern man geht ſeinen vorhergehenden gradlinigen Seitenverwanten S. 142. ζ) valere; S. 135. ϛ) *alen*, ε) Alp, d) altus, S. 132. β) voll, α) vihl nach, und kömmt ſo auf ſein unmittelbahres Stammwort S. 131. all oder *al*; das nach dem obenſtehenden B auf A S. 123. zurükk weist, und ſo kömmt man auf das unmittelbahre Stammwort hoch, und ſo auf hachen zurükk. Dieſen mittelbahren Abſtammungen muß man immer nachgehn, und ſo wirdt ſich gahr oft die Verwunderung verlühren, die einen ankommen möchte, manches Wort in der Familie eines Wortes zu ſehn, von dem es in Abſicht des Lautes ſo wohl als des Begriffes ungemein verſchiden iſt. Z. B. Welt, S. 136. von hoch! Aber man gehe auf die angezeigte Weiſe der Leiter der unmittelbahren Abſtammung nach; und die Verwunderung wirdt ſich verlühren. Z. B. Hachen, moveri, S. 121. hoch. S. 131. *al*, eigentlich *ah-l*, uhrſprünglich groß. Davon S. 135. *alen* hoch oder groß werden, wachſen. Davon S. 135. *al-t*, uhrſprünglich erwachſen; denn vihljährig, und denn ehe-

mahlig. Davon S. 136. *Ald-i* und *Elti*, das Alter. Davon *Weralti*, *uuerolt* oder *uuorolt*, denn *uuerelt*, durch Verſezung Werlet, Werlt und zuſammengezogen Welt, das vermöge ſeiner Zuſammenſezung von *uuer* Mann, uhrſprünglich Mänſchenalter heißt, ſeculum, denn nach dieſem lateiniſchen Worte auch in der Bedeutung die Sitten der Mänſchen und die Mänſchen ſelbſt, die nach den gewöhnlichen Sitten leben, denn von der Erde, ja von der ganzen Schäpffung gebraucht worden. — Oder von hoch, künnſtlich? Ja! Von hoch kömmt kekk S. 129. (h und ch verwandelt in k.) das uhrſprünglich groß bedeutet, denn ſtark, denn muhtig. Daher *cho-n*, jezt küh-n, das Dienſt-k verwandelt in h, und das Suffix hinzugeſezt: auch ſtark und denn muhtig. Davon in der ehrſten Bedeutung köhn-en, Niderſ. und Hochdeutſch könn-en, wie poſſum von potis ſum. Davon Kunnſt, davon künnſtlich. — Da es von der Willkühr des Lexikographen abhängt, welche Wörter, die von einem Stammworte in grader Linie abſtammen, er zuehrſt, welche er zuläzſt ord'net: So können die, die zuläzſt folgen, wohl weit eher von jenem abgeleitet und in der Sprache da geweſen ſein, als die, die er zuehrſt vorträgt. Aber das iſt ſicher, daß die am weit'ſten eingerükkten Wörter doch gewiß ſpäter, als alle die jenigen ſint, die zunächſt vor ihnen herausgerükkt ſint, und von denen ſie als abgeleitete dargeſtellt werden; voraus geſezt, daß die Ableitung richtig iſt. So iſt alſo Welt ſpäter in der Sprache geweſen, als alt; dieß ſpäter als *ahlen*, dieß ſpäter als *ahl*, all, dieß ſpäter als hoch. Auch dieſes Vergnügen, das der philoſopiſche Beobachter der mänſchlichen Ideen und Wörter bei dieſem überſchauenden Anblikk ohne Zweifel empfinden muß, iſt ein Vorteil, den nur das Wörterbuch näbenbei gibt, wenn es nach ſolchen WörterFamilien ausgearbeitet iſt.

☆ ☆

Und nun ſeh ich wohl, daß ich nicht umhin gehen kann, auch die Grundſäze kürzlich anzugeben, nach welchen dieſe unmittelbahre Herleitungen müſſen angeſtellt und beurteilt werden; und nach welchen auch ſelbſt die obigen Erfahrungsſäze von Veränderung der Buchſtaben oder von den buchſtäblichen Etymologie abſtrahirt worden ſint. Ich habe zwahr davon beſonders in der folgenden Abhand'lung vom Dienſt-h, desgleichen anderwärts in dieſem Buche hin und wieder vihle erwähnt, und auch bewiſen. Ich muß ſie doch aber hier kürzlich anführen. Eine weitläufftigere Ausführung derſelben würde eine ganze große Abhand'lung

lung ausmachen, die zu'r Vorrede eines ſolchen Wörterbuchs aufgehoben bleiben mag.

1.) Unter Wörtern, die ähnlichen Begriff und zugleich ähnlichen Laut haben, nach der vorgeſezten Tabelle von Veränderung der Buchſtaben, iſt ohne Zweifel eine Verwantſchafft. Es iſt aber bey dieſem ähnlichen Laut bloß auf die Grundſillbe zu ſehn. Im Kindheitsalter der Sprache und im KnabenAlter, wie Hr. P. Fulda dieſe ſehr ſchöhne Einteilung S. 386. ꝛc. ſeines WurzelLexicons macht, wahren die Wörter ohne Zweifel alle einſillbig; und die zufällige Sillbe wurde nach und nach zu mehrer Ausbildung und weiterer Bildung mehrer Wörter gebraucht, im jugendlichen und männlichen Alter, wo ſchon Analogie entſtand. — (Doch ſihe obige Note b.).

2.) Alſo unter Wörtern, wo teils die Grundſillben nach vorſtehender Tabelle von Veränderung der Buchſtaben einander ähnlich lauten, teils aber ähnliche Begriffe ſint: Da kömmt ohne Zweifel eines von dem andern her, wo nicht unmittelbahr doch mittelbahr; Oder ſie kommen beide von einer gemeinſchafftlichen Wurzel in grader oder krummer Linie her.

3.) Denn es iſt bei weitem wahrſcheinlicher, daß wenn die ehrſten Mänſchen einen neuen Begriff durch ein neues Wort bezeichnen ſollten oder wollten, wenn der ſelbe nur irgend einige Ähnlichkeit mit dem Begriff eines Wortes hatte, das ſie ſchon kannten und in ihrer Sprache hatten, ſie dieß vorrähtige Wort entweder unverändert auch zu'r Bezeichnung dieſes Begriffes brauchten, oder nur ettwas veränderten; als daß ſie alle Augenblikke ein neues Wort erfunden, das gahr keinen Grund hätte und ganz unabhängig von allen denen wäre, die ſie ſchon hatten. i) Daher

i) Man gebe nur in dieſer Abſicht auf die kleinen Kinder Achtung, wenn ſie zu reden anfangen. Denn grade ſo machten es die ehrſten Mänſchen, als ſie auch zu reden anfiengen. Hierher gehöhrt die Anmärkung, die mein lieber Schul- und Univerſitätsfreund Hr. P. M. an ſeinem Sohne, meinem Paten machte. Dieſer, in der Zeit, als er zu reden anfieng, bekahm zu Weinachten nach Schleſiſcher Gewohnheit Mohklößel, die ihm beſonders gut ſchmekkten. Er lernte Moh ſprechen, und nennte nun alle Speiſen, alles was er aß und was ihm beſonders gut ſchmekkte, Moh. — Auch erfinden wir ja auch heut zu Tage keine ganz neue Wörter; ſondern wir bilden ſie durch die Ableitung, die nun ſchon Analogie hat, oder wir nehmen Wörter aus einer andern Sprache und ſuchen veraltete wider hervor.

Daher Wörter von verſchid'ner Bedeutung, und abſtammende Wörter.

4.) Der Wortforſcher handelt allſo der Natur gemäß, der ſo wehnig als möglich, Wörter annimt, die aus keinem andern gebildet worden, uhrſprüngliche ehrſte Stammwörter, Uhrwörter. — Es iſt ein ſeltſames Vorurteil ſo mancher Sprachforſcher, die Wunder denken, was ſie unſrer Sprache damit für Ehre erweiſen, wenn ſie ſagen, daß ſie recht ſehr vihle Stammwörter habe; und das ſoll doch wohl heiſſen, uhrſprüngliche oder Uhrwörter, denn ſonſt wäre das ſo vihl als nichts geſagt. Ein ſolcher Ausſpruch bringt dem Wize unſrer Stammväter wehnig Ehre. Durch die Ableitung eines Wortes wirdt zugleich ſchon jedem, der es höhrt, auf irgend eine Weiſe ſein Begriff an die Hand gegeben und ungemein erleichtert. Es entſtehn daraus fruchtbahre Wörter. Und ein Wörterbuch allſo nach WörterFamilien verfärtigt, ſorgt zugleich eben dadurch für das Gedächtniß des Fremden, indem es ihm den Verſtand eröffnet, dieſe Ableitungen einzuſehn. In einer vollkommnen Sprache müſſen recht ſehr vihl abgeleitete und zuſammen geſezte Wörter ſein, Uhrwörter äuſerſt wehnige.

5.) Auch die Uhrwörter, die allerehrſten Wörter, die aus keinem andern ſchon vorhand'nen Worte gebildet worden, ſint ohne Zweifel nicht ganz zufällig entſtanden; ſint ohne Zweifel weſentliche Wörter, das heißt ſolche, die den Begriff, den ſie anzeigen, durch ihren Laut ſelbſt andeuten, ονοματοποιητικὰ; wie z. B. unſer wehen, lallen, heulen. Eine ſolche Ableitung nennt man Onomatopöie, und man ſiht leicht, daß das nur bei denen Wörtern Statt findet, die einen Laut anzeigen. Bei andern Wörtern wirdt ſie von vihlen Wortforſchern nur gahr zu oft übel angewendet. Sihe z. B. Sahl in Hr. Adelungs Wörterbuche.

In ſolchen weſentlichen Wörtern kann man auch wohl ſagen, daß die Buchſtaben eine Bedeutung haben, aber auch gewiß nur in dieſen. Jede and're, ich weiß nicht, was für myſtiſche Bedeutung, die ihnen oft Etymologiſten beilegen, iſt gewiß nicht in der Natur. Denn daß K eine Bedekkung anzeigen ſoll; ein Begriff, den man in der Taht in vihlen Wörtern findet, die dieſen Buchſtaben zu'm Regenten haben: Das kömmt bloß daher, weil alle dieſe Wörter vom alten *caw* hohl oder von hoch abſtammen; Es findet dieſer Begriff auch in vihl andern Wörtern Statt, die ein h, g, ſch ꝛc. ꝛc. zu'm Regenten haben, und das alles, weil

weil alle dieſe Wörter am Ende von hoch herkommen. ſ. S. 158. Eben ſo hat das M gahr keine geheime Bedeutung des mampſenden Eſſens, noch von einer Geſellſchafft, die daraus entſteht. Sondern daß dieſer Regent in vihlen Wörtern vorkömmt, die dieſe Begriffe haben; das kömmt in Abſicht des ehrſten daher, weil ſie von mauen herkommen, und das kömmt von machen, ſchneiden oder hauen, wie kauen von hauen, wie eſſen von *hechen* pungere, wie ſpeiſen von beiſſen und bikken; in Abſicht aber des andern, weil dergleichen Wörter wie miſchen, vermählen, Gemahl, Mann, mit, Mak ꝛc. ꝛc. gleichfalls von machen herkommen, in ſo fern es verbinden heißt.

Alles, was man von einer Bedeutung der Buchſtaben an ſich zugeben kann, iſt daß H ein Hauchen, F ein Pfeiffen, S, ſ und Z ein Ziſchen, L eine ſanfte Bewegung, R eine rauſchende Bewegung anzeige; daß a, o und u mehr in Wörtern vorkommen, die große und ſchrökkliche Dinge anzeigen, hingegen e und i, als die feinern Laute; gern in ſolchen, die kleine und liebliche Dinge anzeigen. Und dennoch iſt auch dieſe läzſte Bemärkung von keiner Erheblichkeit.

6.) Es iſt allſo kein Wort und auch kein Begriff des ſelben ganz zufällig. Dem Wortforſcher ligt es ob, von dem allen wahrſcheinlichen Grund anzugeben. Er muß der Uhrwörter ſo wehnig als möglich annehmen, ſie aus der Onomatopöie herleiten; jedes Wort unter ſeine wahrſcheinlichſte Kwelle zurükkführen und die verſchid'nen Begriffe eines Wortes aus ſeinem ehrſten und uhrſprünglichen herzuleiten wiſſen, der alle Mahl mit ſeiner Ableitung überein ſtimmen muß (Nr. 2-5). z. B. S. 131. all von ahl hoch; ehrſtlich hoch und groß; denn vihl oder eine Mänge, ſo daß nichts fehlt, ganz. Daher iſt der Plahn der Wörter-Familie von Machen S. 3. ꝛc. mangelhaft, weil die verſchid'nen Begriffe dieſes Wortes nicht deutlich genug aus einander hergeleitet werden, welches bäſſer S. 113. ꝛc. geſchiht.

7.) Das alles muß nun auf eine natürliche Weiſe geſchehen. Was nicht natürlich iſt, das iſt auch nicht wahrſcheinlich (6). Z. B. So ſint die Ableitungen der entgegen geſezten Begriffe, (derivatio per contrarium) nicht natürlich. Sicher haben gelidus und calidus, ſwal, ſchwühl und Schw. ſwala, kühlen; Trug und Truz, Frid' und Unfrid, wie wohl Hr. Fulda in ſeiner Preisſchrift über die D. Dialekte meint: ſo gleich auch dieſe Wörter einander dem Laute nach ſint, auch nicht die gering'ſte Verwantſchafft; ſie kommen von ganz verſchid'nen Wurzeln.

Und bloß iſt ſie in ſolchen Wörtern, die hoch und nid'rig anzeigen, erwiſſen, wo ſie aber auch gewiß natürlich iſt. ſ. S. 122. k). So ſint auch ſo manche Onomatopöien, die manch Mahl Etymologiſten angeben, aus Verzweiflung, jedes Mahl die richtige Wurzel zu finden, unnatürlich. ſ. oben Nr. 5. Auch hoch S. 122.

8. In Sonderheit, wenn nun auch eine Mänge Wörter von ähnlichen Laute und ähnlichen Begriffen da iſt, von denen jedermann eine Verwantſchafft zugibt: So kömmt es nun auf die natürlichſte Ableitung je eines Wortes vom andern an. Und da iſt nun die große Frage: **Welches Wort von ähnlichem Laut und ähnlichem Begriffe iſt als das Stammwort des andern, welches als das Abſtammende von jenem anzunehmen?**

Dieſe Frage muß nun aus dem Begriffe von dem Stammwort und den Abſtammenden entſchiden werden. Wenn ein abſtammendes

k) Man hüte ſich doch ja, Wörter von gleichem und ähnlichem Laut bloß deßhalb, weil ſie ſo gleichförmig lauten, mit einander für verwant zu halten, und denn ihre widerwärtige Begriffe aus einander herzuleiten. Es gehöhrt ja zur Verwantſchafft der Wörter nicht nur die Ähnlichkeit ihres Lautes ſondern auch ihrer Begriffe (Nr. 1.). Nach dem, was oben von Veränderung der Buchſtaben geſagt worden; iſt es ja wohl eben ſo möglich, daß ſehr verſchiden lautende Wörter doch mit einander verwant ſint, z. B. Boden und *fundus* von *ba* tüff, S. 157. Grund von *ra* tüff; und ſehr gleich lautende Wörter aus ganz verſchid'nen Kwellen kommen; wie der Schäpffer von ſchaffen, das von ſchachen moveri und agere hachen kömmt; und der Schöpffer von ſchöpffen, das von hoch *ſcho*, kömmt, wie haur-io von hor. Und ſo kömmt das obige Fuldaiſche Trug, treuga (näbſt träge) von Ruhe, und ruhen, das von *ra* nid'rig, wie ligen von *la*, ſizen von *ſit*, nid'rig ꝛc. ꝛc. Hingegen Truz und Troz iſt teils mit drohen, ſtreiten, krigen; teils aber und haubtſächlich mit *thurſt*, Troſt und dreuſt verwant. ſ. Schalk S. 155. Eben ſo hat auch, wie wohl Hr. Adelung unter krank meint, mit dieſem krank das Ängl. cranc ſtark und geſund, das alte krangken, womit 1477. valere überſezt wirdt, das Heſychiſche α-κραγγης, ohnmächtig, ſchwach ꝛc. nicht die gering'ſte Verwantſchafft mit unſerm krank. Dieſes kömmt wie er richtig meint, entweder von rahn. gering; oder iſt mit dem Angelſ. crangan, Gr. κράζω, ſchreien, und unſerm *rugen*, rugire verwant. Jenes aber kömmt vom alten *rik*, ſtark, vermögend, und iſt mit dem Gr. ϱώννυμι, valeo, mit ϱαγα, ϱώμη und unſerm K-rach-t oder K-raf-t verwant.

es das jenige Wort iſt, das aus einem andern gebildet worden, das in Bezühung auf dieſes ſein Stammwort heißt: So iſt das Stammwort ohne Zweifel eher in der Sprache da geweſen, und das Abſtammende ſpäter. Und ſo kann denn nun das aus der Vergleichung der Begriffe dieſer Wörter ſo wohl, als aus der Vergleichung ihres Lautes entſchiden werden.

A) Aus ihren Begriffen.

Die körperlichen Begriffe ſint eher da geweſen und benennt worden als die geiſtigen. Das läßt ſich ſo wohl aus dem Stande der Kindheit der Mänſchen, als auch aus der Nohtwendigkeit unſrer Bedürffniſſe, als auch aus dem Gange der mänſchlichen Sehle erklähren. So leitet ſehr richtig Hr. Adelung mahnen, monere, von *mahnen*, zühen und ſtoßen her; ſ. S. 75. auch 78. meinen, mögen, müſſen, muhten, der Muht ꝛc. — Auf gleiche Weiſe ſint die abſtraktern Begriffe ſpäter als die konkretern; von heil, ganz und geſund, das Heil; und gewiß nicht umgekehrt; von helffen die Hülffe und nicht umgekehrt. ſ. S. 133. 134. 1) — Mit einem Worte, die Wörter, welche ſinnliche Begriffe anzeigen, ſint eher da geweſen, als ſolche, die nicht in die Sinne fallende Begriffe anzeigen. So iſt aus *ma* groß, mehr, mancher, die Mänge; aus all, groß und ganz, vihl und voll entſtanden. ſ. S. 54. ꝛc. 132. ꝛc. So kommen die Wörter, die eine metaphoriſche Erhabenheit anzeigen: erhoben, hehr, ehren, Herr, Fürſt, Köhnig ꝛc. von hoch her, einem Worte, das zunächſt die ſinnliche Höhe anzeigt ſ. S. 144. wie Meier und Meiſter von *ma*, groß. ſ. S. 60. So ſtammen alle Wörter, die Tapferkeit anzeigen, zunächſt von ſolchen, die zunächſt groß und dikk bedeuten; denn ſtark, und denn tapfer, (auch wohl denn gut) wie brav, fromm, derb, Tugend, tapffer, kekk und kühn. ꝛc. ſ. S. 129. Hingegen alle, die Tükke und Bosheit bedeuten, von einem Worte, das

 nid'rig

1) Indeß kömmt hierbei auch vihl auf das Wort an, wovon eines von zwei dergleichen Wörtern abgeleitet wirdt. Z. B. edel und Adel. Jenes zeigt würklich ein konkretern Begriff an, und dieß einen abſtraktern. Und ſo kann auch die Abſtammung geord'net werden, wenn Fulda's Ableitung angenommen wirdt, der edel von *od*, poſſeſſio, praedium herleitet. Wäre hingegen Wachters richtig, der dieſe Wörter von *atta* Vater herleitet — er weiß ſie wirklich ſehr wahrſcheinlich zu machen: So würde unmittelbahr und zuehrſt hiervon der Adel, proſapia gleichſam: die Vaterſchafft, Ahnenſchafft, und denn ehrſt hiervon edel abgeleitet werden müſſen: einer der eine ſolche Ahnenſchafft hat.

heißt: von *la* nid'rig, lau, ſchlimm und lügen; von *deo* tieff, Tükke, Dieb; von *hal* nid'rig, Schalk; von *ba* nid'rig, *bos*, böſe; von *bal* nid'rig φαυλος und falſch.

Hieraus ergeben ſich folgende Erfahrungsſäze:

Die Partikeln, nahmentlich Präpoſitionen, Beiwörter, Bindewörter und Artikel ſint ſelten Stammwörter, und immer abſtammende. Und ich wund're mich, daß Hr. Fulda in der gedachten Preisſchrift das Gegenteil behaubtet. Denn die Begriffe dieſer Wörterchen ſint ſehr abſtrakt; und ſie ſelbſt ſint nur ehrſt ſpät in die Sprache gekommen, ettwan in ihrem Knabenalter; nachdem ohne Zweifel ſchon eine Mänge Subſtantive, Adjektive und Verbe da waren, aus denen ſie ſie bildeten. So kömmt von meiſſen hauen, miß S. 10; ſo von *Wan* Mangel, ohne und man nur S. 20; ſo von ſondern, *katen* ſchneiden, abſondern; ſo von hachen, hauen; aber; So von *ma*, groß, mehr und mancher; von *ahl* groß und heil, ganz, all und vihl; So vor und für von *bor* hoch. ſ. S. 54. 56. 131. 145. ꝛc. nicht und nein von neigen, nikken, nuo; wie ja von *gihon*, *gechen*, ſagen. So faſt alle Adverbia intendendi von einem Adjectivo das hoch und groß heiſſet; wie das alte *dik*, ſehr *hart* und wie gröblich von grob und groß, wie all und gahr von hoch ſ. S. 131. 150. Ja ſelbſt ſehr ſcheint von dieſem hoch (ſcho) oder *deo*, zu kommen. — Aber die Interjekzionen ſint ohne Zweifel ſehr zeitig da geweſen, und ſint mehren Teils weſentliche Wörter z. B. o, ei, ach, wehe! plumps, ploz, praz!

Die nohtwendigſten und ehrſten Wörter waren ohne Zweifel die jenigen, womit man die Begriffe der Dinge, ihre Beſchaffenheiten und Wirkungen benennt: Haubtnennwörter, Beinennwörter und Zeitwörter.

Mehren Teils führet ein Zeitwort die ganze Familie an, und weit öfter kommen Haubtnennwörter von Zeitwörtern (z. B. Saz von ſezen, der Schmiz von ſchmeiſſen S. 13. der Muht und das Gemüht von muhten S. 79. die Ehre von ehren, S. 145. und ſo vihl zwanzig and're Beiſpihle nur aus den hier folgenden Familien) als dieſe von jenen; (von Blut, bluten; von Salbe, ſalben; von Hauffe, häuffen ꝛc. nicht zu gedenken: von Adel, adeln, von Schulter, ſchultern ꝛc.). Das macht, wenn und weil die Haubtnennwörter einen abſtrakten Begriff haben, die Zeitwörter einen konkretern. Daher

gehöhrt

gehöhrt nur einiges lexikaliſches Gefühl hierzu, dieß zu entſcheiden, wenn vom Zeitworte das Haubtnennwort, oder dieſes von jenem abzuleiten; Und wenn mich ettwas wundert, ſo iſt es dieß, daß ich hier den Hrn. P. Fulda ſo oft irre gehn ſehe. m)

m) So ſagt Er im Sprachforſcher T. II: die Habe muß wohl eher da geweſen ſein, ehe man was gehabt hat. Ich ſage, von beiden Wörtern ſint die Begriffe ſchon ſehr abſtrakt; aber der Begriff der Habe iſt doch noch abſtrakter, als der von haben. Ich leite haben und hahn von bachen (Niderſ. hächten) ergreiffen, nehmen her; ſo, daß haben uhrſprünglich nehmen bedeutet: *cap-io*; denn halten tenere, und denn beſizen. Daraus iſt denn der abſtrakte Begriff von allem dem hergeleitet worden, was gehabt und beſeſſen wirdt: die Habe. – Hierüber nun ſo wohl, als auch über die Frage: Ob das (ungleichflüſſende) Zeitwort im Infinitive (verſteht ſich: in Abſicht der Grundſillbe) die Wurzel ſei, wie ich behanbte, oder das Imperfekt, wie Er meint (warum nicht auch das Supin?) ꝛc. hab' ich ſchon einen freundſchafftlichen Privatſtreit gehabt, und er iſt nun auch aus dem Sprachforſcher bekannt. Freilich ſollte man meinen, der Infinitiv ſei, um gleich zuehrſt gebraucht worden zu ſein, ein zu abſtrakter Begriff, und es ſei weit wahrſcheinlicher, daß die Zeitwörter zuherſt finite (ettwa wie im Hebräiſchen in der dritten Perſon) gebraucht worden. Allein das ſcheint nur ſo. Es iſt mir weit wahrſcheinlicher, daß man zuehrſt, im Kindheitsalter der Sprache, ganz ohne Rükkſicht auf Perſon und Zeit, die ſelbe mag geweſen ſein, welche ſie wolle, bloß die Wirkung, die Hand'lung oder den Zuſtand angedeutet habe; und daß man nur ehrſt nachher, ettwan im Knaben- oder Jünglingsalter der Sprache, den Ausdrukk dieſes Zeitworts nach Hinſicht auf Perſon und Zeit abgeändert und eingerichtet habe. Und ſo ſtell ich mir z. B. vor, daß man in der alten Celtiſchen, Gohtiſchen und Germaniſchen Sprache, zu der Zeit, da Analogie in der Sprache entſtand, den Infinitiv dadurch von den andern Formen unterſchiden, daß man jenem uhrſprünglichen Ausdrukke des Zeitworts, ſo wie er zuehrſt war einſillbig gebraucht worden, die Endſillbe en, (*an*, *on* &c.) anhieng. Wehnigſtens wirdt man ein Mahl aus meiner Grammattik und der darinn befindlichen Zeitenbildung der Zeitwörter erkennen, daß man damit auf keine and're Weiſe zurecht kömmt und keine Regeln davon beſtimmt werden können, als wenn man, wie im Grichiſchen, die Grundſillbe des Infinitivs zu'r Grundform annimt. Und ſo hätte auch in dieſem Falle die alte Celtiſche und unſre deutſche Sprache das ſichre Gepräge des Altertuhms vor der Hebräiſchen. Auch ſeh ich ſchlächterding's nicht ein, wie in kleinen, und beſonders größern WörterFamilien die Wörter auf eine ſo natürliche Weiſe von einander könnten abgeleitet werden, als wenn man Zeitwörter im Infinitive an ihre

Nie kömmt ein neutres Zeitwort von einem wirkenden d. h. ein Neutrum von einem Activo; wohl aber ſehr oft umgekehrt; z. B. ſezen von ſizen, legen von ligen ꝛc. ꝛc. Und wenn ein Zeitwort neutrale und wirkende Bedeutung hat: So iſt jene die uhrſprüngliche, aus welcher dieſe hergeleitet werden muß, und nicht umgekehrt, wie Hr. Adelung zuweilen tuht, z. B. in aufſchlagen, erben ꝛc. Obgleich ſehr oft aus der Hand'lung der Zuſtand folgt, wie z. B. aus legen, ligen ꝛc. So war es doch oft natürlich, daß dieſer eher benennt ward, als jener. Die neutern Zeitwörter ſint entweder Uhrwörter oder kommen von einem andern neutern Zeitworte, z. B. wie fachen, bewegen; wie von Hunger hungern; oder Haubtnennwörter, z. B. wie von Ohr horchen (nebſt höhren; aber nicht von dieſem, als einem Activo ſ. S. 149.) oder Beinennworte, wie von *la*, ligen. n)

B) Auch

Spize ſtellt; Und ich bin begihrig, wie das Hr. Fulda in dem ſo genannten D. Cellarius machen wirdt, den wir im Sprachforſcher erwarten ſollen; wo vermuhtlich immer ein Subſtantiv das Hehr anführen wirdt. Große Familien werden es nie ſein können, und in dieſer Abſicht wirdt es wirklich ein D. Cellarius ſein. Aber den Grundſäzen einer natürlichen und wahrſcheinlichen Etymologie iſt dieß nie gemäß; ſ. Nr. 4. S. XXXII. Nicht das kleinſte Drittel von den Wörtern, die ich in die Familie von machen gebracht — und über die gute Hälfte gehöhren ſie doch ſicher dahin — wirdt er durch eine ſo natürliche Leiter hinein bringen können, wie ich S. 113. ꝛc. angegeben; wenn er nicht immer, wie ich in dieſer Familie getahn, von der großen Familie das Zeitwort machen, und von den kleinern auch ein Zeitwort annimt, wie ich getahn. Indeß läugne ich nicht hiermit, daß auch manchmahl die beiden andern großen Redeteile eine ſchon ettwas zahlreiche Familie haben; Beſonders haben dergleichen die Wörter, die hoch bedeuten, durch alle Regenten: Hoch, (oder co und ca, ſcho und ſcha,) *ho* und *ha*, (oder wo und wa, ſo und ſa) *deo* (oder ſo) *la*, *ma*, *na*, *ra*. Auch würden aus der Etymologie des Hrn. P. Fulda der ſehr geſunden Analogien unſers Schreibgebrauchs zu Folge ungemeine Käzereien folgen: gab, gäben im Infinitivo; aß, äſſen; geſchah, geſchähen; nahm, nähmen; hob, höben ꝛc. ꝛc. Worüber in meiner Abhand'lung von den D. Vokalen.

n) Es kann aber auch vihl Mahl ein Zeitwort ſo wohl ein Neutrum als ein Activum ſein, mit der nähmlichen Conjugation und ſehr ähnlichen Begriffen: Es folgt aber daraus nicht immer, daß das Activum aus dem Neutro herzuleiten iſt. Z. E. meſſen das Activum (z. B. Getreide meſſen) leit ich nach S. 11. von meiſſen, ſchneiden, her, wie märken von mähren,

S. 30.

B) Auch aus der Geſtalt der Wörter und vornähmlich ihrer Grundſilben läßt ſich bei der vermuhtlichen Verwantſchafft der Wörter beſtimmen, welches das Stammwort und welches das abgeleitete ſei.

Ich ſage hier widerum: Auf die Grundſilbe hat man vorzüglich zu ſehen. Indeß iſt gewiß, daß alle die Wörter, welche eine unſrer Ableitungsſilben haben (ſ. S. 95. die Note) ſicher abſtammende ſint, ſo gut wie die, die eine Vorſilbe haben, wehnigſtens wirdt man immer ein — wenn auch veraltetes Stammwort finden, das uhrſprünglich ohne Vorſilbe gebräuchlich geweſen, wie begehren ehedem *geron*, wovon auch noch gern.

Mit Endſilben können manche Würzelwörter ſein, nahmentlich mit e, er, el und vorzüglich mit en. Sie können auch einſilbig ſein. Und Hr. Fulda in der gedachten Preisſchrifft hat Recht, wenn er ſagt: **Die Wurzelwörter ſint entweder Trochäen oder einſilbig.**

Die Wurzelwörter ſint ſo einfach als möglich; das iſt der Natur gemäß. Die allerehrſten Wörter in der mänſchlichen Sprache waren ohne Zweifel einſilbig. Indeß folgt daraus noch nicht, daß unter zwei verwanten Wörtern, von welchen das eine zweiſilbig, das and're einſilbig iſt, das läzſte das Stammwort ſei. Das ehere oder das Stammwort konnte wohl uhrſprünglich auch einſilbig ſein, und nur ſpäter hin, als Analogie erfunden ward, durch dieſe eine Endſilbe erhalten haben. Z. B. Die Infinitive der Zeitwörter ihr en, wodurch ſie als ſolche von den ähnlichen Ausdrükken ihrer Zeiten unterſchiden wurden. (ſ. vorige Note m) z. B. ſchmeiſſ-en, wovon ſchmiß, geſchmiſſ-en, der Schmiz.

Daher kömmt es vorzüglich auf die Grundſilbe derr Wörter an, nicht nur die Verwantſchafft zu beurteilen, ſondern auch, welches von ihnen das Stammwort oder abſtammende ſei (ſ. Not. b. S. XXI.).

Die Präfixe der ſelben ſint nicht uhrſprünglich weſentlich: z. B. μικ-ϱος, und σ-μικϱος, beides heißt klein; was und *ſwas*; Von *lach-en*, kommt ſch-lag-en, *f-lig-en*, wovon noch der Fleg-el, k-latſch-

S. 30. Daraus nun das **Maß**, wie von märken die Mark. Von dieſem Haubtnennworte **Maß** nun ehrſt das Neutrum: **mäſſen**, ein Maß enthalten, z. B. das Tuch mißt 20. Ellen. Ein and'res Beiſpihl werd' ich ein ander Mahl unter und von erben geben; Hr. Adelung leitet hier unrichtig das Activum vom Neutro her; Es ſint hier zwei ganz verſchid'ne Wörter.

k-latſch-en, *p-laud-o*, p-lagen ꝛc.ꝛc. Und ſo ſint auch die Suffixe ſtets ein ſichrer B:weis einer abgeleiteten Grundſillbe (ſ. oben S. XXVII. Nr. 3.). In beiden unterſcheiden ſich daher ſehr oft die MundAhrten; da hingegen die Wurzelſillbe, als die weſentliche, ſich durchgängig ganz oder doch durch die verwanten Buchſtaben gleich bleibt. Z. B. Vom alten *rik*, (Schwed. c-ryf, Isl. k-räfa) ſtark und mächtig; kömmt das Subſtantiv, Arab. rik, Isl. rik-i, Gr. ϱάγα und ϱώ-μ-η, Lat. rob-ur, Niderſ. K-rach-t, Gr. κϱα-τ=ος, Hochd. K-raf-t.

Die Stamm- und WurzelSillben ſint die einfachſten.

Bei dem allen iſt es mir wahrſcheinlich, daß die Uhrwörter, wenigſtens die jenigen, die wirkliche Dinge, deren Beſchaffenheiten und Wirkungen angezeigt haben oder anzeigen, nicht bloß aus einem Vokal beſtanden und damit angefangen. Interjekzionen, wodurch man bloß auf eine dunkle Weiſe den Zuſtand ſeiner Sehle ausgedrukkt: ei, o, i! ꝛc. — ja, dieſe können ſich damit anfangen, und aus einem bloßen Selbſtlaut beſtehn. Bei andern Wörtern, wodurch man eine beſtimmte Sache deutlich anzeigen und andeuten wollen, hat man ohne Zweifel mehr artikulirt. Man wirdt wehnigſtens, dünkt mich, weit natürlicher alle unſre Wörter, die ſich mit einem Vokal anfangen, von ſolchen ableiten, die mit einem Mitlaut anfangen, beſonders mit h und dem deutſchen w oder v, als umgekehrt. Richtiger alſo von *wahen* oder wehen, *ὕειν*; von Wag Waſſer, *ach*, aqua und aſch ꝛc. ꝛc. und von Ohr (Nidſ. Hoor) höhren S. 148, als umgekehrt. Die echten Stammſillben in wahren Uhrwörtern fangen ſich aber nur mit einem Mitlaut an.

Der Vokal, wodurch man die ſelben ausſprach, war ſehr unbeſtimmt, bis er ſich nach und nach durch die Schrift mehr und mehr fixirte. Doch iſt ſo vihl wahrſcheinlich, nicht nur, daß er zuehrſt gedehnt war, ſondern, daß er auch nur ein einfacher war, (ſ. S. XXII. Nr. 1). Unter zwei ſolchen einfachen Stammſillben verwanter Wörter, wovon die eine einen gedehnten, die and're einen ſcharffen Akzent hat, iſt wahrſcheinlicher Weiſe jene eher da geweſen, als die läzſte. So iſt *al* oder *ahl*, hoch, eher da geweſen als all S. 131. Nare oder Nah-r eher als Narr von *n*ch-en* bewegen S. 113. Muter oder Muh-t-er von *machen*, erzeugen und gebähren eher als Mutter; S. 72. Und obgleich durch die Abſtammung jeder Vokal in jeden andern verwandelt werden kann, weil der ſelbe ſehr unbeſtimmt war: So iſt

doch

doch gewiß, daß die Doppellauter nur ſpäter entſtanden. Herr Fulda hat Recht, wenn er *a*, o und u für die ehrſten Vokale in der mänſch-lichen Sprache hält; ſie ſint wehnigſtens die natürlichſten. Ein Wort mit einem Doppellaut iſt nie Uhrwort, kann nie an der Spize einer ganzen WörterFamilie ſtehn, und wirdt auf's höchſte nur wehnige abge-leitete haben; z. B. mauen, kauen (eigentlich mauhen) von mach-en ſchneiden; und nicht umgekehrt; obgleich von jenem wohl *mak*, ſchmek-ken ꝛc. herkommen. S. 34. ꝛc. Eben ſo von hachen kömmt hakken, *kah-r-en* (Karſt) *he-l-en* und *ka-l-en*, hamm-en ꝛc. mit vihlen Abſtämmlingen, und ſo auch davon hau-en mit wenig Abſtämmlingen: hieb, der Hieb ꝛc. Und gewiß nicht jene alle von dieſem hauen.

Man endigte ein ſolches einfaches, einſillbiges und aller-ehrſtes Wort, das ſich mit einem Konſonant anfieng, und den man mit irgend einem drauf folgenden Vokal ausſprach, entweder mit dieſem Vo-kal, oder man ließ ihm einen Hauch nachſchleichen: ch oder j, g und k oder ein gelindes h, das wehnigſtens alsdenn, als durch Analogie End-ſillbe hinzu kam, durch die Schleiffung zu der ſelben höhrbahr werden konnte, welche Buchſtaben (ch, g, k, h) eben ſo gut wegfielen als da waren. Daher finden wir *e* und Ehe und *Ech-t*; *ſah-en* und ſä-en; blüh-en, Ottfrid *blu-en*; Ei, ehedem *eig*; frei, *frig*; froh, ehedem *fro* und *frouu*; ſchreien, bei den Minneſinger *ſehrig-en* und *ſcriv-an*; neu, Niderſ. nöge, Lat. *nov-us* (denn weil das v und w auch mit ch und h verwant; S. XXIV. Nr. 16.: So findet man auch Statt dieſes End-ch, g und h, in eben den ſelben Wörtern auch v und w, wo beiderlei Endmitlaute in ſolchen einfachſten Stammſillben bald da, bald nicht da ſint.

Das alles nun zuſammen genommen: So ſint die echten Stammſillben wahrer Uhrwörter die jenigen, die ſich mit einem Konſo-nant anfangen und mit dem Vokal ſchlüſſen, oder vihlmehr, welches eben das ſelbe iſt, ein h, ch, j, k und g hinter drein haben. Da dieſer Endkonſonant nun ſchon mehr zufällig war, mehr der Veränderung un-terworffen, weil dieſe GaumMitlaute gahr leicht in v und w übergien-gen; und denn, weil dieſe Gaumbuchſtaben überhaubt grade am meiſten und vorzüglich faſt mit jedem andern Mitlaut verwant ſint (nach S. XXIII. ꝛc.) durch die Abſtammung in ſ, ſch, z ꝛc. ꝛc. verwandelt wurden: So nennt Hr. Fulda den ehrſten oder den anfangenden Konſonant (einer ſolchen echten Stammſillbe), der in jedem Worte unmittelbahr vor dem

Vokal vorhergeht, den Regenten (der denn auch, beſonders wenn er nicht auch ein Gaumbuchſtabe oder ein mit dem h, g, j und k verwanter Mitlaut iſt, und allſo vorzüglich, wenn er einer der flüſſenden iſt: l, m, n und r, in allen verwanten Wörtern immer der ſelbe bleibt); die andern aber, und in Sonderheit den nach den Vokal der Grundſillbe unmittelbahr folgenden Konſonant den Miniſter, oder Dienſtmitlaut; weil dieſe durch die Abſtammung und durch die Dialekte ſehr abwechſeln. Auch ſpricht er gahr ſchöhn, daß mit dem Suffix ſich die Wurzeln bekleiden. Die Suffixe hingegen ſint, auſer ch und h (j, g, k; allen Falls auſer v, f, w) ein wahres Zeichen abſtammender Grundſillben; nicht nur, wenn ſie doppelt ſtehn z. B. rg, nſch, lb ꝛc. ꝛc. ſondern auch, wenn ſie einfach ſtehn, als t, d, ſ, ſch; und beſonders l, m, n und r.

In ähnlichen und verwanten Wörtern, von deren Grundſillbe die Miniſter ſint — auf der einen Seite, ch, h, g, k; und auf der andern: d, t, ſ, ſch; l, m, n und r: iſt ſicher die mit jenen Miniſtern, die Stammſillbe; die mit dieſen ſint die abgeleiteten. Z. B. *mag*, Ge-mahl, Mann ꝛc. ꝛc. Da iſt ſicher *mag* die Stammſillbe. S. 64. ꝛc. ꝛc. Hingegen bei mähen, Mäder, meiſſen, mezeln ꝛc. iſt ſicher die Grundſillbe in mähen, *mah*, die Stammſillbe; die andern ſint abgeleitete; S. 5. ꝛc. ꝛc. — — Wie ich nun ferner hieraus die richtige Schreibahrt unſers Dienſt-h nach jedem Vokal zu Ende der Stammſillbe und vor jedem einfachen Suffix-l, m, n und r herleite, ſihe in der folgenden Abhand'lung vom Etymologiſchen h. S. 89. ꝛc. ꝛc.

9. Das ſint nun die Grundſäze, nach denen ich die Wörter-Familien entworffen. Und ich will kürzlich zeigen, wie ich dabei zu Wercke gegangen, für die jenigen, die ſich etwa mit und nach mir einer gleichen Arbeit unterzühen möchten.

Ich zeichnete mir die Mänge der Wörter auf, die ich unter einander verwant fand; beſonders die, die einerlei Regenten haben; obgleich auch dieſe in ihre verwanten Buchſtaben können verwandelt werden (Nr. 8. S. XLI.); z. B. Haub-t, und Kopf. Und die finden ſich denn wohl, fordern aber immerdar Rükkſicht und Beobachtung, ob ſie nicht häſſer unter eine and're Familie mit eben dieſem Regenten könnten geord'net werden. o) Nun traff ich immer das ehrſte Stammwort von

o) Dieß iſt auch das einzige, was ich meiner WörterFamilie von Hoch ausſeze, als mit welcher ich ſonſt mehr zufriden bin, als mit der von machen. Z. B.

von allen dieſen in dem Zeitworte, das mit dieſem Regenten hinten ch oder h, oder auch nach der alten Schreibahrt den Vokal zu Dühnern hat, z. B. bach = en. Ich ord'nete denn die Wörter mit gleichen Miniſtern unter das ſelbe, z. B. hoch; unter dieſes die mit andern Miniſtern z. B. Hügel, Hauffe, haben ꝛc. ꝛc. S. 123. ꝛc. 129. ꝛc. wobei ſich denn auch die Wörter mit Suffixen gaben z. B. Haub-t ꝛc. ſuchte denn die Wörter, die mit gleicher oder ähnlicher Bedeutung die Suffixe l, m, n und r haben z. B. von hoch *ho-l* oder *hal* S. 131. *hon* oder *han* S. 143. *hor* oder *har* S. 144. *hom* oder *ham* S. 151.; wobei ſich denn die Wörter mit noch andern Suffixen fanden z. B. bei *hor*, Har-z, Hor-ſt, Hor-n; *Hor-t* heißt altdeutſch Mänge, welches ich bei Hor-d=e vergeſſen S. 149. ꝛc. ſo wie Hum-p=e bei *hom* S. 150. ꝛc. ꝛc. Und das alles immer mit Rükkſicht auf die Abſtammung in Anſehung der Begriffe der Wörter, nach Nr. 8, 1) S. XXXV. ꝛc. — Das dünkt mich, iſt der natürlichſte und ſicherſte Weg, der wahren Abſtammung der Wörter nachzuſpähen. Jede and're Bahn, die man etwa nach dieſem Endzwekk gehen möchte, iſt unnatürlich und führt unſicher. Man vergleiche hiermit die etymologiſchen Maximen des Hrn. R. Tieffenſee; und man bedenke ſo manche Träumereien, die in dieſem etymologiſchen Studium von dieſem oder jenem Kopffe ausgehekkt worden.

10. Man wirdt nun hierbei gahr leicht von ſelbſt auf Wurzeln ſtoßen, die verlohren gegangen ſint. Man wirdt ſie auch bei angeſtellter Unterſuchung vihlleicht wirklich bei den Alten finden; z. B. von hoch, wenn man nach der Ähnlichkeit von *bor*, Börg, Forſt ꝛc. ꝛc. gefunden, nun auch Har-z, Hor-ſt, Hehr ꝛc. ꝛc. als verwante entdäkkt, das ſelbe Wort mit dem Suffix *r*, *ho-r*, eigentlich *hohr*, wohin denn auch, wenn man das Wort hoch tropiſch gebraucht gefunden (S. 122.) Hehr und ehren gehöhrt, ſ. S. 144. 148. — Vihlleicht aber iſt ein ſolches Stamm-

Z. B. So glaub' ich, daß unter wegen, *wa* und *wo* hoch und nid'rig; folglich *ba-l*, *bol*; *bar*, *bor*; *bam*, *bom*; *ban*, *bon* &c. unter fachen, *fa* und *fo*, folglich auch *fal*, *fol*; *far*, *for*; *fam*, *fom* &c. &c. füglicher zu ord'nen ſei. Unter jenes allſo *buen* &c. Bollſter, Berg, Baum ꝛc. ſ. S. 148. 151. 152. Unter dieſes Feld, Fels ꝛc. S. 157. übrigens glaub' ich wohl, daß die Wörter mit dem Regenten P und K keine eig'ne Familie machen. Jene werden immer ihren bekwehmen Ort finden unter fachen oder wegen: und dieſe unter bachen oder gachen; ſ. S. 120. Ob die mit ſ und ſch nicht auch bei den läzſten beiden Familien möchten einzuſchalten ſein?

wort nicht mehr zu finden. Wie vihle Wörter werden nicht durch die Länge und den Wechſel der Zeiten verlohren gegangen ſein, von denen die Abſtämmlinge noch leben? Und denn iſt es gewiß dem Sprachforſcher erlaubt, dieſe Abſtammungsleiter mit einem ſolchen angenommnen Worte auszufüllen. Z. B. So nimt Wachter wegen der noch lebenden Wörter *waelig*, wild und Wäls ein Zeitwort an, das *wal-en* lautet und wachſen bedeutet; S. 135. und 135. So nehm ich S. 143. *hah-n* oder *gahn* an, nähmlich hoch mit dem Suffix n, wie *hahl* und *ahl* mit dem Suffix l, S. 131. um, wie von dieſem alf und heil kömmt, allſo auch von jenen ganz und ge-ſund herzuleiten. So nehm ich S. 157. bol oder bal p) an, in der Bedeutung nid'rig; und die Abſtammenden fallen (wie beiſſen von *baz*) S. 156. und Feld (wie Ebne von ab S. 155.) beſtätigen deutlich genung das ehemahlige Daſein eines ſolchen Wortes. — — Man findet aber auch dergleichen Wörter, die man zu'r Ausfüllung der Leiter braucht, wohl noch immer in den verwanten Sprachen. Und ſo führe ich das Isl. *miuk*, nid'rig, klein S. 15; ſo

μαλος

p) Denn eigentlich läßt ſich bei ſolchen angenommnen Wörtern der Vokal gahr nicht beſtimmen. Dieſe Stammwörter werden nur in Abſicht ihres Regenten und Miniſters angenommen, und der Vokal war ja in dem grauen Altertuhm überhaubt ſchwankend. Es kann allſo daraus gahr nicht etwas ſichres für ä, ö und ü folgen; allſo nicht Fäld, ſondern Feld. Eben ſo wenig, wie aus den als Wurzeln angenommnen fremden Wörtern, z. B. μαλος, allſo nicht Mälde ſondern Melde. S. 24. Ganz anders iſt es, wo von einem fremden Worte das deutſche wirklich abſtammt, z. B. moneta, Münze, allſo nicht Minze. — In ſo fern auch unſre etymologiſchen Vokale ä, ö, ü, äu, eu ꝛc. ꝛc. nicht ſo wohl aus der Abſtammung and'rer Wörter, als aus der Abſtammung von dem alten Ausdrukk unſrer Wörter erkannt werden können, hab' ich auch dieſe alten Ausdrükke als Wurzeln der heutigen angeführt. Z. B. So von machen bewegen, *muhen*, davon unſer müben; S. 73. So von kätt *chuon* oder *chon* eigentlich *choh-n*, jezt kühn; S. 129. Eben ſo glaub' ich, daß von den im Hochdeutſchen geſchärfften Wörtern vorher die gedehnten — alten oder Provinzialiſchen Ausdrükke als Wurzeln angeführt, werden ſollten; wie von Mann vorher Mah-n, S. 66. vergl. mit S. 115. Allſo auch von können, das Niderſächſiſche köhn-en von kühn. S. 129. Sonſt werden füglicher ſo gleich unſre neuen hochdeutſchen Ausdrükke in den Leiter ſelbſt angeführt, denn darneben und zunächſt die altdeutſchen Ausdrükke, die verſchid'nen Ausdrükke der heutigen Mundahrten und denn der andern Sprachen zu'r Erläuterung.

μαλος oder mollis S. 23. und S. 151. *βαρυς* als Wurzeln ein; nicht, als wenn damit gemeinet ſei, daß unſre Väter die Wörter: mager, ſchmächtig ꝛc. ꝛc. aus dem Isl. *miuk*, und milde, Milz ꝛc. aus dem Grichiſchen *μαλος* oder Lateiniſchen mollis bekommen, oder ihr *ſwar* unſer ſchwehr von dem Grichiſchen *βαρυς*; Sondern ich will nur damit anzeigen, daß ohngefähr das ſelbe Wort ehedem in unſrer Väter, in der MutterSprache, vihlleicht in der Celtiſchen, geweſen ſei; z. B. ein *bar* oder *bor*, das, wie das Grichiſche *βαρυς*, ſchwehr geheiſſen, woraus mit dem Präfix ſ das alte *ſwar* und unſer ſchwehr entſtanden.

11. Gahr ſelten kommen unſre echt deutſchen Wörter aus andern Sprachen. Sie ſint entweder noch in den alten Fränkiſchen und Ahlemanniſchen Wurzeln zu finden, oder aus der alten Celtiſchen Sprache herzuhohlen, als der gemeinſchafftlichen Kwelle faſt aller Sprachen, in Sonderheit des alten Gothiſchen, Galliſchen, das noch in Bretagne lebt, des Walliſiſchen, des Angeſäxiſchen, des Ung'liſchen, Schwediſchen, Isländiſchen, Dähniſchen, des Scytiſchen und Tartarſchen ꝛc. Herr R. Heynaz macht dem Hrn. Raht Adelung das ſehr unrecht zu einem Vorwurff, daß er alles auf deutſchem Boden ſuche mehr, als daß er es aus dem Lateiniſchen und Grichiſchen herhohle. Nur ſehr wehnig Wörter kommen aus dieſem und dem Italiſchen und Franzöſiſchen; die nähmlich den echt deutſchen ähnlich ſint: Pfingſten, Punkt, Mihne S. 76. Muſe S. 81. 82. Alt S. 135. Baß, S. 157.; die unechten alle; und zwahr aus dem Lateiniſchen faſt alle kirchliche, ſo wie aus dem Franzöſiſchen alle Modewörter und aus dem Wälſchen vihl Kunnſtwörter. Und gleichwohl finden auch dieſe uhrſprünglich lateiniſchen, grichiſchen, franzöſiſchen ꝛc. Stammwörter ihre Wurzeln auf unſerm deutſchen Boden; wie nicht nur die angeführten Wörter, ſondern auch die davon abſtammenden unechten: Muſik, Baſſong', Baſſettel, Altiſt ꝛc. ꝛc. Major S. 61. Und ſo gehöhren denn auch alle unmittelbahr und uhrſprünglich fremden Wörter mit in die Leiter der WörterFamilien, beſonders die echten; die unechten werden auch gewiß immerdar ihren gelegentlichen Ort finden, wie z. B. die angeführten, und Malachit S. 24.

12. Freilich ſint ſehr vihle Wörter ſo wohl in Abſicht der Buchſtaben als auch der Begriffe einer verſchid'nen Herleitung fähig. Da entſcheidet nicht nur die größre übereinſtimmung mit den obigen Regeln

unter Nr. 8. S. XXXIV. ꝛc. (Und je natürlicher je wahrſcheinlicher): Sondern auch hiernächſt

1) Die Geſchichte. Z. B. Ob Seiger von ſeigen oder von zeigen herkömmt. Wirdt dieß Wort vor Erfindung unſrer Uhrwercke gefunden: So iſt offenbahr, daß es von ſeigen und nicht von zeigen herkömmt; Denn die Sand- und WaſſerUhren ſint ohne Zweifel eher als jene. Hierher gehöhrt auch die wörtliche überſezung, wenn ſie wohl in einer Sprache aus einer andern dargethan werden kann; man ſehe z. B. Welt S. 139. Ja oft kann die ſelbe aus Mißverſtand geſchehen ſein, wie Wachter gahr richtig von dem franzöſiſchen Worte *un hongre* und *beau frère &c.* vermuhtet. Durch jenes haben ſie unſer Wallach, und durch dieß unſer altes Schönbruder überſezt, aber mit großem Mißverſtande. Denn Wallach hat gahr nicht dieſen Nahmen von der Wallachei, ſondern von geilen, *helen* und *kalan* ſchneiden, wovon altdeutſch gall, Gr. γαλλος, Lat. gallus, verſchnitten, eviratus, und Oberd. eine Gälze, ein verſchnittnes Schwein. Und Schönbruder heißt eigentlich der Frauen Bruder; Gr. γυνη das Weib, vom alten kennen, gebähren; verwant mit Kind und dem alten *kunne*, genus; hat allſo mit ſchöhn, pulcher, gahr nichts zu tuhn. Nun aber kann von Welt (wie auch von Kirche Hr. Adelung richtig dar tuht) gezeigt werden, daß unſre alten Franken und Ahlemannen ihre Wörter oft nach den Lateiniſchen, die Franzoſen nach den Deutſchen gebildet. Das alles muß die Geſchichte aufklähren. — Und ſo iſt auch aus ihr klahr, daß das MittelLatein einen großen Einfluß auf vihle unſrer Wörter hat. Vihlleicht ließ ſich in dieſer Abſicht unſer KarFreitag, unſre krumme Mittwoch und Grihndonnerstag alles auf Quadragena, zuſammengezogen carena, Franz. carême zurükführen. Und nur fälſchlich leitet man Karfreitag von dem altlateiniſchen carus, und Grühndonnerstag von grühn her, aus welchem Mißverſtande auch die grühnen Speiſen an dieſem Tage in einigen Gegenden entſtanden ſein mögen. — — Vorzüglich entſcheidet

2) die Ähnlichkeit des Ganges der mänſchlichen Idéen in andern Sprachen, beſonders aus andern deutſchen Familien. Z. B. Wenn in allen Sprachen und Dialekten und ſo vihl Familien, die Benennung der Ältern und Kinder von dem Begriffe Machen den Nahmen haben, welches auch für erzeugen gebraucht wurde, als von ποιεισθαι, πατ-ηρ, παις; pater, puer; Im Deutſchen vom alten *fä*, *fachen*,

fachen, (*fah-r⸗en* machen, facere, *faire*) Va-t⸗er, Bub⸗e; von tuh-n oder *tugen*, zeug⸗en, Niderſ. tygen, Gr. τέκ-ω: τοκας, Sohn, Tochter, θυγατ⸗ηρ, Zuch-t, Ge⸗zücht; von mach⸗en: *mag*, Vater, μη-τ⸗ηρ, Mutter, *mag* Sohn, vihlleicht auch Mag-d, Tochter ꝛc. ꝛc. So iſt auch wahrſcheinlich, daß von einem alten *n* chen* machen, wovon das alte *noſſ*, res; das Lat. naſc-or und nat⸗us, nep-os, das alte Nonne, Mutter, Neff⸗e, und K-nab⸗e herzuleiten, ſ. S. 116. Und wenn von *har* und *ar* nid'rig Erde (S. 156.) von *deo* hoch und tieff, Tohn und χθὼν, Erde; von *baz*, nid'rig Boden herkömmt (S. 157.), von *la*, Lan-d: So iſt auch nichts wahrſcheinlicher, als daß von *ra* nid'rig, G-run-d abſtamme, ſo wehnig auch ſonſt dieſe Herleitung die Verſchidenheit des Lautes ſollte vermuhten laſſen. Wie geſagt, die WörterFamilien klähren einander auf. Die von hoch klährt die von *deo*, die von *la* und *ra* auf, und die von *ma*, wenn ich ſie ein Mahl nach S. 113. 114. bäſſer lieffern ſollte. Und bloß durch Leiter der Wörter-Familien kömmt man auf die rechte Ableitung.

13. Sollten aber von einem Worte bei allem dem zwei Herleitungen gleich wahrſcheinlich ſein: Nun, ſo führe man es an beiden Orten in ſeiner Stelle an, verweiſe den Leſer bei den andern auf die ehrſte, und märke in dem alphabetiſchen AufſchlageRegiſter beide Seiten und Tittel an.

Dergleichen doppelte Anführung wirdt auch vorzüglich bei manchen zuſammen geſezten Wörtern nöhtig ſein. Eigentlich ſint dieß Tittelwörter bloß in Abſicht ihres Hinterglides. Indeß werden doch vihle auch bei dem einfachen Worte ihres Vorderglides erwähnt werden müſſen, das und wenn es einige Erläuterung bedarff.

In der Taht iſt es gahr nicht unwahrſcheinlich, daß oft zwei Wörter zu der Bildung eines Wortes gewürket haben. Z. B. Köpffen mag freilich wohl haubtſächlich vom Worte Kopff entſtanden ſein, als der dabei abgeſchlagen wirdt; aber in ſo fern das Wort happen, koppen und kippen, κόπτω, auch ſchon in der Sprache geweſen: So iſt es gahr nicht unmöglich, daß dieß Wort mitgewirket habe zu'm Ausdrukk köpfen, das ſonſt freilich an ſich nicht den Begriff vom Abſchlagen des Kopffes haben würde. Ich führe es daher wohl S. 123. unter Kopf an, würde es aber auch bei happen oder koppen einführen. Eben ſo abſchmihren in der Bedeutung des Prügelns. In der Taht ſcheint dieß

Wort

Wort durch eine Figur von ſchmihren gebildet worden zu ſein ; und in dieſer Abſicht ord'ne ich es auch unter Schmehr. Aber bei dem allen iſt es doch möglich, daß da man ein Mahl die Wörter ſchmeiſſen, ſchmigen ꝛc. von machen in der Bedeutung des Hauens und Stoßens abgeleitet hatte, ſo können auch dieſe Idéen zu'r Bildungs dieſes Wortes aus machen beigetragen haben. Es ſollte allſo auch da S. 13. oder 14. mit angemärkt ſtehn.

14. Auf gleiche Weiſe, wenn ich geſagt habe, daß die ehrſten Uhrwörter weſentliche Laute ſint (Nr. 5. S. XXXII.) : So will ich damit nun wohl nicht geſagt haben, daß ſo vihl wir ettwa weſentliche Laute finden, die ſelbe alle uhrſprüngliche WurzelLaute ſint. Nein, warum kann nicht ein weſentlicher Laut von andern abgeleitet ſein ? Wenn z. B. regen und raſſeln und rieſeln ꝛc. alles weſentliche Laute ſint : So iſt es nicht nur ein Fehler, ſondern eine Vollkommenheit, wenn der Lexikograph eines vom andern ableitet, wenn das wirklich nach den obigen Regeln von der unmittelbahren Abſtammung (Nr. 8. S. XXXIV. ꝛc.) geſchehen kann ; wie denn dieß hier wirklich geſchehen kann, ſo daß von regen, rieſeln und raſſeln abzuleiten iſt. Die Natur kann ja bey der Bildung dieſer Wörter eben ſo gut mitgewirket haben, als die Ähnlichkeit der Sache. Der Uhrwörter müſſen ſo wehnig als möglich ſein, und wahrſcheinlicher Weiſe ſint die meiſten Wörter immer durch die Herleitung aus andern entſtanden (Nr. 4. S. XXXII.).

15. Wenn man nun das alles zuſammen nimt, was ich bisher von der Herleitung der Wörter und der nach dieſen Grundſäzen zu verfärtigenden WörterFamilien geſagt : So wirdt man es nicht unwahrſcheinlich finden, wenn ich die Wörter, die ich, S. 120. verglichen mit S. 113. ꝛc. ꝛc. und 121. 122. angeführt, für Uhrwörter in der Sprache halte ; wozu ich noch von *n* ettwa *n * ch ⸗ en*, von *l* aber *l * ch ⸗ en*, ſeze, das ſich bewegen moveri, heiſſe ; und von *r*, regen. Es ſint alles neutre Zeitwörter (nach Nr. 8. 1)) ; und der Begriff der Bewegung (auſer den weſentlichen Wörtern, die einen Laut anzeigen) iſt gewiß der allerehrſte Begriff in der mänſchlichen Sprache geweſen, weil er der allerſinnlichſte und auffallendſte geweſen iſt ; (ſ. Nr. 8. 1)). Man wirdt hin und wieder in Herrn Raht Adelungs Wörterbuche finden, daß dieß auch grade die Meinung dieſes gelehrten Wortforſchers ſei. Wehnigſtens getrau ich mir von allen den eben gedachten ZeitWörtern alle

mögliche

mögliche Wörter unſrer Sprache durch eine gahr natürliche Leiter herzu⸗leiten. Will man noch weiter gehn, ſo leite man alle die S. 120. als Uhrwörter angeführten neutern Zeitwörter von h, von wehen und wegen oder fachen her. So vihl iſt gewiß, die Regenten der Wörter, die zu ihrer Familie gehöhren, lauffen vermöge ihrer natürlichen Verwantſchafft ſehr häuffig in einander. So vihl möglich würd' ich wohl rahten, z. B. unter h und hachen nur ſolche anzubringen, deren Regent auch h iſt. Aber ſollte deshalb nicht Kopf unter Haubt angebracht werden? (S. 123.). nicht ButterBamme unter hammen? Ich habe ſchon geſagt in der Note o S. XLII., daß die Wörter mit dem Regenten K unter hachen und gachen werden zu verteilen ſein, die mit den Regenten, b und p unter fachen und wegen; Auch glaub ich, daß die mit Sch allen Falls untergeſtekkt werden möchten (wenigſtens zu'm Teil) unter hachen und gachen. Ob die mit S eine beſond're Familie machen oder unter d, (dachen) oder z (zühen) unterzuſtekken ſein möchten, kann ich jezt nicht entſcheiden; aber das ſeh ich durch, daß ihrer wohl manche bei'm Regenten h und w anzubringen ſein möchten. — Sint die WörterFamilien von l, m, n und r ausgearbeitet, wo keine Verwech⸗ſelung der Regenten zu beſorgen iſt; hat der Wortforſcher, indem er ſich bemüht, allen Wörtern mit dieſem Regenten den rechten Ort anzuweiſen, hierbei der Entwikkelung der mänſchlichen Idéen den wahren Gang ab⸗gelernt; ſo wirdt er auch jenen Wörtern, deren Regent jeder and'rer Buchſtabe iſt, die rechte Stelle anzuweiſen wiſſen, und die Schwihrig⸗keiten dabei würden ſich geben. Ein AufſchlageRegiſter, wo die Tittel⸗wörter nach alphabetiſcher Ord'nung und nach der bißher gewöhnlichſten Orthographie ſtehen, würde jedes Wort leicht finden lehren. Die vier Familien mit den flüſſenden Regenten m, n, l und r würde ſammt dem AufſchlageRegiſter einen Teil, und zwahr den dritten und läzſten Teil eines ſolchen Wörterbuches ausmachen, der nach meinem Erachten nicht ein Mahl ſo dikk, wie ein Band des Adelungiſchen Wörterbuches wäre. Ich ſage den dritten; denn die andern Wörter mit den andern Regenten würden deren zwei ohngefähr von gleicher Dikke ausmachen, und der ehrſte Regent vom läzſten Bande, das M wäre der übergang von dem zweiten zu'm dritten; (S. 113. vergl. mit S. 120.).

✡ ✡ ✡

Man ſiht leicht, daß in einem Wörterbuche oft weit mehr bei einem Worte und deſſen Tittel angeführt werden müſſe, als ich in den

folgenden Familien angeführt; auch nicht immer das, was ich angeführt. Ich habe mich vihl mit der Orthographie abgegeben, beſonders in Machen. Ich habe mich, als bei einem bloßen Grundriſſe und Skelett eines konziſen Styls bedühnt; Und ob ich gleich dem vollſtändigſten Wörterbuche ſo vihl möglich Kürze in allen Abſichten rahte; ſo, daß man hier vihl Artikel finden wirdt, wo ich glaube, daß ſie vollkommen eben ſo im Wörterbuche ſelbſt ſtehen könnten, und man dabei an der Vollſtändigkeit nichts vermiſſen würde: So iſt doch hier bei den allermeiſten Titteln vihles weggelaſſen, was in einem guten Wörterbuche allerding's ſtehen müßte, und dieſer Styl würde ohne Zweifel da zu konzis ſein. Hierüber hab' ich mich in meiner Preisſchrift weitläufftiger erklährt. Vihlleit geb' ich ein Mahl eine kleinere WörterFamilie heraus, völlig ſo, wie ich glaubte, daß ſie in allen Abſichten für ein gut Wörterbuch hinläng'lich ſein würde.

* * *

Ich liefere hier die Familie von Machen und die von Hachen, oder vihlmehr von der läzſten einen Aſt, die von Hoch. Mitten ein hab' ich die Abhand'lung vom Dienſt-h eingeſchoben, weil ich glaubte, daß ſie da ihre rechte Stelle fände. Zu'r überzeugung deſſen, was ich da vorgetragen, mußte die ehrſte vorbereitet haben, und die and're wirdt die Aufmärkſamkeit auf das ſelbe befördern und ſo, wie ich hoffe, dieſe überzeugung vollenden. Sie iſt eine Beantwortung der Einwürffe, die mir Hr. P. Fulda auf das, was ich darüber in den Gramm. Abhand'lungen geſagt, im Sprachf. T. I. gemacht. So wie dieſer würdige Mann zu mir das Zutrauen hat, daß ich die Wahrheit liebe, und allſo ſeine Einwürffe am wehnigſten verübeln würde: So hab' ich es auch zu ihm. So vihl bin ich überzeugt, daß wenn ja unſer Schreibgebrauch, ſo wie wir ihn bisher in Abſicht dieſes Dienſt-h vorgefunden, gerechtfärtiget werden kann; das auf dieſem Wege nur geſchehen müſſe und könne, den ich gegangen bin, und mit den Gründen, die ich vorgetragen habe. Denn ich habe meine Meinungen hierüber gründlich revidirt, auch zu'm Teil gebäſſert. Man beobachte nur unſern Schreibgebrauch recht, und forſche ſeinen freilich oft tieff verborgenen Prinzipen nach: Am Ende findet man ihn gewiß ſehr gegründet in Abſicht ſeiner allgemeinen Regeln. Und man wirdt, hoffe ich, gleiche Anmärkung auch

bei meiner Abhand'lung über die D. Vokale machen, wodurch ich zu'm Teil auf das antworten werde, was Hr. P. Fulda in eben der Abhand'lung geäuſert, die er in Abſicht auf meine Gramm. Abhand'lungen in den Sprachforſcher eingerükkt. — Aber unanalogiſch muß unſere Orthographie nie ſein. Entweder ganz das Dienſt-h verbannt, wie Hr. Prof. Naſt und and're rahten; oder ſo angenommen ohne alle Ausnahme, die nicht ihre gute Gründe gegen die allgemeinen Regeln hat, wie ich hier empfohlen. Ich übergebe dieſe Abhand'lung vorzüglich der Unterſuchung der Kenner.

Für die Familie von Machen bitt ich beſonders um Nachſicht. Sie verdühnt eine völlige Umarbeitung, die ich ihr auch ein Mahl geben möchte. Auch geb' ich die and're von Hoch nicht für ganz vollſtändig und unverbäſſerlich aus. Indeß wirdt man doch in beiden manches Neue, und ich glaube, auch manches Gründliche finden. Können and're weiter, ſichrer und richtiger gehn auf der Bahn, die ich hiermit gebrochen: So iſt der Patriotismus meiner Abſicht belohnt genug. Auch hab' ich ſelbſt ſchon eine Mänge ähnlicher Familien färtig, die ich mit bäſſerer Zufridenheit dem Publikum würde vorzeigen können, wenn ihm nur überhaubt dieſe ehrſten Verſuche nicht ganz mißfallen. Geſchriben zu Landeshutt in Schleſien, den 11ten Chriſtmonats 1778.

Verbäſſerungen.

Vorrede. S. X. von unten Z. 11. für weitläutigern lis weitläufftigern.
S. XIV. Z. 8. für Geſäze ſchreib Geſeze.
S. XVI. v. u. Z. 4. nach ich lis ſie.
S. XXVI. Z. 3. für ſo ſchr. ſ.
S. XXVII. Z. 14. ſchlüß ein: (aphaereſis.)
S. XXXII. von Nr. 5, Z. 5. lis ονοματοποιητικά.
S. XLVIII. Z. 3. 4. für ſchimgen, l. ſchmizen.
5. Bildungs l. Bildung.

S. 8. Z. 3. für mezeln ſchr. mäzeln: und ſo auch weiter.
9. Z. 3. f. Mu=zen ſchr. Muz=en.
in bb) f. Mat=er=äz=e, ſchr. Mat=r-äz=e.
in cc) Z. c. ſchr. Fr. manteau.
in b. f. Meis und meiſen ſchr. Mais und maiſen.
in c. f. Miſel ſchr. Mieſel, bäſſer Müſel.
13. Z. 5. f. μύ-διος ſchr. μοδ-ιος.
16. Z. 6. f. V. a. ſchr. V. n.
in b. nach Schmaland ein Komma.
unter 2. 1). ſchmächtig. Z. 1. für von lis vom.
4). Z. 1. für zu erkennen zu geben, lis erkennen geben.
17. unter 3. Z. 1. für ſchmigen ſchr. ſchmiegen, richtiger ſchmügen.
Z. 6. für ſchmeicheln und Schmeichler ſchr. ſchmeucheln und Schmeuchler.
18. v. u. Z. 5. lis: von.
19. Z. 3. f. Man=gel ſchr. Mang=el.
20. Z. 3. für Wahſinn lis: Wahnſinn.
7. für (wenig?) ſchr. (wehnig).
21. Z. 12. f. die Grundſillben lis: Grundſillbe.
v. u. Z. 6. Veroneſ. und Vizentiniſch D. an, a, ain.
25. v. u. Z. 5. f. und Mohnd lis: von Mohnd.
26. Z. 27. Nach: die es nicht ſint: Seze hinzu: Sihe davon am richtigſten S. 108. 2).
27. v. u. Z. 3. für ehem lis: ehedem.
40. v. u. Z. 2. ſchr. Morſ=ell=e.
48. Z. 12. Nach ſehnen ſchr. von ſuffen, wovon ſuch ꝛc.
57. Z. 18. ſchr. hat.
59. Z. 1. ſchr. geſchärfft.
6. S. Gramm. Abh. S. 532. und S. 408. ꝛc. ſez hinzu: und am richtigſten S. 108. Nr. 1).
64. bei f. ſchr. Mag=ni=fiz=enz.
Z. 14. ſchr. maheltag.
68. Z. 4. 5. für die dritte Note: ſchr. S. 109. ꝛc.
Nr. 3. ſchr. jemand.

S. 69. ſchr.

S. 69. ſchr. Sigesmund, Månſch ꝛc. und ſihe wegen des zu ſchreibenden ein⸗
fachen n. S. 115.
88. Z. 1. fůr fůnffe ſchr. fůnfe.
89. v. u. Z. 5. fůr dieſen lis: dieſem.
93. Z. 15. fůr feiler lis: f:ilen.
100. Nr. 13. Z. 2. f. Wahrlich ſchr. Warlich.
101. Z. 8. f. Nůazen l. Nůanzen.
102. v. u. Z. 5. Nach wejano l. in den Fabeln der Minneſ. wige.
Z. 4. Nach uuiare, l. in den F. d. Minneſ. wiger.
103. unter b) Z. 2. Nach byggan l. Veroneſ. und Vizent. D. paughen.
10. Nach drohen unter 1) a. l. drei; in den Fabeln der Minneſ. S. 213. drigen fůr dreien.
104. Z. 3. Nach Mei⸗er l. Fab. d. Minneſ. meiger.
5. Nach riuuue, l. Fab. d. Minneſ. ruivve.
10. Nach ſchnei⸗en, l. in der Maneſſ. Samml. T. I. S. 24. beſniget, fůr beſchneit, Nidſ. ſnigen.
11. Nach ſcrivan l. Fabeln der Minneſ. S. 112. ſchrigen.
12. Nach ſijan: l. in den Fab. der Minneſ. vvir ſigent, wir ſint; es ſigent, es ſeien.
16. Zwei, in den Fab. der Minneſ. S. 219: Zuueig⸗er Zungen fůr zwei⸗er Zungen.
18. fůr ſieht, ſchr. ſiht.
106. Z. 2. Nach Arméen ſez einen Strichpunkt.
109. unter 3) Z. 6. fůr eine Endſillbe lis keine Endſillbe.
In der Note *) låzſte Z. nach S. 108. lis: Allſo auch Ungeſtůmm, und (båſſer): Ungeſtůhm.
111. Z. 1. fůr dehr geſtallt ſchr. Dehr Geſtallt.
Z. 16. Nach beſtåtigt mache die Anmårkung: Dieſes beruht auf folgender allgemeinen Regel: Da das grammatiſche h nur nach einfachen Vokalen geſchriben wirdt, wenn die ſelben (dem Laute nach) die Sillbe endigen und vor jedem einfachen l, m, n und r: So iſt auch in den grammattiſchen Formen von dieſer Regel keine Ausnahme zu machen, die von einer Grundform herkommen, welche einen DoppelLaut und DoppelMitlaut haben, als nach welchen das etymol. h nur Ausnahmweiſe weggelaſſen wirdt: z. B. gedeien, gedih; zeien, ich zih; leien, ſie lihen; ſchreien, wir ſchrihen; ſpeien, er ſpih, S. 106. ſcheinen, ich ſchihn, geſchihnen; kommen, kahm; fallen, er fůhl (fiel). Ceſſante cauſſa ceſſat effectus.
113. f. Grundlinie ſchr. Grundlinien.
120. Z. 13. fůr, die d, s l. die d, t.
124. Z. 5. fůr das ſ l. des ſ.
13. Nach ich wux ſtreich weg: ⸗
125. unter ββ) Z. 2. fůr bei nahe ſchr. beinahe.
5. Nach gleich ſchreib ⸗.

S. 128. v. u. Z. 6. für ausleihen ſchr. ausleien.
lätzſte Z. f. mit zugeſezten von, ſchr. zugeſeztem von.
129. in γ). nach hüpffen f. V. a. ſchr. V. n.
132. Z. 22. für teuhr ſchr. teur.
133. Z. 6. ſchr. vollführen, vollzühen.
v. u. Z. 6. Nach Pflanzen: ſchr. Auch Bibergeil ſcheint hierher zu gehöhren.
136. im Tittel die Welt, Z. 7. Nach: Gewölk ꝛc. ſez hinzu: Aber meine Ab-hand'lung über die D. Vokale wirdt entſcheiden, daß Welt mit dem reinen e richtig ſei.
v. u. Z. 5. f. bei unſerer Jahr ꝛc. l. bei unſerm ꝛc.
137. v. u. Z. 5. für a munditiae ſchr. munditie.
2. f. wöltlijt ſchr. weltlijt.
140. Z. 4. für woeder l. woeden.
Z. 9. Nach Holz und Baum, ſtreich den Punkt aus.
12. f. Wacholder l. Wachholder.
141. Z. 2. Nach halte ſchr.).
6. für verſchied'ne ſchr. verſchid'ne.
143. in b) Z. 2. nach all, ſez ein Komma.
144. v. u. Z. 9. f. Herrſchaft und herrſchaftlich ſchr. Herrſchafft, herrſchafftlich.
148. und 149. muß die Familie von Ohr allſo geord'net werden:

dd) Ohr ꝛc.

αα) das Öhr.

ββ) hohren, oder (aber falſch) horen, Nidſ. und Oberd. Kero horan, Jſid. chihoran, Ottfr. hören, ſo auch jezt

*) höhren, Angelſ. hyran, Engl. hean, Schwed. hora. Goth. hausjan, Hebr. oſaen. V. reg. 1) N. die Ohren brauchen: höhre doch! er höhrt nicht gut. Dahin zu-höhren: höhre zu; höhre mir zu! ein Zuhöhr-er. und hart-höhr-ig. 2) ettwas mit den Ohren vernehmen: HErr, höhre mein Wort. Dahin ettwas an-aus-höhren; einen be- und ver-höhren, das Verhöhr. Figürlich a) gratificari: Wir wiſſen, daß GOtt die Sünder nicht höhrt; dafür jezt liber: er-höhren, davon die Erhöhr-ung, erhöhr-lich beten ꝛc. Doch heißt auch erhöhren mit nicht, ſo vihl wie höhren: Ich habe ſo was noch nicht erhöhrt. Dahin un-erhöhr-t, eine unerhöhrte Begebenheit. b) obedire: er will nicht höhren. Wer nicht höhren will, muß fühlen. Dahin ehedem ge-höhren, Ottfr. gehore mir. Jſid. chihorren, Notk. gehoren, wovon noch: ge-hohr-ſam; Adj. u. Adv. dafür im Notk. gehorig und Jſid. chihoric; der Gehohrſam 1) obedientia Nidſ. Horſam, Kero: Horſami, Ottfr. Gihorſami; Notk. gehorſami; So auch noch im 16ten Jahrhunderte; 2) ein Gefängniß der Bürger auf dem Rahthauſe: in den bürgerlichen Gehohrſam bringen ꝛc. Und ge-hohrſamen, V. reg. neutr. einem ꝛc. Kero: horſamen, Notk. kehorſamen, Angelſ. hyrſamen. Aber gehöhren pertinere, gehöhrt zu harren, haren, bleiben, Lat. haer-eo; ſo wie auch aufhöhren ceſſare. — Das Ge-höhr. ſ. Adel.

**) hor-ch-en; V. n. r. das Frequent. von höhren: horch!

horch! er horcht auf mich ꝛc. Daher: ein Horch⸗er an der Wand ꝛc. zu⸗horchen, und Activo: einen be⸗horchen; einen aus⸗horchen, ausforſchen. Ja auch figürlich, wie höhren; obedire: Willeram: Dine Friunte horechent gerno diner ſtimme: Daher noch jezt: einem ge⸗horchen; er gehorcht auf's Wort.

S. 151. in bb) Z. 12. Nach: es wirdt mir ſchwehr. Daher auch ehedem für hart, figürlich, wie gravis: So in der Manneſſ. Sammlung S. 11. Wolde ſi das bedenken mine ſwere, meine harte. — Daher auch har-t von *hor* und *har* hoch S. 144. in ff. S. 149. ſollte angeführt ſtehen. Denn es geht eben die Idéenleiter, wie ſchwähr durch, und hat ehedem uhrſprünglich wie dieß, groß bedeutet, wie auch deſſen ehemahliger intenſiver Gebrauch zeugt: ih bin ſo harte niht verzaget: ich bin ſo ſehr nicht verzagt.

S. 157. in aa) Z. 6. Streich aus: Selbſt bis *placidus*. Denn fallen, altnord. billa, ge⸗fallen und miß⸗fallen kommt von wohl, bonum, *bellus*; verwant mit φιλεῖν und buhlen.

NB. Das abgeſchnittne Blat Pag. 3. u. 4. iſt zuläzſt am Bogen U zu finden.

Verzeichniß der Subſcribenten.

1) Auſerhalb Schleſien:

Altorff: Herr Prof. Will.

Frankfurt an der Oder. Hr. GeheimRaht Darius 2. Hr. Wolf b. R. B. Herr Hoffmann.

Görliz: Hr. Anton, b. R. Doctor.

Göttingen. Hr. Candidat Heinze 4. Fr. Ambtmanninn Alberti in Oſterode. Hr. Bekker, der Gottesgel. C. Hr. Bode, des Philolog. Seminariums Mitglid. Hr. v. Daſſel. Hr. Diederichs, der Philoſ. Doctor. Hr. Cand. Emmert. Hr. Cand. Gaſtpari. Hr. Cand. Gerſtenkorn. Hr. Doctor Oſann. Hr. le Plat. Hr. C. Runte. Hr. Suchsland, Kuhrf. Sächſ. AmbtsActuarius in Langenſalz. Hr. Doctor Waiz.

Halle. Hr. CammerSecretär Rüdiger. Hr. Sander d. G. B. k. 8. Die Herrn Cäſar, Heiſe, Kehlig, Maier, Pökel, Patze, Seibold; der Gottesgelahrheit Befliſſene.

Magdeburg. Hr. Conventual Schummel, 6.

Mühlhauſen. Hr. P. Fulda.

Mannheim: Hr. Hemmer, KuhrfürſtlichPfälziſcher Geiſtlicher Raht, k. 19. Freiherr v. Berlichingen. Hr. HofKammerRaht Bingner. Freiherr v. Dalberg. Hr. Häfflin, Stiftsherr zu Speier. Hr. Prof. und GeheimSekretär Klein. Hr. Prof. Kling. Hr. Hofraht Lamey. Hr. Raht Mai. Hr. Medikus, Pfalzgräfl. Zweibrükk. Regirungsraht. Hr. Ming, Kirchenraht zu Heidelberg. Hr. Hofbuchhänd'ler Schwan.

Hr. v.

Hr. v. Stengel, Kuhrpf. Regirungsraht. Hr. Kirchenraht zu Heidelberg 6.

Rom. Herr Langer, Kaiſerl. Ruſſiſcher Oberſtleutnant.

Stuttgart. Hr. Prof. Naſt 2.

Sulzbach in der Oberpfalz. Hr. Inſpector Aichinger.

2) In Schleſien.

Bernſtatt. Hr. R. Vetter. Breßlau. Hr. Prof. Garve. Hr. Cand. Hermann. Bunzlau. Hr. Kauffmann Bleuel. Hr. Präzept. Ellhart. Hr. Paſt. Franke. Hr. Weidmann. Charlottenbrunn. Hr. P. Seidel. Falkenhain. Hr. M. Weiſſig. Feſtenberg. Hr. Senior Vorhammer. Freiburg. Hr. P. Elter. Freiſtatt. Hr. P. Mezig. Hr. P. Zippel zu Weiſſig. Friedland. Hr. R. Aze. 3. Glogau. Hr. Cand. Jäniſch. Hr. Rector Uhſe. Groſstinz. Hr. P. Hentſchel. Hirſchberg. Hr. P. Schwarz. Hünern. Hr. P. Künzel. Jacobskirche. Hr. P. Schreiber. Kolzig. Hr. P. Denſt. Landshutt Hr. P. John, Hr. C. Herrmann, Hr. Conr. Kalinsky, Hr. Kramer, Hr. Maywald, Hr. Schön, Hr. Cand. Sommer, Vogt, Schubert, Gläſer. Lebn. Hr. M. Letſch. Ligniz Hr. Feldpr. Enkelmann. Ludwigsdorff. Hr. P. Fiebig, 2. Maltſch. Hr. Salzfactor Giersberg, 2. Michelsdorff. Hr. M. Ruffer. Militſch. Hr. P. Weber. Piſkorſine. Hr. P. Sabart. Polkwiz. Hr. Cand. Braun. Primkenau. Hr. P. Menzel. Probſthain. Hr. P. Walpert. Röhrsdorff. Hr. P. Künzel, Hr. Cantor Binner. Rudelſtadt. Hr. P. Richter. Schönfeld. Hr. P. Fedder. Schosdorff. Hr. Cand. Förſter. Sulau Hr. Neugebauer, Hochgräfl. Burghäusl. Secretär, 6. Winzig. Hr. R. Huppuf. Wiſenthal. Hr. P. Conrad.

Wörter Familie

von

M a ch e n.

Von wehen-wegen (bewegen)-fachen, kömmt näbſt hachen und ſchachen ꝛc. als ſeinen Seiten-Verwanten, vermittelſt einer ſehr gewöhnlichen Verwand'lung des f in m

Mach-en (mazz-en) Act. Reg. Ottfr. machon, Niderſ. maken, Ängl. maka, Schw. maka, Angelſ. makan. Zeigt jede Bewegung an, ohngefähr wie **fachen** und das veraltete vehen; in Sonderheit aber wie **hachen** jede mänſchliche; und mag, wie ich glaube, uhrſprünglich, wie ſein Seitenverwanter **hachen**, ehedem **ſchneiden**, **hauen**, **ſtoßen** und **reiben** bedeutet haben; wie *μαχεσθαι*: wehnigſtens ſagt man noch in dieſer Bedeutung: **darnider machen.** Hiernächſt aber auch **verbinden**, wovon bei den Alten vihle Spuhren und Beweiſe vorkommen, z. B. bei'm Kero *kamachon*, jungere; und womit das grichiſche *μηχανάω*, *πηγω*, das lateiniſche pango und compingo verwant iſt. Endlich **bewegen über Haubt**, daher man noch ſaat: **ſich aufmachen**, **weg oder fort-machen**, und womit moveo und *μοχ-θέω* verwant ſint. Und dem zu Folge endlich **handeln**, etwas **bewirken und hervorbringen**, fac-io, das damit verwant iſt, und

μογέω, laboro. Man wund're ſich nicht über die Verſchidenheit und Manchfaltigkeit dieſer Begriffe. Wie manchfaltig und unterſchiden ſint nicht auch z. B. die Bedeutungen des grichiſchen ποιέω? Üb'rigens ſehe man hiervon Wachtern und Herrn Adelung. — Wir werden zunächſt die Familie dieſes Wortes nach ſeiner läzſten und bei uns üblichſten Bedeutung vornehmen. Denn aber die andern nach der Folge.

I.) Von der läzſten nun gewöhnlichen Bedeutung kömmt

ein **Mach-er** (**Mazz-er**) beſonders in Zuſammenſezung: **Hutmacher, Inſtrumentmacher, Goldmacher, Plusmacher** ꝛc.

die **Macher-ei** (**Mazzer-ei**); ein Wort zu'm Spott und zu'r Verachtung.

die **Mach-e** (**Mazz-e**) vulg. etwas in die Mache nehmen.

das **Ge-mäch-t** (**Gemäzt**) (**Gemächte**). productum; auch nur im verächtlichen Verſtande. GOtt kennt das arme Gemächte; er iſt in ſein Gemächt (Verſe) verlibt. And're brauchen dafür **Macherei.** Auch das Geſchäffte; wie dieß von ſchaffen.

ein-machen (**ein-mazz-en**) eintuhn, denn auch Früchte; **auf-machen, aus-mazz-en,** z. B. Kräbße, denn auch ſchelten. **Ver-machen** ettwas, denn im Teſtament, wovon ein **Ver-mächt-niß** (**Vermäzz-t-niß.**)

II.) Ich habe geſagt, daß machen uhrſprünglich bedeutet hat: **ſchneiden, hauen, ſtoßen, rauffen** und **werffen.** In der Taht weiß ich davon keine alten Zeugniſſe aufzuweiſen. Ich vermuhte aber das, teils aus dem noch üblichen **darnider-machen**; teils aus dem verwanten μαχ-εσθαι, teils aus der Ähnlichkeit unſers Wortes **machen** mit **hachen**, mit dem es von **fachen** herſtammt, und das gleichfalls eine Bewegung, vorzüglich aber die mit dem Hauen und Schneiden verbund'ne Bewegung angezeigt hat, wovon **hauen, kauen, hakken** ꝛc. — Sollte man nun aber auf dieſe Gründe meine Vermuhtung nicht zugeben: So betrachte man die unter dieſer Nr. II. vorkommende Familie, wenigſtens als die Familie von **Mähen**; das denn unmittelbar von **fachen** oder **wegen** herkommen würde, denn nur ein Seiten-Verwanter von **machen** wäre, und von welchem Worte zuehrſt und uhrſprünglich der Begriff: Schneiden, Hauen, Stoßen, Reiben und Werffen, über Haubt anzunehmen; Hernach aber auf die jenige Bedeutung einzuſchränken wäre, vermöge welcher es nunmehr bloß, Feldfrüchte abhauen, bedeutet. Ich leite

leite nun diſes **Måhen**, ſo wi di folgenden unter B, C. ꝛc. unmittelbar von machen her, wobei ich zugleich den Grund des å in der Herleitung von diſem Machen gewinne; Der wenigſtens nicht ſo bindend ſeihn würde, wenn man es von dem Angelſächſiſchen mawan und dem Jßländiſch. maa herleiten wollte. Villeicht haben di Alten in der allgemeinen Bedeutung von ſchneiden, ſtoßen ꝛc. **Mahen** geſagt; womit das Schwediſche *ma*, concidere, abſcindere verwandelt ist. Wiwol, man ſagt wirklich in Schleſien: **Fleiſch machen**, für Fleiſch hakken.

A. **Måh⸗en**, Getreide oder Gras hauen, ehedem **maien**; eigentlich **meih⸗en** und meiden, Niderſ. mayen, Angelſ. mawan, Goth. maitan, Jsl. meida, Walliſ. medi, lat. meto, grichiſch ἀμάω (wovon ἄμη die Sichel.) Ich gebe Herrn Fulda (S. Sprachforſcher 1 Teihl S. 220.) gerne zu, daß das Wort mit dem h neuher Geſtallt ist. Di Alten vor dem 14ten und 15ten Jahrhunderte ſchriben ni das gelinde End⸗h, und kein etymologiſches. Es bleibt aber noch immer denn di Frage, ob unſre Våter, di das richtige Prinzip der Etymologi in unſre Orthographi brachten, damit Unrecht tahten, daß ſi das ſelbe einführten; und ob wir nun das ſelbe nicht allenthalben zu ſchreiben haben, wo es di Analogi mit dieſer ihrer SchreibAhrt fodert. Wenn der SchreibGebrauch je einiges Gewicht hat, ſo muß uns wol der unſrer Våter mehr verbinden, als der Gebrauch unſrer Urvåter; beſonders, wenn er, wi doch gewiß hiebei nicht gelåugnet werden kann, ſeine Gründe hat. Auch haben unſre Våter gewiß mehr das gute Vorurteihl vor ſich, daß ſie gelehrte Sprachkenner waren, als unſre barbariſchen Urvåter. Und ich glaube daher Grund zu haben, hirinn ganz and'rer Meihnung zu ſeihn, als Herr Fulda, der im Sprachf. S. 214. ſagt: Der Beruff auf's Altertum iſt nicht von gleicher Würde. Denn nur vom echten Alter [welches Alter iſt nun das echte, das vor 100. Jahren, oder das vor 400. Jahren, oder das vor 500, das vor 800. oder das von 1000?] gilt die Verſicherung, daß man kein h geſchriben findet ꝛc. So lange man das einzige wahre Prinzip unſrer Rechtſchreibung: **Man bezeichne nåchſt der Ausſprache di Etymologi** (analogiſch,) **ſo lange es nicht wider di Ausſprache iſt**, nicht umſtoßen kann — Aber unſre ganze Orthographi beruhet auf dieſem Prinzip, das auch in allen geſunden Prinzipen der Charakteriſtik gegründet iſt; wir müßten auch ſonſt nicht nur alle å, ỏ, ů und åu und Verdoppelung der Mitlaute verwerffen, wovon unſre Urvåter auch nichts wußten, ſondern alle Teihlung der einzeln Wörter im Schreiben — So lange bin ich nach allem, was Herr Fulda dagegen einwendet, von der Richtigkeit

tigkeit dieſes End - h wo ich es in meinen Gramm. Abhandl. durch di Analogi in allen GrundSillben der großen Redeteihle behaubte, di ſich der Ausſprache nach auf einen bloßen Vokal (oder Doppellaut) endigen, nur noch mehr beſtätiget, und in allen denen, di denn davon herkommen, wenigſtens, nach dem bisherigen Gebrauche vor denen flüßenden Mitlauten, l, m, n, und r, wenn di Silbe noch gedehnt bleibt. Es kömmt freihlich darauf an, ob ſolche gedehnte Grund-ſillben, die ſich mit einem diſer flüßenden Mitlauter endigt, von einer ſolchen herkömt, di nach obigem Prinzip ein End - h hat. Allein da hab'ich ſchon geſagt, und behaubte es nach reifflicher Unterſuchung nochmahls, daß gewiß unter tauſend Wörtern nicht fümfe ſint, wo das nicht Statt finden ſollte. Alle meine WörterFamilien werden das beſtätigen, und es kömmt nun darauf an, was Herr Fulda gegen diſe einwenden wirdt — Ab - mähen ꝛc. ꝛc.

a. di Mad (falſch Maht) heißt die Ärnte der Feldfrüchte; womit mesſ-is, verwandt; und woraus ohne Zweifel das Grummet oder Grummt durch die Zuſammenzihung entſtanden ist. Auch das abgemähete in einer Reihe ligende Gras. **Maden ſchlagen**; Auch eine Hägewiſe ꝛc. ꝛc. ꝛc. bei den Angelſ. maed ꝛc. Man findet gewöhnlich Mahd geſchriben. Allein wenn das h, da es vor dem d, s ꝛc. ꝛc. wenig bräuchlich ist, vor allen andern Buchſtaben (auſer dem l, n ꝛc) abgeſchafft wirdt und auch werden kann, weil man da nicht ſo wol, wi bei l, n, ꝛc. ꝛc. den Zuſaz zu ſ, d u. t als vilmehr di Verwandelung des ſelben in s, t ꝛc. ꝛc. gar wohl behaubten kann: So kann man auch der Analogi, es in diſem und den folgenden Wörtern wegwerffen, wo es nur allein noch nächſt dem **Fehde** gefunden wirdt.

mäd - ig. Adj. nur in Zuſammenſezung: **einmädige, zwei-mädige** ꝛc. Wiſen.

ein Mäd - er mesſ-or, eine Mähderinn — ein **For - mähder.**

di Mähd - er - ei.

b. ein Maih oder Meih (Mäy) pl. **Meihen.** Flores, frondes. Proprie ſunt florum aut arborum ſegmenta ſagt Wachter, vel rami reſecti. Daher auch di zuſammengeſezten: **MeihenStrauß, MeihenBaum.** Herr Adelung hat wol Recht, wenn er es nicht vom MaiMonat herleitet, weil diſe Dinge auch in andern Monaten ſo heißen. Aber doch ſcheint mir dis Wort richtiger von **mähen** zu kommen, als eine nahe Verwandtſchaft mit **Mänge** zu haben. übrigens hält Herr Fulda im Sprachf. S. 220. den Monat Mai für verwandt mit unſerm **mähen**, oder vilmehr er leitet gar diſes von jenem her. Allein gleichwie das läzſte wol ſo leicht nimannd ſich überreden kann: Alſo iſt mir auch nicht wahrſcheinlich, daß Majus mit meſſis verwandt ſeih,

und

und von der Ärnte (der Bluhmen doch wol nur?) den Nahmen haben ſollte. Wenigſtens Ovid, der nun freihlich wol kein großer Gramattiker ſeihn mochte, und gewiß nicht, wi Fulda und ich di Wortforſchung und die Verwandelung der Buchſtaben einſah, ob wol auf der andern Seite hirbei ſein Zeugniß nicht ohne alles Gewicht ist; Ovid, ſag ich, Faſt. 5, 73. leitet ihn von majores her. Wahrſcheinlicher ist mir di Herleitung des Feſtus und Macrobius Sat. 1. 12. di den Nahmen diſes Monats a frondibus herleiten; allſo von unſerm Meih und mähen. Vergleiche unten D. : porcus majalis. Cambriſch ist medi, der September, weil da di Kornärnte, und im Angelſäſiſchen Mædmonat der Julius, weil da di Wiſen abgemäht werden.

c. eine Man-d-el, wie Garbe von hauhen, kahren wovon Karſt; und me-r-g-es von dem unten folgenden mähren, rauffen, ſchneiden. Im mittlern Latein bedeutet auch maja, das ohne Zweifel von mähen kömmt, einen Hauffen Garben, und mandualis einen Hauffen. Da man denn nun 15. Garben in einen ſolchen Hauffen zuſammen genommen, den man Mandel nennt; So kömmt daher auch,

das, auch di Mandel: eine Zahl von 15; ſechs Mandel Nüße.

B. meiß-en oder meiſ-en (meiſen) und

meid-en, oder maiten, Verb. veraltet, und bedeutete ehedem über haubt nicht nur ſchneiden und hauhen, ſondern auch ſchlagen, werffen, und legen, wi ohngefähr das damit verwandte lateiniſche mitt-o, und noch mehr das franzöſiſche mett-re. Wie wol meiden noch hin und wider für mähen gehört wirdt. Wenn di Einführung des ai, das die Herrn Schwaben ſtatt des ei empfehlen, (éi) wenn es bei ihnen den von ihrem ei verſchid'nen Laut haht: So müßte man das ai für dis ei in maiden und den davon abſtammenden Wörtern ſchreiben. In der Taht beſtätigt di Etymologi ihre Unterſcheidung, wi man aus diſem Worte ſiht. Ob aber di andern Provinzen, ihre vile unterſchid'ne Doppellaute annemmen werden und ſollten: Das will ich ein ander Mahl unterſuchen. -- Meiden, *vito*, fugio und fermeiden gehört nicht hirher, ſondern unter wegen, da es von weichen, wi vi-t-o, herkömmt. Ein and'res meiden ſihe auch unter dem gleich folgenden muzen.

a. mez-en. Act. Reg. ſchneiden, hauhen, ſchlachten. Veraltet, und nun noch im Oberdeutſchen üblich, ſo wi das davon abſtammende mezgen (mezzen) und Mezger (Mezzer) wofür wir Fleiſcher ſagen. Holl. matſen; It. mazzare, ammazzare; Sp. matar. Scl. meſſar. Ung. metzör, Arab.

maza,

maza, in allen obigen Bedeutungen. lat. macto, ſchlachten. Gr. μαχ-ομαι, pugno. Dafür Hochdeutſch:

α) mez⸗el-n. Act. Dim. heißt 1) ungeſchikkt ſchneiden, zerſezen, in welcher Bedeutung mut-il-are damit verwandt ist. Davon zer⸗mezeln, di Mezelei, das Ge⸗mezel 2) ſchlachten, lat. mac-ell-are. Daher oberdeutſch: der Mez⸗l⸗er, Ottfr. mazalar. Der MezelTag. 3) niderhauen. Daher niedermezeln, di Mezel⸗ung, das Ge⸗mez⸗el. Fr. maſſ-ac-rer, maſſacre.

β) Der Stein⸗mez. Das Steinmezen.

γ) Das Meß⸗er. 1) ehedem über haubt ein Werkzeug zum Schneiden, Stechen, Hauhen, Stoßen, Schlagen ꝛc. ꝛc. wovon noch HakkelMeßer und Weidemeßer. Daher im SchwabenSpigel Stechmezzer ein langer Degen; Nidſ. Steekmez und Schw. Stekamets, ein Dolch. Böhm. mec, Wend. mecz, Angelſ. mece, Krimmiſch myca, Finnl. micka, Schw. mäkir, Gr. μαχαιρ-α; alle ein Degen. 2) jezt nur culter, ehed. mezzer, Nidſ. Mez, Meſt; holl. mes, Unger. metzköer. Daher BrotMeßer, TaſchenMeßer, BalbirMeßer ꝛc. ꝛc. ein Meßer⸗chen (Meßer-ʒʒ-en) Meßer⸗lein.

δ) muz⸗en. Act. reg. ein Oberdeutſches Zeitwort, für welches in allen Bedeutungen im Hochdeutſchen puzen geſagt wirdt, das aber von bikken herzu kommen ſcheihnt, und mit puto, amputo verwandt ist, obgleich di Verwand'lung des m in p, nichts ſeltnes ist. So wi nun puzen urſprünglich ſchneiden, abſchneiden bedeutet, z. B. die Bäume puzen; hernach aber zihren, wovon man den Puz hat: Allſo wirdt auch muzen nicht nur in der Bedeutung des ſtuzen gebraucht, wovon noch ab⸗muzen: Sondern auch in der Bedeutung des Schmükkens; Daher noch auf⸗muzen; für aufpuzen, haubtſächlich den Kopfſchmukk in Ordnung bringen, daher eine Aufmuz⸗er⸗inn, bei den Oberdeutſchen eine Haubenſtekkerinn; hernach auch etwas altes aufpuzen: Daher eben daſelbſt ein Aufmuzer, ein Trödelmann. Und vorzüglich etwas durch Worte vergrößern; beſonders das Verſehn eines andern, als wichtig vorſtellen; daher durch ganz Deutſchland: einem etwas aufmuzen, und di Aufmuzung. Hiraus nun

In der ehrſten Bedeutung: ein Mûz; etwas verſtümmeltes und kleines; ein kleines dikkes Weibsbild mit verächtlichem Nebenbegriffe; desgleichen ein geſtuzter Hund ꝛc. ꝛc. It. cane mozze.

In der läzſten, oder vilmehr von beiden Bedeutungen mögen folgende

ende Kleidungsſtükke herkommen: di Můz⸗e, das wi ſchon gedacht, auch der Kopfpuz über Haubt bedeutet, bei den Oberdeutſchen: Nidſ. Müze, Müße, Schw. Finnl. myſſy, Holl. muts, Lat. mit-ra, Gr. μίτρα. Der Mu⸗zen, im Oberd. ein Bauhrwamms, Jßl. muza; womit das Mittellat. muza, maſſa, mucata, Fr. aumuſſe, It. mozetta verwandt. Das Můder, (in der Straßb. Polizei Ord'nung Müter, gewöhnlich Mieder) der Muff oder die Muff⸗e: ſo auch Schw. und Ängl. Fr. mouffle, man-ch-on, das vermuhtlich von manus herkömmt. Wi der Stůzer, Stůzel, von ſtuzen ꝛc. ꝛc. Daher Herr Adelungs Ableitung des Magens von Muff, wegen ſeiner ähnlichen Geſtallt, wahrſcheinlicher ist, als di Wachterſche von mögen, weil auch der widerkäuhenden Tihre ihrer, eine Můze genannt wirdt. Und villeicht kommen noch and're Kleidungsſtükke von muzen, teihls weil ſi zum Schmukke dihnen, teihls und haubtſächlich, weil ſi zugemuzt, und wi man noch zu reden pflegt, zugehauhen und abgeſchnitten werden. Daher

1) muz⸗en, auch meiden, (angelſ. mithan) ehedem bekleiden, bedekken und verbergen altſr. muſſer; womit das lat. a-mic-io verwandt ist. Davon aa) eine Matt⸗e. Lat. und Schw. matta, Angelſ. meuth. Ängl. und Holl. matt, StrohMatte, BinſenMatte ꝛc. ja auch Kaſematte von caſa Haus und matto verbergen. Ein and'res Matte ſih unten G, d, und unter III.

bb) eine Mat⸗er-áz⸗e. Fr. mat-el-as; mit gewöhnlicher Verwexelung des l in r.

cc) ein Mant⸗el. Lat. mantelium, mantilium, mantile. Altd. und Dän. und Schw. mantel Fr. mantea, Sp. manta. It. manto, mantello, von meiden, bedekken, mit vorgeſeztem Naſenlaut; und lateiniſch mantilia; auch zotige Tiſchdekken. Daher etwas be⸗mänt-eln. Ferner von muzen

2) ſchmůkk⸗en V. reg. act. und der Schmukk (ſchmükken, Smukk). Schw. ſmycke. Womit auch das Grich. σμήχειν, tergere, verwandt. Auch hat man im gemeihnen Leben das Beinennwort ſchmukk, das nicht nur für hübſch, ſondern auch für klein gebraucht wirdt: ſo wi das Angelſ. ſmicre. Da iſt aber wol klein der ehrſte Begriff und kann daher wol auch von muzen; aber auch von dem unter C. folgenden miuk, und ſchmigen abſtammen.

b. der Meis, Oberd. ein Hauh, Schlag; da es Meis und meiſen geſchriben wirdt.

c. der Muſ⸗el, auch Miſ⸗el; im gemeinen Leben in einigen Gegenden ein abgehauhnes oder abgeſchrotnes Stükk.

d. **meiß⸗el⸗n.** Dim. 1) ehedem über Haubt: ſchneiden; daher noch von den Pfährden, meißeln, ihnen die Ohren beſchneiden. 2) jezt mit dem Meißel hauhen, der davon herkömmt. Daher ab⸗meißeln, auf⸗meiß⸗eln ꝛc. ꝛc. di Meißel⸗ung.

e. **miß**, gleichſam zerſtükkt, wi das lat. dis; verſtümmelt, mangelhaft, fehlerhaft; ſihe unten min. Jst nur noch im Niderſ. als ein einzel Wort und Adjectivum üblich: Die Sache iſt miß ꝛc. Aber deſto häuffiger in Zuſammenſezungen: mißrahten, Mißhandlung, Mißfallen, Mißheurat, miß⸗färbig, mißmůhtig ꝛc. ꝛc. Ganz ſeltſam und unanalogiſch ist: Mißetaht für Mißtaht, und ohne Zweifel durch di Poeten von dem alten miſſa und miſſi üb'rig bliben, bei denen es ſich bäßer in den Vers geſchikkt hat. Es haht gleich allen den Vocabulis componentibus, di urſprünglich ein Haubtredeteihl ſint, als: handhaben, rahtſchlagen, argwohnen, frohlokken, libkoſen ꝛc. immer den HaubtTon; welches ich gegen Herr Adelungen bemärke. Auch ist ſeine Regel in Abſicht des Supins ſo abzufaßen: Miß ist gleich allen den andern Beſtimmungs⸗ oder VorderGlidern (Vocabulis componentibus), di urſprünglich ein HaubtRedeteihl ſint, (und wovon nur wahr in wahrnemen, fehl und weg Ausname machen) unabtrennlich, als: ich mißdeute, mißfalle; eben ſo wi: ich brandmarke, willfahre, libäug'le, rechtfärtige ꝛc. ꝛc. Im Supin ſteht es allſo gleich den andern eben beſtimmten Partikeln, nach dem Augment ge unmittelbar vor dem Haubt⸗ oder HinterGlide (Verbo componendo): als: gemißdeutet, gemißbraucht, gemißbilliget; wi gehand⸗habt, gewillfahrt, gelibkost, gerechtfärtiget. Aber das beſond're bei miß ist, daß das nur ſo in den gleichflüßenden Zeitwörtern geſchiht. Denn di drei ungleichflüßenden: mißfallen, mißlingen, und mißrahten, haben gar kein Augment: es haht mir mißfallen, es ist mißlungen, und mißraht⸗en; (und di mögen auch Herrn Adelung zu der Behaubtung, daß in einigen das miß nicht den HaubtTon hat, verführt haben); In der Taht ist er in diſen dreien Supinen und nur in diſen dreien zweideutig, ob ich wol den HaubtTon doch liber auf miß ſezen würde. Denn das Zeitwort mißtrauhen, wo miß auch nicht den Ton haben ſoll, ist kein allgemeihnes, und ich ſeze auch nun hinzu, kein gutes Wort; wir Schleſier kennen es billig gar nicht. So ſint auch di andern ungleichflüßenden mit miß nicht Mode; denn ſtatt mißgegangen, mißgegriffen, di Herr Adelung anführt (welche nur wider neue Ausnahmen machen würden) ſagt man fehl gegangen, fehl oder falſch gegriffen; und man kann gar nicht ein Mahl ſagen: ich mißgehe, mißgreiffe ꝛc. ꝛc. Allſo hat weder der verſchid'ne Ton des miß (denn es hat immer den Haubt⸗

Ton)

Ton) noch das verſchid'ne Genus verbi (ob es Activum oder Paſſivum ist, wi wol Herr Adelung vermuhtet) einen Einfluß in diſe Regel, ſondern bloß di verſchid'ne Conjugation des Verbi, ob es gleich- oder ungleichflüßend ist. Daher ist nicht nur mißgedeutet, wi man wol manch Mahl für gemißdeutet findet, offenbar falſch; ſondern auch mißgeglükkt, für gemißglükkt, und ſelbſt mißgehandelt, nicht nur, wenn es als ein Activum ſtehet: er haht ihn ſehr mißgehandelt, für gemißhandelt, ſondern auch wenn es als ein Neutrum ſteht: HErr ich habe mißgehandelt. Immer ist nur den ſchlächten Dichtern diſe Form zu überlaſſen. — Doch man verzeihe di Ausſchweiffung! — Mit unſerm miß ist das Franz. més und Schw. miſs verwandt. Man ſchreibt es jezt auch mis, ohne verdoppeltes s, vermuhtlich, weil man es als eine einſillbige Partikel behandelt, wi mit, von; Allein da es urſprünglich ein großer Redeteihl iſt: So iſt miß der Analogi gemäßer. S. Gr. Abh. S. 458. Davon

miß-en reg. und fer-miß-en. Miß-ung.

miß-lich, (miß-lijj) Adj. und Adv. Es ſteht mißlich.

f. meß-en. Verb. ungleichfl. miß, du mißſt (nicht wol mißeſt) er mißt, gemeßen, ich mâß, mâße. Altd. mezen, mezzen, mezſſen. Nidſ. meten, Dän. maade, Schw. mata, Angelſ. metan, Ängl. mete, Ulph. mitan, Lat. met-ior, Gr. μετ-ρ-εῖν, Hebr. madad. Kömmt ohne Zweifel von mähen oder meißen; in ſo fern man durch Kärben und Einſchneiden gemeßen hat. Daher ausmeßen, ab-meßen, er-meßen ꝛc. ꝛc. welche beiden läzſtern denn auch tropiſch auf die Hand'lung des Verſtandes übertragen werden, wi erwägen und wähnen von wägen, penſitare, und penſer von pendere ꝛc. ꝛc. Daher auch muht-mâßen, di Muhtmâßung. Ein Meß-er, Feldmeßer, di MeßKunſt. Di Meß-ung.

Das Mâß. Di rechte Ausſprache diſes Wortes wirdt richtig durch die — wenigſtens unſern Vätern gewöhnliche SchreibAhrt: Maaß ausgedrükkt. Freihlich ist es bäßer mit dem Hütchen. Allein, wenn nur di AkzentZeichen bald eingeführt würden! Sicher aber unrichtig, wi di Herrn Schwaben ſchreiben, Mas, des Maſes, die Maſe; gros, groſe, gröſer ꝛc. ꝛc. Denn ich habe in meinen Gramm. Abh. beſonders S. 187. u. f. gezeigt, daß di vir halbſelbſtlautenden Mitlaute ſ, ſ (ſch) f, und j (ch) das Beſondere vor allen andern Mitlauten voraus haben, daß ſi, wenn ſi auch gedehnte Sillben endigen, nicht nur einfach, ſondern auch verdoppelt oder ſcharff zum Selbſtlaut der folgenden Sillbe geſchleifft werden können, und wirklich im Deutſchen, ſo wi im Franzöſiſchen, oft ſo verdoppelt geſchleifft werden. Das haben unſre

Väter auch richtig durch di Verdoppelung des ſelben denn angezeigt, wenigſtens in ſ und f, als für welche beiden diſer halbflüßenden Mitlaute ſi nur einfache Buchſtaben hatten, und ſtraſſen und ſchlaſſen von Graſen und Haſen; große, oder groſſe und bloſſe von loſe ꝛc. ꝛc. billig unterſchiden; und folglich auch Schlaff, groß; der Einförmigkeit wegen. Daher iſt auch in dieſem Betracht noch gar eine große Einwendung üb'rig gegen di Abhand'lung im Schw. Magazin: Jst eine allgemeihne Rechtſchreibung möglich und wirklich; da di Entſcheidung des Akzents wirklich nicht ſo gar kurz abgefärtigt werden kann. Man hat zwar ganz neuherlich das ß dazu beſtimmt, diſes ſcharffe s bei gedehnten Sillben zu brauchen, z. Ex. loſe, große und Roſſe ꝛc. ꝛc. Allein gleichwi nicht ſo wol hir der Unterſcheid im s -- denn es ist bei große und Roſſe eine und eben di ſelbe Verdoppelung des ſ — ſondern im Selbſtlaut ist, weil o in große gedehnt; in Roße aber ſcharff ist, und folglich nicht jener, ſondern diſer unterſchiden werden muß; wi denn auch noch unſern Vätern das ß und ſſ ganz einerlei war: Alſo haben wir ja kein unterſchid'nes ff, ſch, und ch. Sicher haben ſi auch durch die Verdoppelung der Endmitlauter gar nicht den (ſcharffen) Akzent unſrer Sillben, ſondern nur die ſtarke Schleiffung jener anzeigen wollen; wi ich das ein Mahl weiter zeigen werde. Weil aber das über Haubt zutrifft, daß di Sillben, die ſich auf einen Mitlauter (wirklich lauten, folglich nicht auf h; auch wirklich einfachen, folglich nicht auf z und x) endigen, gedehnt, di ſich auf zwei Mitlauter (ohne vorhergehendes h) entweder verdoppelten, oder verſchid'ner Ahrt, endigen, ſcharff ſint: So kann man denn auch allerdings diſes zu'r HaubtleſeRegel vom Akzent machen. Und man braucht denn nur für di wenigen Ausnahmen, di ſich auf zweih oder mehr verdoppelte oder verſchid'ne Mitlauter endigen, ein DehnungsZeichen, das doch denn kein ſchicklicheres ſeihn kann, als entweder di Verdoppelung des Selbſtlauts oder das Hütchen darüber, wi ich in den Gramm. Abh. vorgeſchlagen. Indeß, wi ich ſchon in der Vorrede geſagt, da doch der Akzent in den Provinzen noch nicht beſtimmt ist, z. Ex. vom nider- und hochgedehnten e: So kann man diſen, wi unſre Väter getahn, noch gar wol der Ausſprache eines jeden überlaßen. Aber man beobachte doch nur den Schleiffungsſaz, wie ihn unſre Väter bisher ſo vortrefflich beobachtet haben: Schaffe, ſtoſſen; Grafen, loſe ꝛc. ꝛc. Und wenn man ja nöhtig findet, den gedehnten Akzent dabei zu bezeichnen, ſo tuhe man es denn mit dem Hütchen: ſchlâffen, von erſchlaffen und Grafen, zu unterſcheiden, und rêden von geben. — Altd. mezſſa, mez, meze. Engl. meaſure, Lat. mens-ura, Nidſ. Mat, Angelſ. maete, mat, mitta; Schw. Mätt; Alben. mata, Lat. meta, das Zihl, wi denn noch unſer Maß ehedem

Gränze

Gränze bedeutete. Denn auch ein beſtimmtes Maß körperlichen Inhalts, davon das Verkleinerungswort ein Mâß-ch-en, Mâß-el, Mâß-l-ein; eine Mäz-e, das Oberdeutſche Mut oder Muid, Müttle (Mittle, worüber Herr Adelung nachzuſehn) das Angelſ. midd, das Franz. muid, das Lat. muta, mod-ius, Gr. μο-διος ein Schäffel; und Måſt-e, eine Schachtel, eine Büxe; Daher Salz Måſte, Butter Måſte, Pech-Måſte ꝛc. ꝛc. Goth. mes und Poln. miſa, eine Schüſſel. Ferner daher der Maßtopf, MaßKanne, MaßStab.

mâß-ig (mâß-ig) Adj. und Adv. ein mâßiger, vir-mâßiger Krug. In diſem Verſtande wenig bräuchlich: d ſto mehr tropiſch: geſezmâßig, rechtmâßig, zumftmäßig, woraus Subſtantive auf keit gebildet werden, als: Rechtmâßigkeit ꝛc. ꝛc.

die Mâß-e; Altd. mezza, mez und maz Maße halten, mit Maße, oder Maßen, über di Maße. Daher überMâße, und mäßig (mâß-ig) über-mäßig, un-mäßig, mittel-mäßig. im Lat. mod-ic-us, med-iocris; davon mäßig-en (mäßijen) di Mäßig-ung; wi mod-erare von met-ior. In Sonderheit wirdt mäßig von Eßen und Trinken geſagt, daher di Mäßij-keit. Es bedeutet aber auch Maße über haubt die Ahrt und Weiſe, wi das Lat. mod-us; (wovon das Franz. mode, unſer Mode, modiſch; modèle, der Model, modeln, und das Modéll herkömmt); beſonders in den Genitiv-RedensAhrten: gewißer Maßen, einiger, gedachter ꝛc. ꝛc. Maßen, der Maßen, folg-ender Maßen; Daher auch di veraltete Conjunctionen: maßen, im-maßen, allermaßen ꝛc. Hirvon kömmt auch di MâßRegel, und das Subſtantiv: Maßgabe, das doch nur mit der Pråpoſition nach vorkömmt: Wir weichen nur bloß nach Maßgabe der Erzübung von einander ab; ſo wi Sonderheit und Anſehung, bloß mit in; und Mâßgeb-ung bloß mit ohne: ohne Maßgebung; Daher ohnmâßgeblich. — Wenn aber di Mâße von einem gewißen abgemeßnen Teihle, im Forſtweſen, in der Landwirtſchaft und im Bergbauh geſagt wirdt, gehört es zum obigen: das Mâß; womit das mittelLat. manſ-us verwandt ist. — Anmâßen gehört nåbſt Macht, unter mögen. S. III) β) b) δδ).

g. ſch-meiß-en. (ſmeißen) werffen. V. Act. ungleichfl. geſchmiſſen, ich ſchmiß. Davon wegſchmeißen, zuſchmeißen. ꝛc. ꝛc.

α) der Schmiz, (Smiz) Handſchmiz.

 β) eine

β) eine Schmarre (Smarre) cicatrix, da das ſ in r verwandelt worden.

γ) ſch-mid-en. (ſmiden) V. act. reg. Denn auch tropiſch: Verſe ſchmiden, etwas zuſammen ſchmiden. Davon

der Schmid (Smid). Falſch der Schmidt, ſo wol in Abſicht der Ausſprache, als daher auch in Abſicht der SchreibAhrt. Denn di Sillbe ist gedehnt, und man ſagt in der Mehrheit: di Schmide. S. Gramm. Abhandl. 405. ꝛc. ꝛc. GoldSchmid, MeßerSchmid ꝛc. ꝛc. di Smid-inn. — Es ist gar nicht franzöſiſche Nachahmung, wie es Herr Fulda nennt (Sprachf. S. 185.) nach Baronne ꝛc. ꝛc. ſondern echte deutſche Sitte, wenn wir di Ableitungsſillbe inn mit verdoppeltem Endmitlauter ſchreiben, (wi iß und lizz für lich) weil wir ihn wirklich in der Schleiffung doppelt hören: Fürſtinnen, Königinnen; allſo auch Fürſtinn. Und es wirdt nimand, der nur aus der einfachen Natur unſrer deutſchen Sprache meine leichte Regel gelernet, daß in allen einfachen Wörtern di Grundſillbe den Ton hat, durch diſe SchreibAhrt verſucht werden: Männinnen zu leſen (wi Er S. 186. beſorgt), ſo wenig wi Finſterniße, Erbißen ꝛc. ꝛc. Der verdoppelte Endconſonant iſt auch gar nicht urſprünglich des Akzents wegen da, um deßen Schärffe anzuzeigen, wi ſich wol Hr. Fulda und Hr. M. Naſt vorſtellen, ſondern um ſeine ſtarke und verdoppelte Schleiffung anzuzeigen; Und nur zufälliger Weiſe, alsdenn und deßwegen ehrſt, weil das nur in allen geſchärfften Sillben bemärkt wirdt, dühnet er zugleich zum Zeichen des ſcharffen Akzents; eben ſo wi das h vor l, m, n, und r, urſprünglich nur der Etimologi wegen da ist; und nur alsdenn und ehrſt deßwegen ein Dehnungs-h kann genennt werden, weil es ſich nur in gedehnten Sillben findet.

di Schmide (Smide): vor di rechte Schmide kommen.

das Ge-ſchmeid-e. Ehedem alles was geſchmidet wirdt: Erz, Metall, Harniſch, Feßeln; denn allerlei kleine Arbeiten aus Metall, vorzüglich in Nürnberg, da die Zumft der GeſchmeideMacher; in Sonderheit im Hochdeutſchen, allerlei aus Gold, Silber, Perlen und Edelgeſteinen verfärtigter Schmukk. Da es auch zu *Schma* gehören kann. ſ. E. b; wi Kleinod u. klein.

ge-ſchmeid-ig (ge-ſmeid-ij) Adj. geſchmeidiges Eiſen, denn auch weich und bügſam.

δ) fer-ſchmiz-t (ferſmizt) Adj. liſtig ꝛc. Jst ohne Zweifel von ſchmeißen gebildet, nach der Ähnlichkeit des Wortes verſchlagen, obzwar

obzwar auf eine elende Weiſe und aus Unkunde der wahren Etymologi diſes Worts. Man hat geglaubt, man könne eben ſo wol verſchmizt ſagen, von ſchmeißen, wi man verſchlagen ſagt von ſchlagen. Aber ſchlagen heißt da nicht cudére, ſondern deliberare, vom alten lugen ſehen; wovon auch ſchlaub, klug, Lüſt, Anſchlag, rahtſchlagen :c. Doch vihlleicht auch zu mäßen, denken. S. 13.

e) ſch - mett ⸗ ern (ſmettern) zer ⸗ ſchmettern.

h. di Maß ⸗ e, bei den Bildhauhern ein großer Hammer, womit ſie auf den Meißel ſchlagen; womit das Lat. maſſa, ein hölzerner Hammer, maſſare, damit ſchlagen; und das gleichfalls Mittellat. macia, Fr. masſe und masſuë, eine Keule, verwandt iſt. — Ein andres Maße ſihe noch unter III.

i. mitt - o, wi unſer ſchikken mit ſchüben und Schukk (choq) verwandt ist, davon

misſa und unſer

di Meß ⸗ e, 1) der Römiſchen Kirche AbendMahl, von den Worten miſſa eſt, womit in der alten Kirche der Diakonus di Catechumenen weg ſchikkte. Daher Kero die Meſſe Santom nennt von ſenden, ſo wi ſi im Grich. ἀφεσις hiß. 2) Di Muſik dabei; daher noch eine BrautMeße. 3) Denn jedes Feſt, daher noch LichtMeße, KürchMeße, welches nun gemeihniglich, beſonders in ſo fern ſi noch im Freßen beſteht, in Kürmiß und Kürmß oder Kürmße zuſammen gezogen wirdt. 4) Denn Jahrmarkt, und zwar nur von den größern und berühmteren, weil ſich bei den Feſten Krähmer mit ihren Wahren einfanden; und endlich ein ſolch JahrmarktGeſchenk: einem eine Meße, etwas zur Meße geben. — Daher Meßgewand :c. :c. und der Meß ⸗ ner, Küſter.

C. Birkenmeih - r (Birkenmeier, oder Birkenmeier) ehedem ein aus birkner Rinde geſchnittnes Gefäß zum Trinken.

D. ein Mag ⸗ et, veraltet, caſtratus; auch durch di Zuſammenzihung ein Meide; Meiden, ein Wallach; wi wol auch meiden caſtrare hiß. Damit ist das Lateiniſche porcus majalis verwandt.

E. miuk Jsl. klein und nid'rig, Gr. μει' - ος, μειολεγος, μείων, μικ - ρός; Wi kurz curtus vom alten kahren, das ſchneiden bedeutet, und hager von hachen oder hauhen herkömmt. (Es hiß auch hernach weich, ſamft und gelinde, von machen, ſchneiden; wi unter F. von mahlen, molſch: wi von mitto, ſchmeißen; mitis.) Villeicht hatten unſre Alten ein altes Wort mag oder mah in der Bedeutung von klein und nid'rig, das hir zum Stamme von folgenden Wörtern anzunemmen wäre:

a. mag⸗

a. **mag-er**, ehedem klein, wi **hag-er**, das eben dis bedeutet und auch zu ehrſt klein hiß, von **hach-en** oder **hauhen**. Hernach aber ist di Bedeutung von beiden dieſer Wörter auf den Begriff des Lat. macer eingeſchränkt woden, das damit augenſcheihnlich verwandt ist. Schw. und Dän. mager, Angelſ. maegre, Ängl. meager, Fr. maigre, Jßl. magur. — di **Mager-keit**, **fer-mager-n.** V. a. r.

b. **ſch-ma** oder **ſma**, eigentlich ſchmah, denn man findet auch ſchmach, als ein Adjectivum; Altdeutſch: klein, dünn, geringe und denn ſchlecht. Ohne Zweifel hat man von machen oder mahen, hauhen und ſchneiden, dem oben angenommen *mah* oder *ma* ſo gleich den Ziſcher vorgeſezt zum Unterſchide von dem nicht weniger alten Worte ma. groß, das unter III) B). zu finden. Daher SchmaLand bäßer Schmahland, ein kleines, auch ein geringes verächtliches und ſchlechtes Land.

1. **di Schmach** (Smâȝȝ). Ehedem und urſprünglich exiguitas, denn vilitas, und denn ignominia, in welcher läzſten Bedeutung es nur noch jezt üblich ist. Jemanden vil Schmach antuhn.

2. **ſchmäh-en** (ſmähen) V. reg act. hiß ehedem

1) urſprünglich: attenuare; daher noch **ſchmåch-t-ig** (ſmåȝtlı) tenuis, mager und ſchlank; wirdt nur haubtſächlich von männſchlichen Körper geſagt.

ſchmach-t-en (ſmaȝten) V. r. a. eigentlich mager werden. Denn vorzüglich aus Grahm, Sehnſucht oder aus Hunger und Durrſt. Daher nach etwas ſchmachten, etwas ſehnlich verlangen. Und **fer-ſchmachten**, vor Hunger und Durrſt umkommen.

2) geringe und ſchlecht ſeihn oder werden, vilescere. Daher noch **ſchmäh-lich** (ſmåhlijj) Adj. ein ſchmählicher Preis, vile pretium.

3) ſchlecht und geringe ſchäzen, vili pendere. Daher noch: etwas **fer-ſchmähen**, V. r. a. (ferſmåhen) contemnere, und **ferſchmäh-lich** (ferſmåhlijj) Adj. Ist aber wenig oder gar nicht als ein Epitheton, und nur im Predikat gebräuchlich, ohngefähr in der R. A: Es ist ihm zu verſchmählich.

4) Diſe Gering'ſchäzung mit Worten zu erkennen zu geben, conviciari; in welcher Bedeutung dis Zeitwort noch jezt gäng' und gebe ist. Einen **aus-ſchmähen**. Ja ſelbſt das oben unter I) erwähnte aus-mach-en (ſchelten, ausſchmähen) gehört hirher, das unmittelbar von miuk. ma; und mahen ſchneiden, herkömmt. Daher SchmähWorte, und

ſchmäh-

ſchmäh-lich (ſmähliu) Adj. ſchimpflich: Ein ſchmählicher Tod. Und denn im gemeihnen Leben zur Vergrößerung: ein ſchmähliches Vermögen, Geld ꝛc. ꝛc. vil, groß Vermögen ꝛc. eines ſchmählichen Todes ſterben. ſchmäh-l-en. V. r. neutr. Dimin. Freq. auf einen. Ja villeicht auch hirher

ſchmätt-er-n. V. r. n. Augm. eine ſchmätternde Zunge haben, wofern es nicht als eine Figur zu ſchmeißen und ſchmettern gehöhrt.

3. ſich ſchmig-en (ſmigen) V. r. a. 1) contrahere corpus, Es. 28, 20. Di Dekke war ſo kurz, daß man ſich darein ſchmigen muß; Jezt vorzüglich 2) humiliare ſe. Sich ſchmigen und bügen. Auch mag ſich ein-zu-, oder an-ſchmih-r-en bei einem, mehr hirher, als zu-ſchmihren gehöhren. Villeicht auch ſchmahr-öz-en, ein Schmahrözer; und ſchmeicheln, ein Schmeichler ꝛc. ſ. unten H. b) β). ſchmukken.

4. ſchmah-l (ſmahl) Adj. Ehedem ſmal, eigentlich ſchmahel; gleichſam das Diminutiv von Schmah, wie von parvus, parvulus. Angelſ. ſmal, Ängl. ſmall, Schw. ſmaal. Wi ſma 1) parvus. Daher Notker arbuſtum, *Smalholz* nennt, im Gegenſaz der hohpuomi, den Sperling *Smalfogel* im Gegenſaz des Herofogel, herodius; di Schaffe, *Smalfiho* im Gegenſaz der Rint, armenta. Ja alles Klein Vih hiß denn Subſtantive *Smal*, womit das Gr. μῆλ-ov, ovis, pecus &c. verwandt. Und noch jezt heißt ein Hirſchkalb ein Schmahltihr; und man ſagt: ſchmahle Biſſen f. kleine Biſſen: Schmahlhanns ist Küchenmeiſter. — Hernach 2) in Sonderheit und noch jezt: klein oder geringe in die Breite und Dikke. Endlich 3) ehedem auch ſchlecht und verächtlich. — Daher

ſchmähl-er-n (ſmählern) V. a. r. Ein Diminutiv von dem veralteten ſchmähl-en das man aber veralten laſſen, um es nicht mit dem obigen ſchmäh-l-en conviciari, zu vermängen; und das ehedem nicht nur attenuare, ſondern auch minui und gracileſcere bedeutete; womit das Schwed. ſmalna, ſchmahl, mager werden, verwandt. Jenes heißt nun noch: klein machen und verringern, in den Redens Ahrten: einem di Biſſen; eines Anſehn, Ehre, Verdihnſte ꝛc. ſchmählern.

5. ſma-r. Altd. Adj. klein, dünne; eigentlich ſchmah-r; denn das h vertritt hir di Stelle des k oder g; und g ist in das ihm ähnliche h verwandelt worden, das hir ruht. Wovon noch

ſchmohr-en (ſmohren) V. r. a. (mar-ceſcere,

das nähſt $\mu\alpha\varrho\text{-}\alpha\acute{\iota}\nu\omega$ damit verwandt iſt); oder vilmehr heut nur noch fer-ſchmohren, in der RedensAhrt: im Elend und Hunger verſchmoh-ren. — Ein and'res ſchmohren, nähmlich, Pflaumen, Äpfel ꝛc. ꝛc. gehört zu Schmauch, ſchmäuchen; wi dämpffen Pflaumen ꝛc. ꝛc. von Dampff.

ein Schmär-ling, gewöhnlicher aber und auch bäßer: eine Schmär-l-e (Smärle) fundulus.

c. mi-n auch man; eigentlich mih-en oder mih-n, mah-en oder mahr, kleihn, geringe, wehnig; iſt völlig veraltet, aber noch unter den NiderSachſen bräuchlich im läzſten Verſtande: Dat iſt man min, nicht vil. Walliſ. man.

α. $\mu\acute{\iota}\nu\text{-}\upsilon o\varsigma$, kleihn, wehnig; $\mu\alpha\nu\acute{o}\varsigma$, rarus, non frequens. $\mu o\nu\text{-}o\varsigma$, ſolus; $\mu o\nu\alpha\chi o\varsigma$, monach-us.

der Mönch (Mönj) des Mönches, falſch und Oberdeutſch des Mönchen ꝛc. ꝛc. ein MönchsKloſter.

β. min-or, minus, min-ut-a &c. Davon

der Minor-ít; des, di Minorit-en, fratres minores; Oberd. Minderbruder.

di Minoríß-er-inn; bäßer Minorißinn.

di Min-úte, pars minuta; der ſechzigſte Teihl der Stunde.

γ. min-d-er. Adj. und Adv. Comp. der mind-eſt-e, Superl. Adj. und mind-eſt-en-s, Adv. Nur noch ſelten in der Bedeu-tung: kleiner; deſto häuffiger aber in der edeln SprechAhrt für wehniger und wehnigſt. Ehedem minn-ir, minniſt. Dän. mindre, mindſt. Schw. min-dre, minſt. Lat. min-or, wovon Fr. moindre, und das Beiwort moins. Daher: minder-jährig, minor-enn-is; die Minderjährigkeit.

min-der-n, V. reg. act. wofür noch üblicher fer-mind-er-n; di Fermind er-ung.

δ. man-k, Adj. Altd. und Niderſ. verſtümmelt, gebrech-lich, fehlerhaft; manc-us. Villeicht auch unmittelbar von mahen, mähen. Davon 1. mänch-en (mänjen) kaſtriren; It. monacare; Gewiß nicht, wie ſchon H. Adelung erinnert, von Mönch, der non monachus, $\mu\acute{o}\nu o\varsigma$, richtig ſein ö haht. Aber hir muß ein ä ſeihn, man mag es unmittelbar von mank oder von mähen, wi oben Maget caſtratus, herleiten. Daher

ein Mänch (Mänj); In einigen Gegenden ein Wallach. — Daher auch auf der Inſel Rügen ein Mänchgut, nicht, weil

weil es Mönchen gehöhrt oder gehöhrt haht, ſondern weil es durch überſchwemmung vom feſten Lande abgerißen worden.

2. ein Man-gel. So auch Schw. und Dän. It. manco, Lat. men-d-um, mittellat. manc-a, Fr. manque. Eigentlich Gebrechen des Leibes; denn Abweſenheit irgend einer nöhtigen Sache; gerade wi Fehler von fachen (fechten, fezen) ꝛc. ꝛc. Daher

mangel-haft. Adj. das Lat. mend-icus iſt damit verwandt. mangel-n. V. reg. neutr. Ehedem mangolon; Dän. und Schw. mangle, It. mancare; Nidſ. mank-er-en; Fr. manquer. er-mangeln; in Ermangel-ung. Unter IV) 1) b. 5. noch ein and'res mangeln.

e. man, eine Partikel der Niderſachſen; nur, und auch aber; womit das Gr. μην und μεν verwandt; und, was in Sonderheit di läzſte Bedeutung betrifft, Holl. ma und Fr. mais, welche mit einem andern Suffixe auf ähnliche Weiſe von dem unten folgenden mähr-en, oder dem oben angezeigten mink abſtammen. Das man hat zwar, wenn es einen Ton bekömmt, einen ſcharffen Akzent, verlihrt daher auch billig ſein Wurzel-h; bedarff aber gleich andern einſillbigen Partikeln keinen verdoppelten EndMitlauter. Davon noch unſre Interjection

mein! Denn es herrſcht in der ſelben der Begriff aber, das doch wol auch ausdrükklich diſem mein noch pflegt vorgeſezt zu werden. Mein, ſage mir. Aber mein! wi geht das zu? — Diſe Herleitung des Herrn Adelung iſt wahrſcheinlicher als Friſchens, der es für den zueig'nenden Artikel mein hält, und hir die Auslaſſung von aber und Freund vermuhtet.

5. meihn. Ehedem mein mangelhaft, falſch, böſe. Niderſ. meen noch jezt böſe und laſterhaft. So wi mal-us, von unſerm mahlen, hauhen, ſchneiden, und wi unſer oben erwähntes miß von meiden, meißen. Daher ehedem meintat, für Mißethat oder Mißtaht. Und noch jezt MeihnEid (Meineid) ein falſcher Eid. Hirher auch das Mohn-Kalb, ehedem Aberkalb, Aftergeburt; falſch Mondkalb. — Mein und man ward auch Subſtantive gebraucht für Schaden und Laſter. Selbſt Perſiſch man, Schmerz und Krankheit.

ζ. wahn, oder, wi man damahls ſchrib: Wan; ehedem ſo wol Adj. deficiens, defectu laborans, als auch Subſt. defectus. Kömmt von meihn oder mähen, mit gewöhnlicher Verwechſelung des w und m; wo man

es nicht vilmehr liber von velien (fachen, fechten) herleiten will. Damit ist vanus und ve in vecors, veſanus, Vejovis (parvus Jupiter) ꝛc. ꝛc. verwandt. Jst noch in unſerm Wahſinn und wahnſinnig; Wahnwiz und wahnwizig üb'rig; auch wahnbürtig, Spurius.

1. Wan-d-el, defectus, Fehler; kömmt nur noch mit der Präpoſ. ohne vor: Ohne Wandel.

2. wen-ig (wenig?) paucus. Wirdt deshalb nicht mit ä geſchriben, ob gleich der Laut e hir aus a ſtammt, weil das e hoch gedehnt wirdt, ä aber den nidergedehnten Ton anzeigt. Di Etymologi muß ni zum Nachteihl der Ausſprache bezeichnet werden. Das h hat man vor diſem n ni geſchriben, villeicht deswegen, weil es eine Partikel, bei mir ein unbeſtimmter Artikel ist (particularis), die man immer ſo kurz, als möglich geſchriben. Aber freihlich ist es doch keine einſillbige. S. Gr. Abh. S. 438. ff. Wehnig-keit, (Wehnizkeit).

3. ahn-en, V. ehedem carere. Denn das w wirdt oft vorn weggeworffen, ſo wi es hinzugeſezt wirdt. Es gibt aber noch ein ander ahnen und ahnden (ominari und punire) di aber hirher nicht gehöhren.

ohn-e; ehedem anoh, ane, an; eine Präpoſition (Vorwort will ich nicht ſagen, ſ. unter III) A. mit), di den Accuſativ (di virte FallEndung) fodert, welches man — ſelbſt den Deutſchen nicht genung vorſagen kann, die oft genung, aber immer fehlerhaft, di dritte FallEndung ſezen. Ohne dich, nicht ohne dir; ohne dis oder das. Hingegen ohnedem, ohnehin ſint richtig zuſammen geſezte Wörter, weil ſi einfach ſich nicht aus ſyntaktiſchen Regeln erklären laßen. Das lat. Sine iſt nicht ſo wol damit verwandt, ſondern gehöhrt vilmehr mit unſerm ſondern zu ſondern unter Katen, ſchneiden. — Denn iſt auch ohne ein Beiwort (Adverbium): ohne daß ꝛc. ohne zu wißen; Es iſt kein GOtt, ohne (auſer) ich; Es iſt nicht ohne; eine Sache ohne ſeihn oder werden. — Denn macht es nur noch wehnig zuſammen geſezte Wörter; z. B. ohneachtet, ohnmöglich, Ohnmacht; wo es mit dem Lat. in und dem Grichiſchen α, αν verwandt ist; wi denn auch in dieſem Falle nicht nur unſre Alten es in a verwandelt haben: a-deil-on, untadelhaft; A-mal-ia, ohne Fehler und Makel (S. folgendes F, c); ſondern auch das noch im gemeihnen Leben bei vilen geſchiht: Nidſ. di Amacht, in Schleſ. Omacht ſtatt Ohnmacht. Daher auch unſer Ameiſe und ämſig (von emmizzi unmüßig) S. III. A) δ. 4. Jn diſem läzſten Falle ist nun gewöhnlicher

um,

un, welches denn billig ſein Wurzel-h verlihrt, nicht nur als eine einſillbige Partikel (S. Gr. Abh. S. 438. ff) ſondern auch, weil es immer, wenn es kurz ist, einen ungedehnten, wenn es aber den Ton hat, einen ſehr merklich ſcharffen Akzent haht. Indeß bedarff es auch hir nicht der Verdoppelung des n, aus gleicher Urſache, weil es unter di einſillbigen Partikeln gerechnet werden kann. (ſ. ang. O.). Es haht diſes un, wi gedacht, in den damit zuſammen geſezten Wörtern bald den vorzüglichen Ton, bald nicht; nämlich in den großen Redeteihlen (denn in den kleinen haht ſtets di Grundſillbe des Hinterlauts den Ton, folglich auch ungefähr, ohnerachtet ꝛc.); und es macht darinnen näbſt den andern ſiben Partikeln durch, hinter, über, um, wider und voll von der HaubtRegel: daß in den zuſammen geſezten großen Redeteihlen di Grundſillben des Vorderlauts den vorzüglichen Ton habe; verſchid'ne Ausnahmen; wovon die Regeln ſehr delikat, aber auch etwas weitläufftig ſint. Ich denke ſi nächſtens in meiner Tonlehre in den zuſammengeſezten Wörtern bekannt zu machen.

4. ſch-weihn-en, veraltet; dafür gebräuchlicher ſch-win-d-en (ſwinden) V. irr. neutr. abnehmen. Der Arm ſchwindet. Fer-ſchwind-en, e-van-escere, welches damit verwandt ist. ſchwand, verſchwunden.

η. ein, ein-e, ein-er; ein-s. So ſeltſam auch diſe Herleitung von wehnig und meihn (klein) ſcheihnen möchte: So glaub' ich doch, daß aus diſem wan oder min diſes Zahlwort in allen Europäiſchen Sprachen entſtanden, woraus zugleich das Altertum ſeiner Stammwörter erhellt. Es ist ſchon erinnert worden, daß mit diſem wenig und man das Grichiſche μινυος rarus, non frequens; und μονος ſolus, unus verwandt ſeih. Denn was kann wehnigeres und gleichſam abgeſchnittneres gedacht werden, als was allein und eins ist? So wi nun w vorn weg geworffen zu werden pflegt: ſo ist es auch mit diſem m gegangen. Aus μονος ist im Grichiſchen εις, εν-ος, εν werden, ſo wi es in μι-α bliben ist. Davon das Lat. un-us, das Fr. un; Goth. ain, Angelſ. an, aene, das Engl. one, das Holl. Dän. und Niderſ. een, das Schw. en ꝛc. ꝛc. Denn di Morgenländiſchen Sprachen weichen hir ab. — Alles Verwandte von unſerm ein. Denn nicht nur ist daraus unſer all-ein entſtanden, ſondern es hiß auch urſprünglich ſo vil; daher noch Einöde, einſam, Einſid'ler. Daher nun Einhorn, Einfallt, einfälltig, Eintracht, einträchtig ꝛc. ꝛc. unſer zurükkehrendes Plural-Fürnennwort: ein-ander, αλληλοι. Förner ein-ig (einij), Einigkeit;

 fer-

fer⸗einij⸗en, Fereinijung; un⸗einij, ſich feruneinijen, un⸗eins, über⸗ein ꝛc. ein-z⸗ij; ein-z⸗el, nicht wol, auſer allen Falls adverbialiter, einzeln; ein einzeler, bäßer als einzelner; (Hr. Adelung leitet von einzel her Inſel, und das Franz. isolé); fereinzel-n, Fer⸗einzel⸗ung, ein-ſt oder einſt⸗en-s, der⸗einſt ꝛc. n-ein, und k-ein, kein⸗e, kein⸗er, kein-s. ꝛc. — Die Alten ſchriben ain. Und noch ein für alle Mahl, wenn das ai im Hochdeutſchen noch beibehalten, und der Schwäbiſche Vorſchlag, diſen Doppellaut, wenn er aus a entſtanden, durch ai auszudrukken, angenommen wirdt: So müßt er in allen den Wörtern diſer Familie ſtehn, wo ein ei vorkömmt.

F. Mah-l⸗en, V. A. (gleichſam mach⸗el⸗en, mahelen) Nidſ. mullen. Ehedem über haubt ſchneiden, reiben; Hebr. מל. Jezt noch in zweierlei Bedeutung, nähmlich ſo vil als

א) mol-ere, das davon herkömmt, in welcher Bedeutung man ehedem mühlen ſagte. V. ungleichfl. du mählſt, er mählt (bäßer als mühlſt, mühlt, von der veralten Form muhlen)); gemahlen, ich muhl, mühle. Es ſagen zwar vile regelmäßig: du mahlſt, er mahlt; ich mahlte. Da doch aber jedermann im Supin ſagt: gemahlen, welches das wahre Kennzeichen ungleichflüßender Zeitwörter ist: So ist jene Conjugation der üb'rigens ſonſt allgemeihnen Regel und Analogi gemäßer; wodurch dis Wort in diſer Bedeutung auch gar füglich von dem mahlen pingere unterſchiden wirdt, ob es wol mit jenem aus einem Stamme herkömmt. — Ulph. malan, Walliſ. mala, Ängl. mill, Gr. μυλλειν, Dän. male, Fr. mould-re, moudre, Böhm. mlyti. — Daher noch di Mahlzähne an einigen Orten di Stokkzähne, dentes mol-ares. Hr. Adelung rechnet auch Mauhl⸗Eſel, Mauhltihr und das Mauhl hirher, Lat. mul-us, weil diſe Tihre von je her bei Mühlen und zum Mahlen gebraucht werden.

a. Das Mähl bäßer als Mehl, wofern, wi ich glaube, alle Provinzen in der nidergedehnten Ausſprache diſes Lautes a überein kommen. Ottfr. melo, Tatian meleuue, in einer Schw. Urkunde mellu, mealawe, Ängl. meal, Schw. mjöl, Walliſ. mal, Slav. mlanie, Poln. mieleny, Alb. miel, Lat. mola, Gr. μαλεϱον. Daher Mählbirne, Mählbähre (Mählbeer) die Mühle, ehedem moile, mulin; noch in Schwaben und in der Schweiz di Mühlin, Nidſ. Möla, Dän. Molla, Schw. mölla, Isl. mylna, Ängl. mill, Angelſ. mylen, Fr. meule, moulin, Böhm. mleym,

mleym, Poln. mlyn, Ruß. melne, Finnl. mylly, Irrl. mulin, Walliſ. mel-in, Lat. mola, Gr. μυλη.

Der Müller, Nidſ. Möller, Schw. möl-nare, Ängl. miller, Böhm. mljner. — Förner kömmt von diſem mahlen und mullen, in ſo fern es über haubt reiben bedeutet,

b. di Mil-b-e oder Mül-be. 1) Acurus Linn. ſonſt Mihte, welches mit einem andern Suffix damit verwandt ist, und unter A. von mauhen vorkömmt; bei den Schw. Dichtern melwe, Dän. möl, Poln. mol. 2) blatta, Linn. ſonſt Marte, ſ. unter A. Tatian: miliwa, Dän. Mål, Schw. mal. 3) Die rauhen Nachtvögel, di di Kleider zerfreßen, und 4) di Bücher- und Holz Maden. — Ein für alle Mahl erinnern wir hir-bei, daß das h, das in den gedehnten Grundſillben der großen Redeteihle vor den (einfachen) flüßenden Mitlautern nach dem löblichen Gebrauche unſrer Väter und Großväter von ihrer Stammſillbe beibehalten wirdt, nach eben diſem eben ſo billigen Gebrauche in den ſcharffen Sillben wider wegfällt; als Mülbe nicht Mühlbe; Müller nicht Mühller. Daher ist es gekommen, daß man dis h, weil es auf diſe Weiſe nur in gedehnten Sillben gefunden wirdt, von je her urſprünglich für ein Dehnungs Zeichen gehalten, das es doch nur zu-fälliger ist und ſeihn kann.

c. Das Mull, Nidſ. Mul, Angelſ. myl, Jsl. mold, Ängl. mould; jeder zermalmte Staub und Graus, womit de-mol-iri verwandt. Daher auch noch

das Ge-müll, der Mul-m, mulmi; auch in einigen Gegenden, wenn von Bäumen die Rede ist: Ulm und ulmig; förner der Mul-d und Mult-er, lokfre Erde, Staub Erde; daher Mauhlwurff, ehedem Moltwurff, talpa.

d. μαλ-ος, μαλ-ακ-ος; moll-is; Ängl. mell-ow, weich, wovon unſer α. mol-ſch (molſch) Adj. mürbe, wirdt in einigen Gegenden von teigem Obſte geſagt. Daher das Anglſ. molsnian, faulen; das Holländ. motſen, Fäulniß, das Schwed. multen, faul; multen faulen, Ängl. moulder: Nidſ. molen. Daher di Molkbähre.

β. der Moll und Multon, Ahrten weicher Zeuge.

γ. mil-d-e, Adj. ſo wol phyſich, als moralich; ehedem Mill. Angelſ. milde, milide, Ängl. und Schwed. mild, Jßl. milde, Gr. μειλ-ιχος, Ruß. meloe, Poln. mily.

di Mild-

di Mild-e, und Mild-ig-keit (Mild-ih-keit) ehedem milti, miltida,

mild-er-n. V. act. reg. di Milder-ung.

δ. di (und der) Mil-z. ehedem miltz Nidſ. Milte: Angelſ. Engl. und Dän. milt, Schw. mjelte, Isl. millte, It. milza, Fr. le mou. Hat allem Anſehn nach ſeinen Namen von ſeiner milden Beſchaffenheit, und gewiß nicht, wi Hr. Fulda im Sprachforſcher S. 145. angibt, von mahlen, daß es mit Maul verwandt wäre, gleichſam concoquens. Dergleichen anatomiſche und mediziniſche Kenntniß müſſen und können wir von unſern Vätern nicht voraus ſezen.

ε. das Mal-z. Nidſ. Molt. Angelſ. mealt, Engl. mult, Holl. mout. Schw. malt.

η. Mål-d-e, Atriplex. Gartenmålde, ꝛc. ꝛc. (Oder unmittelbar von milde?) wi

ϑ. μαλ-αχὴ und malva Pappel, von mollis und μαλ-ὸς, μαλακ-ὸς, ab emolliendo ventre, wi Plin. lib. 20. c. 21. anmärkt, daher μαλαχίτης, und unſer

Mal-ach-it (Malahhit), ein glasartiger Stein, von ſeiner Pappelgrünen Farbe ſo genennt.

e. mel-k-en. V. reg. a. nur im gemeihnen Leben für ſtreicheln und betaſten; Lat. mulc-ere. Daher ein Hundemelker, Kazenmelker. Villeicht gehört auch hirher di and're Bedeutung diſes Wortes; mulgere; wi wol die ungleichflüßende Beugung des ſelben es wahrſcheihnlich macht, daß es zu einem andern Stamme gehört, und von Milch abzuleiten ist; das ich nicht ſo wol mit Herrn Adelung von dem oben erwähnten milde, ableite, als vilmehr näbſt Mig, Meer, Moſt, Meet ꝛc. ꝛc. zu der Familie von Wag, Waßer rechne.

f. mal-m-en, V. act. reg. zer-malmen.

כ) pingere und ſcribere; weil di ehrſte Ahrt des Schreibens und Mahlens doch nur eine Zeichnung verſchid'ner Figuren war, wi das Schwed. rita und Angeliſche writ ſchreiben, von unſerm reißen, Nidſ. riten (rado) und wi unſer ſchreiben (γϱαφω) von reiben mit vorgeſeztem Ziſcher. So nun auch mahlen pingere von mähen oder mahen, ſchneiden. Es wirdt zum Unterſchide von jener Bedeutung molere, nur gleichflüßend geformt: du mahlſt, er mahlt: ich mahlte, habe gemahlt.

a. der

a. der Mahl-er, di Mahler-inn.
mahler-iſch (mahleriſch).
di Mahler-ei.

Das Mahl, ein Bild, eine Figur; iſt in diſer Bedeutung veraltet. Im Strasburg. Stattrecht iſt es das Geprege auf der Münze. Di Kinder ſagen auch noch: Mahl und Unmahl ſpihlen. Schwed. heißt mål das Kreuz, das man mit den Fingern macht, und malu ſich kreuzigen. Auch kann der Vorderlaut in MahlArt, MahlEiſen, Mahlhammer bei den Förſtern hirvon abgeleitet werden. Es iſt bei Herr Adelungen das Mahl 6, 1. Dafür nun jezt

das Ge-mähl-d-e. — Es iſt dis Wort eines von den wehnigen, deren GrundSillbe ſich auf zweih Mitlaute endiget, und doch einen gedehnten Ton haht. (S. Gramm. Abh. S. 224.) Da wir nun unſer etymologiſches h vor l, m, n, r, nur in gedehnten, ni aber in ſcharffen Sillben finden: So wirdt es hir um ſo vil billiger beibehalten, weil es eben damit zugleich das Dehnungszeichen vertritt, welches diſe Wörter ſonſt (mit dem verdoppelten Vokal oder beſſer mit den Hütchen) fodern, als ſeltſame Ausnahmen von den andern, di, weil ſi ſich auf zwei Mitlauter endigen, alle ſcharff ſint (S. 224. ꝛc. 323. ꝛc. 384. ꝛc. 460. ꝛc. 462. ꝛc. Und gleichwi ich behaubte, wi es auch di Erfahrung beſtätigt, daß alle die Sillben, di ſich (dem Laute nach) auf ein (einfaches) l, m, n und r endigen, ein Stamm - h vor diſen Buchſtaben haben: Allſo hab' ich ſchon in meinen Grammat. Abhand'lungen vermuhtet, daß vihle diſer Wörter, di ſich mit gedehntem Akzent auf zweih Mitlauter endigen, wovon der vorhergehende einer diſer flüßenden Mitlauter iſt, ein ſolches Stamm - h vor ſich haben. Von Ahrt und Bahrt erkannt ich nur noch nicht den Urſprung; Jezt aber erkenn ich ihn; Jenes kömmt vom alten wahren (waren) ſeihn (das von weben, wegen, abſtammt) und iſt mit werden ein SeitenVerwandter; wi Weiſe von Welan; wi ſchon Wachter erkannt haht: Bahrt aber von bikken oder pikken, pungere. Dühnſt von dühnen, theonan (thin Knecht), wovon auch Döhmuht; Schwehrt von Wehr, Gewehr (nicht von ſchwingen, wi ich in den Gramm. Abhand'lungen vermuhtet); Pfährd von fahren, veh-i; ſo auch Mährte (ſ. unten G. b.); und Mohnd (ſ. unten IV) b) r.). Und ich beſtätige das nun jezt ganz allgemeih. So, daß man bei den meiſten S. 224. angezeigter Wörter kein DehnungsZeichen weiter ehrſt nöhtig haben wirdt. Vergleiche Magd unter III) C) a. Di jenigen, di einige dieſer Wörter nach ihrer MundAhrt nicht dehnen, laſſen das h denn freihlich nach der richtigen Schreib-

Regel weg, nach welcher das etymologiſche h in ſcharffen Sillben wegfällt; z. B. Ort, Bord, Borte, Borſte, Börſe, Bratſche, Girs, Hirſe, Vers, der virte ꝛc. ꝛc. wi ich denn auch glaube, daß man — wehnigſtens diſe dem Herr P. Fulda ſcharff zugeben kann, wi er ſi im Sprachf. S. 178. haben will; ja ſelbſt auch werden. Denn ob ich gleich in den Gr. Abh. S. 225. ꝛc. diſes Wort in Sonderheit gegen Herrn Heynatz als ein gedehntes verfochten: So werd' ich doch nun aus dem Sprachf. belehrt, daß man es wirklich in einem großen Teihle Deutſchlands ſcharff ausſpreche; und denn wirdt freihlich di Conjugation diſes Worts analogiſcher. — Falſch aber ist es, wenn im Schwäb. Magazin, 4. Jahrg. S. 172. Hr. M Naſt ſagt, daß Zier-de, Beſchwer-de, Behör-de, Gefär-de, Gebär-de [und allſo auch Gemäl-de] keine Ausnahme machen, weil das d nicht zur vorläzſten Sillbe [zur GrundSillbe] gehöhrt. Es gehöhrt allerding's dazu, wi man das aus Mah-d von Mäh-en (ſ. oben A. a)) und unten aus Mag-d von Magen ſ. III) c) a). aus Mohn-d von min (ſ. IV) b) r.) und ſo vil andern einſillbigen Wörtern erkennen kann. Denn da kann es doch nimannd, der auch meine Sillbenteihlung nicht gleich annimt, läugnen, daß das d zur GrundSillbe hinzugekommen. Wi es nun allſo auch noch dazu gehört, wenn mann ſagt, Mägd-e, des Mohnd-es, wo denn di EndSillbe e und es hinzu gekommen, die eine beſond're Sillbe für ſich ist: Allſo auch ist es der nähmliche Fall in Gemähلde, Zihrde, Beſchwehrde, Gefährde, Gebährde. Sie gehöhren wirklich unter die Wörter, deren GrundSillben ſich auf zweih Mitlauter endigen mit beibehaltnem gedehnten Laut; ich ſchreibe ſi aber auch mit h, und brauche eben damit kein and'res DehnungsZeichen, und noch weniger eine ganz unerhöhrte EndSillbe de anzunehmen, (von welcher unſre Sprachlehrer immerdar ſo vil reden) damit ich ſie für Ausnahmen ausgeben könne, die es nicht ſint.

b. der Mak-el, mac-ula, Cambr. magl; wovon

α. be-mak-el-n beflekken oder beſchmuzen. Das Gr. μολ-ύνω ist damit verwandt. Auch ſagen di Niderſachſen mäkeln, Fehler aufſuchen und finden; wi wir von Tadel, tadeln. Um die Abſtammung diſes Wortes, wi auch der folgenden von mahlen, pingere, deutlich einzuſehen, muß man ſich erinnern, daß mahlen eigentlich mahelen heiße, und daß wir mahlen für maheln ſagen, nach der Analogi aller der Zeitwörter, deren Stammſillbe ſich auf h endigt. S. unten mauhren unter III) A) δ. Da ist nun das h von mahlen in Makel in einen ſtärkern Gaumenlaut verwandelt worden.

β. muſch-

β. muſch-el-n (muſeln). V. reg. act. elend mahlen oder ſchreiben. Es ist eines von den wenigen deutſchen Wörtern, worinn ein einfaches eſch vorkömmt, welches doch nur im gemeihnen Leben, wehnigſtens in Schleſien üblich ist. Denn in den andern kömmt gewöhnlich diſer Laut ni anders als ſtark und verdoppelt vor. Indeß dihnt es doch auch näbſt den andern dergleichen Wörtern zum Beweiſe von der Nohtwendigkeit der (einfachen) Figur ſ. Das ſtarke würde denn mit ß, wi das ſtarke ſ mit ß oder ſſ, bezeichnet. Und muſcheln auch mit verdoppelten Vokal oder dem Hütchen (muuſcheln, mûſcheln) würde immer noch nicht die rechte, wahre Ausſprache diſes Wortes anzeigen. Muſcheln aber ohne verdoppelten Vokal und ohne Hütchen ist ganz falſch; denn es ist hir kein ſcharffer Akzent, wi in Muſchel, ſondern ein gedehnter. Ohne meine Eſch-Figur bezeichnet man mit dem elenden ſch ſehr oft eine falſche Ausſprache, man mag es machen, wi man will.

be-muſcheln (bemuſeln) etwas. V. reg. act.

γ. eine Mas, ein Flekk; veraltet, wovon noch die MasErle, Masholder, Masliben. Sonſt jezt dafür

di Maſ-er; in einigen MundAhrten di Maſel (Ängl. meazel); ein Flekk ſo wol im Holz, daher maſerig Holz (Schw. maſur aus gleicher Urſache eine Birke) als auch auf der Männſchenhaut; daher ehedem maſel, der Grind (Schw. maſſel die Kräze, mäsling, di Pokken; Ängl. meazels di Finnen) und Maſelſucht, der Ausſaz, (Arab. mezora) maſelſüchtig, ausſäzig; MittelLat. mezellus, miſellus, (altfr. mezel). Und Meſelaria, Miſellaria, Spitale für Ausſäzige. In Sonderheit die Kinderkrankheit, die ſolche Flekken hervorbringt; Lat. mor-b-illi, Dän. Mäslinger.

δ. maß-ch-en, be-maßchen, fer-maßchen. Oberd. beflekken, beſudeln. In Lothring. mach-eter. Daher Franzöſiſch

une maſqu-e und unſer

Maſk-e; weil di ehrſte und älteſte Ahrt, ſich unkenntlich zu machen, darinn beſtand, daß man ſich beſudelte. Daher maſk-ir-en, di Maſk-er-ád-e.

ε. ſch-miz-en (ſmizen) V. reg. nur noch in beſchmizen bräuchlich: jemandes guten Nahmen beſchmizen. Kann villeicht zu ſchmihren gehöhren, weil es auch ehem ſalben hiß. Dafür ſagt man jezt:

ſchmuzen (ſmuzen) und beſchmuzen.

der Schmuz (Smuz).

di Schmeiſſ-e (Smeiße) merdá.

ſchmeiſſ-en (ſmeißen), wo es nicht etwa von dem obigen ſchmeiſſen: werffen, abzuleiten wäre, wi ſch-ß-n, von ſchüßen jacere. — be-ſchmeißen.

das Ge-ſchmeiß, oder Ge-ſchmeiſſe. (Geſmeiß).

der Schmett-er-ling (Smetter-ling). weil diſe Inſekten alles be-ſchmeißen.

5. ſch-mad-er-n (ſmadern) und ſchmatt-ern, ſo vil wi muſcheln; daher ein Schmaderbuch.

c. das Mahl (di Mähler) ein Flekken; in einigen MundAhrten Meil oder Maihl; wo man es nicht unmittelbar von mahlen ableiten und als die and're Bedeutung von dem oben gedachten Mahl anſehn will. Aber It. macchia; ſo wi Ängl. mole, Holl. mael. Daher in der Bibel das Mahl, vom Ausſaze 3 Mos. 13, 42. davon nun ein BrandMahl, MutterMahl, FeuhrMahl, ObſtMahl, WeinMahl ꝛc. ꝛc. wofür doch jezt liber ein ObſtFlekk, WeinFlekk ꝛc. ꝛc. Daher noch MählTauh (Mehlthau), das MählerKraut, das die Muttermähler vertreiben ſoll. Davon auch die alten Oberdeutſchen Zeitwörter: bemailen, bemailigen, bemalgen, fermeilen, alles ſo vil wi beflekken; und unvermeilte Jungfrau immaculata; wovon auch unſer ſchon oben unter F. bei un erwähnter Nahme A-mál-i-a, der eben das bedeutet, und es wegen ſeines echten deutſchen Urſprungs auch wol verdühnte, daß man ihn mit Wegwerffung des lateiniſchen i deutſchähnlicher bildete: Amáhle; denn Amáhlch-en (Amáhljen) iſt ſchon gut. — Das Gr. μελ-ας ſchwarz iſt hirmit verwandt, und μολ-ύνω, beſudeln. Ehedem auch Fehler: ohne Meil, ohne Flekken. Es iſt dis bei Herrn Adelung das Mahl 6. 2. 1) wohin doch Denkmahl fälſchlich gezogen wirdt. der Mol-ch (Molj) des Molches, dem, di Molche. Oberd. des, dem, di Molchen. Eine ſchwarze Eidiß mit gelben Flekken.

3. mahl-en hiß auch, weil es urſprünglich ſchneiden und einſchneiden bedeutet, meßen, ſo wi meſſen von meißen, und mahen, hauhen und ſchneiden herkömmt. Isl. maelan, Dän. maalen, und Schw. måla. Das Mahl (di Mahle, nicht Mähler); nota und meta, ſo wi meta ſelbſt von metior, und di Mark von dem gleich

folgenden

folgenden mähren. In beiden Bedeutungen auch Schw. mål; Angelſ. mael. Daher noch Grabmahl, Denkmahl, deren Plural richtiger Grabmahle heißt, als Denkmähler. Hirher auch ſelbſt Nägelmahl, in ſo fern es eine Narbe und Vertüffung vom hauhen anzeigt; und Nägelmahle iſt allſo in der Mehrheit richtig, womit ich hir das verbäſſern will, was ich in meinen drei D. Declinationen geſagt habe. Hirher nun auch ein Mahlzeichen, ferner ein Mahlgraben, Mahlhauffen, Mahlhügel, Mahlmann, in den weſtphaliſchen Holzgerichten, Mahlpfahl, Mahlſeite, Mahlſtein; wofür gewöhnlicher Gränz = gebraucht wirdt: Gränzhauffen, Gränzſtein 2c. 2c. Es ist dis Herr Adelungs Mahl 6. 2. 2). In Sonderheit wirdt dis Wort jezt gebraucht, der Franzoſen fois und Lateiner vice auszudrukken, wofür di Niderſachſen Warff und Reiſe: Dat and're warff 2c. und Ottfrid Stunt, Uarba und Sinthe. Da wirdt denn nun wi bei den übrigen Subſtantiven, di und wenn ſi ein Maß anzeigen, das Plural = e, weg geworffen: zwei Mahl, tausend Mahl f. zwei Mahle 2c. wi: zwei Pfund, drei Lohn, tausend Mann 2c. 2c. Er hat zwei Mahl, fünf Mahl geruffen 2c. Da ist zwei, fünf Mahl, eben ſo wol der Accuſativus des Maßes als in: Er ist ſex Meilen gereist 2c. 2c. Eben ſo: er ist vir Mahl größer; und er ist vir Zoll größer 2c. Es ſint allſo zwei, drei 2c. Mahl eben ſo wehnig zuſammen geſezte Wörter, als: drei Pfund, zwei Lohn, ſex Maß, vir Zoll 2c. 2c. Und ganz unerträglich ist di SchreibAhrt: das erſtemahl, das andremahl, zum virtenmahl; allemahl, einigemahl; zu verſchid'nen mahlen 2c. 2c. Di Franzoſen ſchreiben richtig abgeſondert une fois, deux fois &c. dans un lieu &c. &c. ſo wi di Lateiner una vice, prima vice &c. &c. Bloß: nimahls, jemahls, damahls 2c. 2c. ſint wirklich zuſammen geſezt.

Mal-t=er: ein GetreideMaß, Nidſ. Molt. mittellat. maldra, multrum, ſo wi es auch in einigen Gegenden das Maß eines Hauffen Holzes ist. Und ſo wi wir oben geſehn, daß von Maß, denn Gefäße abgeleitet werden, di eine Vertüffung haben, z. B. Mäſte 2c.: Allſo kömmt auch hirvon: di Muld=e; Goth. mela, ein Schäffel; der ſchwäbiſchen Dichter malhe, eine Kiſte; Ottfrids mal, malaha: Pictor. Malle, ein Mantelſak, das Franz. malle, mallot; das Angelſ. mele eine Schüſſel. Alles von mahlen, meſſen; in ſo fern es durch Einſchnitte und Vertüffungen geſchah. Aber Meile gehöhrt, wi er ſelbſt ſehr richtig bemärkt, nicht zu der Familie von mahlen, meßen und bezeichnen; weil diſe Herleitung gleichfalls der Geſchichte widerſpricht: wir haben es ſicher vom lateiniſchen mille, milliare. Es werden unten unter H. mauen, noch zwei

zwei Mahle vorkommen, (ſo wi auch ein mahlen) und mehre haben wir nicht. Das Wort Mahl, wi Wachter tuht, als ein Wort anzunehmen, in der Bedeutung: Signum, und daraus di verſchid'nen Bedeutungen diſes Wortes herzuleiten, ist vil zu gekünnſtelt, für die Einfallt der uralten Zeiten, worinn mann di ſelben findet.

G. mäh-r-en (gleichſam mäch-er-en, mäh-er-en). V. reg. reiben, zerreiben und teihlen; Isl. meria. Damit ist auch verwandt das Ital. mecc-are, zermalmen, macca, SchrotMähl, wovon ihr maccarone, Fr. macaron und unſre Mak-r-ón-e. Ferner des Ulphilas maur-j-an, ſchneiden; das Grichiſche μειρ-ω, μερ-ιζω, divido, und μερ-ις, ein Teihl. Jezt ist dis Wort nur noch in einigen Gegenden in ab-mäh-ren üblich, in der Bedeutung abteihlen: abgemährte d. h. abgefund'ne Kinder: wovon di Abmähr-ung Abfindung, Abteihlung. Unter H. ist noch ein and'res mähren, das aber mit diſem wehnig Verwandtſchaft haht. So auch unter IIII, B.

a. mär-k-en, (gewöhnlich merken). Es mag aber unmittelbar von mähren, oder von Mark und Marke herkommen. So verdihnet es das ä. Eigentlich zeichnen, wi mahlen und Mahl von mähen: einen Ballen Wahre märken, das Vih märken, einen Tag im Kalender märken. Nidſ. merken, Ulphil. markan, Schw. marca. Womit das Böhm. mereni und meriti meſſen, und das Wendiſche miera, di Richtſchnuhr verwandt. Daher anmärken, bemärken; An-märk-ung. Denn aus Kennzeichen urteihlen, erkennen, Acht geben, im Gedächtniß behalten: Pharao märkte, daß es ein Traum war ꝛc. Er liß ſich's nicht märken: aufmärken, aufmärkſam, Auf-märk-ſam-keit. Willeram. merchen; Angelſ. mark. Märk-er ſint bei den Meiſterſingern di Vorſteher, die in ihren Singeſchulen in einem beſondern Gerüſte, das Gemärk genannt, ſizen und die Fehler der Singenden anmärken, das ſi auch ſchlächthin märken nennen. Märk-lich (märklij) Adj. & Adv. un-märklich. Ein Märkmahl, und Gemärk.

α) Die Mark: di Gränze eines Bezirkes: Feld-mark, Dorffmark ꝛc. (Daher: Markſtein, Markbaum, Mark-ſcheidung, Markſcheider ꝛc.) und di davon eingeſchloßne Fläche; wovon noch Dänemark, Finnmark, Lappmark; Kero Marcho, Notker marcha, Tatian Marc; Mittellat. marcha; Goth. marco. Schw. marke, märc. Franz. marche; Dalm. mira, Wall. mars; Poln. miara. Lappl. märre,

Perſ.

Perſ. mar und marz; Litth. miera, Ruß. mera, Finnl. määra. Verwandt ist damit margo, der Rand. — In beiderlei Verſtande auch di Markung: Feldmarkung, Dorfmarkung. Daher ein Markungsbuch, Markungsſtein. — In Sonderheit di Marken in Deutſchland, oder weil ſi gewißen MarkGrafen zur Verteidigung gegen di Slaven und Wenden übergeben wurden, Markgrafſchaften: Meiß⸗en, Mähr⸗en, Lauſiz, Steyr⸗Mark, die Mark Brandenburg, daher ein Märk⸗er (NeuMärker, Mittelmärker ꝛc.) — Ferner ein Gewicht, vermuhtlich wegen des darauf geſchlag'nen Stämpels: eine Mark Silbers; Daher ein Ge⸗märk, klein Gemärk-ch⸗en; und eine RechnungsMünze. Im MittelLat. marca; Schw. und Ängl. mark.

der Morg⸗en (Akker. Landes) von ſeinen Marken oder Gränzen ſo benennt, wenigſtens nach welcher er gemeßen wirdt; wo nicht von Morgen, als in welcher Zeit ſo vil Akker bearbeitet werden könnte, welches unter III.

β) di Mark⸗e; Fr. marque, die Spielmarke

marken. V. reg. 1) von⸗Mark, Gränze, ein Gehölz, ein Feld abmarken, ausmarken: das Erz markt ſo und ſo vil ꝛc. 2) von Marke, noch in Branndmarken, wovon das veraltete: der oder das Brandmark.

γ) aus⸗märz⸗en, abſondern: Schaffe ꝛc. es ſeih nun von märken, zeichnen; oder von Mark di Gränze, oder von Marke ein Zeichen; oder gleich von mah⸗en, ſchneiden.

b. Mähr-t⸗e; in einigen Gegenden kalte Schahle; Lat. moretum, wi τριμμα von τριβω, und intritum von tero.

c mur-t⸗en, V. Niderſ. und Oberſ. mur-ſ⸗en. Lat. mort-are, zermalmen.

α) der Mörſ⸗el (Mörſel) auch Mörſer. Nidſ. Marter, Dän. Morter, Schw. mortel, Lat. mortarium, It. mortaro, Angelſ. mortere, Ängl. mortar, Fr. mortier, Böhm. mordir, mozdir, Poln. mozdzerz. Das Öſtreichiſche Malter, in diſem Verſtande ist entweder auf gleiche Weiſe von mahlen, oder von unſerm Mörſel, mit gewöhnlicher Verwand'lung des r in l. Denn nach der Ähnlichkeit mit diſem Gefäß auch ein Geſchüz, Bomben daraus zu werfen.

β) der Mört⸗el; Lat. mortarium. (MittelLat multa von molo, mahlen, zermalmen;) F. mortier, Ängl. mortar, morter. Holl. morter.

γ) morſch

γ) morſch (morſ) Adj. u. Adv. It. marcio. Ein morſcher Apffel, morſcher Knochen, morſches Holz. Das Bein ging morſch entzwei. Das Schiff ging morſch in Stükken; er blib morſch tot, wofür mann ſagt: mauſetot; nicht von Maus, ſondern von diſem morſch; Nidſ. mursdod.

δ) mord-en. V. reg. Nidſ. moorden, Dän. myrde, Schw. mörda, Jsl. myrda, Perſ. mordaniden. Ein Mordbrenner, ein Mordweg ꝛc. Er-morden, Ermord-ung.

der Mord, ehedem auch daz mort; Nidſ. Moord, Dän. Mord, Schw. und Böhm. mord, Finnl. murka. Goth. maurthr, Angelſ. mordur, mother, Engl. murder, Fr. meurtre, Lat. mors murdrum. Daher di MordGrube ꝛc. ein Mordweg. Es haht dis Wort, und vorzüglich ehemahls, auch den Näbenbegriff, daß es einen heimlichen Totſchlag bedeutet; vom alten murk und morne, das dunkel heißt.

der Mörd-er. Schwabenſp. Morder, Nidſ. Mördener, Holl. Moordenaar, Engl. Morderer, Dän. Morder, Schw. mördare, Angelſ. myrthra, Fr. meurtrier, Perſ. mirtan, Poln morderz, mordercera, Böhm. morder. mörderiſch, und mörderlich. Dahin mördern, und villeicht auch martern, di Marter, wenn mann dis nicht von Märterer herleiten will, das vom Grichiſchen μαρτυρ, ein Zeuge, herkömmt. Aber di Interjection Mordio gehöhrt hirher: Zeter Mordio ſchreihn.

der Mard-er, martes, martus, Dän. Maar, Schw. Mård, Engl. Martlet, Martin, It. martora, martorella, Angelſ. märth, Fr. martre; haht als ein Raubtihr ohne Zweifel ſeinen Nahmen von Morden. ε) der Sch-merz (Smörz). Ehedem Smerza. Sollt es nicht richtiger ſeihn: Schmörz? Uns Schleſiern wenigſtens, di wir nur einerlei ungedehntes e (å und ö) haben, wäre diſe Bezeichnung der Etymologi nicht wider die Ausſprache. Der Nahme diſer unangenehmen Empfindung kömmt ohne Zweifel vom ſtoßen, malmen und nagen. Slav. mrz.

ſchmerz-en V. reg. (ſmörz-en). dolere. ſchmörzlich, Adj. fer-ſchmerzen (ferſmörzen) etwas; d. h. etwas unangenehmes leiden und den Schmerz verbeißen.

d. mar, bei den alten Oberdeutſchen Schriftſtellern, und noch iezt in Oberſaxen im gemeinen Leben mür, Niderſ. mör, für mürbe; Daher noch Möhrbraten für Mürbbraten, eigentlich mahr, mohr (maher, wi das lateiniſche macer in macerare); über Haubt was leicht zu zerreiben und zu zermalmen ist.

α. mur-w,

α. mur-w, eben das was mar, jezt

mür-b-e. Adj. ein mürber Stein, mürbes Holz, mürbe Äpffel, mürbes Fleiſch; jemanden mürbe machen. Angelſ. mearu, mearwa, maerwa; Schw. mör; Dän. mor; Lappl. morre. Das Lat. mur-c-idus, mi-t-is, und maturus iſt damit verwandt, daraus Franz. meur. Die Mürb-ig-keit, oder gleich die Mürbe, ehedem muruui.

β. der Mohr, lokkre ſchwarze Erde, auch ſumpfiger Erdboden. Oberd. Ge-mor und Gemörig, Nidſ. Moor, Angelſ. mere, Jsl. myra, Ängl. mere, moor, Schw. mor, mittelLat. morus, mora. Daher ein Mohrfahrer, Mohrvogt, Mohrdamm, Mohrgrund, Mohrſchnepffe, die Möhrbähre auch Moltebähre; möhr-ig (möhrij). Adj. Ja vihlleicht auch von diſem Mohr wegen ſeiner ſchwarzen Farbe das Gr. μαυρος und αμαυρος und das Nidſ. mörk, dunkel, das Jsl. myrkur Finſterniß, der Nahme Maurus, unſer Maure, Mauritanien, und Mohr, mohriſch. Daher ein Mohrenkopff, Mohrhirſe oder Mohrenhirſe; ja ſelbſt der Zeug, den wir von den Mohren erlernt: der Mohr, SilberMohr ꝛc.

Marſch (Marſch) nur in Niderſachſen üblich, wo es ein wäßeriger und ſumpfiger gemeihniglich an dem Mehre oder an großen Flüßen ligendes Land bedeutet; das Marſchland. It. maremna aus maritima. Angelſ. merſc, Ängl. marſh, Mittellat. mariſcus. Di Marſi, Marſingi und Marſati oder Marſaci bei'm Tazitus und Plinius hatten ohne Zweifel von diſem Marſch den Nahmen, hißen etwan Marſchmänner, Märſinger, Marſchſaßen, und waren di Bewohner der Niderſächſiſchen Marſchländer. — Es kann aber auch dis Marſch zu Mehr gehöhren, welches ich näbſt dem Jsl. mor, di Feuchtigkeit, dem grich. μυρειν, flüßen, unſerm Moraſt, Mos, Miſt, Moſt, Meth, Mott, Matte, Moder ꝛc. ꝛc. füglicher vom alten Wag und Wog ableite.

γ. di Möhr-e, auch MohrRübe; in Schleſien Mähre; Bäſſer allſo Mehre mit e. Hat ohne Zweifel von ihrer mürben Beſchaffenheit den Nahmen. Schw. morrot, Böhm. mrkew, Poln. marchew.

δ. die Mor-ch-el (Morzel) urſprünglich von allerlei Schwämmen; ebenfalls wegen ihrer mürben Eigenſchaft; vihlleicht auch von dem mohrigen Boden, worinn ſie wachſen. Schw. murkla, Ängl. moril, Fr. morille, Böhm. Smrz.

H. **Mauh-en;** V. r. n. ehedem **mauwen, mouwen, mawen;** Denn ich habe ſchon in meinen Gramm. Abhandl. S. 278. ꝛc. ꝛc erinnert, daß der Alten aw und ey nicht bloß unſer au und ei iſt, wie mann jezt gewöhnlich ſchreibt, und daher nie ein h nach diſem au eu und ei in unſrer gewöhnlichen SchreibAhrt findet; ſondern daß das w und y eigentlich uw und ij galt; (das aw galt auw, das ey aber eij) und wehnigſtens nun nach unſrer Ausſprache ſo wol als auch nach der Etymologie, ja auch nach der Analogi durch auh und eih in den Grundſillben der großen Redeteihle zu ſchreiben ſeih. Denn ich ſehe nicht ein, warum dis h nicht di Sillbe au und ei ſchlüſſen ſoll, da es nach unſrer gewöhnlichen SchreibAhrt alle and're Sillben nach jedem andern Selbſtlaut ſchlüßt, und wo dis h bei der Schleiffung doch gleiche gelinde Ausſprache hat. — Hiß eigentlich und urſprünglich kauhen oder käuhen. Kömmt von Machen, in ſo fern es Schneiden bedeutet, und iſt allſo verwandt mit mähen; wie kauhen von hauhen und hachen. S. Familie von **Hachen.** — Hernach über Haubt den Mund bewegen. Das Franzöſiſche macher, machoire, dents macheliers, manger &c. iſt damit verwandt, wi auch das lat. man-d-ere, manducare, eſſen; das Walliſ. mant, der Käfer; und im Meklenburg: **münten**, ein wenig eſſen.

a) **Muk**, altdeutſch und noch in einigen Gegenden der Mund.

α. das **Mauh-l**, wi unten (ſ. **Hachen, hauben**) der Küfer und das Künn von **kauhen**, machoire von macher, und mandibula von mandere. Daher ein **MaulAffe**, der alles mit aufgeſperrtem Mauhle und dummer Verwunderung angaffet, immer das **Mauhl offen** hat, wovon ohne Zweifel: **Mauhlaffen feihl haben;** ein **Mauhlmacher**, der einem vergebliche Hoffnung macht, einem gleichſam das Mauhl aufſperrt, ohne ihm etwas hinein zu geben; ein **MauhlChriſt, Mauhlfreund, Mauhlheld,** eine **Mauhlhure** ꝛc. di es nur bloß mit dem Munde ſint. Daher ein **Großmauhl** ꝛc. ꝛc. Aber das **Mauhl** ein Mauhltihr ſ. oben unter **Mahlen** 1).

mäuhl-ig (mäuhlij) Adj. Nur haubtſächlich in Zuſammenſezungen bräuchlich: **großmäuhlig, hartmäuhlig** ꝛc. ꝛc. In der Redensahrt: **ſich mäuhlig machen** hat es Verwandtſchaft mit dem folgenden **mahlen**, ſprechen; vil **Mauhls** haben, wovon machen.

mauhl-en, V. r. Nidſ. **mulen**, taciturne iraſci demiſſis labris. Daher ein **Mauhlkranke**, einer, der da mauhlt. Mann ſagt auch wol von einer Speiſe, daß ſi **mauhle**, wenn ſi gut zu Mauhle geht.

geht. Jene Bedeutung aber ist gewöhnlicher; und doch dafür noch gewöhnlicher ſch-moll-en (ſmollen). V. r. n.

β. der Muff-el, Nidſ. Muffer; einer der das Mauhl hängt; ein Scheihnheiliger, Franz. muffle, ein FrazenGeſicht.

der Mop-s, Fr. muſeau, eine Ahrt Hunde, von ihrem herabhängenden Mauhle ſo genennt.

γ. der Mun-d. Sing. tant. Jst ed'ler als Mauhl; kömmt aber ſo wi jenes von mauhen, da das h in ng oder n verwandelt worden, gleichſam der Mungd. Dän. und Schw. auch Mund; Goth. Munths, Jsl. mun, Angelſ. mud, Ängl. mouth. Daher Mundkoch, Mundleim, Mundſchenk ꝛc. ꝛc. Auch von der Sprache: reinen Mund halten. ꝛc. ꝛc. Daher die MundAhrt, und münd-lich (mündlijj). Ferner wirdt es von allerlei Öffnung und Ausgang eines Dinges geſagt; Daher das Mundloch, der Magenmund; di Münd-ung, der Ausgang eines Flußes, wi oſtium von os, ehedem Mün-de; Daher noch Orlamünde, Dünamünde, Ukkermünde, Ruremonde, Dendermonde &c.

b) das Mauhl bewegen:

muff-el-n, V. r. n. oder mit Verwand'lung des f in m mumm-eln, mumpffeln, mampffeln, mammeln; wi di zahnloſen Mütterchen zu kauhen pflegen.

c) Hirvon kommen denn auch Wörter, die allerlei Laut anzeigen, der durch den Mund entſteht, wovon di meiſten zugleich weſentliche und ονοματοποιητικὰ ſint, wi

α) mukk-en, mux-en und munkeln heimlich reden. Schw. mucka, Dän. mukke, Ängl. mutter, Lat. mutire, muſſ-are, muſſitare, Gr. μυζειν. Er darff nicht mukken; muxe nicht; Jm Dunkeln ist gut munkeln; man munkelt davon. Daher: nicht einen Mukk von ſich geben, nicht Mauh ſagen, als welcher Laut im Lat. mu heißt, ſo wi im Gr. γρυ; von den Hunden im Deutſchen Muff, di wir daher Muff-er nennen, wenn ſi immer bellen. — Von diſem Laute Mukk, ist das Fr. moquer, ſpotten. Desgleichen ein Mukk-er, einer der gefährliche Abſichten hinter ſeiner Stille heget, ein Heuchler; di Mukker-ei, Heuchelei. Ferner das alte muk, *mugil*, Schw. mjugg, heimlich verbergen. Daher noch das Lutherſche Beiwort meuchlings, verborgen; und mukk-iſch (mukkiß): er ist mukkiſch, bezeugt ſein Mißvergnügen durch Stillſchweigen.

β) ſch-mukk-en, laut küſſen; veraltet, wovon unſer ſchmaz-en (ſmazen) V. n. r. ein Schmaz, ſchallender Kuß. ſchmunz-el-n, ſchmuz-eln; den Mund zuſpizen, als wenn man immer zum Küſſen bereit wäre; bei nahe ſo vihl wi ſchmeicheln, welches man auch gar nicht unrecht von dem obigen ſchmukken, ableiten könnte, Nidſ. ſmekelen, blandiri. Es müßte aber da: ſchmeuch-eln, mit eu, geſchriben werden; ſchmeuchelhaft, ein Schmeuchler, ſchmeuchleriſch, Schmeuchelei ꝛc. ꝛc. Indeß um di gewöhnliche Schreib-Ahrt mit dem ei beizubehalten, könnte man es auch zu ſchmigen zühn, ſich ſchmigen, anſchmigen ꝛc. ꝛc. Beide Ableitungen ſint weit vorzüglicher, als di ſeltſame Gotſchediſche und Friſchiſche von ſchmauchen und di daher entſtehende Schreib Ahrt: ſchmäucheln; di noch bei weitem keine Wahrſcheihnlichkeit erhält durch die eben ſo unerweisliche Ableitung des Franz. flater vom Lat. flare.

γ) muh-en, V. r. n. mit haben. Wirdt von der Stimme des Rindvihes geſagt. Lat. mug-io, Gr. μυκ-άω. Unter IV. kömmt noch ein and'res muhen oder mühen vor. Von diſem

1) eine Moſch-e oder Muſche; im gemeihnen Leben, wehnigſtens auch in Schleſien, eine Kuh. Gr. μουχος.

2) mu-m, mum! Interjection; womit die vermummten and're furchtſam machen. Daher

der Mumm-el, Knecht Ruprecht, wovon bei Herr Adelungen vihl ahrtiges zu leſen. Gr. μομμω. Womit das Ängliſche mummer und das Franz. mommeur eine verlarvte Perſon verwandt iſt.

die Mumm-e, ehedem eine Larve; Holl. momme, Lat. momerium: Mummen gehen oder lauffen, ehedem verlarvt einhergehn: It. mommiare, und mummiare.

fer-mumm-en, ſich und and're. V. r. fermummel-n und ein-mummen.

3) mu-rr-en, V. r. urſprünglich dumpffige Töne von ſich geben, hernach aber dadurch ſein Mißvergnügen bezeugen. Daher murriſch und mürriſch, mißvergnügt. In der ehrſten urſprünglichen Bedeutung ſagt man jezt lüber

murr-m-el-n. Das Frequentativum von murren. Daher richtiger mit zweien, als mit einem r: ins Ohr murrmeln. Luther braucht es auch noch in der zweihten Bedeutung ſeines Stammwortes: Tuht alles ohne Murrmel-ung, bäßer: ohne Murren. Und für Murrm-

elung,

elung, Ottfr. murmalunga, jezt: das Ge-murrmel, Lat. murmur; ſo wi murrmeln, murmurare, Gr. μορμυρεῖν, von jedem ähnlichen Geräuſche.

δ) mauh-en, auch mauz-en; allen Falls auch, doch wehniger deutſch: miauen, miauzen; V. reg. n mit haben, wi di Kazen ſchreihen. Lat. mu-t-ire, Fr. miau-l-er, Jl. miag-ol-are, Dän. miauve. Daher im gemeihnen Leben di Kaze eine Mûze, (oder Münze; und wenn man ihr rufft: müz, müz!) MittelLat. mus-io, Jl. mucc-ia, mic-io, Fr. mit-on, Span. miz, Epir. miza, Kalmukk. mitz, Schw. miſſe.

ε) mah-l-en; V. r. n. veraltet; hiß ſprechen, und wol auch über Haubt tônen. Daher noch Schw. mala, ſprechen; Jsl maela, Krimm. malthata, Hebr. malal. Womit das Grich. ομελ-ειν, predigen, und μελος ein Geſang, verwandt iſt. Daher Schw. mâle, und Jsl. mal, di Sprache. Daher Mahl ehedem jede Verſammlung, beſonders gerichtliche, wi Parlament von parler, und in einigen Stätten dem Wachter zu Folge, di MorgenVerſammlung der Kauffleute: die Morgenſprache. Daher ehedem und noch in einigen Gegenden: Mahlſtatt, der GerichtsPlaz, auch Mahl-berg. Jn Türingen noch jezt: Hägemahl das Feldgericht, und in Bremen di Möllenvogtei und das MöllenAmbt, woraus unſer Mühlenvogtei und MühlenAmt, das Gericht. Beim Raban Maurus Mahal, der Gerichtshof, und im MittelLatein mallus, mallum, ſo vihl wi curia, forum; Malleuſis &c. &c. Sihe Herrn Adelungs Mahl 2.

mäl-d-en (gewöhnlich, aber falſch meld-en) V. r. a. anzeigen, womit pro-mul-g-are verwandt. Daher einer Sache Mäld-ung tuhn. fer-mälden; mit Fermäldung eines ſchöhnen Grußes ꝛc. ꝛc. etwas und ſich, an-mälden.

ϛ) måh-r-en, V. n. r. wehnigſtens in Schleſien, nach Ahrt alter Weiber erzählen und klätſchen. Ehedem über Haubt reden; davon noch gleichfalls in Schleſien: un-måhr, unredſelig, mürriſch; ehedem auch unbekannt, unberühmt, weil mähren auch ausbreiten, verkündigen hiß, Gothiſch merjan; womit das Angelſ. maerda, Ehre und Jsl. märd, ein Loblid verwandt iſt. Daher noch

eine Måhr-e; ehedem Geſchichte: ich bring' euch gute neue Mähr; jezt nur im verächtlichen Verſtande, eine elende oder lügenhafte Erzählung, und das Ge-måhre, Gewäſch. Ehedem hiß di Mähre, der Ruff und Ruhm bei'm Ottfrid: mari, mara; bei'm Ulphil meritha.

d) Endlich kommen auch von mauhen allerlei Wörter, di Eßen

und Speiſen anzeigen, wi das Gr. μηλον, lat. malum, ein Apffel; das Ungar. mal, eine Ahrt ſüſſer Kuchen; beim Ottfr. maz, Speiſe und Brot; Schw. mat und lettiſch Maiſe, Speiſe.

Mok, altd. ein Biſſen, und Mak, deliciæ; Gr. ματτύα.

das Mah-l, ehedem Eſſen über Haubt, wi das lappl. males; daher das Mittagsmahl, Abendmahl; wobei (ohne Zweifel von dem obigen mahlen, ſprechen unter c) ε)) der Nåbenbegriff der Verſammlung ist: Gaſtmahl, Mahlzeit, TraubrMahl. S. Hrn. Adel. Mahl 4. Könnte daher auch wol von dem an eben erwähntem Orte gedachten Mahl, Verſammlung, abgeleitet werden; Doch ist di von mir hir angegeb'ne nåher, weil doch das Eſſen hirbei der Haubtbegriff ist. — Und von diſem MahlEſſen, kann denn auch die Bedeutung abgeleitet werden, di man bei den Alten findet, da es jede Abgabe, freihwillige oder ſchuldige, beſonders Steuhr bedeutet, weil die älteſten Abgaben ohne Zweifel in Eßwahren beſtanden, wi noch heut zu Tage die Zehnten, die den Geiſtlichen gegeben werden. So auch Schw. måla, Isl. mala, Schottl. mail, Angelſ. male. Davon auch nach Jhre'n gar nicht unwahrſcheihnlich das lat. mil-es, wi Soldat von Sold, weil gleichfalls di ehrſten Beſoldungen in Proviant beſtanden; auch nach Hrn. Adelung mul-ct-a, di Geldſtraffe, wi unten Mauht, (Mauht, Zoll) von Mat. Sihe bei Herrn Adelung Mahl 3. und 4. Aber vom lateiniſchen

Mil-es, der Soldat, militia, militaris &c. hab-en wir di Mil-iz; mil-it-är-iſch, und in Zuſammenſezungen: das MilitärWeſen, di MilitärBedühnung ꝛc. ꝛc.

Das Mus, ehedem Speiſe über Haubt, muas und muos, beim Ottfr. Dagamuaſe di Mittagsmahlzeit und Abendmuaſe, di Abendmahlzeit. Schw. mös, Goth. mat, mats, Angelſ. maete, Fr. met. Daher der Musteihl, der dreißigtägige VorRaht am Eßen und Trinken eines verſtorb'nen Ad'ligen, der nach dem Sächſiſchen Rechte deſſen Wittwe gehöhrt. Jezt nur noch in der Bedeutung von Brei oder Pappe: Äpffelmus, MandelMus ꝛc. ꝛc. Gr. μαζ-α, lat. maſſa, der Teig; da es denn doch auch zu miſchen und mängen gehöhren könnte. — Weil man ſagt: des Muſes, di Gemüſe ꝛc. So ist kein verdoppeltes s, und allſo auch kein verdoppeltes u nöhtig, um di Dehnung anzuzeigen. Aber Muhs mit dem h zu ſchreiben, ist ganz unerträglich, nicht nur, weil das h vor dem s ganz unerhöhrt und wider alle Analogi ist; ſondern auch, weil das h als ein bloßer Verlängerungs-Buchſtabe wider den Gebrauch ist; denn da zeigt es eigentlich nur di Etymo-

logi

logi und nur zufälliger Weiſe di Dehnung an (z. B. in Gemählde), weil in ungedehnten Sillben diſe Etymologi durch das h ni angezeiget wirdt, und auch das h als ein Dehnungszeichen ein ſehr unſchikkliches Zeichen ſeihn würde. Natürlicher würde in den wehnigen Fällen, wo ein ſolches Dehnungszeichen erfoderlich wäre, doch immer di Verdoppelung des Vokals ſeihn, di man auch dazu ſchon in unſerm Sprachgebrauche vorfindet, oder noch bäſſer das Hütchen.

Das Ge-müſ-e, Zu-gemüſe (nicht wol Gemüs, ohne e, wegen des weichen s, das am Ende ni anders als ſtark und hart ausgeſprochen werden kann): allerlei Speiſen von Garten- und Feldfrüchten, in ſo fern es dem Fleiſche entgegen geſezt, aber doch auch mit deſſen Verbindung gedacht wirdt.

muſ-en, muaſen, veraltet: eſſen, womit das Grich. μασσᾶσθαι verwandt. Ein and'res muſen, nachdenken ſihe unter IV. Von diſem kömmt noch unſer

ſch-mauſ-en (ſmauſen) womit das lat. comeſſari verwandt zu ſeihn ſcheihnt, wofern es nicht von comedere füglicher abgeleitet wirdt. der Schmaus (Smaus).

ſch-mekk-en. V. r. Kann mit gleichem Rechte ſo wol von mauhen, oder Mok, oder wol auch gar von muſen, als auch von Mak abgeleitet werden; Daher di Schreib Ahrt mit dem ſchlechten e: ſchmekken, für ſchmökken nach der ehrſten, und ſchmäkken nach der andern Ableitung, di ſicherſte ist. So wol als ein Activum, koſten, das auf gleiche Weiſe von kauhen herkömmt (S. Wörter Fam. Hachen I, B.): als auch ſapere, als ein Neutrum. Angelſ. ſmaecan. Schw. ſmaka.

der Schmakk, (Smakk) wovon: ſchmakk-haft und ſchmakklos, Adj. Sonſt jezt gewöhnlicher

der Ge-ſchmakk (Geſmakk); der auch denn tropiſch genommen wirdt, für das Vermögen, das Schöhne zu empfinden.

di Maſ-t: Speiſe der Tihre, di fett gemacht werden ſollen. Engl. Maſt, Angelſ. maeſt, auch Eichel; Dän. Madsk. Daher di Eichelmaſt, Buchmaſt, GänſeMaſt, Schweinsmaſt. Auch di Maſt-ung. Ehedem auch maſt, fett, Notker: maſta; Daher der Maſt-darm, und der Maſtflekk, geiler Flekk auf dem Akker; womit das Grich. μεστος, erfüllt, verwandt. — Der Maſt gehöhrt nicht hirher.

mäſt-en, V. a. r. ſatt machen, Angelſ. maeſtan, Finnl. maiſtan; und maſten, ſatt werden, womit μαθειν, μαστάζειν, freſſen und

und μεϛοειν erfüllen, verwandt ist. Daher ein MaſtOx, Maſtſchwein, das Maſtvih, ein Maſtbiſſen; eine Maſtbüche, MaſtEiche, im Gegenſaz der Weißbuche und SteinEiche, weil jene zu'm mäſten dühnen.

Mat, ehedem: Speiſe; eigentlich Mah-t. Hirvon (wi oben Mahl Eßen, aber auch Abgabe bedeutet):

di Miht⸗e (gewöhnlich Mite); veraltet; ſo wol Geſchenk, bei'm Notker: mieta, Ottfr. miata, und Schw. muta; als auch Lohn und Vergeltung, bei'm Tatian: mita, Angelſ. med, Ängl. meed, Schw. muta, Poln. myto, Goth. mizdo, Gr. μισθος, Böhm. mizda. — Unter IV) 2) b) ein and'res Mihte, das von diſem verſchiden ist. Auch unter III) β) b).

di Mauht (Mauth) Oberd. der Zoll. Goth. mota, im MittelLat. muta, bei'm Hornekk: Mawße; Böhm. megto.

ein Mauht⸗n-er; Mauht- oder ZollEinnehmer.

das Mätt; im gemeihnen Leben einiger Gegenden das reine von Fett abgeſonderte Fleiſch, wovon di Mättwürſte gemacht werden und den Nahmen haben.

matt⸗en, veraltet: nagen. Daher noch

di Miht⸗e (gewöhnlich Miehte) acarus. Lat. mita, Fr. und Ängl. mite, Dän. mid: Käſemihte, Mählmihte. Sonſt auch Mülbe, wovon oben F. unter mahlen.

di Mott⸗e, tinea. Nidſ. Mutte, Ängl. moth. Sonſt auch Schabe von ſchaben, wie Mülbe von mahlen.

di Mad⸗e, Notk. mado. Nidſ. Maa, Maddik; Dän. Maddike, Mak. Schw. matk. Isl. madkur; Goth. u. Angelſ. matha, Ängl. moth, magger. — Auf gleiche Weiſe kömmt unmittelbar von mauhen

di Maus (die Mäuſe). Bei'm Notker muſe, Nidſ. u. Dän. Muus; Schw. u. Angelſ. mus, Ängl. mous, Isl. maus, Ruß. meiſe, Böhm. myſſ, Poln. myſz, Slav. miſh, Perſ. mouſça, Lat. mus, Gr. μυς. Daher

mauſ⸗en. V. r. n. die Kaze maust, fängt Mäuſe; hernach etwas heimlich wegſtehlen; etwas wegmauſen. Aber ſich mauſig machen mag wol nicht hirher gehöhren.

μυ-ϱ-ειν, beißen, (Isl. mira.) Daher

mor-d-ere, beißen; morſus, der Biß, morſellus, ein Bißchen, davon

di Mor⸗ſéll⸗e, bei den Apthekern; MagenMorſelle.

* * *

III) Machen

III.) Machen hiß auch vermiſchen, verbinden und vereinigen, vermuhtlich von der Bewegung, di bei dergleichen Vermiſchung und Verbindung vorgeht, wi von wegen oder bewegen abſtammt bugen, beugen und binden. Beim Kero wirdt ſo kimachchon für jungere gebraucht; daher ehedem gimacho ein Pahr (z. B. Tauben) und kimachida, contubernium. Vermuhtlich ist auch davon etwas zu-auf-und fer-machen, unſer Mäch-ſel; und di RedensAhrt di Speiſen ab-machen, auch Obſt ꝛc. ein-machen. Das Grich. μασσ-αϑαι kneten, μαγ-εὶς ein Bäkker und μαγ-εἶρος ist damit genauh verwandt. — In diſer Bedeutung kommen nun von Machen ſehr vihle Wörter A) di eine Vermiſchung und Verbindung über Haubt anzeigen; und weil daraus der Begriff der Vihlheit und Größe entſtanden B) ſolche, di diſen Begriff anzeigen; In Sonderheit aber auch C) di di Verbindung der Familie anzeigen. Alſo

A) Eine Vermiſchung, Verbindung und Vereinigung über Haubt zeigen an:

α. Miſch-en (miſſen), da das ſſ oder ch in das verwandte eſch verwandelt worden. Beim Kero miſken, beim Notker miſchen, bei den Weſtphalern nach ihrer Ahrt, das ſch auszuſprechen, miſgen; Ängl. maſh, Böhm. z-mich-ati, ſ-miſſ-eti, bei den Krain. Wenden meiſham, Poln. mieſzam, Lat. miſc-ere, Grich. μίσγ-ειν, und ſchon Hebr. מסך. fer-miſchen; ein-miſchen, zu-miſchen.

1. di Miſchung (Miſſung), Fer-miſchung.

2. der Miſch-er, beſonders ein Giftmiſcher.

3. der Miſch-ling, gemiſchtes Futter, oder Miſch-Futter.

4. der Miſch-maſch; Niderſ. Miskmask; auch Mängelmus und Sammelſurium Ängl. miſhmaſh; Franz. micmac. Wi Wirrwarr, Wiſchwaſch. Auch Hakk und Makk gehöhrt hirher, weil es ohne Zweifel von hakken und denn miſchen oder mängen herkömmt; urſprünglich von gemiſchten Speiſen, wi un haché von hacher; hernach von allerlei unſchikklichen Verbindungen. Vom Ital. meſcolanza, das von unſerm miſchen abſtammt, ſagt man auch: eine Miſchkulanz (Miſkulanz).

5. miſch-el-n. V. reg. act. Demin. oder Frequent. im gemeihnen Leben und verächtlichen Verſtande für miſchen, wi mängeln von mängen. Womit das Franz. mêler, mesler; und das Ital. meſcolare verwandt. Ehedem bedeutete es auch zanken, ſtreiten; wi wir in diſer Bedeutung ſagen: ſich in etwas miſchen, oder das Handgemänge von mängen;

 6. meiſch-

6. **meiſch-en** (meiſſ-en); V. reg. act. Augment. wirdt von dem Miſchen oder Umrühren der Bihrbrauher geſagt. Daher di **Meiſchung**; der **Meiſch** oder **Mōſch** bei den Bihrbrauhern und Brannt-weinbrennern; ja vihlleicht auch der **Mut** (Muth) der Niderſachſen, wenn es den Schauhm auf dem Bihre bedeutet; wenn es nicht als etwas flüßiges unter II) G) zu **Wag**, Waſſer zu rechnen, weil es auch Haferſchleim bedeutet.

7. **der** oder **das Meſſing**; So auch Dän. und Schwediſch mæslen, Ängl. mæſlling, Poln. moſiadz, Böhm. moſaz, hat von **miſchen** den Nahmen, weil es ein gemiſchtes Metall ist, daher auch noch bei einigen **Möſch** und **Meiſch**, wi das Franz. laiton, MittelLat lato, Ängl. latten, Holl. latoen und das altdeutſche **Latun** von löten; und **Mank** von mängen, mit Blei vermiſchtes Zinn bedeutet. Das neutre Geſchlächt diſes Wortes ist allgemeihner, das männliche aber regelmäßiger. Denn di üb'rigen Haubtnennwörter auf **ing** ſint faſt alle männlichen Geſchlächts. Warum ſollte dis einzige eine Ausnahme machen? — Daher ein **Meßingbrenner** ꝛc. ꝛc.

meſſing-en. Adj. ein **meßing'ner Knopff.**

8. **meſſ-ing-iſch** (meſſingiſʒ) Adj. und Adv. in Niderſachſen, di Sprache, die ein MiſchMaſch von Hoch- und Niderdeutſch ist. Daher **meßingiſch reden**, eine **meßingiſche Sprache.** Oberdeutſch eine **Mängelſprache**, **Mäng'ſprache**, Ital. mescaglio.

β. **Māß**, ehedem Verbindung, Niderſ. **Mat**, vihlleicht auch unmittelbar von miſchen, vihlleicht auch unmittelbar von einem alten Zeitworte **māßen**, verbinden, das ich aber nicht kenne. Di unmittelbare Abſtammung von **machen**, verbinden, ist eben ſo wol möglich. Daher

a. das **Glidmāß**, di **Glidmaßen.**

b. **Mat**, Niderſächſ. ein Kamerad, Geſell; auch **Matſ-e**, Ängl. mate, Schw. und Isl. Mat, auch make, und Angelſ. mace, von machen. Daher vihlleicht noch unſer **Māz**, das aber nur im verächtlichen Verſtande bräuchlich ist, und da es mehren Teihls einen dummen Männſchen bezeichnet, vihlleicht auch mit dem Ital. matto, ein Narr, dem Franz. mazette; dem Ängl. mad, unſinnig und dem Gr. *ματ-αιος* zu einem andern Stamme gehöhrt. Sichrer hirvon

c. di **Mat-ſchafft**; di Kameradſchaft, beſonders das geſammte Schiffsvolk. In Niderſachſen, wo dis Wort zu Hauſe ist: **Maatſkup** und **Maskup**; woraus durch Verderbung di **Maſk-op-ei** worden. Eine Handels-geſellſchaft.

d. ein

d. ein Mat⸗r-ós⸗e, Oberd. u. Dän. Matros; aus dem MittelLat. matus, mat-ell-us, woraus das Franz. mat-el-ot und unſer deutſches Wort Matros, mit gewöhnlicher Verwechſelung des l und r.

e di Mat⸗r⸗ík⸗el; zunächſt wol aus dem Lateiniſchen matricula, aber diſes aus dem deutſchen Mat; weil es ein Regiſter von Perſonen einer Ahrt, von Genoſſen ist. Daher di ReichsMatrikel, StudentenMatrikel;

f. mit, eine Präpoſition. Vorwort, wi unſre Sprachlehrer das Lateiniſche ſehr wörtlich überſezt, mag ich es nicht nennen, nicht nur, weil es ſeltſam ist, eines der Redeteihle, di doch ſonſt nach ihren Haubtbegriffen eingeteihlt und benennt werden, nach ſeinem Orte zu benennen; ſondern auch, weil vihle Präpoſitionen hinten ſtehen, wi wegen, halben, di Predigt durch oder aus ꝛc. ore tenus, mecum ꝛc. ꝛc.; bäſſer UmſtandsWort, und am libſten NäbenWort, welches nicht nur denn ſeine Beſtimmung, da es mit ſeinem Nennworte (Suppoſito) einen NäbenUmſtand anzeigt, ſondern auch ſeinen Ort ſehr wol anzeigen würde, weil es zunächſt demſelben, es ſeih vor oder nach ihm, zu ſtehen kömmt. — Wenn nur nicht diſes Kunnſtwort ſchon gebraucht worden, ein Adverbium auszudrukken! Denn diſes nenn ich vihl ſchikklicher ein Beiwort (Zuwort iſt ganz undeutſch), welches Kunnſtwort denn nicht nur widerum ſehr gut di Beſtimmung diſe Redeteihls, ſondern auch ſeine Ähnlichkeit mit den Adjective anzeigt, das ich (ſtatt des bisher üblichen Kunnſtworts: Beiwort) BeiNennwort nenne, um dadurch ſeine Gattung von Nennwort und ſeine Ähnlichkeit mit HaubtNennwort (Subſtantivum) und FürNennwort (Pronomen) auszudrukken. -- Mit wirdt auch denn als ein Beiwort gebraucht: mit zur Leiche gehn, mit unter ꝛc. ꝛc. — Im Saliſchen Geſeze mitho, im Kero ſchon mit, bei'm Ulphil. mith; Angelſ. mid, Schw. med, Isl. medur, midur; Finn. myöden, Gr. μετα. Davon nun: damit, womit, hirmit. Und vorn macht es ungemeihn vihle Zuſammenſezungen: mithin ꝛc. beſonders mit Zeitwörtern und HaubtNennwörtern; als MitArbeiter, Mitgabe ꝛc. ꝛc. Es wirdt, wi alle Partikeln, zwar an ſich, ohne ſonderlichen Ton ausgeſprochen, der aber doch in den zuſammengeſezten Wörtern, wo es immer den vorzüglichen Ton behaubtet, ſehr märklich ist; hat denn einen ſcharffen Akzent, der aber durch keinen verdoppelten EndConſonant angezeigt wirdt, wi billig in allen Partikeln geſchiht.

1. mitt⸗en, Adv. ehedem mittem. In den wehnigen damit zuſammen geſezten Wörtern wirfft es das en weg. Ehedem

ſagte man der Mittſommer, der Mittwinter; Heut zu Tage nur noch di Mittfaſten, di Mittwoche (bäſſer der Mittwoch, wi auch di meiſten ſagen; denn ob wol das freihlich auf der einen Seite wider di Analogí ist, weil ſich das Geſchlächt der zuſammen geſezten Wörter, nach ſeinem HinterLaute zu richten pflegt, wovon wir doch auch einige Ausnahmen haben: dí Großmuht rc. So ist es doch auf der andern der ſelben gemäß, weil di Nahmen aller Monate, Tage rc. rc. männlichen Geſchlächts ſint, und man Mittwochs ſagt, wi Dinstags rc. rc.) Der MittTag; und ſo ſollte man denn auch ſagen, di Mitt-nacht, wi di Schweizer tuhn, Niderſ. Midnagt, Dän. Mitnat, Ängl. Midnigkt. Billig muß hirinnen das verdoppelte tt beibehalten werden, wi auch Herr Adelung beobachtet hat. Denn in den andern mit mit zuſammen geſezten Wörtern, ist das di Präpoſition mit, di nur ein t haht z. E. Mit-leid. Folglich auch MittTag, und gar nicht Mittag. And're zuſam-men geſezte Wörter mit mitten findet man nicht. Denn da haht man von dem folgenden Adj. mittele den Laut mittel gebraucht; der Mittelmaſt, Mittel-Punkt. Und ſo heißt zwar unſer Mitternacht eigentlich Mittelnacht, wo-bei das l in r verwandelt worden. Es bleibt aber immer ein unanalogiſches Wort, und ſelbſt dem Mittelnacht ist Mittnacht bei weitem vorzuzühn. Von diſem Adverbio ist das Beinennwort

2. mitt-el, oder vihlmehr mittler, der, di, das mittlere, (ein) mittlerer. medius. Eines der wehnigen Bei-nennwörter, di ni im Urſtande bräuchlich ſint; Ist wehnigſtens der Bildung nach ein Comparativ; auch wol mit der SuperlativEndung der mittelſte. In den Zuſammenſezungen, wo es den VorderLaut ausmacht, heißt es, wi ſchon gedacht, mittel; z. B. der MittelPunkt; ein MittelDing.

mittel-ſt; wofür bräuchlicher

fer-mittelſt, Präp. oder Näben-wort; mittelſt oder fermittelſt göttlicher Hülffe.

im-mittelſt, ein Beiwort, wofür indeſſen bräuchlicher.

mittel-bar. Adj und Adv. un-mittelbar.

3. di Mitt-e. Niderſ. Midde, bei'm Notker mitti, bei'm Ulphil, midja. Schwed. midt, Lat. medium. die Mitte des Leibes; denn auch Geſellſchaft; z. B. aus unſrer Mitte.

4. das Mitt-el; ſo vihl wi Mitte, welches auch gebräuchlicher z. E. im Mittel eines Tahls. Bäſſer in der Mitte. Der Anfang, Mittel und Ende; in's Mittel treten. Denn remedium: Weißſt du nicht

nicht ein Mittel dagegen? Arzneimittel, bei Mitteln ſeihn. Das Handwerksmittel ꝛc. Daher eine Mittelsperſon,

ein Mitt-l-er.

be-mittelt (Adj.) ſeihn.

fer-mittel-n, aus-mitteln. V. reg. act.

Fermittel-ung.

g. eine Meut-e. Aber warum mit dem eu? Der Etymologi nach Meite? welches auch di Oberſächſiſche Ausſprache erlaubt. Bei den Jägern eine Koppel Hunde. Vermuhtlich ehedem jede Verbindung. Fr. meuta. Daher ein Meutenmacher und das veraltete Zeitwort

meut-en, ſich verbinden, zuſammen ſchwören. Fr. mut-in-er, Ital. mutinare.

di Meut-er-ei, ein Komplott. Schwed. myterti, Dän. Mytterie, Fr. mutinerie. Hat freihlich auch Verwandtſchaft mit motus, und könnte in dem Begriffe des Aufſtands auch von movere abgeleitet werden. Und alsdenn wäre di SchreibAhrt durch eu richtig. Di gegeb'ne Herleitung aber halt ich mit Hrn. Adelung für wahrſcheinlicher.

h. di Maſch-e (Maſſe). Ein Ring, ein Glid in der Kette, ehedem auch Maſe und Muſe, MittelLatein. mac-ul-a; wovon das Ital. maglia, Franz. maille, Ängl. mail, Schw. und Finnl. malja, Spann. mallu In Sonderheit di Schlinge in Strikken und Nezen; Nidſ. und Dän. Maſke, Ängl. Meſh, Fr. mashe, Schw. maska, Isl. möskne, Angelſ. moesce, auch bei einigen Deutſchen Sch-moſch-e (Smôſſe). Daher eng'-maſch-ig, weitmaſchig ꝛc. und Schw. max ein Nez. Ferner und jezt am gewöhnlichſten in der Bedeutung einer Schleiffe von Band oder Schnühren; mit einer grühnen Maſche.

i. di Matt-e, die Käſematten. Holl. matte, Lothering. matton, daher der Mâz, ſteiffer Maz, Streichkäſe, Käſebutter.

Maſſa aus maza der Teig und μάσσω pinſo Franz. maſſe, wovon unſer: di Maſſ-e, daher di CreditMaſſe; aus der Maſſe. Wovon das Franzöſiſche

1. maſſ-iv, und unſer maſſ-if (oder maſſiv). Adj. u. Adv. maſſif bauhen; ein maſſifes Haus, ein maſſifer Knopff. Auch MaſſitKnopff; aus maſſifem Silber; ein maſſifer Männſch, ſehr maſſif ſeihn.

2. Mat-eria, wovon unſer Mat ≠ ér ≠ i ≠ e; welches in Sonderheit auch Eiter bedeutet. Ferner di Mat ≠ er ≠ i ≠ ál ≠ i ≠ en. Daher di MateriálWahren, rohe Wahren aus dem Mineral- und Pflanzenreiche im Ganzen; und ein Materialiſt.

3. Met-all-um, aus dem Grichiſchen μεταλλον, Hebr. Metil. Wovon unſer Met ≠ áll, von ſeiner Maſſe oder Verbindung ſo genannt; Daher auch metallum im mittlern Latein für Materia: metallum ligneum, Zimmerholz. Beſonders aber heißt das gemiſchte Erz ſo; Perſ. mis, Poln. meidz, Dalm. Mido, Böhm. Med. Sihe oben Meßing.

γ. mån ≠ gen, oder wi gewöhnlich geſchriben wirdt, mengen, verdühnt aber ſein å wegen ſeiner unmittelbaren Abſtammung von machen, wo das ch (oder h) mit ng verwechſelt wirdt, wi gar oft geſchiht. V. reg. act. Bei'm Iſidor mengan; Angelſ. mengean, Dån. månge, Schw. mänga, Engl. mingle, Gr. μιγν-ύειν. Wovon das Mangkorn, falſch: Mankkorn. Oberd. Miſchkorn und Miſchelkorn. — Daher, fer ≠ mången, Fer ≠ mångung ꝛc. ꝛc. das Ge ≠ mång ≠ e, vihlleicht auch das Handge≠ månge; wi di Lateiner manus conſerere. Aber die Månge gehört unter B) a) 3.

das Mångſ ≠ el ein Miſchmaſch. In Schleſien in Sonderheit das MiſchFutter.

manſch ≠ en (manſſen) auch mantſchen, wovon auch pantſchen, womit es gemeihniglich verbunden wirdt. Vid. Frequ. Nur im gemeihnen Leben für mången im verächtlichen Verſtande. In Schleſien wirdt von Bihr und WeinSchenken geſagt, daß ſi panſchen, wenn ſi mit Waſſer das Bihr ꝛc. miſchen. Daher ein Panſch, das Gemanſche und Gepanſche.

mång ≠ el-n. V. reg. act. Dim. oder Frequ. gleichfalls nur im gemeihnen Leben und im verächtlichen Verſtande für mången, ſo wi miſcheln für miſchen.

δ. mauh-r ≠ en, gewöhnlich mau ≠ er-en; eigentlich mauh≠ er ≠ en V. reg. act. Hr. Adelung leitet di Mauer von *ma* groß und hoch her, wo es denn zu unſerm folgenden B. gehöhren würde, und davon erhſt mauern. Allein gleichwi ich glaube, daß mann wol eher gemauhrt hat, ehe mann eine Mauhr geſehn, folglich auch zuehrſt das Zeitwort und denn ehrſt das Haubtnennwort gehabt hat: Allſo ist mir auch di Herleitung des Mauhrens von machen, in ſo fern es verbinden heißt, wahrſcheihnlicher, als jene. Was ist mauhren anders als verbinden, und zuſammenſügen? So kömmt der Mörtel,

von

von mähren, murten, rühren und zerſtoßen, das wir aber ſchon unter II. G. c. β. gehabt. — Nidſ. müren, Lat. mur-are. — Und hir erlaube mann mir aus meinen Grammatiſchen Handſchriften und zwar von der Formation oder Bildung der einfachen Zeiten der Zeitwörter, den Anfang des ehrſten Paragraphs abzuſchreiben.

Der Infinitiv, nähmlich di gegenwärtige Zeit (denn di ist nur eine einfache Form) oder di Grundform wirdt gegeben (nähmlich in allen Sprachlehren und Wörterbüchern). Er ist der ehrſte Grund alles deſſen, was vom Zeitworte Statt findet und zu märken ist. Und ſo ist er auch di Wurzel und das Thema, woraus alle einfache Formen gebildet werden, oder vihlmehr ſeine Grundſillbe ist es.

Er endigt ſich aber auf en, und alle Zeitwörter im Infinitiv endigen ſich auf en (ſ. Beob. 1.); Entweder nach unmittelbar vorhergehender Grundſillbe, oder nach den Endſillben er, el, em, und en, und nach den Ableitungsſillben ig (it) und ir wovon jene deutſch, und diſe lateiniſch ist. (ſ. Beob. 2.) z. B. dekk-en, meiſt-er-en, hand-el-en, reg-en-en, ſtein-ig-en, ſtud-ir-en. Beob. 1

Das e in der Infinitiv-Endung en wirdt ausgeworffen

1) nohtwendig in ſeyn (ſeihn) ſt. ſeyen, und tuhn, ſt. tuhen.

2) willkührlich in allen den andern, deren Stammſillbe ſich auf (einen Selbſt- oder Doppellaut, oder auf ein) h endigt. z. B. ſtehn, gehn, freuhn, ſchauhn ſt. ſtehen, gehen, freuhen, ſchauhen.

3) bäſſer weggeworffen, in denen, di nach ihrer Grundſillbe, wenn ſi ſich auf einen lauten Mitlaut (und nicht auf h) endigt, und vor der InfinitivEndung di Endſillbe er oder el haben: So, daß ſi ſich denn auf ern und eln endigen. z. B. donn-er-n ſt. donn-er-en; hageln, für hagelen.

Es ist nähmlich aus dem ehrſten Teihl meiner Sprachlehre hir zu widerhohlen, daß di Deutſchen ungern zwei Endſillben nach einander in einem Worte leiden, und daher immer gern das eine e auswerffen. Folglich muß auch hir in den Zeitwörtern auf eren, elen, enen und emen das eine e ausgeworffen werden. Es haht aber auch jedes Mahl ſeinen guten Grund, wenn das ehrſte; und ſeinen guten Grund, wenn das läzſte e ausgeworffen wirdt, und ausgeworffen werden muß. In denen auf enen und emen, wenn di Grundſillbe ſich auf einen (lauten) Mitlaut endigt, kann das läzſte e nicht ausgeworffen werden, weil alsdenn di läzſte Sillbe undeutlich oder doch ſchwehr und unangenehm lauten würde; Alſo muß das ehrſte ausgeworffen werden: Nicht ſegen'n widem'n; Aber auch nicht wol ſegenen, widemen; Folglich ſeg'nen, wid'men Hingegen in denen auf eren und elen mit vorhergehendem (lauten) Mitlaut, ist di Auswerffung des läzſten e nicht nur möglich, weil ſich da di ſelbe Schwihrigkeit, wi in denen auf enen und emen, nicht findet; Sondern es ist auch wolklingender, das läzſte e, als das ehrſte auszuwerffen, weil ſich ſonſt zu vihl Mitlaute häuffen würden: Alſo: donnern, hecheln; nicht wol: donnren, hechlen, ſchnizlen ꝛc. Und folglich ist es falſch, wenn

ſo

ſo manche mit dem ſammlen von diſer gegründeten Analogi eine unnöhtige Ausnahme machen, wi ſchon Hr. Adelung, und wo mich nicht mein Gedächtniß betrügt, auch Hr. Heynaz angemärkt haben. Allſo auch falſch: ſammleſt, ſammlet, ſammlete ꝛc. Es muß heiſſen: ſammelſt, ſammelt ꝛc. ꝛc. Hingegen: wid'meſt, wid'mete; ſeg'neſt, ſeg'nete ꝛc. ꝛc. obwol: ſammle, donnre, wid'me und ſeg'ne. Wovon unten. — — Hingegen wenn di Grundſillbe ſich auf keinen lauten Mitlaut, ſondern auf (den bloßen Vokal, oder vihlmehr auf das ſtumme) h endigt: So ſiht mann leicht, daß hir überall gar nicht mehr ehrſt di Frage ſeihn könne, welches von den beiden e, in elen, eren, enen und emen ausgeworffen werden müſſe. Denn hir redet ſicher und offenbar der Wolklang für di Auswerffung des ehrſten e: Allſo nicht nur deh-n=en, f. dehenen von züh=en; ſeh-n=en, v. ſüch (ſiuch); düh-n=en, von thiuuui ein Knecht und thiu eine Magd; weih-n=en v. weh=e, vag-ir-e &c. &c. nicht nur rüh-m=en v. ruff=en ꝛc. ꝛc. Sondern auch ſchmäh-l=en v. ſchmäh=en; prah-l=en, v. prach=en, prang=en ꝛc. ꝛc. ſpüh-r=en, v. ſpähen; fah-r=en, v. fach=en, fah=en ꝛc. ꝛc. Denn das alles ist doch wol offenbar euphoniſcher und auch leichter auszuſprechen; als: dehen'n, rühem'n, ſchmäheln, praheln, ſpühern, rühern. Denn ein Mahl ist doch nun dehenen, rühemen, ſchmähelen, prahelen, ſpüheren ꝛc. undeutſch. — Seltſam und ganz ungegründet ist es allſo, wenn nun einige von diſer läzſten allgemeihnen Analogi, nur in denen, auf eren und nur nach vorhergehendem Doppellaut au, eu, ei, äu ꝛc. ꝛc. eine ganz und gar unnöhtige Ausnahme machen, und ſagen und ſchreiben: dauern, feuern, feiern, ſteuern, lauern ꝛc. ꝛc. Denn ein Mahl ſiht mann gar nicht, warum diſe Verſezung bloß in denen auf eren, und nicht auch in denen auf elen Statt finden ſoll. Es ſpricht ja kein Männſch: faueln, f. faulen; feieln, f. feilen ꝛc. ꝛc. Hernach ſiht mann auch nicht, warum grade nur nach den DoppelLautern diſe Verſezung Statt finden ſoll: Sagt man nicht ſpühern, fahern ꝛc. ꝛc. Warum ſoll mann denn dauern, leiern, feiern ꝛc. ꝛc. ſprechen? Es erfodert es ja wol hir grade noch mehr der Wolklang: dauren, leiren, feuren ꝛc. ꝛc. zu ſagen und zu ſchreiben; oder dauhren, feuhren ꝛc. ꝛc. Und es ist warlich noch ein ſeltſameres Vorurteihl, als das Vorurteihl eines Mohren ist, der di Schwarze nur für ſchön hält, wenn mann der MundAhrt: dauren, mauren, erneuren ꝛc. ꝛc. den Vorwurff einer Härte macht. — Ein für alle Mahl ist aus dem ehrſten Teihle meiner Sprachlehre klar, daß wir Deutſchen, wenn auf eine Grundſillbe, di auf einen Vokal, oder nach meinen Grundſäzen, auf ein h ſich endigt, eine Endſillbe folgt, gern das e auswerffen; woraus auch der zweite Fall diſer Beob. 1. zu erklähren. Allſo: mehr für meher; der Lohn für Lohen, das Lehn für Lehen, der Gräuhl für Gräuhel ꝛc. ꝛc. Warum nun allſo nicht auch di Mauhr für Mauer; und mauhren f. mauheren? — Bloß in den Beinennwörtern (auf h) kann das, aus gutem Grunde nicht geſchehn. Als neuh, neuher, des neuhern; nah, näher, di nähern ꝛc. ꝛc. Daher macht auch das einzige Zeitwort nähern appropinquare, zum Unterſchid von nehren nutrire, billig eine Ausnahme; allſo auch di Näherung; weil es von dem Com-

parativ

parativ näher abſtammt. Bei erneuhren aber hat man diſe Herleitung vom Comparative nicht ehrſt nöhtig. Und ſelbſt für wihern möchte man lüber wihren einzuführen ſuchen. — —

So vihl aus meiner Sprachlehre bei Gelegenheit des Wortes mauh⸗ren. So gemeihn nun auch di SchreibAhrt: mauern, dauern, feiern rc. rc. ſeihn mag, ſo glaub' ich, kann man doch nichts gründlichers dagegen ſagen, als was ich da geſagt. — Daher nun ein Mauhrſtein, Mauhrmeiſter rc. rc. zu mauhren, ein⸗mauhren rc. rc.

ein Mäuhr⸗er bäſſer als Mauhrer

di Mauhr, gewöhnlich Mau⸗er. Herr Adelung nennt das wol harte MundAhrten, di das r unmittelbar nach einem Doppellaut ohne dazwiſchen geſeztes e ausſprechen. Und wenn er nach dem gewöhnlichen SchreibGebrauche urteihlt, ſo hat er auch nicht Unrecht. Allein, gleichwi ich glaube, daß diſe SchreibAhrt bloß daher gekommen, weil das r wirklich zu Ende der Sillben ſchon in ſich ſelbſt ein dunkles e bei ſich führet: Alſo halt ich es nicht nur für unnöhtig, dis dunkle e, das di Natur ſelbſt an di Hand gibt; denn ehrſt ausdrüklich zu ſchreiben: (Deutlich ſpricht es nimand in der populären Ausſprache, und di iſt gewiß größten Teihls di richtige, ſondern nur affectirt und gezwungen aus —) *) Sondern auch in vihlen Abſichten für unanalogiſch. Ich ſehe gar nicht ein, warum nicht das r ſo gut unmittelbar nach einem Doppellaut eine Sillbe endigen könne, als jeder and're Mitlaut und nahmentlich di andern flüßenden l, m und n. Auch lautet eine Maur und Feur oder allen Falls Mauhr und Feuhr, gewiß nicht härter, als Tauſch, Fleiß, Maul oder Mauhl, Theil oder Teihl, Baum, trauhn oder trauhen rc. rc. Und nun ſeh ich nicht, da nach den Grundſillben, di ſich auf einen Selbſt⸗oder Doppellaut, oder vihlmehr nach dem ſelben unmittelbar auf ein h endigen, das e der darauf folgenden Endſillbe el und en weggeworffen zu werden pflegt, z. E. ſtatt Stuhel, Stuhl; ſt. Gemahel, Gemahl; ſt. Mauhel, Mauhl; Gräuhl ſ. Sprachſ. S. 43. ſt. Gräuel; ſt. das Lehen, Lehn; rc. warum das nun nicht auch bei der Endſillbe er geſchehen dürffe, wenn ſi nach einem Doppellaute, (oder nach einem drauf folgenden h) folgt, ſt. Feuer, Feuhr; ſt. theuer, teuhr; ſt. ſauer, ſauhr; ſt. euer, euhr; ſo wi ſtatt iher, ihr; rc. rc. Hirnächſt wirdt mann allenthalben finden, daß durch diſe Auswerffung die Etymologie

*) So wol Hr. Aichinger als Hr. Naſt bekennen im Schwäb. Magazin, daß ſi auch in mir, dir rc. rc. ein e hören. Und gleichwol folgert daraus nümannd daß es müſſe geſchriben werden.

nicht nur beobachtet wirdt: von eventur-a, Abenteur warum Abenteuer? und von unſerm mauhren, wovon wir bewiſen, daß es nicht mauern heiſſe: Mauhr, warum nun ehrſt wider Mauer, und denn das Gemäuhre? — Sondern auch alle FlexionsRegeln ſehr erleichtert werden. Man erlaube mir dis an dem einzigen euer und euhr zu zeigen.

Nach der gewöhnlichen Ahrt.	Nach meiner Ahrt.
Einfach.	
eu-er, eu-r-e, eu-er.	euh-r, euh-r-e, euh-r
eu-er-s, eu-r-er, eu-er-s.	euh-r-es, euh-r-er, euh-r-es
eu-er-m, eu-r-er, eu-er-m	euh-r-em, euh-r-e euh-r-em.
eu-er-n, eu-r-er, eu-er-n.	euh-r-en, euh-r-e, euh-r-en.
Vihlfach.	
eu-r-e	euh-r-e
eu-r-er	euh-r-er
eu-er-n	euh-r-en
eu-r-e.	euh-r-e.

Auſer dem, daß nach meiner SchreibAhrt gewiß jeder Deutſche ſpricht, der von keiner Grammattik weiß, worinn er jene DeklinationsAhrt gelernt hat: Wi vihl leichter und analogiſcher ist nicht meine vor jener? Denn ſo geht es gleich wi ihr; und man braucht nicht jener wunderlichen Verſezung des e und des r, di bald ſo bald ſo, zu ſtehen kommen. Daher bin ich der Meinung Herrn Fulda's, Aichingers und Naſtens, di ſauer, euer ꝛc. ꝛc. für undeutſche Paragogen halten, und doch hat diſer läzſte noch im Sprachforſcher: Abentheuer, Feüer (wi di Schwaben ſchreiben) Ungeheuer. Jch glaube mit allem Recht zu behaubten, daß nach jeder Grundſillbe, di ſich auf einen Selbſtlaut (oder Doppellaut) oder vihlmehr auf ein darauf unmittelbar folgendes h endigt, nicht di Sillbe er, ſondern nur der Konſonant r anzunehmen ſeih; auſer bloß 1) in den Beinennwörtern, wo das er di Comparativ-Endung ist z. E. höher, näher, neuer, freier; folglich auch höhers, höherm, höhern nicht höhres, höhrem ꝛc. ꝛc. (mehr aber für meher macht dem Gebrauch zu Folge ſeine gegründete Ausnahme, denn es ist kein Beinennwort, wi jene, ſondern ein Artikel ſo gut, wi ein, zwei, drei ꝛc. ꝛc. vihle ꝛc. ꝛc.) Und denn noch 2) in den HaubtNennwörtern, di vermittelſt diſes er einen Tähter anzeigen, wi ein Freier, von freien (Späher, ſpähen) ein Brauer, von brauen; ein Erbauer von erbauen; wovon doch der Baur ausgenommen ist, ob es gleich von bauen herkömmt. Denn ſo

wi

wi jedermann hir vor dem r gewiß nicht mehr ſo deutlich ein e hören läßt, wi in Erbauer: allſo hat es auch ſeine eig'ne Deklination vor jenen Wörtern. (S. meine 3. D. Deklinationen) — Doch man verzeihe diſe Ausſchweiffung. Mehres hirvon in meiner Sprachlehre hin und wider, wo di ganze Gründlichkeit diſer meiner Behaubtung aus vihlen zwanzig Analogien hervorleuchten wirdt. Und für Kenner, wi ein Adelung ist, ist auch dis ſchon zu vihl — — von Mauhr ist denn di GartenMauhr Stattmauhr ꝛc. ꝛc.

das Gemäuhr-e.

ε. gemâch (gemâjj) Adj. und Adv. urſprünglich: geſchikkt; ſo Ottfrid kimahhim; denn wi aptus, und geſchikkt von ſchikken, zupaßend, was ſich fügt und leicht verbindet, bekwêm, wi dis von kommen. Ottfr. gimah und Boxhorn kimah, das lateiniſche commodus ist damit verwandt. Daher gemach leben, ein gemacher Männſch. Wofür doch jezt das folgende hirvon abſtammende gemächlich gebräuchlicher. Denn träge, wi das Nidſ. maklik; langſam und ſachte, wi das Oberdeutſche mäglich. Daher gemach reiten; das Pfährd geht einen gemachen Schritt. Im gemeihnen Leben einiger Gegenden miß-el-ig langſam, zauderhaft und mißeln zaudern. Davon nun

1. gemäch-lich (gemäjj-lijj) Angelſ. maccalic, opportunus; Dän. magelig, bekwem. Oberd. gemach-ſam. Daher

di Gemächlichkeit, Oberd. Gemachſamkeit.

2. mäh-lich (mählijj) und all-mählich; Adv. ſachte, nach und nach. Im Jeroſchin allmächlich, im Theurdank: gemelig. Man braucht auch noch dafür allgemach. Indeß ist Wachters Herleitung vom Wendiſchen maly klein, doch nicht ſo gar künnſtlich, wi ſi Hr. Adelung dafür hält. Di Lateiner haben ſo ihr paullatim von paullum, und Polniſch heißt es pomaly. In diſer Rükkſicht würde es unter II) ε) gehöhren.

3. das Gemach (Gemajj) in der edeln SchreibArt ein Zimmer. Dän. Gemak, Schw. Mak. Im Pez Gemächt. Demohngeachtet ist mir di Adelungiſche Herleitung von gemach, bekwem, wahrſcheinlicher als di Friſchiſche von machen unmittelbar. Wi wir denn auch in Sonderheit das heimliche Gemach, di Commodité und Bekwemlichkeit nennen: So bedeutet auch Finniſch Maco der Abtritt. — Um dis Gemach von dem unter I) erwähntem Gemach zu unterſcheiden, ſchreib ich nicht Gemaj mit einem einfachen j. Denn es ist wirklich in Gemaches conclavis einerlei verdoppeltes j, wi in den andern. Sondern ich unterſcheide nur

das a hir mit einem Hütchen, da diſes gedehnt, jenes ſcharff ist. Sihe Maß oben unter II) B f.

4. di Müß ≠ e, falſch Muſe, wi di Schwaben ſchreiben. In Schleſien ſpricht man es gar ungedehnt aus, wo es denn auch nicht ein Mahl des Hütchens bedarff. Kömmt von mach oder gemach, in ſo fern es bekwem bedeutet, indem das ch, wi oft geſchiht, im ſ verwandelt worden. Nidſ. Mak Bekwemlichkeit, da das ch, wi noch öfter geſchiht, in k verwandelt worden; ſo auch Isl. mak, Dän. Mag. Bedeutet bekwem und von Geſchäfften freie Zeit. Daher im Ottfrid über Haubt für Zeit: in themo maazi, indeſſen im Kero: maozan, Zeit seihn, und in den Monſéiſchen Gloſſen maoza ſo wol otium als licentia; muozigi, vacuitas. Im Ital. ist muſ-are, und im Franz. muſer, müßig seihn; wovon das Franz. amuſer di Zeit vertreiben.

müß ≠ ig (mûß ≠ ih) Schleſ. bloß müßig, ohne Hütchen und ſcharff. Notker muozig, Hornek muzzig. — Er geht müßig; daher der Müßiggang; ein Müßiggänger; Mittellat. ist muſ-ard-us, und Ottfr. muſ-ar, ein müßiger träger dummer Männſch.

müßig ≠ en (mûßih ≠ en) Oberdeutſch: ſich einer Sache müßigen, entſchlagen; ſo auch bei'm Willeram muozegan, gemuozega; wovon unſer

ab ≠ müßig ≠ en. V. reg. ſich von etwas. Daher di Abmüßigung.

un ≠ müßig (unmûßig) Adj. und Adv. beſchäfftigt, zunächst wol von Unmuße, das aber nicht mehr bräuchlich, in Boxhorns Gloſſen: unmozza, und bei'm Notker Vnmuozzechheit Beſchäfftigung. Ehedem hiß es emmazzig, woraus nach Wachtern entſtanden

di A ≠ meiſ ≠ e. Hr. Adelung meint, daß es aus dem unten IV. 1) b) β) folgenden Niderſ. Mihre entſtanden, weil r oft in s verwandelt wirdt. Dis läzſtre ist richtig; aber wenn er ſagt, daß das a für den vorgeſezten Artikel ein entſtanden, das läßt ſich durch kein Exempel beweiſen; di worauf er ſich unter ſeinem a berufft, beweiſen vihlmehr grade, was Wachter ſagt, und was ich oben unter II) C) c) 5 geſagt, daß das un gar oft in a verwandelt worden. Es ist allſo gar nicht unwahrſcheinlich, daß diſes Tihrchen, diſen Namen von ſeiner Geſchäfftigkeit erhalten hat, di ſchon ſeit Salomons und Plinius Zeiten an ihm bemärket worden. Und wenn in den Minneſingern näbſt Ameiſſe, auch Ambeiz und Anbeiz gefunden

und

und noch in der Schweiz gleichfalls Ambeiz geſprochen wirdt: So ist es wol mir nicht ſo wol wahrſcheinlicher, daß diſes Tihr ſeinen Namen vom beißen bekommen, als vihlmehr, daß das b nach dem m nur durch Nachläßigkeit als ſein begleitender Buchſtabe, vihlleicht auch durch Künnſtelei eines Wortſorſchers eingeſchoben worden. Sonach hätte der hochdeutſche Name **Ameiſe** und der Niderdeutſche **Miere** keine and're Verwandtſchaft mit einander, als daß ſi beide von **machen**, nur ſehr entfernt herkommen, beide aber von dem Begriffe der Geſchäfftigkeit. Und es hätte allſo diſes Tihr in Deutſchland eben ſo wol zwei- erlei Namen wi beiſden Angelſachſen, di näben myra auch Aemet hatten, ſo wi di Angelländer Emmet und di Niderſachſen: **Eempte**, **Emke** und **Emecke** ſagen. Im Hoch- und Oberdeutſchen findet man noch **Omeis**, und zuſammen gezogen **Ômſe**, **Îms**, **Âmſe**, und **Ämſe**.

åmsig (ämſij) oder **emßig**. Adj. Jenes, wenn man dis Wort unmittelbar von **Ameiſe** herleitet, und dis, wenn man es unmittelbar von emmizzi oder **unmůßig** herleitet. Im läzſtern Falle wäre di ſtarke Schleiffung des s, ſo wi ſi in der Schleſiſchen Ausſprache ist, der Etymologi gemäß; di aber ſonſt ohn alles Exempel ist, weil das ſ nach dem flüſſenden Mitlauter ſtets nur einfach und gelinde geſchleifft zu werden pflegt, z. E. **Binſen**, (Hirſe oder **Hirke**) **Fůllſel** ꝛc. Mir gefällt wol di Ableitung von Ameiſe, weil der Begriff wirklich nur einen Näbenbegriff von einer recht eif'rigen ſorgfältigen und anhaltenden Geſchäfftigkeit hat, den das **unmůßig** und emmazig an ſich nicht hat; und di SchreibAhrt der Alten mit den ſchlechten **e** beweiſet gar nichts wider di ſelbe, weil di Alten ni oder ſehr ſelten di Etymologi bezeichneten, weder durch unſre AfterDoppellauter, noch durch das etymologiſche h, noch durch di Verdoppelung der Mitlauter. Indeß heißt doch auch bei'm Kero emmezico oft, häuffig; emmizzen bei'm Ottfrid beſtändig und ſorgfältig, und emezhic täglich; ferner auch emizzigen bei'm Kero fortfahren; emezen bei'm Notker, üben. Dem ohngeachtet würde doch auch die SchreibAhrt **åmſig** auch nach der läzſten Ableitung ſich rechtfärtigen laſſen, weil das em oder e eigentlich aus dem alten a privativo entſtanden. Daher denn **åmſiglich**, **åmſig**-**lij**, denn in den Adverbiis auf **iglich**, muß in der AbleitungsSillbe ig, wi ich wol ſonſt tuhe, das g nicht in j verwandelt werden, weil es wirklich nicht, wi ſonſt, als j, ſondern als g ausgeſprochen wirdt. Es lautet wol eigentlich wi k; allein alles g kann und muß zu Ende der Sillbe, wenn es nicht zur folgenden ſoll und darff geſchleifft werden, wi k lauten. Hir aber ist keine Schleiffung, vor der folgenden Sillbe lich (ſ. Gramm. Abh. III. S. 176.) und das g wirdt allſo billig der Etymologi

 wegen,

wegen, für k beibehalt n.) Hingegen Ämſigkeit, ſchreib' ich wider, wi man ſpricht: Ämſigkeit.

ς. μηχ-αν-η apta concinnatio, artificium. μηχ-άν-ικ-ος; Davon

mach-in-a. Franz. machine wovon

di Maſch-ín-e (Maſſíne).

mech-an-ic-us &c &c.

ein Mech-án-ik-us (Mechánikus).

di Mechánik, und

mechániſch; Adj. und Adv.

B) Aus der Verbindung der einzeln Dinge entſteht der Begriff der Vihlheit und Größe, das alte Wort

ma, me, Adj. eigentlich und nach der richtigen SchreibAhrt unſrer Väter mah, oder bäſſer meh; Denn wi ſchon oft erinnert worden, di Alten bezeichneten di Etymologi ſo wehnig durch das h, als durch unſre Afterdoppellauter. Wir ſehn aber auch hir in diſem Worte das gegründete Daſeihn unſers h ſtatt des ch aus dem Stammworte machen. Widerum ein Wort, wovon faſt in allen Sprachen Spuhren ſint. Denn unſer veralteter Poſitiv mah und meh bedeutet ſo wol vihl als groß.

a.) In ſo fern es vihl bedeutet, ist damit verwandt das Epirot. mak, Walliſ. my, Ängl. muck, Lat. mu-c-t-um, Hebr. מאה hundert manak zehlen. Von meh kömmt

1. meh-r ein unbeſtimmter Artikel oder vihlmehr articulus particularis κατ' ἐξοχήν) der mehr-ſt-e und meiſt-e. Compar. und Superl. der Begriff von groß ist nur noch bloß provinzialiſch und ſchweizeriſch. Ehedem mer, mera. Nidſ. meer, Ängl. more, Angelſ. mare, Schw. mer, Lat. mag-is. Mehr ist der Comparativ aus meh, mit der gewöhnlichen Endung er, wovon doch hir das e ausgeworffen worden, welches ſonſt bei keinem Beinennwort geſchiht. (ſihe oben Mauhr A. g. δ.) Aber es ist auch bei mir ein Artikel; und wi ein Mahl aus meiner Grammatik erhellen wirdt, unſre Deutſchen haben es recht darauf angefangen, den Unterſchid, der in der Natur der Sache von Artikeln und Beinennwörtern ligt, in allen Abſichten märklich zu machen. (Gramm. Abh. S. 441. in der Note u. S. 446.) Indeß, weil mann ohne Zweifel dis bloße r, und bei Veraltung des Poſitivs mah, den ganzen Comparativ in mehr nach und nach mißgekennt hat: So ist daraus nun di falſche Declination di mehrere ꝛc. ꝛc. an Statt: di

mehren

mehren (mehreren) entſtanden; welches läzſte freihlich wider nach Herr Leſſings und Herrn Dir. Heinzens Beiſpil (vergl. mit Beilage zu den Heynaziſchen Briſen, 3. Abt. S. 37.) unſre Schriftſteller einzuführen ſuchen ſollten. Jedermann ſagt auch noch: mehren Teihls, nicht mehrern Teihls. So ist meiſte aus mehiſte entſtanden, wi Hr. Adelung richtig erinnert, und weil man das etymologiſche h zwiſchen e und i nicht geſchriben, ſo ist di falſche Zuſammennennung des e und i in dem Doppellaut ei entſtanden, daher freihlich das h in meihſte eine falſche Stelle bekleiden würde, und folglich nicht zu ſchreiben ist, wi ich wol in den Gramm. Abh. S. 139. und 305. empfohlen. Daher auch in diſem Falle, das etymologiſche h vor s und ß wegfällt und nur di leichte Regel bleibt, daß es alle gedehnte Grundſillben der großen Redeteihle, di ſich dem Laute nach auf den bloßen Selbſt- (oder Doppellaut) endigen, beſchlüßt, und wenn ſi das einfache l, n, r und m beſchlüßt, vor dem flüſſenden Mitlaut zu ſchreiben ſeih. Di weit annalogeriſchere Ausſprache, di im gemeinen Leben noch blüht, mehſte verdühnte freilich durch di Schriften in's Hochdeutſche eingeführt zu werden, für meiſte, und das eben ſo unanalogiſche mehrſte, das den Superlativ aus dem Comparativ gebildet hat. Di Oberſachſen haben in mehr das hochgedehnte e, welches auch der Grund der gewöhnlichen Schreib-Ahrt mit dem ſchlechten e ſeihn mag. Di Schwaben aber dehnen das e niderwärts; Es kömmt hir bei dem e ganz auf eines jeden Dialekt an. Das Oberdeutſche Haubtnennwort das Mehr: durch das Mehr erwählen ꝛc. ꝛc. verdühnt wol für das Undeutſche per plurima, ins Hochdeutſche eingeführt zu werden.

mehr-en gleichſam (meh-er-en) V. act. reg. wofür fer-mehren bräuchlicher; Eben ſo wi für Mehr-ung; Fer-mehrung. Für Mehrer, (welches nach Mißkenntniß des Wortes Auguſtus nur noch in dem Kaiſerlichen Tittel bräuchlich: Allezeit Mehrer des Reichs —) Fermehrer. — Di Mehr-heit nur noch in der RedensAhrt: Di Mehrheit der Stimmen, wofür das Mehr ohne den Zuſaz gleich kürzer und bäſſer wäre; Auch als ein grammatiſches Kunnſtwort, für Plural. Der Morg-en; kömmt nach Hr. Adelungen ohne Zweifel von mehren zunehmen, bei'm Ottfr. merran, wachſen, wi der Abend, vom alten aben, abnehmen; und wi vihlleicht cras von crescere. Kero: morkan, Ottfr. und Tatian morgan; Ulph. maurgin; Nidſ. Dän. und Angelſ morgen, bei den läzſten auch zuſammen gezogen morn, wi auch noch bei unſerm Pöbel Morn; Engl. Morning, Schw. morgon, Ital. morgun. (Der Morgen Akker ſihe oben II) G. a. α)) Daher Morgens

für

für des Morgens aus mane; wi MittTags, Abends und unſre and're Genitive als Beiwörter gebraucht werden; das Morgenbrot, di Morgen-luft ꝛc. Denn di Gegend, wo di aufgehende Sonne den Morgen macht; daher: Morgenland, morgenländiſch; morgenwärts ꝛc.

1) morgen. Add. wo das Franz. demain, Ängl. morrow, Ital. marask; Hebr. מחר

der ꝛc. morgen-d-e ꝛc. ꝛc. z. B. Tag. Ein's der ſeltnen Beinennwörter, di ni im bloßen Prädicate ſtehn; ſondern bloß und ſtets als ein Epitheton und declinirt.

2) morgen-d-lich, Adj. bloß bei den Dichtern: der morgendliche Glanz der Sonne. Warum nicht gleich morgentlich, wi weſentlich, von Weſen; da das euphoniſche t nach dem n vor dem lich eingeſchaltet worden. Ein and'res iſt jugendlich von Jugend.

2. manch, oder vihlmehr manch-er, manche, manches, (mänjer ꝛc.); ein unbeſtimmter Artikel. Nach Hr. Adelungen ſchon 790 manger, Ottfr. manag, nachher maniger, mannicher, menger; Nidſ. mennig, männig ꝛc. Dän. menge, Schw. mang und marg, Ängl. mang, Angelſ. manig, Fr. maint. (Ehedem bedeutete es auch vihl, manag bei'm Kero, mane, im Iſidor, manig, bei'm Willeram, munug, bei'm Ulphila, mnogo, Ruß. mnchi, Böhm. mnogi Poln.) Daher manchfaltig, Manchfaltigkeit, welches bäſſer ist, als mannichfaltig; Denn di Etymologi ist ein wichtigeres Prinzip der Sprache, als di Euphoni, und ni hängen diſer di Deutſchen zu'm Nachteihl jener nach. Hr. Adelung (unter N) unterſcheidet diſes n als ein ſchmelzendes vor dem ch und j von dem niſelnden vor g und k, und ſagt, daß es eben ſo weit, wi diſes von der gewöhnlichen Ausſprache des n abweiche; und braucht das als eine Einwendung gegen di ſlavoniſche Figur oder das durchſtrichne n, das ich für den niſelnden Laut des ſelben vor g und k vorgeſchlagen. Sollte nicht diſe dreifache Unterſcheidung des Lauts n, eine von jenen ſubtilern Unterſcheidungen ſeihn, di oft bloß in der Vorſtellung der Sprachlehrer exiſtirt haben? Ich habe ſchon in meinen Gramm. Abh. S. 495. erinnert, daß in manch-er, Mönch, mänchen, tünchen das n keinen andern als den gewöhnlichen habe; wehnigſtens bei uns Schleſiern, und bloß in diſen vir Wörtern kömmt es vor den ch vor. Linje aber und Pinje di noch dabei Herr Adelung anführt, wirdt doch nicht in Anſchlag kommen. Indeß hab' ich bei reifferm Nachdenken gefunden, daß der Apoſtroph, den wir doch in einigen Fällen brauchen müſſen, z. B. um red'lich von ſchädlich,

ring's

ring's von Hand'lungsdühner, lang' von lang, bang'ſam, von langſam, ſeg'nen von läugnen (und nun nicht mehr leuknen, wi in den Grammat. Abh. S. 178. vorgeſchlagen worden); — ich ſage, ich habe bei reifferm Nachdenken gefunden, daß der Apoſtroph auch hir diſe Figur vertreten kann, z. E. Mang'net, Pang'ſion. Es braucht durch den ſelben, bloß zu Zeiten der ſchmelzende und weiche Laut des g bezeichnet zu werden, zum Unterſchide von ſeinem harten Laut in ging, lang ꝛc. ꝛc. Denn daß das n vor g und k ſtets niſelnd laute, kann gar wol als eine LeſeRegel bemärkt werden. — —

manch-er-lei (manjjerlei) ein Gattungsartikel, wi ich ihn' nenne, articulus genericus.

3. Die Mäng-e, (gewöhnlich Menge) hat aber richtig ſein a, von mah, oder auch wenn man will von mancher. Iſt mit mängen (ſ. oben A. g. γ.) nur auf eine entfernte Weiſe verwandt, näher aber mit dem Lat. man-us. Ehedem managi, menigi und menige. (Auch bei'm Ottfr. thie meca, von meh) Ulphil. managei, Ängl. menegeo, Dän. Mäng-d-e. Schw. mangd, Jsl. meingi.

4. ge-meih-n (gewöhnlich gemein, weil bisher das etymologiſche h ni nach ei und au geſchriben worden, haht aber billig ſein h, von mah, meh, gleichſam gemeihen, was vihlen zukömmt) Adj. und Adv. Jst von weitläuftigem Gebrauch, wovon Hr. Adel. Ehedem chamin, chimein, gimein, kemein; Holl. ghemeyne, Dän. gemeene. Vom einfachen meyn, mähn; Niderſ. meen, mein, ſo wol publicus als communis, welches läzſtere ſelbſt hirher gehöhrt. Angelſ. maene, Schw. men. Daher Gemeihnde, GemeihnHerrſchaft;

all-gemeihn. Adj. und Adv.

di Gemeihn-e auch Gemeihn-d-e. Daher der Gemeihnhirt ꝛc. ꝛc. und im Oberdeutſchen der Gemeihnd-er oder Gemeihn-er, ein Gemeihnsmann, Gerichtsſchreiber ꝛc.

di Gemeihn-ſchaft; gemeinſchaftlich. (Gemeihnſaft ꝛc.)

gemeihnig-lich (gemeihniglijj) Adv. ſihe oben ämſiglich.

gemeihn-ſam, di Gemeihnſam-e, Gemeihnſam-keit, gemeihnſam-en, Gemeihnſam-ung ꝛc. ſint lauter Oberdeutſche Wörter.

b.) in ſo fern mah oder meh groß bedeutet: Perſ. mih, Poln. moc, Dalm. moech, Walliſ. myg, Lat. mag-n-us, gleichſam magenus,

Malab. maga und maha, Indoſtan. makja, mai. Gr. μεγ-ας, μεί-ζων und μακ-ρ-ος, lang, Wall. mare.

1. mich⸗el, ein veraltetes Adj. groß. Wovon noch Michelsdorff in Öſtr. Michelsdorf in Schleſien, nicht von einem Beſizer Michel, das vom Hebr. Michael, ſondern Großendorff; Mekelnburg, ehedem Michelburg; falſch Meklenburg. S. oben unter A) g) 𝔡. mauhren.

2. der Moh-n. Oberd. Mage, Magen, auch Magſahmen; Schleſ. Moh, bei'm Ottfr. Mana, Norweg. *mun*; Böhm. Poln. und Wend. mak, Gr. μηκ-ων. Hat ohne Zweifel ſeinen Namen von ſeinem hohen Wuchſe.

3. Mih-t⸗e (Miethe) in der Landwirtſchaft, ein Hauffen Garben und Stroh. Im mittlern Lat. maga und meia, ein Hauffe, ohne Suffix. Hingegen mit dem t im MittelLat. mota und Ottfr. mote ein Hügel.

4. der Meih-l⸗er, bei einigen Mel-d⸗er; ehedem jeder Hauffe und Hügel wi das Wendiſche Mohl, Poln. mohila, mogila, Alben. molar; Franz. meulon ein runder HeuHauffen; Epinot. mal und Alb. malli ein Berg; Lat. moles di Laſt. Jezt beſonders ein Hauffen Holzes für di Kohlbrenner. Nidſ. Miler, Schw. mila, Finnl. mjlu, Böhm. mjlir. Daher di Meihlerdekke, das Meihler-Holz, di MeihlerStäte ꝛc. ꝛc. und unſer

mel-d⸗er-n. V. n. r. wi ein KohlbrennerHauffen rauchen. Daher auch vom Tabakräucher, wenn er ein Melder-er ist.

5. eine Mähr⸗e. Ehedem auch ein mar, und mar-ach, mar-ch oder mark; ein jedes, beſonders ein ed'les und Ritter-Pfährd. Hat vermuhtlich von der Größe ſeinen Namen, (ſ. Herr Adel. Eſel, Ochs ꝛc.) wi im mittlern Lat. das mannus, das eben ſo vihl bedeutete, aus magnus entſtanden ist. Schon Pauſanias mäldet, daß di alten Celten ein Pfährd μερκαν genennt. Jezt nur noch Mähre, in verächtlicher Bedeutung: Schindmähre, Akkermähre; allen Falls auch in einigen Gegenden eine Stutte, Sie 33. 6. und im Nidſ. Märe, Angelſ. mere, myen; Holl. merry, Ängl. mare, Schw. mar, Finnl. maerae. — Von der alten edeln Bedeutung ist noch:

Märſch⸗all, im ſal. Geſeze Mareſcalcus, Fr. marechal. aus Mar und Schalk, welches ehedem ein Knecht hiß, und auch wi noch das Franz. Senechal bezeugt, in ed'ler Bedeutung von vornehmen Bedühnten geſagt wurde; wi Connetable von Conſtabularius.

Mär⸗ſtall; auch noch in ed'ler Bedeutung ein Stall vornehmer Herrn. In Schleſien wirdt ein Marſtall und Marſchall

di

di ehrſte Sillbe geſchleifft, ich denke auch anderwärts. Will man denn ja diſen Akzent richtig bezeichnen, ſo muß und kann das hir nicht durch den verdoppelten Mitlaut geſchehn, weil das teihls wider den Zwekk der dadurch zu bezeichnenden Schleiffung wäre, welche hir nicht Statt findet, teihls aber auch wider di Etymologi, ſondern durch den Gravem, oder den Abſtrich, wi in Hèrzog, Vòrteihl ꝛc. S. Gramm. Abh. S. 532. ꝛc. und S. 408. ꝛc. ꝛc. Oben unter II. H. c. 5. iſt ein ander Mähre da geweſen, und unten wirdt noch eins folgen.

6. der Maſt; gleichfalls bei'm Strycker, Niderſ. Dän. Ängl. und Schwed. maſt, Angelſ. maeſt, Finnl. maſta; Fr. mat, maſt. Poln. mezſt, Span. maſt-il; Hat auch den Namen von ſeiner Größe. Auch der Maſtbaum. — Daher ein Schiff be-maſt-en; di Be-maſt-ung.

7. mog-e, ein veraltetes Beinennwort ſo vihl wi potens; Dahero a. mö-gen; in ſo fern es können bedeutet, wi poſſum von potis ſum. V. anomalon, ein abweichendes Zeitwort unter den gleichflüſſenden. Ich und er mag, du magſt; gemoch-t (gemojjt) mocht-e, möchte; falſch mogte, gemogt ꝛc. Denn da wäre das Prinzip der Etymologi zum Nachteihl der guten Ausſprache angewendet, welche hir nicht ein g oder gelindes k (denn das ſoll und muß nur unſer Buchſtabe g bezeichnen) ſondern ein ch oder ſtarkes jot höhren läßt, auch einen ſcharffen Akzent, da hingegen Magd, Pabſt, Vogt ſchon vermittelſt des weichen Mitlautes den gedehnten Akzent bezeichnet. Es iſt diſes Wort, wi aus deſſen unregelmäßiger Beugung erhellt, aus verſchid'nen MundAhrten zuſammen geſezt; wi ſchon Hr. Adelung bemärkt. Denn einige haben magan, wi Kero; andre mugun; wi Ottfrid. Daher kann man nichts gründliches gegen di bis jezt gewöhnliche SchreibAhrt diſes Wortes mit ö einwenden; beſonders da ſi auch di Ableitung von moge für ſich hat. Angelſ. magan, Ängl. mag, Schw. må ehedem maga, Isländ. meiga, Dän. *maa* und monne; Dalmat. moga, Böhm. moku, miku, moitis, Poln. moge, Nidſ. mögen und in einigen Oberdeutſch. MundAhrten mügen; — Ja es hat dis Wort auch verſchid'ne Bedeutungen nach ſeinen verſchid'nen Kwällen. Denn in ſo fern es wollen und begehren lautet, ſihe unten IIII. a) ב.

αα) fer-mög-en (vermögen). Verb. act. das Fermögen, auch divitiæ wi opes, Unfermögen; fer-mögen-d, auch dives wi opulentus, unfermögend; impotens, debilis und pauper.

ββ) mög ≠ lich (mögliȷ): Adj. unmög≠lich. Di Möglich≠keit (Mögliȷkeit) Unmöglichkeit. Das g wirdt hir richtig wi k hart ausgeſprochen (ſ. Gramm. Abh. S. 176. 177.) Auſer dem müßte man freiʒlich ſchreiben mög'lich, oder möglig.

γγ) Di Macht (Maȷt). Bei'm Notker und Tatian makt, potentia; im Iſidor magti, robur. Ulphil. makts, Angelſ. mykt, maekt, meath. Dän. und Nidſ. Magt; Ängl. Migkt, Poln. und Böhm. moc, Schw. magt, wo es auch das Blut bedeutet. Auch Altd. moge, Nidſ. Möge, Schw. mega und magn. Daher Ohn≠macht. Voll≠macht, ehedem auch MachtBrif. Im Plural bloß di Mächte, Potentaten.

mächt≠ig (mäȷtig) Adj. ohn≠mächtig.

be≠mächtig≠en. V. recip. ſich einer Sache bemäȷtigen, daher di Bemächtig≠ung. — Von Vollmaȷt: einen be≠vollmäȷtiȷen, bevollmäȷtiȷ-t, di Bevollmäȷtiȷung.

δδ) an≠maß≠en, V. r. ſich eine Sache; ohngefähr eben das, was ſich bemächtigen.

b. der Meih≠r (gewöhnlich Meier, Meyer auch Mayer) eine Perſon, di mehr, und größer ist, als and're, und andern ihrer Ahrt, auch wol einer Sache vorgeſezt ist. Daher im Schwabenſpigel der Kuhrfürſt von der Pfalz: des heil. Reichs oberſter Richter und Hauß≠meier; woraus im mitteln Latein das major domus, und nicht jenes von diſem, entſtanden, wofür wir jezt ſagen, Hofmeiſter, Haushofmeiſter; in den Stätten einer der vornehmſten ob'rigkeitlichen Perſonen, in mittlern Latein major villæ, in Frankr. und Ängelland: maire. Jezt noch der Vorgeſezte in der Landwirtſchaft, oder eines Landguts, der ſonſt auch Fogt, (Vogt) heißt, auch der Beſizer eines Bauhrgutes. Perſiſch heißt mir, Herr; und Syriſch: maran 1 Cor. 16, 22. unſer HErr. Ich ſchreibe Meihr ſt. Meier, ſ. oben unter A. g. δ. mauhren und Mauhr. Daher di Meihr≠inn; einen be≠meihr≠en, ab≠meihr≠en, di Meihr≠ei, ein For≠werk. Fr. me-t-airie, oder der Meihrhoff. Unter II. A. ist ein and'res Meier oder Meiher, der Schnitter; wo ich, als in einem Tähter von einem Zeitworte, das r nicht auswerffe.

c. Der Meiſt≠er, hat mit dem vorhergehenden di nächſte Verwantſchaft, und kömmt wi jenes nicht aus major, alſo auch nicht von magiſter, ſondern mit demſelben aus der gemeihnſchaftlichen Kwälle von meh oder denn auch von moge, potens, Daher der Forſtmeiſter; Ritt≠

Rittmeiſter ꝛc. ꝛc. jemanden für ſeinen Meiſter erkennen; ein Schneidermeiſter ꝛc. ꝛc. Schon im Kero meiſtar, Angl. maſter, Schw. meſtare, Jsl. meiſtare; Walliſ. meiſteri, Wend. majſter, Wallach. maſtoru. Alban. mjeſtar, Lat. magiſter, Mittellat. meiſtratis, Jtal. maeſtro, Fr. maitre. Daher

meiſterhaft. Adj. ein meiſterhaftes Gemählde.

meiſter-lich (meiſterliȷ) Adv. er dachte ſeine Sache meiſterlich gemacht zu haben.

di Meiſter-ſchaft (Meiſterſaft). Ehedem Vorzug, Kunnſt ꝛc. jezt di Zunft der Meiſter.

meiſt-er-en; ehedem regiren; wovon noch einen hofmeiſtern; überwältigen, jezt noch tadeln. Daher di Meiſter-ei für Meiſterung. Doch heißt auch jenes in einigen Gegenden di Cavillerei; ſo wi der Abdekker, Feldmeiſter genannt wirdt.

8. mag-is, (wovon das Franz. mais, aber, in welcher Bedeutung auch unſer mehr ehedem gebraucht worden) maj-or, maj-est-as ꝛc. ꝛc. Daher

a. der Maj-ór (Majȷor) aus dem Mittellatein Major. Es ist dis Wort näbſt vihlen andern z. B. Pompéȷ mit Pompéȷen ꝛc. ein Beweis, daß auch das jot eine Sillbe endige und endigen könne. Man würde mir Unrecht tuhn, wenn man aus der Verſchidenheit diſes Lauts von meinen beiden jot, di ich an di Stelle des ganz in allen Abſichten unſchikklichen ch vorſchlage, einen Einwurff gegen di ſelben machen wollte. Unſer deutſches ch ist, wi ich in den Grammat. Abhand'lungen ſchon geſagt, zwar kein — und am wehnigſten aus c und h, zuſammen geſezter, aber doch ein ſtarker verdoppelter Conſonant, kein einfaches jot, ſondern ein verdoppeltes; grade ſo wi unſer ſch nur in gar ſehr wehnigen Wörtern des gemeinen Lebens ein einfaches eſch — wehnigſtens zu Ende der Sillbe ist. Sihe oben unter II) F. 2) b) β. muſcheln. Und ſo endigt es, wi das ſch, ſſ und ff nicht nur gleich allen verdoppelten Mitlauten ſcharffe Sillben, ſondern auch gedehnte S. Maß. Sihe oben unter II) B. F. Und nur in den wehnigen Wörtern z. B. in miȷ, diȷ, ſiȷ, durȷ, niȷt, naȷ und auȷ ja ſelbſt im ſcharffen doȷ und noȷ würd' ich ſtatt des ch das einfache j brauchen, weil das einſillbige Partikeln ſint, wo keine Schleiffung möglich ist, wi wir ſchreiben mit, un ꝛc. ꝛc. nicht mitt, unn ꝛc. ꝛc. S. Gr. Abh. S. 454. ꝛc. Jn unſerm Worte Major wirdt, ſo wi in andern fremden Wörtern kein verdoppeltes jot, kein ch, geſchleifft, ſondern ein einfaches; und allſo ist freilich diſer Laut von unſerm ch unterſchiden. Es wirdt auch nicht hinten, ſondern vorn durch den Gaum ausgeſprochen, wi das in allen lateiniſchen Wörtern allenthalben, auch nach a, o, u, und au geſchiht, da hingegen wirdt

unſer ch oder jj in unſern echt und urſprünglich deutſchen Wörtern unmittelbar nach diſen Selbſtlauter hinten durch den Gaum ausgeſprochen. Nun dafür bleibt auch dis jot in jenem Falle, und hir nahmentlich in Major undurchſtrichen. — Im Sprachforſcher T. 1. wirdt ſtatt des ch das h mit einem Beizeichen empfohlen. Darüber ein ander Mahl. Nicht ſo gut ist der Vorſchlag raſ'ch oder raſſ'ch für raſch zu ſchreiben. Herr M. Naſt will für machen und buſchen ſchreiben: machchen und buſchſchen, zum Unterſchide von ſprachen und wuſchen; auch wol gar macchen und busſchen. Man prüfe!

b. das Maj-or-át, (Majorát) aus dem Mittellat. majoratus.

c. di Maj-eſt-ét; gewöhnlich Majeſtät. Denn das lateiniſche und aus dem lateiniſchen entſtand'ne á wirdt bei uns beſtändig oberwärts gedehnt ausgeſprochen. Da nun aber das ä in unſrer Sprache und SchreibAhrt beſtändig den nidern laut das e gilt (wenn er aus á entſtanden): So ist diſes ä in den lateiniſchen Wörtern wol der Etymologi aber nicht der Ausſprache gemäß, wider welche wir doch jene nach dem wahren allgemeinen Prinzip unſrer Rechtſchreibung ni bezeichnen müſſen. Warum ſollten wir doch nicht eben ſo vihl Fug und Recht haben wi di Franzoſen, die pré und nicht præ ſchreiben? Freilich könnte man wol hirbei das zu einer allgemeinen leſeRegel machen: Das aus dem lateiniſchen entſtand'ne ä gilt nicht wi ſonſt, den nidern laut des e, ſondern den obern. Denn ſi ist leicht zu behalten, weil ſi ohne alle Ausnahme gilt. Allein, auſer dem, daß doch gewiß nicht ſo leicht alle leſer beurteihlen können, wo das ä urſprünglich lateiniſch oder deutſch ist: Alſo ist auch di Bezeichnung diſes ä durch e, in ſo vihl andern Abſichten der Analogi einer richtigen SchreibAhrt gemäßer. Wenn zum Exempel der Ton bezeichnet werden ſoll, wi das di fremden Wörter vorzüglich erfodern (S. Gr. Abh. S. 521. ꝛc.): ſo bekömmt dis e den Herſtrich, (Acut) wi hir geſchehn, der denn auch zugleich den obern Ton anzeigt. Aber es ist billig, daß di SchreibAhrt ohne Akzentzeichen üb'rigens eben ſo ſeih, als di mit Akzenten. — Daher das MajeſtétsRecht ꝛc. ꝛc. Ehedem, vor Aufnahme diſes lateiniſchen Worts, brauchte man urſprünglich deutſche Wörter. Z. E. Iſidor meghine, Ottfr. Eregrechti, (Ehrenkraft) Notker: Werckmagtigi, Werkmächtigkeit; am häuffigſten aber megincraft, mancrefte und Magenkraft, (große Kraft).

majeſtét-iſch (majeſtétiſſ) Adj. u. Adv.

d. der Mag-íſt-er. Die Frau Magíſterinn. Oder, vihlmehr, Majiſter, weil man ſo ſpricht. Denn das lat. g. ſprechen wir wol ſonſt wi ein g aus, z. E. Gummi ꝛc. ꝛc. aber vor e und i wi

wi ein j, z. E. General, wi Jeneral ꝛc. ꝛc. Wozu ehrſt diſe und ſo vihl hundert and're LeſeRegeln, di man märken muß, wenn man di fremden Wörter nach ihrer elenden Orthographi ſchreibt? Freilich hat di SchreibAhrt der fremden Wörter nach unſrer deutſchen Orthographi auch ihre Schwihrigkeiten, das geb' ich dem Berliniſchen Herrn Rezenſenten meiner Gramm. Abh. in der deutſchen Bibl. 32. B. 1 St. gerne zu. Aber auch gewiß di nach der fremden, wi man aus meinen Gr. Abhandlungen ſehen kann S. 490. ꝛc. ꝛc. 498. ꝛc. ꝛc. Und diſe Schwihrigkeiten in jenem Falle betreffen auch nur haubtſächlich di Eigen-Nahmen; wi denn auch ſeine Exempel bloß daher genommen ſint. Und was ſeinen Einwurff aus den von den Lateinern verderbten Nahmen unſrer Deutſchen betrifft: Arioviſtus Ehrenfeſt; Ingevoner, Ingewohner ꝛc. ꝛc. So betrifft ja das nicht di SchreibAhrt, ſondern di Ausſprache, di ſi eigentlich verdarben, oder vihlmehr nach ihrer SprechAhrt verwandelten; und ſi waren, dünkt mich, darinn ſo wehnig zu tadeln, als wir, wenn wir ſtatt Horatius, Horaz, und ſt. Pariſien, ein Pariſer, nach unſrer Ahrt ſagen; jene ſezten ihm lateiniſche Endungen hinzu, wir werffen di fremden weg, oder verwandeln ſi in unſre deutſchen. Was aber den andern Einwurff der franzöſ. SchreibAhrt Aſtebegue für Haſtenbekk und Pricovalc für Prizwalk betrifft: So iſt diſe SchreibAhrt freilich tadelhaft, aber nur deswegen, weil ſi di Ausſprache diſer Wörter nicht richtig anzeigt. Di Franzoſen können das auch nicht nach ihrer dummen Orthographi, di ſi ehrſt ganz nach der unſrigen umſchmelzen müßten; weil in Haſtenbec das n nach ihrer Ahrt durch di Naſe ausgeſprochen werden müßte, in Prizvalc aber das z wi s lauten müßte. Wir Deutſchen aber können (wi ich in meinen Gramm. Abh. S. 491. ꝛc. ꝛc. gezeigt) gar wol jeden fremden Laut durch unſre SchreibAhrt ausdrukken. Durch di fremde SchreibAhrt der fremden Wörter haben diſe gar oft eine ganz falſche Ausſprache erhalten, di ſi urſprünglich nicht haben, wi China, Czar ꝛc. ꝛc. Und wenn ein Ausländer nur di ſehr einfachen Grundſäze unſrer Orthographi gelernt hat, ſo wirdt er in Mong'biſu, oder Werſälje, oder Leutnant ꝛc. ꝛc. — gewiß gar bald ſein Monbijou &c. erkennen, ſo gut, als wenn es Monbijou, Lieutenant geſchriben würde. Doch diſer läzſte Einwurff iſt von gar keiner Erheblichkeit. Wir ſchreiben und ſprechen ja unzählige fremde Wörter nach unſrer Ahrt, z. E. Grammattik, für Grammatic oder Grammatica, Maſke, für Maſqve ꝛc. ꝛc. Wer kann denn nun hir di Gränzlinie zühn, wo das nicht geſchehen ſollte? Indeß ſo wi ich auch immer glaube, daß Schwihrigkeiten gegen Schwihrigkeiten gerechnet, di bei der beibehaltnen SchreibAhrt fremder Wörter doch größer ſint, als bei der veränderten: So hab' ich ſchon in meinen Gramm.

Abhand-

Abhandlungen zu erkennen gegeben, daß nur vorher di SchreibAhrt unſrer Deutſchen auf allgemeine ſichre Prinzipe geſezt und darnach ausgeübt werden müſſe; und ich ergebe mich hirinn gern dem Herrn P. Fulda, der die fremden Wörter und EigenNahmen wehnigſtens vor der Hand ſtehen läßt.

der Mag⸗iſt⸗r-át, di Magiſtráte; oder vihlmehr Májiſtrát.

e. der Mag⸗n-at, oder vihlmehr Mang'⸗nát, wi man ſpricht. S. oben B. 2.

f. di Mag⸗n-fiz⸗enz (Mang'nifizénz).

C) In Sonderheit kommen von machen, in ſo fern es verbinden und vereinigen bedeutet, di Nahmen der Familie und deren Verbindungen.

1. Mah⸗al⸗an, auch mech⸗el⸗en, eigentlich mách⸗el-n; ehedem deſponſare; Mæl, eigentlich Mahl deſponſatio, wovon das alte makeltag, Hochzeit und noch unſer Mahlſchaz; und

Fer⸗mäh-l⸗en. Verb. act. und recipr. reg. wirdt nur von Vornehmen für verheuraten gebraucht; daher di Fermáhl⸗ung.

das Ge⸗mah-l, ſo wol von männlichen als weiblichen; Jezt lüber beſtimmt, von jenem der Gemahl; von diſer: di Gemahl⸗inn, aber widerum nur von Vornemen. Bei'm Willeram ist Gemakela und bei'm Notker gemala di Braut. Im Angelſ. gemæcca ein Ehegatte, ſo wi er auch noch in einigen Oberdeutſchen Gegenden ein Gemácht und Ehegemácht genannt wirdt.

2. der Mage, auch Magen; ein altes Wort, das jeden Verwanten bedeutet, und in diſer Bedeutung nur noch in einigen Niderſ. Gegenden üblich ist. Schwehrt⸗oder Vater⸗Magen ist ein Anverwandter von Vaters Seite, Spill⸗oder Muttermagen von mütterlicher. Altmaga ſint im Tatian di Vorfahren. Magan ist im Ulphilas ein Sohn; und wenn diſes ja di urſprüngliche Bedeutung wäre, ſo wäre wol machen auch das Stammwort, aber in ſeiner noch jezt gewöhnlichen Bedeutung, nach welcher man es von zeugen braucht, wi ποιεισθαι παιδας. Es hiß aber auch Vater und Mutter, wi im Angelſ. Magas di Ältern; einen Sohn und SchwigerSohn, wi noch beides im Schwed. mag. So auch Irl. mac ein Sohn, und micmac, ein Enkel. Daher noch unſer

a. di Mag-d, ehedem Magath, Maget. Im gemeinen Leben di Mahd. Ehedem eine Tochter, denn ein unverheiratetes Frauenzimmer, denn eine Dühnerinn. — Obgleich diſes Wort eines von denen

wehnig.

wehnigen iſt, di bei der Endung auf zwei Mitlaute den gedehnten Akzent haben: So braucht es doch hir keines Dehnungszeichens, keines verdoppelten a, oder welches noch bäſſer iſt, als di Verdoppelung des Selbſtlauters, keines Hütchens; weil ſchon der weiche Mitlauter vor dem läzſten, di Dehnung zugleich anzeigen kann, ſo wi das h in Gemählde, Gefährde ꝛc. ꝛc. Denn obgleich beiderlei Buchſtaben, ſo wol di weichen als auch das h, haubtſächlich der Etymologi wegen da ſtehn: So können ſi doch auch zugleich nächſt derſelben den gedehnten Akzent bezeichnen, vermöge der allgemeinen ErfahrungsRegel, daß ſi nur in gedehnten Sillben angetroffen werden. S. oben Gemählde. Denn di Beizeichen ſint wol gut, als Nohtzeichen; aber doch ihr Gebrauch der Bekwemlichkeit wegen ſo vihl als möglich einzuſchränken. Eben ſo auch Krebs (Kräbs von krabeln): Jagd von jagen, Gelübde von geloben, nähſt von näben: Obſt vom alten Obes oder Obis, Haubt vom alten Haubide, Haubit und Houbet. Ja ſelbſt auch Fogt, (Vogt), Pabſt und Probſt. In den Gramm. Abhandlungen äuſerte ich wol den Hang zur SchreibAhrt Fokt, und Propſt. Allein wenn auch Vogt vom lateiniſchen Advocatus herkäme, das in den mittlern Jahrhunderten Præfectus in allem Verſtande hiß, ſo hatten doch diſes c unſre Väter in g verwandelt, weil ſi Vogit, oder Voget ſchriben und auch gewiß ſo ſagten. Eben ſo kömmt Pabſt und Probſt freilich wol aus dem lateiniſchen papa und præpoſitus. Aber wir haben diſe Wörter und ihre Ausſprache zunächſt von unſern Vätern und Urvätern, di aber Pabes und Pabis, und eben ſo auch Probiſto und Probeſt ſagten; das p des Stammwortes allſo in ein weiches b verwandelten, wi ja dergleichen Verwandelungen in der Ableitung gar nichts ſeltnes ſint, und es ausdrüklich weich ſchleifften. *) Nun aber, wenn es eine vernümftige Regel der Rechtſchreibung iſt, daß in einem Worte nächſt ſeinem Laute auch ſeine Abſtammung zu bezeichnen iſt: So muß und kann das nicht anders, als von der nächſten und unmittelbaren Abſtammung verſtanden werden. Denn ſonſt führte das nicht nur in ungemeine

*) Ich weiß nicht, was Hr. Fulda im Sprachf. S. 173. mit den Worten will, di ſo ganz ohne alle Veranlaſſung da ſtehn: der Pabſt, der Superlativ von Papa, ſo ungrammatiſch es auch lautet, deutſch iſt es nicht. — Der Pabſt ein Superlativ! Etwan deswegen, weil ſich das Wort auf ſt endigt. So iſt denn der Dunſt von dühnen, das Geſpinnſt von ſpinnen ꝛc. ꝛc. auch ein Superlativ? — Und was iſt es denn, was ungrammatiſch lautet? Und warum ſoll Pabſt nicht deutſch ſeihn? Weil es einen gedehnten Akzent hat? So iſt denn Troſt auch wol nicht deutſch. Und warum will Er nun troz aller Ausſprache und Etymologi, ja troz einer gar anſehnlichen Analogi, noch Pabſt? —

Weitläufftigkeiten, ſondern es wäre auch oft nicht möglich. Allſo nehme ich denn di SchreibAhrt Propſt und Fokt (ſo wi auch di Ungewißheit über Haubt oder Haupt und über Pabſt. S. Gr. Abh. S. 154.) zurükk, und ſchreibe, Vogt, Pabſt, Probſt, Haubt; und ich wünſchte, daß auch Hr. Adelung in diſen Wörtern di bisher gewöhnliche, und wi wir nun ſehen, untadelhafte SchreibAhrt belbehalten hätte. Und ſo gewinn ich denn auch hir in einer neuhen Mänge von den Wörtern, di bei zwei EndMitlautern, einen gedehnten Akzent haben, di Erſpahrung des Hütchens, ſo wi ich ſie durch das h in andern gewonnen. S. Gemählde; und es wäre allſo nur noch, in Kloſter, Troſt und Wux (Wuchs) nöhtig. Denn Bratſche geb' ich gern den Schwaben als ſcharff zu. Aber wenn Hr. Fulda Magd und noch verſchidne and're will geſchärfft haben (S. Sprachf. S. 179. 180.): So ist das ſicher wider di allgemeine gute Ausſprache. Es müßte auch denn ſelbſt nach Fulda's Grundſäzen, Makd geſchriben werden, ſo wi ich dem zu Folge auch Akrſtein ſchreibe, oder am lübſten wi unſre Väter Aitſtein, oder Eitſtein, vom alten eiten, brennen; Hingegen der Abbt. Denn gleichwi ich di Verdoppelung der weichen Mitlauter dem Rahte meines Berl. Rezenſenten zu Folge ſehr gern, — wehnigſtens den Niderſachſen vergönne, und denen di es ihnen nachtuhn wollen, ſo daß auch ſelbſt nach meiner Orthographi das bb, gg und dd keine ganz ungeſehne Figuren ſint (Äbbe, Edda ꝛc.) Allſo bezeichne ich auch in Abbt nicht nur di Etymologi (abbas, abbatis) wi ich das ſchon in allen lateiniſchen empfohlen (Gr. Abh. S. 261. ꝛc.) ſondern auch di richtige Ausſprache und nahmentlich den geſchärfften Akzent; ſchreibe nicht Apt, noch auch Abt, wi Hr. Fulda will im Sprachf. S. 172.

das Mäd-ch⸗en, Mädj⸗en; das Diminutivum vom vorigen, doch nur in der mittlern Bedeutung eines unverheirateten Frauhenzimmers; wovon das g herausgeworffen Wolklangs halber.

eine Mäz⸗e; richtig nach Hr. Adelung von Magd, wi das Ängl. Misſ, das Span. Moça, und Muchacha, das Holl. Meicje, und Wend. Múzica ſo wol ein junges Frauhenzimmer, als auch im gelinden Verſtande eine Hure; welche Bedeutung es jezt hat; wi das Nidſ. Muze, Holl. mot, Ital. Mozza. Vihlleicht davon auch Mäze und Bäze eine Hindin.

b. eine Mäh-r⸗e, auch Merre ehedem eine Jungfer; auch di Nymphen und Parzen wurden ſo benennt.

c. der Mah-n, gleichſam Mahen, Mah-n, denn geſchärfft Mann; wi denn noch einige Ma ſagen. Di meiſten leiten

dis

dis Wort von mögen und Macht her, daß er den Namen von ſeiner vorzüglichen Stärke habe. Hr. Adelung glaubt eine bäſſere in mein Perſ. men, Gr. εμος, Lat. meus zu finden; als womit jeder, wi Er meint, von der Natur gelehrt würde, ſein eig'nes Individuum zu bezeichnen, und denn das ähnliche Geſchäpff mit gleichem Namen zu benennen, weil das Wort Mann auch in dem Verſtande als Männſch gebraucht worden. Ich wund're mich, daß nimannd auf diſe Ableitung gerahten; da ja alle Ahrten von Männſchen, alte und junge, einer Familie, den Namen von Magen bekommen. Das lateiniſche mas, mar-it-us, beſtätigt diſe Ableitung durch das verſchid'ne Suffixum. Denn der Mann ist entſtanden, aus Mag-en, Mah-en, zuſammen gezogen Mahn, denn geſchärfft Mann; wi aus Mag-en, mas, mar-is, Wendiſch Maſch. Ohne Zweifel war der Begriff des verehlichten Mannes der ehrſte; Aber es bedeutet hernach auch Männſch über Haubt, wi denn di konkreten Begriffe immer eher als di abſtrakten da geweſen ſint. (Im Iſidor in diſer Bedeutung manno). Denn ſo wi man di Verwandten einteihlte in Schwehrtmagen und Spillmagen: Alſo teihlte man auch das ganze männſchliche Geſchlächt ein in Wäpmann und Wifmann, jenes Waffenmännſch, ein Mann im eigentlichen Verſtande; diſes ein Webemännſch, ein Weib. Daher im Angelſächſ. Matth. 19, 4. Ne worthe waepmann and wifmann; masculum & foeminam fecit eos. Ja, obgleich dem zu Folge Wachter das lateiniſche mulier von molo, gleichſam molitrix, wi unſer Weib von Weben, gleichſam textrix herleitet: So ist mir doch wahrſcheinlicher, daß es auch von Magen, ſo wi mas, nur mit dem l, gleichſam mu-l-ier, herkomme, und mit dem alten oben erwähnten gemahelu, gemala (ſponſa) verwandt ſeih. — So kömmt der Franzoſen homme, der Männſch über Haubt, und auch der Mann in Sonderheit, vom lateiniſchen homo, welches richtig Hr. Adelung auch von unſerm Mann herleitet (ho-min-is); wi denn dis Wort faſt in allen Sprachen von unſerm alten Magen und mächeln herkömmt. Schwed. mak. Ehedem hiß auch Mann in Sonderheit: ein Hauswirt; ferner ein Einwohner, dahin Sudermannia, Normannia &c. &c. gehöhrt. Ferner Knecht, Gr. μιχνης, Lat. mancipium, wi im Grichiſchen ανθρωπος und im Mittellatein homo gebraucht wurde; ferner ein Soldat; wi wir noch ſagen: Hundert Mann, daher di Mann-ſchaft, man-us; und ein Vaſalle, wi im Lat. homo, daher homagium &c. &c.

1. man, ein (unveränderliches) unbeſtimmtes Fürnennwort von Perſonen, wi es von Sachen, das, wi jenes ni ohne

ausdrükklich dazu geſeztem Zeitworte ſteht, aber nur im Nominative, nicht wi jenes auch im Akkuſative. Von Mann, Männſch, wi on und l'on von l'homme. In den Gr. Abh. S. 459. wollte ich es deshalb mit verdoppeltem n geſchriben haben: Aber ſihe darüber in der folgenden Abhand'lung die dritte Note.

2. **jeder-mann, jedermanns, jedermann** ꝛc. ꝛc. ein unbeſtimmtes Fürnennwort; quilibet und quælibet, und ſchon aus diſer ſeiner Deklination erkennt man, daß es ein Wort und ein zuſammen geſeztes ſeih: Denn ſonſt jedes Manns cuiusque viri. Ehedem ſagte mann auch dafür **männ-ig-lich**; und in **Allermanns-Hure** ist der Vorderlaut ſtatt jedermann bräuchlich.

3. **je-mann-d, ni-mann-d**; gewöhnlich **iemannd, niemannd**; allein ie lautet bäſſer je, weil, wi ich ſchon in den Gramm. Abh. S. 235. bemärkt, di deutſche Sprache keine Wörter hat, di aus einem bloßen Selbſt- oder DoppelLaut beſtehn, auſer kleinen Interjectionen. Und das verdoppelte n iſt der allgemeinen SchreibRegel gemäß: Bezeichne di (allgemeine und richtige) Ausſprache, und nächſt derſelben di Etymologi, ſo lange das nicht wider di Ausſprache ist. Es ſint gleichfalls unbeſtimmte Fürnennwörter, di ich auch unnöhtige nenne. Denn ſie ſint zwar freihlich ſehr bekwem, aber ſi könnten doch bäſſer umſchriben werden: durch ein Menſch, kein Männſch, jeder Männſch ꝛc. ꝛc. als das Fragende: wer, und di Perſönlichen. Der Dativ und Akkuſativ heißt, wi ſchon Gottſched erinnert, jemannden, nimannden; nicht, wi and're wollen: jemande und nimand ꝛc. Hr. Adelung der jene Form verwirfft, braucht ſi ſelbſt; und in der Taht ſpricht jedermann unſtudirt ſo: ich hab' es jemannden gegeben, ich habe nimannden geſehn. Di Analogi mit jedermann, di Hr. Adelung dagegen einwirfft, beweist nichts; denn da ist di Endſillbe en des Wolklangs wegen nicht üblich, weil ſich di Grundſillbe auf n endigt. Auch braucht man denn dafür lüber, einem, oder einen jeden ꝛc. ꝛc. z. E. er ſagt es aller Welt, für jedermann; er hat alle gegrüßt, für jedermann ꝛc. ꝛc. Auch der Genitiv g jemandes, bäſſer jemannds, nimannds beweist nichts für jemannde und jemannd ꝛc. Denn di männlichen Eigennahmen haben auch in der zweiten FallEndung z. E. Walters, Wolfs, Burgs; aber in der dritten und virten: Waltern, Wolfen, Burgen, wenn ſi ohne vorgeſezten Artikel und Herrn (aber wol, nach Herr) ſtehen. Und damit hat jemand ꝛc. di nächſte Ähnlichkeit, weil ſi denn ſo wol wi jene, ein Dativ- und Akkuſativ-Zeichen erfor-

dern,

dern, da ihnen das mit dem vorgeſezten Artikel fehlt. — Alle diſe kommen von Mann, in ſo fern es auch Männſch bedeutete.

4. mann-en, nur in den zuſammen geſezten: ſeine Tochter be-mannen; jemannden ent-mannen, ſich er-mannen und einen über-mannen.

5. Mun-d, oder etwa Munn-d, altdeutſch und eben ſo vihl, wi Mann, nur mit dem Näbenbegriff der Stärke und Beſchüzung; Protector, Defenſor. Jst nur noch üb'rig in

Siges-munnd, Sigsmunnd oder Sigemund; von Sig und Mann; Warum noch das altfränkiſche Sigismund? Ehedem hatte man ſolcher EigenNahmen noch mehrere; als Adelmund, Germunt ꝛc. ꝛc. auch EigenNahmen der Völker; Hermunduri viri bellicoſi, Normandi &c. &c.

der Vor-mund, (Vormund)

mund-en, altdeutſch protegere, tueri; daher das alte Mund, protectio, tutela. Jm MittelLatein mundium. Wachter ſagt recht: A *mund*, vir, fit *munden*, viriliter defendere, tueri. A *munden* rurſus ſit protectio, tutela.

münnd-ig (mündij) Adj. majorennis ſpricht Wachter, qui ſe ipſum et res ſuas defendere potest; un-mündig, minorennis, qui ob defectum ætatis ad defenſionem ſui impotens. Mit dem einfachen n unmündig behaubtet man di Abſtammung von Mund, welche noch der Ähnlichkeit des Grichiſchen *νηπιος*, von *νη* und *επω* und des Lateiniſchen infans von in und fari, nicht ohne alle Wahrſcheinlichkeit ist. Indeß ſcheihnt mir di Abſtammung unſers deutſchen Worts von Mann doch noch richtiger.

6. di Mann-heit.

7. - Mann-ſchaft (Mannſaft) man-us.

8. mann-bar, Adj. di Mannbarkeit.

9. männ-lich; männ-lijj, Adj u. Adv. di Männlichkeit, Männlijjkeit.

10. männ-iſch (männiſ̈) Adj. und Adv. bei'm Ulphiles manniska, bei'm Kero mannsa, für menſchlich, jezt nur noch in Zuſammenſezungen: berg-männiſch, edelmänniſch ꝛc. ꝛc.

11. ein Männ-ſch (Mänſ̈) gewöhnlich Menſch. Schon bei'm Kero als ein HaubtNennwort Mennisch, bei'm Ott-

 frid

Ottfrid Menniſco, Mennisg; bei'm Notker Menniſcko. Nidſ. Minsk, Dän. Menniske, Schw. Menniska, Jsl. Manneska, Angelſ. Menniso, bei den alten Egyptern Manosck. Jst nach allen diſen Anzeigen ſo wol, als auch zu Folge ſeines Begriffs ſicher von Mann entſtanden entweder durch das Subſtantiv-Suffix, wi in Harniſch, Eibiſch ꝛc. ꝛc. oder aus dem Adjectivo männiſch. Und ich wund're mich, wi diſe Herleitung, di ſchon von Wachtern her diſem Worte anerkannt, und von Hr. Adelung durch vihle Gründe beſtätigt worden, vom Hr. Fulda abgeläugnet werden kann; im Sprachf. S. 263. und noch mehr, wund're ich mich über di Gründe, womit er ſi widerlegt. „ Männſch dürften wir ehrſt ſchreiben, wenn wir ein Freiburger Menſch in unſrer hochdeutſchen Sprache hätten „. Allſo auch nicht mähen weil wir kein mahen haben ; nicht mäkeln, weil wir kein makeln, nicht mögen, weil wir kein mogen haben ? — „ Di Ableitung von Mann ist nicht genung ; ſi (vermuhtlich will er ſagen, die Ableitung auf eſch oder iſch) gilt nur, wenn wir ein Adjectiv bilden, und hof- kauf- männiſch ſchreiben wollen „ — Allſo hat Herr Fulda noch kein deutſches Subſtantiv geſehn auf iſch, auch noch ni ein Adjectiv, das endlich wi ein Subſtantiv gebraucht worden : gehorſam, der Gehorſam ꝛc. ꝛc. ? „ Menſch, ein eig'nes Wort, verkennt eine unmittelbare Ableitung von einem andern „. Wi ? der Wortforſcher Fulda ſollte noch ni durch ſeine Unterſuchungen bis auf den Gemeihnſaz gekommen ſeihn, daß alle Wörter, deren Grundſillben ſich auf mehr als einen Mitlaut endigen (auch wol anfangen) ſicher abgeleitete Wörter ſint ; und das wäre ihm denn noch eine Neuhigkeit, was ich in der Vorrede erwähnt, daß alle urſprüngliche Stammwörter, ſo einfach als möglich ſint ? Sollte ihn hir nicht der Widerſprechungs- oder EntſcheidungsGeiſt verführt haben, ſo wi man das faſt vermuhten ſollte. Denn S. 249. leitet er Menſch ja ſelbſt von man her, ſo wi auch hin und wider in ſeinen andern Schriften. Allſo ist nun Menſch ein abgeleitetes Wort; kömmt es von Mann her, (und wovon ſollt' es nun wol denn ſonſt herkommen?) So muß es nicht nur mit ä, ſondern auch mit zweien n geſchriben werden. Wir bezeichnen ja ſonſt in ſo vihl 1000. Wörtern, den Laut e durch ä, bloß, wenn und weil ſi von einem andern abſtammen, deren Vokal a ist; warum ſoll denn Menſch eine Ausnahme machen? — Nur di ganze Maſſe des Sprachſchazes ſagt er ja ſelbſt S. 179. kann Geſeze machen, di andern bläst er aus. — Doch Hr. Fulda erkennt ein Mahl di Analogi, und er ſcheihnt ſi zum Prinzip anzunehmen ; ein ander Mahl nennt er das verächtlich alles über eine Hechel zühn S. 214. und eine mechaniſche Leier. — Aber was geht uns das an, ob di Alten Menſch mit einem ſchlechten

ten e geſchriben haben? — Bei der Rechtſchreibung muß man den heutigen Gebrauch zum Grunde legen, ſeine Regeln unterſuchen; di Grund und Vernunft haben, annehmen, und denn di wehnigen Ausnahmen, di man in ihm noch vorfindet, unter di allgemeihnen Geſeze derſelben bringen: Auf eine and're Weiſe kömmt man ſchlechterding's mit keiner Orthographi zu rechte. Was aber kann vernünftiger ſeihn, als di Regel: **Bezeichne nächſt der Ausſprache di Etymologi, in ſo fern ſi nicht wider di Ausſprache iſt:** Und wenn ich denn nun zu Folge diſer Regel in ſo vihl 1000. Wörtern nach dem heutigen SchreibGebrauch á, und ó geſchriben finde, di von a und o herkommen: So — ja, ſo ſpile ich ſtets di ſelbe Leir, und ſchreibe das nid're e immer durch á, ſo oft ich erkenne, daß es von a herkömmt. Alſo auch **Männſch**; ob es mich gleich ein Pahr Buchſtaben mehr koſtet; ein ander Mahl erſpahrt mir diſe Subſumtion wider deſto mehr. — — Das Wort **Männſch** iſt gewöhnlich männlichen Geſchlächts, und denn geht es wi alle männliche auf di Endſillbe e, di diſem Worte auch di Sachſen noch anhängen können: **des, di Männſchen.** Nur im verächtlichen Verſtande nennt man auch nid'rige, auch wol ſchimpfweiſe, freche FrauensPerſonen **das Menſch**, und denn geht es nach der allgemeihnen Regel der Neutern in meiner zweiten Deklination; **des Männſches, di Männſcher.** — Ein Un⸗männſch.

männſchlich (männſſlijj) Adj un⸗männſchlich; di Männſchlichkeit und Unmännſchlichkeit.

d. di Mamm⸗á auch Mámma; echt deutſch doch in verſchid'nen Gebrauche: **Mämme**; iſt nicht bloß im Franzöſiſchen, ſondern auch Grichiſchen und Lateiniſchen. Wenn es nicht lüber urſprünglich von der Natur ſelbſt hergeleitet werden ſollte, di di Kinder diſen leichten Ton zuehrſt ſprechen lehrt, und zwar gegen di Perſon, di ſi da am meiſten angeht, di Amme und Mutter: So iſt mir diſe Ableitung von **Magen** di wahrſcheihnlichſte, gleichſam **Mah⸗em, Mahm, Mahm⸗e,** denn **Mamm⸗e, Mämme**; woher denn auch di Amm⸗e käme; Gr. *ἀμμα* Hebr. אם eine Mutter. Und jene beſonders, weil

di Muh⸗me, ohne Zweifel damit verwandt iſt, und davon herkömmt; welches, wi auch Hr. Adelung richtig ſagt, dadurch wahrſcheihnlich wirdt, daß der Mutter Schweſter in Nidſ. **Medder, Medderſche** heißt, von Mutter. Daß aber dis Wort mit **Magen** verwandt ſeih, ſiht man aus dem Nidſ. *Moja*; Holl. moki, mæge. In dem Monſeiſchen Gloſſen muoma &c. &c. Ja im Öſtreichiſchen bedeutet Mühmling noch jeden Verwanten. Daher wirdt nun auch di Ableitung der

e. Mu-tt⸗

e. **Mu-tt·er** gleichfalls von **Magen** di wahrſcheihnlichſte; ob gleich freihlich wi Hr. Adelung ſagt, di Sillbe ma das ehrſte Lallen der Natur, gleiches Recht darauf machen möchte. Bei den alten Egyptern Muth, welches ohne Zweifel der Stammlaut ist, oder **Muh-t** von **Mag**; bei den Krainerſchen Wenden mate, altd. muader, muater, muoter. Angelſ. meder und mothor, Nidſ. **Moder**; **Moer**, **Moor**; Ängl. mother, Dän. und Schw. moder: Gr. *μητηρ*, Lat. mater, Ital. madre, Fr. mere, Perſ. Mader. — Ich halte allſo dafür, daß wirklich unſer **Mamma**, **Amme** und **Mutter** zu der Familie von **Magen** gehöhre, und daß di Kinder das nur ſo bald ausſprechen, weil ſie diſen Namen höhren, und weil er ihnen ſo vorzüglich leicht auszuſprechen ist. Indeß gebe ich in der gebäſſerten Familie von **Machen** unten noch eine and're Ableitung der Wörter **Amme**, **Mämme** und **Muhme** an, di nicht wehniger wahrſcheihnlich ist. Di von *μαω* cupio, das mit unſerm **mögen** und **muhten**, verwant ist, wovon unten IV. ist unter allen andern di unwahrſcheihnlichſte.

mütter·lich (mütterlijı) Adj. u. Adv.

f. **me** Angelſ. eigentlich **meh**: Ich. Fr. moi, Niderd. mi-n. Vihlleicht kömmt ſelbſt unſer **ich**, das Lat. ego, Gr. *εγω*, das It. jo, Fr. je, Span. y, Ängl. i, Isl. eg, Dän. jeg, Schw. jag &c. &c. hirvon. Wehnigſtens ist di Wegwerffung des m zu Anfang eines Wortes nicht ohne Beiſpihl. Mir ist auch diſe Herleitung wahrſcheihnlicher, als mit Herrn Adelung anzunehmen, daß diſer Laut di Natur des Begriffs lehre. Man erkennt auch daraus, warum es im Genitiv **mei-n** und **mein·er**, im Dat. **mi-r**, und im Accuſ. **mich** habe. Man haht ohne Zweifel von der Ähnlichkeit der andern Mänſchen und Männer auch ſich ſelbſt benennt von **Mage**, das das alles bedeutet hat. So wi er vom alten wer, der Mann oder Herr herkommt. Sicher kömmt nun hirvon

mein, mein·e, mein. Ist der zueig'nende Artikel der ehrſten Perſon, wi ich dis Wort nenne.

* * *

IIII) Endlich ist ſchon oben erinnert worden, daß **machen** auch überhaubt eine **Bewegung** anzeige. Und in diſer Bedeutung ſint allſo davon auch Wörter entſtanden, di nicht nur 1) eine äuſerliche, 2) ſondern auch eine innere Bewegung anzeigen, oder vihlmehr eine **Wandelung** und **Veränderung**; wi muto von moveo, und wi unſer **wandeln** und **ändern** von **wegen**. Allſo

1) in der Bedeutung einer äuſerlichen Bewegung.

A. muw-

A. muwen, muohen, muhen und muen, ein altdeutſches Zeitwort, welches mit mov-ere, und noch mehr mit dem Grichiſchen μογ-έω, laboro verwandt ist, und wofür wir jezt ſagen

müh-en; und zwar einfach und reciproce ſich mühen. V. reg. Denn nur aus diſer Herleitung von dem alten muwen und muhen wirdt di Richtigkeit unſrer SchreibAhrt durch ů beſtätigt, da es ſonſt, wenn es unmittelbar von machen käme, mit einem bloßen i geſchriben werden müßte. Hiß ehedem und ohne Zweifel urſprünglich heftig bewegen: Der Wint, der daz Scef muohet, der das Schiff hin und her wirfft, Notker. Hernach auch kränken, wi noch in Niderſ. moien, moeggen. Beides ſo wol active als reciproce. Jezt nur reciproce: ſich mühen, ſeine Kraft anſtrengen. Daher di Mühwaltung. Ferner di Müh-e, ehedem muohi, in der Schweiz Müy, im Nidſ. Moie, Moiheit, Moite, wo es auch noch Kummer bedeutet: Holl. moeite, Schw. möda, Dän. Moge, Mode, Gr. μογ-ος und μόλος, das ſo wi das Schw. möda, auch Arbeit bedeutet. Unmoye ist Nidſ. unnöhtige Mühe. Mühſam Adj. u. Adv. eine mühſame Arbeit, ein mühſamer Männſch, mühſam arbeiten. In einigen Oberd. Gegenden dafür mühlich, müglich, muelich; Nidſ. moielik, verdrüßlich, unzufriden; di Mühſam-keit; Ferner müh-ſäl-ig (mühſälij) di Mühſälig-keit: und be-müh-en V. a. u. rec. daher bemüht Adj. und di Bemühung.

mun-t-er, Adj. und Adv. gleichſ. mun-t-er, wo das h in ng oder n verwandelt und t hinzu geſezt: wehniger als luſtig und dem ſchläffrig entgegen geſezt, völlig aufgewacht; aber auch aufgewäkkt, lebhaft und geſund: Ein Werk munter angreiffen; muntre Augen, und denn figürlich von Farben für hell: eine muntre GeſichtsFarbe. — Daher er-munter-n, V. a. u. rec. di Er-munter-ung.

müd-e, Adj. u. Adv. So ſeltſam auch der Kontraſt diſes Wortes mit dem unmittelbar vorhergehenden ist: So ſiht man doch, daß beide verſchid'ne Begriffe gar wol von mühen, bewegſam ſeihn, herſtammen können. So ſtammt das Gr. μοχ-θ-ηρος, womit unſer müde verwant ist, von μογ-εω. Ehedem muade, muode, muothe: Niderſ. möde, moë, Dän. mod, modig, Schw. mod, Jsl. modus, Angelſ. methig, Böhm. mdle. Daher di Mü-dig-keit (Müd-ij-keit); er-müd-en, V. a. u. rec. di Er-müd-ung.

matt, Adj. u. Adv. zeigt den höhern Grad von müde, durch das harte t und den geſchärfften Akzent an. In ſo fern es ehedem auch

tot bedeutete (wobei es mit dem Hebr. מות ſterben, dem Mittellat. matare töten, dem alten Franz mathe, das Grab verwandt iſt) kann es wol zu unſerm mezeln oben unter II) B) a) gehöhren. Indeß gleichwi es auch überwunden bedeutet hat (womit das Mittellat. mattus, Fr. matté verwant iſt, und wovon wir noch im Schachſpihle **Schachmatt** und bei Karten- und andern Spihlen **matſch** haben, jemanden **marſch machen**, **matſchen**, **der Matſch**): Allſo kann auch diſe Bedeutung als ein höherer Grad, und jene als der allerhöchſte, aus der jezt noch gewöhnlichen und ohne Zweifel urſprünglichen Bedeutung diſes Wortes entſtanden ſeihn. Figürlich ſagt man denn: ein matter Styl ꝛc. matte Farben, mattes Gold ꝛc. ꝛc. (Daher auch der Mattbunzen); der Wein ſchmeckt matt. ꝛc. Dän. mat, Schw. matt, Angelſ. methig, Engl. mate. Davon

er-matt-en, V. reg. n. matt werden, und **ab-matt-en**, V. r. a. matt machen, ſich und and're.

B. **mäh-r-en**, V. r. n. ohne Zweifel urſprünglich bewegen; Jezt noch rühren: im Kohte, Gelde ꝛc. mähren; Und ſich langſam bewegen: Was mährſt du denn? was zauderſt du?

merr-en, ein veraltetes Zeitwort, das ehedem beſchäfftigen hiß, womit allſo das Gr. μορέω, laboro und affligo, und μορος, labor, auch μερ-ιμνα die Sorge verwant; könnte auch wol von muhen abgeleitet und mit ö **mörren** geſchriben werden; Es iſt doch aber auch diſe Ableitung nicht wehniger wahrſcheihnlich, allſo **märren**; oder bei gleich möglicher Abſtammung: **merren**, wi denn über Haubt uns di SchreibAhrt diſes veralteten Wortes wehnig mehr bekümmern kann.

di Mihr-e, oder auch **Mühre**, (gewöhnlich Miere). Der Niderſäſiſche Nahme der Ameiſe, ob ſi gleich auch Eemken haben. Und ſo wi der Hochdeutſchen **Ameiſe** von **unmüſſig**: Allſo auch diſer von mähren rühren, oder vihlmehr **merren** beſchäfftigen. Es iſt mir diſe Wachterſche Ableitung wahrſcheihnlicher, als des Herrn Ihre, welcher Herr Adelung beizufallen ſcheihnt, der es von dem μύρεω beiſſen oben unter II. G) d) ableitet; nicht nur weil di Geſchäfftigkeit diſes Tihres eine ſehr in di Augen fallende Eigenſchaft des ſelben iſt; ſondern auch, weil nur eine Gattung der ſelben beißt, di kleinen gelben, di daher auch im Hochdeutſchen SeichAmſen, im Nidſ. Miegeemken genennt werden. Auch hat der Gr. Nahme μορ-μ-ος, μορ-μ-ιξ mehr Ähnlichkeit mit μορ-έω, als mit μυρ-ω. Diſes o, das auch

auch in diſem Nahmen bei den verwanten Sprachen herrſcht, macht es wahr-ſcheihnlicher, daß es von mören unmittelbar abſtamme, und diſes Wort wól di SchreibAhrt Mühre erford're. Denn Isl. heißt es maura, Perſ. mur, Angelſ. u. Schw. myra, Dän. myra, Ruß. myrabei auch mraby; Böhmiſch hingegen mrawenec, bei den Crimm. Tartarn miera, Engl. mira. So aus-gebreitet iſt nun freihlich nicht unſer Hochdeutſches Ameiſe. Man wirdt aber bemärken, daß das Niderſächſiſche für gewöhnlich di älteſten und unveränderteſten Wurzeln an di Hand gibt, mehr als das Hoch- und Ober-Deutſche. Indeß leitet Hr. Adelung auch unſer Ameiſe davon her, weil dis Wort bei einigen Tartarn mit gewöhnlicher Verwechſelung des r in ſ auch miſa heißt. S. Ameiſe. III. A) ε) 4.

C. **mah-n-en**, V. a. r. veraltet, ehedem 1) und urſprünglich zühen, führen und ſtoßen, da es oft auch **mähnen** lautet. Daher noch in Bairen di ZugOchſen **Mähn-O-Ochſen** genannt werden, und in Franken der **Mähnjunge**, der di Ochſen von dem Pfluge antreibt. Daher im Holländ. mennen führen, Schw. mana, Franz. mener, im MittelLat. min-iare, das doch aber ſchon bei'm Apulejus Feſtus und Hieronymus gefunden wirdt. 2) Figürlich *mon-ere*, das gleichfalls von jenem entſtanden, wi hort-ari von dem alten **hurt-en**, Franz. heurt-er, ſtoßen. So ſchon Kero manon, Niderſ. **manen**, Angelſ. manian, manigian, Goth. gamunan, Dän. **mane**, Schw. mana, Finn. manan, Gr. μνά-ειν. Ehedem über Haubt für erinnern; Ottfr. gi-manon, wi man auch im gemeihnen Leben manch Mahl höhrt: **Das gemahnt mich an meinen Verluſt** ꝛc. Unten aber b) 3. iſt ein and'res **gemahnen**. Auch vor Gericht laden; in welcher Bedeutung in mittlern Latein mannire oft vorkömmt; Jezt nur einen **Schuld'ner mahnen**. Daher ein **Mah-ner**. Aber auch noch:

er-mahnen, fer-mahnen; di **Er-mahnung, Fer-mahnung**. Hingegen von der ehrſten eigentlichen Bedeutung

α) **min-er**, Franz. das lateiniſche minera, mineralia, das Franzöſiſche und unſer

di **Min-e**; Franz. Dän. und Engl. mine; MittelLat. und Ital. mina, ein Gang und Grube unter der Erde.

min-ír-en, und unter-miniren, V. r. neutr. mit haben aus dem Franzöſ. miner. Daher der Minir-er.

di **Min-er**, minera, das **Minerál**, di

Minerállien, oder gleich eben ſo gut: di Minerále, das Minerál-Reich.

β) manière, Franz. wovon unſer

di Man-ír, ph. Maníren. Im Mittel-Lat. maneries, Engl. manner, Franz. manière, It. maniere. Er hat lächerliche Maniren. Nach Raphaels Manir.

man-ír-lich (manírlijj) Adj. u. Adv. ein manirlicher junger Mänſch; ſich manirlich aufführen; di Manirlichkeit.

γ) di Mihne. Gewöhnlich Mine; In ſo fern man es unmittelbar vom Franz. mine ableitet; könnte man es denn wol freihlich auch ohne h ſchreiben. Indeß hat doch ſchon Ottfrid meihno; Daher ich wol das Franz. mine mit unſerm Worte verwant, aber beide aus der obigen Kwelle entſproſſen von mahnen halte, und diſem echten deutſchen Worte auch nach der Analogi unſrer deutſchen SchreibAhrt ſein echtes deutſches Anſehn gebe. Aber Miene mit dem e von dem obigen Mine ohne e zu unterſcheiden, iſt überflüſſig, und beinahe lächerlich. Schon das UnterſcheidungsPrinzip? Wer unterſcheidet diſe beiden Wörter denn in der Ausſprache? Und gleichwol lehrt den Zuhöhrer der Zuſammenhang ohne Irrtum di rechte Bedeutung, ob von den Geſichtszügen oder von den unterirdiſchen Gängen di Rede iſt. Denn das e nach dem i! Bald finden wir es auch ſo gar in lateiniſchen Wörtern, bald nicht! — — Die Mihne kömmt von mahnen wi les traits von traire, und unſre Züge von zühn. — Schwed. heißt mynd, mint ein Bild, eine Figur; ſo auch das Hebr. תמונה; im Bretanniſchen man, Geſtallt, Scheihn, Zeichen; und bei'm Ottfrid meino ein Zeichen; in jenem auch min, das Antliz. Und vihlleicht kömmt denn Mine in der Bedeutung: Bild, Geſtallt, von mahnen her, in ſo fern es zihen bedeutet; ſo wi oben mahlen, pingere, und Mahl ein Zeichen, von machen oder mahen in ſo fern es einſchneiden bedeutete; und wi zeichnen und Zeichen, ſelbſt ſigno und ſignum, von zühen; ſo, daß Bild und Geſtallt di urſprüngliche Bedeutung diſes Worts wäre, von welchem alle di andern Bedeutungen: Zeichen, Geſichtszug und Geſicht gar natürlich abſtammten. Ja daher leitet auch Herr Adelung

Mon-et-a ab, und unſre

Münz-e; daraus ſich denn auch Hr. Ihre's Behaubtung, daß das Schwed. Mynt, Münze urſprünglich das Gepräge und Bild des Landesherrn bedeutet habe, und ehrſt ſpäter vom Metall und Geld-

ſtükk

ſtükk ſelbſt gebraucht worden. Indeß ist mir nach Herrn Adelung immer wahrſcheihnlicher, daß wir unſer Wort Münze zunächſt von den Römern haben, di ohne Zweifel eher Geld geprägt haben, wi unſre deutſchen Urväter; Daher auch di Schreib Ahrt mit dem ü aus o ſich verteidigen läßt, da wir ſonſt dis Wort mit i ſchreiben müßten. Vihlleicht kömmt dis auch gar unmittelbar vom obigen **mahnen** her, in ſo fern es ſtoßen und denn prägen hiß. Daß aber di Römer dis Wort aus einem alten Europäiſchen Stamme haben, ist auch aus der Übereinſtimmung diſes Wortes in ſo vihlen Sprachen wahrſcheihnlich. Denn Angelſ. mynet, Ängl. und Dän. mint, Finn. mynti, Böhm. mince, Nidſ. Münte, und mit einem andern Suffix Nidſ. auch Munje, Walliſ. Munai, Ängl. money, Franz. monnoi. Daher

mün-zen, V. a. r. ein Münzer.

D. an-min, eigentlich **an-mihn**; ehedem anmuhtig, ohne Zweifel von **mahnen**, gleichſam an ſich zühend, anlokkend; womit das Lat. a-moen-us, und das Grich. αμειν-ων, melior, verwant ist. Jezt mit einem andern Suffix, oder vihlmehr ſo wi jenes von **mahnen**, allſo vom obigen **muhen**:

di **An-muht**, gewöhnlich Anmuth: Das gefällige Weſen, das an ſich züht, wi der Reiz und g-rat-ia von **reiſſen**. Dis ist in der Taht di ehrſte und urſprüngliche Bedeutung diſes Wortes; Daher es auch vorzüglich von dem Reize gebraucht wirdt, der ins Geſicht fällt. Di Bedeutung von der daraus entſtehenden Empfindung des Vergnügens und der Freude, ist ehrſt aus jener entſtanden, ist auch in der Taht wehnig mehr in diſem Worte bräuchlich. Daher mir diſe Herleitung wahrſcheihnlicher ist, als jede and're, di Wachter, Friſch und ſelbſt Hr. Adelung von dem gleich folgenden Muht, Begihrde gibt; es läßt ſich auch aus diſer di vorgeſezte Partikel **an** am bäßten begreiffen. Daher **anmuhtsvoll** und

anmuht-ig Adj. und Adv. **eine anmuhtige Gegend, anmuhtig lächeln.** Di **Anmuhtigkeit** ist wehnig bräuchlich, da es nichts and'res als das kürzere Anmuht bedeutet.

*

Gleichwi ich nun glaube, daß di Wörter, di eine Bewegung anzeigen, di allerehrſten Wörter in der mänſchlichen Sprache ſint, und wi ich in der Vorrede erwähnt: **weh-en**, **leben** und **reg-en** di drei Wörter ſint, von welchen näbſt dem h, ich mir getrauhe, wehnigſtens über zwei Drittel der ſo vihl tauſend Wörter, di wir haben, herzuleiten: Allſo hat auch ſchon Hr. Adelung bemärkt, daß von den Wörtern, welche ſinnliche Begriffe anzeigen, di

jenigen, welche geiſtige anzeigen, entſtanden, und daß in Sonderheit von denen, di eine Bewegung anzeigen, di jenigen entſtanden, di unſre Sehle und deren Veränderungen betreffen, und welche das Licht, di Farben und das Sehen anzeigen. So wi nun von **wegen** herkömmt **erwägen** und **wähnen**, von pendere (hängen und wigen), expendere und penſitare, erwägen; desgleichen von *lo* (flüſſen, lag, lauffen) ꝛc. das **Licht**, **gleißen**, der **Glanz**, **lugen** ꝛc. ꝛc. von **fachen** di **Fakkel** ꝛc. entſtanden ſint: So nun auch von **mahnen** und **mühen**

a) Wörter di unſre Sehle und deren Veränderung betreffen.

1. **mein-en**, eigentlich meihnen. V. reg. ehedem von vihlen Bedeutungen und weitläufftigem Gebrauche. Es hiß ſich erinnern; Goth. munja und gamunaa; bei den alten Römern menere und ſpäter me-min-i; bei den Grichen *μι-μνισκω*, *μνάω* &c. daher mem-or, memoria &c. **denken**, Goth. munen, Angelſ. maenon; **Willens ſeihn**, Schw. mena, Gr. *μενειν*, daher auch Schwed. minne der Wille, und bei'm Ottfr. gimeinan, befehlen, in den Kanzeleien **gemeinet ſeihn** ꝛc. **Wol wollen**, **liben**: Sie iſt die ich mit ganzem trüwen meine; daher auch das veraltete **minnen**, lieben, das ſeit einigen Jahren von unſern frankiſirenden Dichtern und Dichterchen wider aufgewärmt worden. Jezt nun noch bloß **urteihlen**, **denken**: **Was meinſt du dazu? Da meinte Elias, ſie wäre trunken** 1 Sam. 1, 17. und: mit ſeinen Worten einen gewiſſen Verſtand verbinden: **Was meinen Si damit?** ꝛc. Nidſ. **meenen**, Angelſ. maenan. — Daher ehedem Min das Gemüht, Schw. mon, Isl. mune, Ängl. mind; Gr. *μεν-ος*, Lat. men-s.

di **Mei-nung**;

min-z-en, V. r. a. im gemeihnen Leben: etwas auf einen minzen, einen womit meinen, auf einen zihlen. Es wirdt diſer richtigen Herleitung zu Folge falſch mit dem ů geſchriben. Ein and'res ist das vorhergehende **münzen**.

2. **mög-en**. V. n. anomal. d. h. unter den gleichflüſſenden abweichend. Gehöhrt hirher, in ſo fern es **wollen** und **begehren** heißt, und ist mit *μάω* verwandt, das vihlleicht das Stammwort aller diſer hirher gehöhrigen Wörter ist. Es ist nunmehr mit dem unter III. B) b) 7. *α*. erwähnten **mögen** zuſammen geſchmolzen, das **können** heißt, und wirdt allſo auch eben ſo conjugirt. In der Bedeutung des **wollens**, **begehrens** könnte man es auch mit Wachtern zu **Mak** Speiſe unter II) A) d) rechnen; weil es, in ſo fern es begehren heißt, haubtſächlich vom Eſſen und Trinken geſagt wirdt.

In

In Hamburg heißt di Möge der Appetit; und was fehlt diſem Worte, daß wir das fremde Appetit nicht diſem ProvinzialWorte aufopffern ſollten? — Uber di Möge eſſen.

α) müſſen. V. n. eines der wehnigen abweichenden Zeitwörter unter den gleichflüſſenden: ich muß, du mußſt (nicht mußt noch muſt) er muß (wi denn bei allen diſen abweichenden unter den gleichflüſſenden das t der dritten Perſon wegfällt: ich und er darff, ich und er mag, ich und er will, ich und er ſoll, ich und er kann, ich und er muß (nicht kan, mus; denn ſi richten ſich im Akzent und der Verdoppelung des Endmitlauters nach der Grundform, dem Infinitive, von dem ſi auch unmittelbar herkommen). Wi kann der Sprachforſcher T. 1. S. 108. diſe Analogie verkennen, und für das Schwäbiſche weiſt Toleranz fordern? zu geſchweigen, daß es tauſend Mahl mit dem er weist, oſtendit, große Zweideutigkeit verurſachen kann. — Ich müſſ⸗e, ge⸗muß⸗t, mußte, müßte, habe gemußt. ꝛc. ꝛc.

β) muh⸗t⸗en (gewöhnlich muthen auch müthen) V. a. r. ein veraltetes Zeitwort, das urſprünglich verlangen und begehren bedeutete, denn auch über Haupt geſinnet seihn. Im ehrſten Verſtande ist es als ein einfaches Wort nur noch in einigen Fällen üblich, in der Bedeutung förmliche Anſuchung tuhn. In Lehnsweſen muhtet man ein Lehn, worüber man einen Muhtſcheihn erhält; im Bergbauh eine Fundgrube, durch einen Muhtzettel, und bei den Handwerkern muhtet ein Geſell um das MeiſterRecht für einen Muhtgroſchen, oft eine lange Zeit hindurch, di das Muhtjahr heißt. Daher di Muht⸗ung, der Muht⸗er, di Muhter⸗inn. Deſto häuffiger aber in den zuſammen geſezten Zeitwörtern: einem etwas zu⸗muhten, von einem etwas unerlaubtes oder ihm läſtiges und nachteihliges begehren und zutrauen. Hingegen: einem etwas an⸗muhten, bloß von einem ſo etwas begehren. Den Ausdrukk: einem etwas anmuhten ſeihn, erklärt Hr. Adelung richtig für eine unahrtige Nachahmung des Niderſächſiſchen: anmoden weſen. Es ſoll vihlleicht wol heiſſen: anmuhtend ſeihn; aber auch für dis ist jenes bäſſer. Daher das Anmuhten, und di Zumuhtung. — Im andern Verſtande ist im Oberdeutſchen gewöhnlich: gemuhtet ſeihn, für geſinnet ſeihn, auch Willens ſeihn: ich weiß nicht, wi er gemuhtet ist.

der Muht (gewöhnlich Muth) ehedem Muat und Muot; urſprünglich ohne Zweifel jede Begihrde, als welche ſich am ehrſten durch äuſerliche Bewegungen zu erkennen gibt, wi mögen und muhten

von **muhen**, und motus animi von mov-eo. Daher in Sonderheit di Rachbegihrde wi θυμος, das ehrſtlich Zorn und denn auch das Gemüht bedeutet, wi animatus feindſälig von anima, Sehle und das Gemüht. Isl. mod-ja, und Angelſ. mod-ian, zürnen. Jezt nur noch in der RedensAhrt: ſeinen **Muht kühlen**, auch wol ſein Müht-lein kühlen; welches als ein ſeltſames Verkleihnerungswort zu märken ist, da wir Deutſchen ſonſt nur Wörter, di ſinnliche Begriffe haben, zu verkleihnern pflegen. Schon Ottfr. thaz ſi gekualtin daz Muat; der auch di Rachgihrde Heizmuati, und eine im Zorn begangene Taht: Muatdati nennt. — Davon denn di Bedeutung, in welcher das Wort auch noch heut zu Tage am üblichſten ist: audacia, Kühnheit, Dreuſtigkeit und Freudigkeit: **keinen Muht haben, jemanden Muht machen, ſich einen Muht trinken** ꝛc. ꝛc. Daher der **Löwenmuht, Heldenmuht, übermuht** ꝛc. ꝛc. löwen-müht-ig, helden-müht-ig (heldenmühtij); ja auch der **Muhtwille** und **muhtwillig** (denn in ſo fern es ehedem für Wille über Haubt, auch für **freihen Willen** gebraucht wurde, gehöhrt es unmittelbar zum vorhergehenden Zeitworte: **muhten**). Im Gegenſaz der Mißmuht, mißmühtig; **muhtlos** und **Muhtloſigkeit**. — Endlich jeder Zuſtand der Sehle, doch nur in der RedensAhrt: **zu Muhte ſeihn**, oder mit Beinennwörtern: **gutes Muhtes ſeihn, ein getroſter, freudiger Muht; ein betrübter Muht**, Sprichw. 16, 22; **ſtolzer Muht** v. 18. ꝛc. ꝛc. Oder in Zuſammenſezungen. Wobei aber das eine ſeltſame Bemärkung ist, daß di meiſten, wider di ſonſt allgemeihne Regel, nach welcher di zuſammen geſezten Haubtnennwörter das Geſchlächt und di Deklination ihres einfachen Hinterglides behalten, weiblich ſint, als di **Großmuht, Langmuht, Döhmuht, Schwehrmuht, Sanftmuht** ꝛc. ꝛc. Nur der **Wankelmuht, Edelmuht, Hochmuht, Gleichmuht** und **Zweifelmuht** ſint männlich; Daher großmühtig, langmühtig ꝛc. wankelmühtig ꝛc. ꝛc. Auſer dem ſagt man in der läzſten Bedeutung jezt dafür

das Gemüht, ist mit dem unter meihnen erwähnten alten min, Gr. μεν-ος, Lat. men-s &c. verwandt. Ottfr. thaz muat, Nidſ. Gemöth, Schleſ. Gemütte, Dän. Gemyt. — Daher **GemühtsAhrt, Gemühtsfreund, Gemühtsgaben, Gemühtsruhe, Gemühtskrankheit.**

muht-ig (muhtij) Adj. u. Adv. herzhaft und auch munter: **Ein muhtiger Entſchluß, muhtig der Gefahr entgegen gehn; ein muhtiges Pfährd; es wirdt muhtig** ꝛc. ꝛc. Daher

di

di Muhtig - keit eines Pfährdes. Im Gegenteihl un - muhtig. In den üb'rigen Zuſammenſezungen heißt es mühtig: demühtig, heldenmühtig, mißmühtig, übermühtig ꝛc. ꝛc. Diſe läzſtern ſint auch nicht ſo wol z. E. von helden - miß ꝛc. ꝛc. und muhtig zuſammengeſezt, wi unmuhtig von un und muhtig; als vihlmehr abſtammend von den zuſammen geſezten: Helden-muht, Mißmuht ꝛc. Ich nenne das nachher - zuſammen - geſezte Wörter, ſpurie compoſita; di durch di Abſtammung von einem ſchlächthin zuſammen geſezten, ſimpliciter compoſito, entſtanden. Hingegen unmuhtig ist ein ſchlächthin - zuſammen - geſeztes Wort. S. Gr. Abh. S. 438. Note a). Eine Unterſcheidung, di gar nicht unwichtig ist, wi man aus meiner Sprachlehre erkennen wirdt.

muſ - en. V. a. r. ein veraltetes, beſonders Niderſächſiſches Zeitwort, das nachdenken heißt; kömmt von Muht mit Verwandelung des t in ſ, ſo wi das d in med - itari wider vorkömmt, welches mit unſerm alten muſen völlig verwandt ist. Und was fehlte wol diſem Worte, daß man ehrſt ſtatt deſſen das fremde meditiren einführte? Engl. heißt es muſe, Holl. muiſen und muiſenern. Es ſcheihnt freihlich wol in Abſicht des Begriffs ſo wol als des Lautes mit Muße (unter III. A. ε) 4.) eine nahe Verwantſchaft zu haben; beſonders da in beiden der Nähenbegriff der Stille herrſcht. Doch ist mir di Abſtammung diſes Wortes von Muht wahrſcheihnlicher, als di von Muſſe. Indeß könnte doch Muſſe näbſt ſeinen Abkömmlingen auch von muſen abſtammen, und Muße wäre di Zeit zum ruhigen Nachdenken. — Davon ist nun noch Kalmmeuſer und Dukkmeuſer; jenes ist ein Männſch, der ſich in der Einſamkeit dem Nachdenken überläßt von dem alten kalm ruhig, Franz. calme, daher es auch mit zweien m geſchriben und ungedehnt ausgeſprochen werden muß; und dis ein Männſch, der auf Ränke und Liſten denkt, und ſi zu verbergen weiß von dukken oder auch Tükke; bei'm Altenſteig ein Dächler. Falſch werden ſi allſo mit äu, Kalmäuſer und Duckmäuſer geſchriben. Denn ſi kommen gar nicht von Maus her. Und Friſchens Meinung, daß Kalmäuſer chauve Souris bedeute, der wi eine Fledermaus das Licht ſcheuhet, ist eben ſo ungereimt als Wachters, der es calvus mutator überſezt, homo male veſtitus, und doch zugleich geſteht, daß Helwig darunter ſumme eruditum verſtehe. — Ja ſelbſt gehöhrt hirher:

Μοῦσ - α, wovon di Römer Muſa haben, und wir

di Muſ - e; Ist nun dem Laute nach

ſo wol wi ſeinem ehrſten Urſprunge nach, ein gutes echtes Wort, und braucht nicht ehrſt durch Kunnſtgöttin abgelöst zu werden, wi einige vorgeſchlagen.

Μουσ-ικὴ, Muſica, muſicus, muſicalis &c. di Muſík; Oberd. Múſik. Der Sprachforſcher verteidigt di läzſte Ausſprache, und hält für franzöſirend Firnís, Paradís, Muſík, Politík; den Ton auf der läzſten Sillbe. Nun ſpricht wol, glaub' ich kein Deutſcher Firnís, ſondern Firniß, nach der gewöhnlichen Regel, daß auf der Grundſillbe der Ton ist. Aber wi will er denn Paradis geſprochen haben? Páradis oder Parádis? wenn es nicht Paradís heiſſen ſoll, wi doch, glaub' ich, jeder Deutſcher ſpricht, und wehnigſtens richtig ſpricht. Denn Hr. Fulda hat doch wol nach der zihmlich groſſen Anzahl der fremden Wörter, di ich unecht nenne, längſt bemärkt, daß wir da den Ton wegnehmen, und ihn auf di Ableitungsſillbe ſezen, wodurch ſi ſich eben von unſern urſprünglich deutſchen und echten Wörtern unterſcheiden. Freihlich hab' ich ſelbſt ſchon in den Gr. Abhandlungen erinnert, daß Zeremoní, Komödí ꝛc. franzöſirend ſeih, und daß wir richtiger ſagen Zeremonie, Komödie ꝛc. nach dem Lateiniſchen. Es gibt doch aber auch Fälle, wo das ie doch richtiger in ein tonirtes i zuſammen genommen wirdt, z. E. Chiromantí, Analogí, Etymologí ꝛc. Eben ſo gibt es nun auch freihlich vihl und mehr Wörter auf ik, wo wir Oberſachſen diſe Sillbe nicht toniren, wi Mechánik, Grammáttik, Rhetórik, Polémik ꝛc. and're wo wir ſi nach der Regel der unechten toniren; wi Muſík, Mathematík ꝛc. wohin Artíkel, Partíkel ꝛc. ꝛc. gehöhren. In Phyſik, Politik wanken wir noch. Doch unterſcheiden wir di theoretiſche Polítik, in ſo fern wir damit eine Profeſſorwiſſenſchaft verſtehn, von der ausübenden Politík.

der Muſik-us, wofür man auch Muſiker und Tonkünnſtler ſagt. Hingegen Muſikánt, oder einen Muſikánten nennt man den jenigen, den man nicht eben einen Bührfid'ler nennen will.

muſik-ál-iſch (muſikáliſſ). Sollt etwan Múſik bei uns mit dem Ton auf der läzſten Sillbe von den andern auf ik, wo doch auch wir Sachſen mehren Teihls diſes ik unbetont ausſprechen, wehnigſtens alle ſo ausſprechen können, deßwegen eine Ausnahme machen, weil wir bei jenen allen im Beinennworte das ik in iſch verwandeln, z. B. mechaniſch ꝛc. ꝛc. ſelbſt mathematiſch, und ſo auch phyſiſch, grammatiſch ꝛc. für phyſikaliſch, grammattikaliſch; hir aber bisher ganz allgemeihn das ſeltſame aliſch ehrſt dazu ſezen? Und gleichwol, warum ſollte mu-

ſiſch

ſiſch nicht angehn, nach dem ſchon phyſiſch und grammatiſch zihmlich gebräuchlich geworden? Warlich, ich bin ſehr geneigt, troz meiner MundAhrt, di ich gern aufgebe, wo ich gegenſeitige allgemeihnere Analogi ſehe, meinen Schwäbiſchen Freunden zu folgen, und Muſik, aber denn auch muſiſch zu ſagen und zu ſchreiben.

di Muſik-ál-i-en; vihlleicht bäſſer NotenSachen, MuſikSachen.

muſ-iz-íren; V. n. Muſik machen.

b) Ferner kommen von muh-en und mahn-en figürlich Wörter her, di Glanz und Farben anzeigen; als:

α) Mon auch Man; ein veraltetes Beinennwort, das hell, glänzend; denn auch ſchöhn und reihn anzeigte. Eigentlich moh-n, mah-n. Denn di alten barbariſchen Deutſchen ſchriben das etymologiſche h freihlich nicht. Wir ſehen aber, daß es wirklich in diſes Wort gehöhrt; es komme nun von muhen oder von mahnen her. Isl. men. Auch iſt das Lat. mun-d-us rein damit verwandt, vihlleicht auch man-e früh, vom Morgen-Glanze. Daher nun auch

der Mon, Man, noch in einigen gemeinen SprechAhrten, jezt der Mon-d; eigentlich Mohn, Mahn; ja nach der Schleſiſchen und ich denke, allgemeinern Ausſprache auch Mohnd, weil das etymologiſche h hir auch zugleich zum Dehnungszeichen dühnen kann (S. Gemählde S. 25). Doch in ſo fern di Dehnung bei ſolchen Wörtern, di ſich auf zwei verſchid'ne Mitlaute endigen, nicht allgemein iſt, fällt es freihlich bäſſer weg, um eine übereinſtimmung der D. Rechtſchreibung zu erhalten, und der Akzent wirdt damit jeder MundAhrt überlaſſen. In Schwaben wirdt dis Wort ſcharff ausgeſprochen, ſ. Sprachf. T. 1. S. 179. Und im zweiten Teihle wirdt der billige Wunſch getahn, daß auch and're Provinzen das Verzeichniß der jenigen wehnigen Wörter einſchikken, di ſi dehnen, ob ſi ſich gleich auf zwei Conſonanten enden. — So iſt das Lat. lun-a und Phryg. lun-us, aus dem alten lahn oder lähn hell, wovon unſer lahn, G-lan-z, b-link-en, f-link-ern ꝛc. ꝛc. entſtanden; So wi ηλ-ιος, ſol, und hell. Di andern Ableitungen verwirfft Herr Adelung mit Recht als zu gekünnſtelt. Gr. μην-η, Dor. μανα. Ich gebe Herrn Fulda gern zu, daß di andern Sprachen von unſerm ethymologiſchen h nichts wiſſen. Aber ihre Etymologi iſt auch eben ſo wol, wi ihre Orthographi, bei weitem nicht ſo regelmäſſig, wi unſre deutſche. Man wirdt bemärkt haben, daß unſre Sprache alle Mahl di Wurzeln von ihren

ſonſt ganz unerklährlichen Wörtern enthält ; man wirdt es beſonders bei min und wan klein unter II) E) c); woraus unter andern auch das Lat. in und das Grich. α privativum abſtammte; und auch hir bemärken können, da muhen und mahnen di Wurzel von mon gibt, di im Grichiſchen gar nicht da ist. Daher möcht ich auch um aller Welt willen keine WörterFamilie von jeder andern Sprache entwerffen. Und wi ſeltſam ist es nicht, daß di Grichen in μηνη der Mond, einen Zuſaz haben, der in μην, der Monat nicht ist; gleich als wenn μην das Stammwort von jenem wäre; da man doch gewiß eher wirdt den Mond als den Monat benennt haben, wi auch Hr. Adelung richtig ſagt. — Angelſ. mona, Ängl. moon, Holl. maan, Dän. Maane, Schw. mâne, Lett. mienu, bei den Krimmiſchen Tartarn mine ; Niderſ. Maane, Maend, wo es zugleich wider di Analogi der üb'rigen Sprachen weiblich ist. Falſch und Oberdeutſch ist, wi ich ſchon in meinen drei Deklinationen erinnert, di Umendung: des, dem, di Monden. Und richtig gibt Hr. Adelung ſi ſo an: des Mondes, dem und di Monde. Gleichwi meine drei Deklinationen den Vorzug vor andern haben, daß man ſo gleich aus dem Nominativ (denn der wirdt uns ja nur gegeben ; und den Genitiv ſamt dem Plural zum Kennzeichen einer Deklination anzunehmen, ist Petitio Principii) einſiht, in welche Deklination jedes Wort gehöhrt: Alſo ſiht man auch zugleich daraus immer den Grund, warum di und di Umendung des Wortes di richtige, und di analogiſchere als di and're ist; ſo wi man auch daraus erkennt, und aus meiner künftigen weitern Ausführung der ſelben noch mit mehrem erkennen wirdt, daß des Mondes analogiſcher und richtiger ist, als des Monden, und ſo vihl and're Oberdeutſchen Formen: Des, dem, di Simſen, Schöpſen, Aprillen ꝛc. ꝛc. di der D. Sprachforſcher in ſeinen Deklinationen angibt, und di ihm kein Sachſe, weder Oberer noch Niderer nachſprechen wirdt, ſo echt jener ſi auch zu nennen belibt. — Von Mond kömmt nun: der Vollmond, Neumond ꝛc. ꝛc. ferner : der Mondſcheihn, Mond- oder Monds-Zirkel ꝛc. ꝛc. Alſo auch der Mondtag; warum von dem altfränkiſchen Mohn noch Mohntag oder Montag?

möhn-ig. Adj. und Adv. von den Pfährden für mondblind, mondäugig; auch wol wi

der Mohn-at. Vom alten und provinzialiſchen Mohn, mit der Ableitungsſillbe at, wi in Zührat, Heurat, Heimat ꝛc. ꝛc. Doch macht ſi ſonſt weibliche Haubtnennwärter; da doch diſes männlich, und im Oberdeutſchen ſo gar neuter ist. Si wirdt aber auch in

diſem

diſem Worte in Schleſien mit einem halb ſcharffen Akzente ausgeſprochen; Daher das t in Mohnate verdoppelt geſchleifft wirdt: Mohnatte; da wir hingegen mit allen andern Provinzen di ſelbe gedehnt ausſprechen: Heuraten, Zihraten ꝛc. ꝛc. Ich habe wol in meinen Gramm. Abh. S. 487. angefragt, ob das in andern Provinzen auch ſo geſchehe. Man hat mir aber auf diſe Frage gar nicht geantwortet, ſo wehnig wi auf and're, auf di ich wol am lübſten Antwort gehabt hätte. Denn wäre diſer halb ſcharffe Akzent allgemeihn deutſch: So müßte man Mohnatt ſchreiben, wi wir in den andern halb ſcharffen Ableitungsſillben iß, inn, (lijj, iß), den Endkonſonant der Schleiffung wegen richtig verdoppeln. Um ſo vihl unrichtiger wäre das h in Monath oder Monaht, ob man es gleich in andern MundAhrten und im alten Gebrauche findet. Denn das th ist gar eine elende Figur, weil kein beſond'rer Laut da ist, dem ſi entſpricht. Und richtig ſagt Hr. Fulda, daß ein Laut th, der ein Mittelding zwiſchen d und t ſein ſollte, ein Unding ist. Über dis hab' ich wohl in meinen Gramm. Abh. gezeigt, daß man in den Ableitungsſillben ſo wehnig, wi in den Partikeln di Etymologi nicht bezeichne: dankbar, nicht dankbahr; langſam, nicht langſahm. Aber davon ſihe di folgende Abhand'lung vom etymologiſchen h. — Ehedem nennte man den Mohnat auch Mond, wi Luther in der Bibel, und wi noch di Niderſachſen Maend. Gr. μην, Lat. men-ſ-is; bei'm Raban Maurus Manoth, bei'm Ottfr. und Tatian Manod; bei'm Ulphilas menath, Angelſ. monath, Ängl. month, Dän. Maaned, Holl. maend, Schw. månad, Isl. manadur. — Daher der Mohnatstag, di Mohnatsbluhme ꝛc. ꝛc. auch MohnatTag, Mohnatbluhme ꝛc. mohnat-lich (mohnatlijj) Adj. und Adv. ein mohnatlicher Gehalt; mohnatlich bezahlen ꝛc. ꝛc.

2. der Menn-ig (Mennij). Entweder unmittelbar aus unſerm obigen mon, helle, oder aus dem Lateiniſchen minium, das denn doch auch hirher gehöhrt: eine rohte BleiAſche. Ehedem Menge, und über Haubt rohte Farbe. Bei'm Notker Pſ. 70, 13: Die ſih mident, daz ſi rote menge fahent under ougen; di ſich ſchähmen (verbergen) daß ſi unter den Augen roht werden. Denn ſo kömmt roht ruf-us, rub-er, roug-e, ruſſ-us, roſ-a, Roſ-e ꝛc. ꝛc. von regen, oder wi Hr. Adelung ſagt, von reiſen, reiten; (ſo wi unſer mon, moh-n von muhen bewegen) weil di rohte Farbe gleichſam di raſcheſte und friſchſte ist. Es ist mir allſo di Ableitung diſes Mennig nähſt minium von mon oder man, hell und glänzend, wahrſcheihnlicher, als Hrn. Adelungs vom Lateiniſchen minera; teihls wegen ſeines alten bewiſnen Gebrauchs, daß es rohte Farbe über Haubt bedeutet hat, theils

wegen der folgenden Abſtammenden. Sollte man es dem zu Folge nun nicht Mönnig ſchreiben von mon? Ja, aber auch mit eben dem Rechte Männig von man! Bei diſem zweideutigen Rechte behält man billig lüber Mennig. — Nidſ. di Menje, Schw. mönja, Dän. Mönne, Mine, Fr mine de plomb.

di Sch-min-k-e (Sminke); von Mennig; entweder in ſo fern es über Haubt rohte Farbe bedeutete, oder auch in ſo fern es di rohte BleihAſche in Sonderheit bedeutete; als welche dem Plinius B. 33. K. 7. zu Folge ſchon ſehr zeitig zur Schminke gebraucht worden. Daher

ſchmink-en (ſminken). V. reg. a. & recipr. Jst mit dem obigen ſchmükken II) B) a) 2). nur auf eine entfernte Weiſe verwandt. Daher geſchminkte Worte ꝛc. ꝛc.

3. ge-mahn-en. V. a. r. ſcheihnen, vorkommen; wi ſcheihnen von Scheihn. Doch nur im gemeihnen Leben, z. B. Jch weiß nicht, wi du mich heute gemahnſt; d. h. wi du mir vorkömmſt. Jst allſo verſchiden von dem gemahnen, unter dem obigen mahnen. S. auch oben C) γ) Mihne.

β) Machen zeigt auch vermittelſt des Begriffs der Bewegung eine Veränderung und Wandelung an, wi von moveo, das mit machen verwandt ist, muto kömmt. Und zwar

a) eine Veränderung und Wandelung über Haubt

mut-en, V. a. r. Altfr. und Goth. maidan, Lat. mutare; verändern, verwandeln. Daher

ſich mauſ-en; Oberd. muſtern, Nidſ. muten, mutern, mütern, Holl. myiten, Fr. muër, Engl. mew, It. mutare. Wirdt nur von Tihren geſagt, wenn ſi di Haut, nähmlich di Hahre, Federn und Schahlen ändern und neue bekommen. Daher di Mauſ-e; diſer Zuſtand und di Zeit, auch Mauſe-Zeit. Ein Mäuſ-er, ein Kräbs, der in der Mauſe ist, oder ſich eben gemauſet hat; Nidſ. ein Muter, Müter, auch MutterKräbs.

mut-ſch-iren (mutſſiren) V. r. a. Noch im gemeihnen Leben einiger Gegenden für abwechſeln. Ehedem im deutſchen StatsRechte war di Mutſchirung eine Abwechſelung der Regirung, da in einer unteihlbaren Herrſchaft mehr Brüder oder Stammsverwandte di Regirung wechſelsweiſe führten.

b) In Sonderheit ist Machen auch eine Mutter verſchid'ner Wörter, in ſo fern ſi einen Tauſch, ein Handeln, Kauffen und Ver-

kauffen

kauffen anzeigen, das beſonders ehedem in Umtauſchung der Wahren beſtand. Wi man daher noch ſagt: ein Koßtäuſch oder Roßtäuſcher, für Pfährde-Verkauffer; ja gar ein Roßkamm aus dem Mittellat. cam-b-iare, vertauſchen, im Sal. Geſez: kämmen, kauffen: So findet man noch

mång-en und mång-el-n; Mittellat. mang-on-are, It. mescolare; im gemeinen Leben einiger Gegenden Eßwahren verkauffen. Daher ein Månge, Roßmange und Roßmänge, Månger, ein Fiſchmånger, Mångeler, auch Mång'ling; womit das Lat. mang-o, ein Tröd'ler und Roßtäuſcher verwandt iſt. Hirher auch das Manghaus, di Niderlage zu Memmingen:

måk-el-n, einen Unterhånd'ler abgeben, auch trödeln. Daher ein Mäkler, ein Tröd'ler; Schw. mäklare, Holl. maeckelaer, Ängl. mackler; auch ein Senſal, Geldmäkler. Hirmit iſt auch das Franz. maquereau verwandt, ein Huhrenwirt, Kuppler. Und diſe läzſte Benennung hat mich lange Zeit bei Wachters Meinung erhalten, daß mången und mäkeln von Machen herkomme, in ſo fern es verbinden bedeutet. Allein man ſagt auch ein Käupler für Mäkler, und käupeln, Mäkelei und betrügeriſche Umtauſchung treiben, welches das Diminutiv von kauffen iſt; Und warum ſollte Kuppler nicht von Käupler herkommen, in ſo fern es Huhrenwirt heißt? In ſo fern es eine Perſon bedeutet, di gern Heuraten zu ſtiften ſucht, mag es immerhin von copulare herkommen. — Üb'rigens iſt dis Wort ein märkwürdiger Gegenbeweis wider Herrn Fulda's Meinung, daß wir ſtets das einfache k und p nur zu ſchreiben hätten in ſcharffen Sillben, z. B. dopelt, für doppelt, ſteken für ſtekken, oder ſtecken, weil diſe beiden Mitlauter, wi er meint, im Hochdeutſchen bloß ſcharffe, und ni gedehnte Sillben endigen, als nur in ProvinzialWörtern, und daß allſo das einfache hinlång'lich ſeih, als ein ſichres Kennzeichen, daß di Sillbe ſcharff ſeih. Ich denke nicht, daß mäkeln unter bloße ProvinzialWörter gehöhre; Wehnigſtens wirdt Hr. Fulda doch gegen Haken nichts einzuwenden haben. Allein, geſezt, es wären auch das alles lauter ProvinzialWörter, di ſich mit gedehntem Akzent auf ein einfaches k und p endigen: Kommen denn di ni vor? Soll ein Bettlaken, das Stapelholz und di StapelGerechtigkeit, einbökeln, abtakeln, Schnake und ſo manche fremde: Cloak ꝛc. ꝛc. ganz aus unſern Schriften verbannet werden? — Nun, Hr. F. bezeichnet diſe durch das Hütchen? — Damit er in jenen mehrern einen Buchſtaben gewinne? — O welche mikrologiſche Spahrſamkeit um einen Buchſtaben! Ich glaube, di meiſten werden mit mir wol zehn Mahl lüber ein k oder p gegen ein Hütchen machen; und warlich, wol gerechnet,

net, dürfften ſi deren etwa nur fünffe mehr machen. Aber noch immer weiß ich nicht, was man gründlicheres gegen das falſche Prinzip der Kürze ſagen kann, als was ich in der zweiten meiner Gramm. Abhand'lungen geſagt habe; das recht gut ist, ſo lange man es den andern wichtigern Prinzipen, der Ausſprache, der Etymologi und Analogi unterord'net; aber auch gewiß das elendeſte Prinzip ist, ſo bald man es zum ehrſten Grundſaze in der Rechtſchreibung macht. Denn ſo vihle und große Gönner diſes Prinzips ich auch vor mir ſehe, deren Einſichten und Kenntniſſe ich üb'rigens ſehr verehre: So kann ich doch nicht bergen, daß ſo bald man es zum ehrſten Grundſaze unſrer Rechtſchreibung macht — Gute Nacht denn, o vihl bäßre Rechtſchreibung unſrer Väter, di gewiß in ihren Regeln, ſo wi ſi ſich in der größern Mänge unſrer geſchribnen Wörter darſtellen, unverbäſſerlich war, und denen wir nur noch di wehnigen Ausnahmen unterjochen ſollten, di ſi den ſpätern Bemühungen ihrer Nachkommen hinterlaſſen hatten. — Und wi ſteht es hir mit der Analogi und der Ausſprache? Alle einfachen Mitlauter, wenn ſi eine ſcharffe Sillbe unmittelbar nach dem Selbſtlaut endigen, werden verdoppelt geſchriben, weil ſi in der Schleiffung denn wirklich ausgeſprochen werden. — Aber nur p und k nicht. Warum? Weil man hir wol einen Buchſtaben erſpahren könnte, wofür man doch manch Mahl ein Hütchen in den gedehnten Sillben auf p und k machen muß. Und das ist nun wiederum wider di Analogi. Denn das geſchiht nur in den Sillben, wo ein z oder x (als wirkliche zuſammen geſezte Mitlaute) oder ein ſcharffes ſ, f, k und z (oder ch) di wirklich verdoppelt werden müſſen, weil ſi verdoppelt ausgeſprochen werden, eine gedehnte Sillbe endigt; z. B. Nuz, nüzen. Schmuz, ſchmuzen ꝛc. ꝛc. bloß, bloße ꝛc. ꝛc.

mih-t-en (gewöhnlich miethen) V. r. a. Etwas, z. B. ein Haus, eine Stube zum Gebrauch für einen Lohn di Miht-e, zur Mihte nehmen und geben; Welches läzſtre auch fermihten in Sonderheit heißt; ſo wi das ehrſtre in einem gewiſſen Fall auch aus-mihten heißt. Daher di Fermiht-ung, und ein Miht-er, oder Mihtmann.

me-r-c-ari, handeln; mer-x, di Wahre ꝛc. ꝛc. Freihlich muß man bei diſer Herleitung von machen ein doppeltes Suffix annehmen, das r und c, welches zwar nicht unerhöhrt, aber immer nicht überzeugend genug ist. Vihlleicht könnte man mer-x (und denn mercari) von unſrer Wahr-e (falſch Waare) ableiten, wo nur di Verwand'lung das w in m und der Zuſaz des x oder c anzunehmen wäre. Dem ſeih wi ihm wolle; hirvon kömmt

mer-ken.

mark‧en. V. a. r. Oberdeutſch 1) kauffen und beſonders, einkauffen. 2) dingen, behandeln: lange marken, in welcher läzſten Bedeutung auch märk‧el‧n geſagt wirdt. So vihl nach Hrn. Adelung. Allein auch in Schleſien ſagt man marken, doch nur in den Redens‧Ahrten: nichts, vihl, wehnig, und nicht vihl marken, d. h. vihl oder nicht vihl Geld für ſeine Wahren einnehmen; vihl oder nicht vihl von ſeinen Wahren los werden.

der **Mark‧t**, aus dem MittelLat. mercatus, mercatum, marchetum, It. mercato, Fr. marché, Ängl. market, Dän. Marked, Isl. markeda. Alle aus dem Lateiniſchen. Denn dis Wort kömmt ehrſt ſpät und zuehrſt im Schwabenſpigel vor.

merc‧are, It. auch **mercantare** und **merc‧at‧ant‧are**, handeln. Daher gleichfalls Ital. **mercatante** und **mercadante**, Fr. **mercadant**, ein

Mark‧et‧énd‧er, ein Händ'ler im Lager mit LebensMitteln. Eine **Marketender‧inn**, di **Marke‧ténder‧ei**, **marketénder‧n**.

Ich kann hier mich nicht enthalten, über dieſe vorhergehende WörterFamilie eine Ahrt von Nachrede zu halten; und zwar in Sonderheit

1) Ueber das etymologiſche h.

Ich hatte nähmlich in meinen Gramm. Abhandlungen behaubtet, daß das ſelbe immerdar zu Ende jeder Grundſillbe, die ſich dem Laute nach auf den bloßen Vokal endigt, zu ſchreiben ſei, und in einer jeden gedehnten Grundſillbe unmittelbahr nach dem ſelben, die ſich auf einen einfachen flüſſenden Konſonant endigt, folglich unmittelbahr vor dem ſelben. Ich beſtätigte hirmit unſern ſchon bisherigen Schreibgebrauch, nur daß ich ihn in den wehnigen Fällen, die man darunter zu ſubſumiren vergeſſen, allgemein annahm; und ich zeigte, daß er ſich auch hier nach dem einzigen wahren HaubtPrinzip einer geſunden Orthographie richte: Bezeichne die Etymologie ſo lange es nicht wider die Aus‧ſprache iſt. Und dieſen Schreibgebrauch zu Folge nahm ich ſo wohl von jener ehrſten Regel, als von dieſer läzſten die einſillbigen Partikeln aus, die keiner Endſillbe fähig ſint: bei, da, ſo ꝛc. ꝛc. er, mir, dem, den, wer ꝛc.

Was ich beſorgte, iſt geſchehn. Einige wollen es — bei'm alten laſſen: das h, wo es bisher geſtanden, aber auch nirgends ſonſt, wo es gleich nach der

Analogie und nach eben den ſelben Gründen da wäre. And're verwerffen es ganz, oder es fehlt nicht vihl. Denn wider das Prinzip, das unſre Väter mit ihrer Orthographie ſo herrlich und ſo richtig feſt geſezt: Bezeichne die Etymologie, ſo lange es nicht wider die Ausſprache iſt; wollen ſie vihlmehr: Schreib ſo kurz als möglich.

Der gelehrte Herr P. Fulda iſt von der läzſten Gattung. Er gibt ſich im Sprachf. T. 1. von S. 208=228. vihl Mühe, mich hier aus der Etymologie zu widerlegen; bei Gelegenheit einiger Wörter, die ich in meinen Gr. Abh. zu dieſem Behuf als Beiſpihle angeführt. Aber noch überzeugt er mich nicht. Es kömmt hier darauf an: Sprechen wir wirklich ein gelindes h zu Ende einer Sillbe aus, das freilich nicht anders als durch die Schleiffung zu einer folgenden Endſillbe, die ſich mit dem Vokal anfängt, laut werden kann, z. E. Ruh, ruhen, ruhig ꝛc. ꝛc. und das ein Mahl ſo gut, wie's and're: in ſä=en, ſo gut wie in ſehen? Iſt dieß: So müſſen wir es der Ausſprache nach auch allenthalben in dieſen Fällen ſchreiben. Wir müſſen ja ſchreiben, wie wir ſprechen. — Hernach, was den Fall vor l, m, n und r betrifft: Sint dieſe Buchſtaben wirklich ein Suffix zu den einfachen Wurzelſillben, die ſich nach der ehrſten Behaubtung auf h endigten, oder iſt denn das h in l, m, n und r bloß verwandelt, z. B. von mäh=en, mah-l=en, mähr=en ꝛc. ꝛc. ſo gut wie in ſ, d ꝛc. ꝛc. in meiſſ=en, meid=en ꝛc. ꝛc. — Und wenn nun das ehrſte iſt, wie ich behaubte, muß denn dieß h der Etymologie wegen noch geſchriben werden? — Das läzſte aber behaubte ich wider aus der Analogie, aus meinem Prinzip, oder vihlmehr aus dem Prinzip unſers gegenwärtigen Schreibgebrauchs: Bezeichne nächſt der Ausſprache, die Etymologie, ſo lange das nicht wider jene iſt. Denn z. B. voraus geſezt, daß mahlen molere, von mähen, mahen, machen, (ſchneiden) herkähme: So iſt das h in mahlen nicht wider die Ausſprache; ſchon das Buchſtabirkind märkt es doch wohl, wie Herr Stoſch in ſeinen Beiträgen zur Kenntniß der D. Sprache S. 29. ſagt, daß es dieſen Buchſtaben hier nicht ausſprechen kann, wenn es ihn gleich genennt hat. Es lautet grade wie malen. Aber es bezeichnet doch vortrefflich die Etymologie von mähen. — Den Minor und die Subſumtion der Regel vom h unter jenes SchreibPrinzip kann Herr F. nicht läugnen. Er müßte allſo den Major läugnen; oder das Prinzip ſelbſt: Bezeichne nächſt der Ausſprache die Etymologie ꝛc. ꝛc. Aber denn würde er unſern ganzen Schreibgebrauch umſtoßen: Denn müßte er alle Verdoppelung der Konſonanten ganz zu Ende einer (Grund=) Sillbe: z. E. in Fall; desgleichen vor einem andern Konſonant: er fällt von fallen; alle AfterdoppelLaute: Väter von Vater ꝛc. ja ſelbſt alle Abteilung der einzeln Wörter im Schreiben aufheben. Denn das alles gründet ſich ja bloß auf jenen Grundſaz. Er müßte ſchreiben: der Fal, er felt, cadit wie deficit, und biſtuda? für biſt du da. Unſre ganze Rechtſchreibung gründet ſich auf dieſes Prinzip, und ſelbſt die meinige; und wenn dieſe von jener in einzelen Fällen abweicht: So geſchiht es bloß, weil ich ihre Regeln, wie billig, allgemein mache. Unſre Väter haben ſchon in der Berichtigung unſrer D. Rechtſchreibung ſo vihl getahn: Aber es iſt ja wohl begreifflich, daß ihnen noch manche Subſumtionen müſſen entſchlüpft ſein. Und da ſag' ich nun, wo eben der Grund und eben die Beſchaffenheit der Sache da iſt, da muß auch eben die Folge ſein. Mag doch das Hr. Fulda mechaniſche Leire nennen; Dadurch allein

kann

kann eben unſre Schreibahrt regelmäſſig werden, ſich ſelbſt gleich ſein, unſern Kindern und allen Främden erleichtert werden; und er wirdt finden, daß dieſer Analogie die Etymologie auch in einzeln Fällen nie widerſpricht. — Aber Herr Fulda ſcheint mit jenem allgemeinen Prinzip: **Bezeichne nächſt der Ausſprache die Etymologie** ꝛc. nicht zufriden zu ſein; ſo wehnig, wie mit der Schreibahrt unſrer Väter, die ſie darnach eingerichtet haben. Allein da ſollt' er das grade zu widerlegt haben, und ein and'res feſt ſezen. Noch hat er gar keines. Bald will er ſich bloß an die Ausſprache halten, wie z. B. in Abſicht des e, das er allenthalben für ä und ö empfihlt; bald bloß an den blinden Gebrauch, wie S. 138: in **Gnade** und **Knecht** (als wenn hier die gute Ausſprache nicht entſchide?); doch will er auch Gelt für Geld; (Und was kann hier wohl entſcheiden: **Gelder**, oder gelten?); und meine Behaubtung: **Weg** für **Wek** und **Bad** für **Bat** zu ſchreiben (widerum weil jenes nicht wider die Ausſprache, aber zugleich der Etymologie gemäß iſt,) hält er für ein bloßes Kompliment für den Tyrannen, den Gebrauch; Bald will er die Etymologie aufrichten: und noch ſehe ich eigentlich nicht; was er damit will (S. 207. ꝛc.) Und gleichwie doch dieſe, ſeinem eig'nen Geſtändniſſe nach (als ſehr dunkel,) ungewiß und ſchwehr iſt: So will er doch auch wider, daß die Rechtſchreibung kein Kopfzerbrechen koſten ſoll S. 138. Und gleichwohl will er wiedrum keine Analogie, weil dadurch die Rechtſchreibung zu leicht, nur eine mechaniſche Leir iſt, die nur ſo vihle Lider ſingt, als ſie dazu geſchlag'ne Stifte hat. — Man nehme hingegen mein Prinzip: **Bezeichne die** (gegenwärtige, gute, allgemeine, hochdeutſche) **Ausſprache, und zunächſt derſelben die Etymologie,** ſo lange das nicht wider jene wäre: So laſſen ſich nicht nur die angeführten Fälle daraus erklähren; Sondern auch die ganze Rechtſchreibung auf eine ſehr deutliche und leichte Weiſe. Und warlich, die **Ausſprache** höhrt doch wohl jeder (Wenn dem Schwaben **Knecht** und **Gnade**, **Gwelle** und **Kwelle** einerlei lautet, ſo können wir andern Hochdeutſchen nicht dafür; ſo muß er nachmahlen oder unſrer Schrift die rechte Ausſprache ablernen); und die **Etymologie** — Nun dadurch eben wirdt die Orthographie zu'r Wiſſenſchaft; bloße Bezeichnung der Ausſprache iſt HandwerksGemähldе; Und dennoch — wegen des h braucht der dümmſte Schreiber keine tieffe etymologiſche Einſicht. Der Saz iſt allgemein: Jede gedehnte Grundſillbe eines Wortes, das einer Endſillbe fähig iſt, wenn ſie ſich der Ausſprache nach auf einen bloßen Selbſtlaut endigt, hat ein h zu Ende, und wenn ſie ſich auf ein einfaches **l, m, n** und **r** endigt, hat ein h vor demſelben. Dieſer Regel und Analogie widerſpricht in keinem einzeln Falle die Etymologie, wie ich gleich zeigen werde. Und das h kann denn einen jeden auf den richtigen Uhrſprung des Wortes führen. — — Aber am meiſten berufft ſich Herr Fulda immer auf's Altertuhm, und das von dem vürzehnten Jahrhunderte; als nach welchem unſre Sprache eine verderbliche Änderung ſoll erlitten haben. Gleichwol ſeh ich noch immer nicht, was er eigentlich und über Haubt damit ſagen will. Sollen wir in aller Abſicht ſchreiben, wie die alten Alemannen und Franken geſchriben haben: So haben wir ja eben damit auch die alte barbariſche Sprache wider: warum nicht allſo auch *ſiuch*, für ſiech oder ſüch: *tiuf*, für tieff oder tüff ꝛc. Wir wollen und ſollen doch wohl mit unſerm Schreiben unſre heutige Sprache, und das heißt, unſre gegenwärtige Ausſprache

 bezeich-

bezeichnen. — Hiernächſt hab' ich auch ſchon mehrmahls geſagt : Ich laſſe unſre alten Franken und Alemannen gern bei ihren Ehren. Aber ſollte in einer Wiſſenſchafft, wie doch die Orthographie auch eine iſt, ein Vorurteil, das Vorurteil des Altertuhms und der Mehrheit gelten: So müßte doch wohl noch der Gebrauch unſrer Väter von mehrem Gewicht ſein, als der Gebrauch unſrer Ururväter. Im achtten, neunten ꝛc. Jahrhunderte waren ſie doch gewiß noch mehr Barbaren, als im funfzehnten bis zum achtzehnten. — Allein, nur auch dieß hier bloß auf's etymologiſche h angewendet : So rühmt Hr. Fulda die Alten, daß ſie grade nicht mehr geſchriben als ſie geſprochen ; und grade ſo geſprochen wie ſie geſchriben. Ich will nun wohl dagegen nichts vom *uu* für w, vom ſch und ch ſagen; Ich nehme das über Haubt ſelbſt an. Unſre Väter fügten aber dieſer treuen Bezeichnung der Ausſprache noch die Bezeichnung der Etymologie hinzu : für lugen und liegen, ſchriben ſie nun lügen, für *er*, oder eher; mal, **Mahl** ; für Fal, Fall ꝛc. Und warlich dadurch wirdt nun ehrſt die Orthographie ehrſt ein Teil der Grammatik, und eine Wiſſenſchafft: Sonſt iſt ſie, wie ſchon geſagt, bloß Handwerk ꝛc. Sie machten dieſe Etymologie nun wohl eben nicht zu'm ehrſten Prinzip ; die Ausſprache blib immer das ehrſte und vorzüglichſte, ſo wie es auch ſein muß ; und Gelder muß immer ein weich d haben, wenn es auch gleich von gelten kähme ; nie müſſen wir die Etymologie wider die Ausſprache bezeichnen, und nicht höben, von hoch, weil hier das e von den meiſten nicht hoch gedehnt wirdt. Aber wenn nun ohnbeſchadet der wahren Ausſprache dieſe, die Etymologie, näbenbei mit angezeigt werden kann: älter von alt, wie elter ; Geld, weil Gelder, wie Gelt, läßt für läſt von laſſen ; ꝛc. — Warlich wer ſiht hir nicht den Vorzug der Orthographie unſrer Väter vor der Schreibahrt unſrer Uhruhrväter; der nun ſchon durch Sprachkunnſt gelehrten Deutſchen, vor der Schreibahrt der alten Franken und Alemannen ein, die ehrſt anfiengen, ihre Sprache, die ſie gar nicht wiſſenſchaftlich erkannten, zu bezeichnen ? — — Doch, Hr. F. läßt im Grunde mein HaubtPrinzip in der Rechtſchreibung unangefochten. Er taſtet auch deutlich und gradezu meinen **Minor** nicht an. Er nimt nur einige meiner Herleitungen heraus, die ich als Beiſpihle dieſes **Minors** angeführt; ficht ſie an; und will dadurch, wie es ſcheint, zeigen, daß dieſe meine oben gedachte Regel mit dem h nicht allgemein gelten könne. Das würde mich nun ungemein weit führen, wenn ich hierbei ſeine Etymologien gegen die meinigen prüfen uud abwägen wollte. Die meiſten, die er da anführt, haben meinen Beifall nicht : er bringt mir da Wörter zuſammen, wovon ich auch nicht den gering'ſten Zuſammenhang einſehe. Der Leſer ſehe ſie ſelbſt nach, und urteile. Hier können wir einer ſolchen langweiligen Unterſuchung überhoben ſein. Denn geſezt auch, einige meiner zu'm Behufe meiner Regel angegeb'nen Herleitungen währen falſch, wie z. B. ſchihlen und zihlen von ſehen; und geſezt, die ſeinen währen richtig: So wirdt gleich erhellen, daß er damit gahr nichts wider die Allgemeinheit meiner Regel in Abſicht des h, gewonnen hat. Schihlen leit ich jezt mit Wachtern von ſchehl (ſcheel), und dieß von ſchûff (ſchief) her, ſo wie ſchehl *σκολιος*, wirklich eigentlich ſchieff bedeutet, und denn figürlich und in Sonderheit vom ſchehlen Blik geſagt wirdt ; Denn wie kömmt wohl ſchillen differre, Geſchillis, und *tilan* feſtinare hierher, das Hr. Fulda wie den Gott aus der Maſchine zu

Hilffe

Hilffe rufft? — Aber die meiſten meiner angegeb'nen Herleitungen find' ich noch gegenwärtig nach wiederhohlter Prüfung richtig; wie er mir denn ſelbſt S. 219. mahalen und vermählen von **Mag**, familia, und manche and're zugeben muß. Aber nun fährt er fort: das hindert nicht, daß darneben nicht auch mal, conjux, bei'm Willeram deſponſatio; nicht, daß **Mar**, puella, (und nun kömmt wieder **Mez** puella, das gahr nicht zu unſrer Regel vom h gehöhrt) auch für ſich heiſſen dürffen. Allſo auch Zagel, das man wohl freilich ſo bei den Alten findet, aber auch Zal, (ohne h); Stachel, aber auch Stal ꝛc. ꝛc. Was ſoll das heiſſen: **Mal**, **Mar**, Zal ꝛc. ꝛc. heiſſen für ſich ſo? Soll es heiſſen, daß ſie bei den Alten ohne h geſchriben worden? Nun das läugne ich ja nicht: Die alten Alemannen bezeichneten nie Etymologie, bloß die Ausſprache; Soll es aber heiſſen, daß ſie unabhängig von jenen ſint, keine Verwantſchaft mit einander haben, nicht das eine vom andern herkomme; nicht Zahl aus Zagel zuſammen gezogen ſei, nicht Stahl aus Stachel, nicht **Mahl** für **Mahel** von mahalen; ſo wehnig, wie ſteil (ſteihl) von ſteigel, das Friſch anführt; und wie feiler (feihlen) aus figelen von fegen ꝛc. ꝛc. Nun warlich, eine ſolche Häuffung und Annehmung uhrſprünglicher von ſich unabhängiger Stammwörter ſollt' ich von dieſem Etymologiſten nicht erwartet haben. Herr Fulda will auch ſo gahr keine Verwantſchaft unter blühen und Bluhme erkennen.

1. Laßt uns ſagen, was zu ſagen iſt. Herr Fulda und ich, ſint eigentlich in der Vorſtellung der EntſtehungsAhrt der Wörter unterſchiden, im Syſtem der Lexikaliſchen Etymologie. Herr Fulda nennt den AnfangsKonſonant (unmittelbahr vor dem Vokal) den dominirenden, weil in ihm der Uhrſprung des Begriffs ligt, den das Wort hat; und darinn hat er wohl Recht; und jeden Endkonſonant (unmittelbahr nach dem Vokal) den Miniſter. Und nun ſagt er zu Folge ſeines Wurzel-Lexikons, daß ſich jede Wurzel immerdar zu bekleiden pflege 1) durch den Blaſer: w, b, p; oder Pfeiffer: f, v, ph: 2) den Ziſcher, halb: d, t; oder ganz, s, z; teils einzel, teils zuſammen geſezt, ſt, ſch, ß, oder ſch, z; den Mund- und NaſenLaut: m, n, mit des läzſtern übergang; ng, nk; 4) den Hauch- und KehlLaut: h, ch, g k; 5) den Zunge-: l, und 6) SchnarrLaut: r; daß jedes Uhrwort wehnigſtens immer durch einige dieſer ſechs Klaſſen hindurch geführt, und in ſo vihle von einander unabhängige Äſte, aus dem Stamm heraus durchgetriben werde; das heißt, (um, was er nach ſeiner Ahrt in Rähtſel einkleidet, deutlicher zu ſagen) daß jeder AnfangsKonſonant oder auch wohl AnfangsVokal, den er nach verſchid'nen Haubtbedeutungen, die er in gewiſſe Klaſſen ord'net, zu Ende einen oder den andern der gedachten Endkonſonanten mehren Teils durch alle ſechs Klaſſen annimt, woraus denn nach dieſer Haubtbedeutung verſchid'ne Wörter entſtehn. — Ich will nun hier nicht fragen: wie kann wohl ein Buchſtabe, ein Konſonant, und beſonders ein Vokal eine Bedeutung haben? Wenn ich l und r ausnehme, wovon jener freilich eine ſanfte Beweglichkeit, und dieſer eine Beweglichkeit mit Geräuſch gahr natürlich anzeigt; und wenn ich die Wörter, die einen Laut anzeigen, und den Laut der Natur durch den Ton ſelbſt ausdrukken (ονοματοποιητικα) ausnehme: So dünkt mich warlich alles das and're gar nicht der Natur gemäß zu ſein. Und damit ich das m nehme, das wir eben gehabt; wie ſoll das nach dem WurzelLexikon S. 147. Societas durch ſich ſelbſt anzeigen? und daraus nun wieder

entſtehn: Societas, invicem, miſcere; Familia, homo &c. was ich oben S. 64. unter Mage gehabt. Comes, iter und obviam? Und widerum ſoll es anzeigen: nach S. 147: Dominus, celeber, ornatus, veſtis; Denn S. 150. Edictum, mens, docere, was ich S. gehabt; ꝛc. ꝛc. Ich will auch hier nicht fragen, wie dieſe Äſte, mit den verſchid'nen DienſtKonſonanten nun unabhängig von einander ſein können, da ſie doch von einem und eben dem ſelben Uhrworte herkommen ſollen: Denn ſint ſie doch gewiß Brüder, und gehöhren mit ſamt ihren Kindern zu der Familie eines und eben des ſelben Vaters. Ich will vihlmehr gleich ſagen, wie ich mir die Entſtehung der Wörter vorſtelle.

2. Auſer den Wörtern, welche wirklich einen Laut anzeigen, und zwar durch den Laut ſelbſt, womit ſie jenen nachahmen (Eule, heulen ꝛc): ſint auch wehen, leben und regen weſentliche Laute; jenes zeigt den Laut des Windes an, und die dadurch veruhrſachte Beweglichkeit, dieß vermöge des l eine ſanfte, und das läzſte vermöge des r eine rauſchende Bewegung. Von dieſen drei Wörtern ſint alle üb'rige Wörter gebildet (auſer denen, die einen Laut anzeigen); von leb-en (oder was man etwan an deſſen Stelle ſezt) alle die ein l von dem Vokal haben; vom reg-en alle, die ein r vor den Vokal haben; von wehen aber oder hauchen fachen, und wegen als die Stammwörter aller üb'rigen Wörter. Die ehrſten (Stamm-) Wörter, die man ſich allen Falls unabhängig von einander denken kann, waren weſentliche Laute, die Natur nachahmend; und nächſt dem war der ehrſte Begriff, den die Mänſchen ausdrukkten, der Begriff der Bewegung. Nach verſchid'nen ganz natürlichen Leiter-Ideen (ſ. hachen bald auf der ehrſten Seite) wurde immer ein Wort aus dem andern gebildet. So willkührlich die Wörter in der Sprache ſcheinen: So iſt gewiß auch nicht eines ganz zufällig.

3. Aber nun dieſe ehrſten StammLaute oder Uhrlaute waren gewiß ſo einfach als möglich; ſie beſtanden aus einer Sillbe, die nur nach und nach zufällige Sillben bekahm, gegen dieſe die Grundſillbe und gegen ihre davon herkommenden Wörter die Stamm- und Wurzelſillbe heißt; und die allſo aus einem (weſentlichen) Konſonant beſtand, der vermittelſt eines folgenden Vokals ausgeſprochen wurde. — Aber dieſem Vokal ließ man allen Falls auch einen Hauch nachfolgen. Dieſer Hauch ward nun bald gelinder, bald ſtärker ausgeſprochen: Daher finden wir bald e, ehe, Ech-t; bald ſeih-en und ſeig-en, Reih-en und reig-en; hau-en oder haub-en, hach-en und bakk-en; Vieh und Viech; Schlee (Schleh) und Schlech. Gahr leicht gieng dieſer Hauch auch in w, b, und f über: Daher blühen, Niderſ. blögg-en Angl. *blow*; glüh-en, Niderſ. glogg-en, Angl. *glow*. Klee (Kleh) Holl. Klev-er. Ha-en (haben bahn) hab-en, heg-en, eigen: Eben ſo gieng dieſer (gelinde oder ſtarke) Hauch und GrundLaut in ſ, ſch, folglich auch d, t, z ꝛc. über: Flu-o, flüß-en; reich, *rich*-e; hach-en, haſch-en; *ſah-en*, ſäh-en, Niderſ. ſad-en; mäh-en, Niderſ. maid-en, Lat. met-o, mes-ſis; rech-en, red-en. Pfuh-el, Pfud-el, Pfüz-e; naw-en, neh-en, net-en. (Denn daß das alles verwante Buchſtaben ſein, kann auch aus dem Anfange vihler verwanten Wörter dargetahn werden).

4. Eigentlich allſo ſint nur die Wörter, die ſich (mit einem einfachen Konſonant anfangen; und) nach dem Vokal auf h, ch, g und k endigen, (allen Falls

auf

auf w, b, und v, (p, f,) ꝛc. Uhrwörter und Wurzelwörter, womit ich doch nicht zugleich behaubten will, daß ſie immer unabhängig von andern ſint. Warum können ſie nicht aus w‑hen, weben, fachen, hachen, machen, ſchachen, dachen, zühen ꝛc entſtanden ſein? Und dieſe, was für geſegnete Stammväter! Sicher iſt es; Von einer Mänge verwanter Wörter, mit ähnlichem Laut und ähnlichem Begriff, iſt das eine auf h, ch (g oder k) ꝛc. das Wurzelwort von allen den andern, die and're Endmitlaute haben.

5. Nun entſtanden nicht nur vorn Vorſchläge oder Präfixe: b, f, ꝛc. g, k ꝛc. ſ, ſch, d, t, und z: Sondern hinten ſezte man Endſillben oder Konſonanten an. μικ-ϱος, σ-μικ-ϱος; reich, ſtark, mächtig: Davon Arab. rik, Jsl. rik-i, Gr. ϱωγ-α, Lat. rob-ur, im Deutſchen mit Präfix und Suffix: K-rach-t oder Kraft, bloß mit Präfix, Schw. krygg, Wall. cryt &c. &c. Zuſezliche Endmitlauter ſint gemeiniglich d, t, ſ, ſch, ſt, z, ꝛc. ꝛc. b, f ꝛc. g, k, ꝛc. ſ. Vorrede; vorzüglich aber auch, was hier zu märken iſt: l, m, n, und r. Und gleichwie jene vihlfältig uhrſprünglich zufällige Sillben waren, et, eſt, iz, iß ꝛc. ꝛc. wovon nur der Vokal weggeworffen: magath, Magd; Kumm-et, Kummt ꝛc. ꝛc. So ſint auch dieſe flüſſigen Suffixe, aus den älteſten und gewöhnlichſten Endſillben: el, em, en, er, entſtanden, oder wie ſie auch ehedem und in andern Sprachen heiſſen: al, il, ul, ol; ar, ir, or, ur &c. &c. durch die Auswerffung des kurzen Vokals; Stuh-el, von ſteh-en, Stuhl, Leh-en, von leih-en, lief-ern, Lehn; mah-al-en, von mach-en verbinden; ver-mähl-en, Ge-mahl; eh-er von eh-e; ehrſte ꝛc. — So ſint denn alle Wörter, deren Grundſillbe ſich mit zwei oder mehren Mitlauten anfängt, oder auch endiget, oder beides zugleich, die ein Präfix oder Suffix hat, ſicher abgeleitet. Denn die uhrſprünglichen Wurzelwörter ſint ſo einfach, als möglich. (Nr. 2. 3.) Ich nenne aber Präfix und Suffix einen zur Stammſillbe zugeſezten Mitlaut. Die zugeſezten Sillben aber nenn ich im Gegenſaz der Grund-oder weſentlichen Sillbe auſerweſentliche oder zufällige; vorn: Vorſillben; hinten: Nachſillben, und in Sonderheit Endſillben, die ein kurz e haben, weil ſie mehren Teils zu Ende des Wortes ſtehen; die üb'rigen Ableitungsſillben, weil ſie bloß zur lexikaliſchen Bildung neuer Wörter dühnen.*)

6. Wenn

* Hr. F. hatte dieſe meine Nachſillben ſchon vorher in der Preisſchrift in folgende Endſillben abgeteilt: e, el, er, et, en, em (ſamt den zuſammen geſezten: eln ꝛc. wo ich doch enz in faul-enz-en vermiſſe); ig, inn, ing, ung; ich, icht, es, iß, iſch. Andere fährt er fort im Sprachf. S. 182. ꝛc. Wendungen zu nennen: am, im; ar, arn, orn; at, ut, und, and; ach; iz, eiß; ei, (ie, iſt nur eine fremde Ableitungsſillbe) ſal, ſel, (dis läzſte gehöhrt nun zu den Endſillben: ſ-[illegible]-el) ꝛc. Ferner: bahr, heit, keit, lei, lein und ling (von welchen beiden doch nun die weiche (ſtets ſo regelmäſſige) Schleiffung des b, d, g, s, f ꝛc. in Krüg'lein, Find'ling ꝛc. offenbahr bezeugt, daß da ein e heraus geworffen und ſie aus el-ein, el-ing uhrſprünglich beſtehn, (Gr. Abh. S. 179. ꝛc.) lich, haft und ſchafft, miß, tuhm und ſam will er nicht ſo wohl Ableitungsſillben nennen, geſteht aber doch, daß dieſe eig'ne Wurzeln ihrer alten Würde vergeſſen, und zu unabſonderlichen Dühnern worden. — Von dem allen gibt er nun wohl weiter keinen Grund gegen mich an; und mich dünkt noch immer, meine Einteilung iſt eben ſo leicht und deutlich, als ſie gründlich iſt; jedes BuchſtabirKind kann nun ſo gleich an dem e die Endſillben erkennen, und ſie von den andern

6. Wenn nun dieß l, m, n und r zu einer Grundſillbe, die ſich auf h endigt, hinzu kömmt, muß jenes nicht der Etymologie gemäß, als ein weſentlicher, ob gleich nicht mehr höhrbahrer Teil des Wortes im Schreiben bezeichnet werden? Ja, da wir finden, daß in vihlen Wörtern, die ſich auf einen mit dem h verwanten Konſonant endigen, vor dieſer Endſillbe el, em, en und er das e heraus geworffen und damit denn dergleichen flüſſender Konſonant mit zu dieſer Grundſillbe ausgeſprochen werden könne, das End=ch, g, k, f, b, d ꝛc. weggeworffen worden, oder vihlmehr in das ſtumme mit ihnen verwante h verwandelt worden, z. B. Stachel, Stahl; Zagel, Zahl; zeugen, Oberd. erzieglen, Hochd. erzähl=en; Makel, Mahl; tieff, Dahl, Tahl; ſchieff, ſchehl; hab=en, hahn; Pfud=el, Pfuhl ꝛc.: Wirdt nun denn nicht auf gleiche Weiſe dieſe Etymologie auf das herrlichſte angezeigt, den uhrſprünglichen mit dem h verwanten Endmitlaut der Stammſillbe durch dieß h anzuzeigen, wenn wir ſchreiben: Stahl, Zahl, Mahl, Tahl, ſchehl, hahn, Pfuhl, und nicht wie die alten Alemannen und neuern Baumgartenianer: Stal, Zal, Mal ꝛc. ꝛc.? Allſo auch ſpüh-r=en, von ſpäh=en, ſpechen; und Spuhr; ruh-r=en, rühren von reg=en; ſchmäh-l=en von Schmach; prah-l=en von prach=en und prang=en; wah-r=en, bewahren, verwahren von wach=en, aug=en ꝛc. ꝛc.

7. Warum nun das h in allen ähnlichen Fällen nicht auch von jenen andern Buchſtaben, d, t, ſ, ſt, z ꝛc. ꝛc. b, f ꝛc. g, k ꝛc. geſchriben wirdt, die auch, eben ſo wie l, m, n und r zu einer Stammſillbe hinzu zu kommen pflegen? (Nr. 4.) Warum nicht Rah-ſt von Ruh=e, ſondern Raſt; nicht Bahd von Wag, Waſſer, ſondern Bad; nicht mühde von müh=en, ſondern müde; nicht zohg von züh=en, ſondern zog; nicht Sihb von ſeih=en oder ſeig=en, ſondern Sib; nicht Ungezühf=er von zeug=en, ſondern Ungezüfer; nicht Hauhffe, von hoch, ſondern Hauffe ꝛc. ꝛc.? — Es iſt wahr, allen Falls könnte man dieſe Buchſtaben für Suffixe auch zu einer Grundſillbe anſehn, die ſich auf h endigt, wie ſie wirklich bei andern Suffixen hinzukommen, z. B. vor, Für-ſt; jag=en, Jag-d; ſchlag=en, Schlach-t ꝛc. ꝛc. Aber eben ſo vihl Recht hat man auch, ſie für weſentliche Buchſtaben der Grundſillbe anzuſehn, worein das h der Stammſillbe verwandelt worden; weil ja dieſes lauter mit dem h verwante Buchſtaben ſint (Nr. 2. u. Vorrede). Das läzſte zu behaubten, iſt nun wirklich dem Prinzip der Kürze gemäßer,

andern Nachſillben, den Ableitungsſillben unterſcheiden; auch muß ſchon dieſen mein Sprachſaz vorgetragen werden. Zwar will mich Hr. F. bäſſern, und ſpricht: Auch die Endſillben machen aus einem Worte ein and'res: lieb, carus, Liebe, amor &c. Als wenn ich bloß geſagt hätte, wie er mir S. 182. in den Mund legt: daß die Endſillben bloß zum flektiren, dekliniren und conjugiren dühnen. Ob wohl Hr. F. gar nicht geleſen, was ich S. 11. u. 12. ausdrükklich geſagt: Die Ableitungsſillben dühnen aus einem Worte ein and'res zu machen, z. B. dien=en, dien=lich; Dienſt, dienſt=lich ꝛc. Die Endſillben aber haubtſächlich ein Wort durch die Flexion anders zu determiniren, als der Dienſt, des Dienſtes ꝛc. ich diene, du dieneſt ꝛc. ob ſie zwar auch aus einem Worte ein and'res bilden; als dienen, Diener; breit, die Breite, breiten ꝛc. Und ſo ſint doch nun offenbahr meine Endſillben in allen Abſichten von allen den andern Nachſillben unterſchiden, nicht bloß dadurch, daß dieſe über Haubt einen längern Ton und Akzent haben, als jehne; ſondern daß dieſe bloß zur Bildung neuer Wörter dühnen jene haubtſächlich zu'r Bildung ihrer Formen.

mäßer, das bei gleichen Umſtänden gahr wohl den Ausſchlag geben kann; Denn die ehrſte Behaubtung währe ehrſt ein Umweg. Und die läzſte Behaubtung iſt auch aus manchen andern Gründen wahrſcheinlicher. Nicht ein einziges Wort wirdt man finden, das durch die lexikaliſche Etymologie von einer Stammſillbe herkömt, die ſich wirklich auf h endigt, mit einer wirklich angehängten Endſillbe, die ſich auf einen dieſer Buchſtaben endigt; nicht Rah-oſt, von ruhen, ſondern gleich Raſt ꝛc. Immer ſteht hingegen der mit dem h verwante Konſonant entweder ſelbſt da: z. B. jag=en, Jagd; Mag, Mag-d; oder verwandelt: geſcheh=en, Geſchich-t=e; bikk=en, S-pech-t; weil er vor dieſen Suffixen: d, t, ſt, b, f ꝛc. ꝛc. noch ausgeſprochen werden konnte. Er braucht allſo auch keine Stellvertretung, wie in den Wörtern, deren Stammſillbe ſich auf ch, g, k, f, b, d ꝛc. ꝛc. mit einem Worte, auf einen mit dem h verwanten Buchſtaben endigt, vor dem l, m, n und r. Denn weil ſich jene nicht vor diſen mehr ausſprechen lieſſen, wurden ſie weggeworffen oder vihlmehr in ihr ähnliches (ſtummes) h verwandelt. — Was aber die grammattiſche Herleitung betrifft: ſo ſchreiben wir auch wirklich noch ein h (vor s, ſt, und t) als des Schuhs; du ruhſt, er ruht ꝛc. weil das s, ſt, und t hier wirklich uhrſprünglich die Endſillbe es, eſt und et iſt, wirklich der Vokal davon heraus geworffen, und das s, ſt und t wirklich zu'r Stammſillbe, die ſich uhrſprünglich auf h endigt, hinzu gekommen, und das h gahr nicht darein verwandelt worden.

8. Aber kann man wohl, wie in den lexikaliſch hergeleiteten Grundſillben auf d, ſt, ſ, b, p, k ꝛc. gleichfalls in den auf ein einfaches l, m, n und r endigenden Grundſillben die Verwandelung des h oder eines mit dem ſelben verwanten Konſonanten annehmen? Nimmermehr. L, n und r ſint himmelweit und in ihrer ganzen Natur von der Natur des h, ch, g, k, ꝛc. ꝛc. unterſchiden. Freilich kann man wohl von dem m eine Verwantſchaft mit h heraus bringen, vermittelſt des b, v und w, welchen ſo wohl jehner als dieſe ähnlich ſint. Und ich glaube auch, daß dieſes der Grund iſt, warum man die Grundſillben, die ſich auf ein einfaches m endigen, noch am häuffigſten ohne h geſchriben findet. Demnach kann freilich z. B. Ham=en aus hab=en oder hach=en (fangen) ſo entſtanden ſein, daß das b oder h in m verwandelt worden; Aber die gegenteilige Behaubtung iſt doch gewiß auch eben ſo möglich: Hah-m=en kann aus hab=en oder hach=en ſo entſtanden ſein, daß b oder ch weggeworffen oder vihlmehr in das ſtumme h verwandelt worden, und nun m hinzu geſezt worden. Und eine Möglichkeit gegen die and're erwogen: So iſt die Annahme des Zuſazes von m analogiſcher, als die Annahme ſeiner Verwand'lung. Denn die Präfixe l, n und r ſint eigentlich aus den alten Endſillben el, en und er entſtanden; Die Endſillbe em iſt eben ſo uhralt; jenes ſint flüſſende Buchſtaben, dieſes auch. **Allſo muß vor dem einfachen m immerdar ſo wohl ein h ſtehn, als vor l, n und r.**

9. Daß nun eine dergleichen Entſtehungsahrt unſrer Wörter auf ein einfaches l, m, n und r, unſre Väter müſſen erkennt haben, das zeigt ihr h vor dieſen Buchſtaben, wie wir es doch in dem allermeiſten Fällen finden; und nur neuerlicher Weiſe hat es ſich ehrſt wider aus einigen verlohren: ſchwer, holen ꝛc. ehedem ſchwehr, hohlen ꝛc. Wehnigſtens läßt es ſich gahr nicht erklähren, war-

um dieß h nur vor dieſen Mitlautern vorkömmt und vor gahr keinen andern. (In dem einzigen Fehde haben ſie es ehedem wie ch ausgeſprochen). Und ſicher hatten ſie nun damit Recht. Ich nehme es auf mich, faſt von allen möglichen Wörtern, die ſich darauf endigen, eine Wurzel anzugeben, die ſich wo nicht ſelbſt auf h, doch auf einen damit verwanten Mitlaut ch, g, k, v, b ꝛc. endigt. Ja freilich, wenn man ſo offenbahre Verwantſchaften denn abläugnen will, wie blühen und Bluh-me, von Loh, lug, λευ-κος &c. &c. — Aber welches iſt wahrſcheinlicher; dieß, daß kein Wort ganz zufällig ſei, daß alle ehrſte Stammlaute weſentliche Ausdrükke der Natur ſint, daß von dieſen alle and're, und immer ein's aus dem andern gebildet worden; Oder: daß ſie, ich weiß nicht, durch welchen Zufall entſtanden, und die meiſten von ſich unabhängig ſint. Und wo will man hier die Gränze zühn? — Ja freilich, währe blüh-en und Bluh-m-e mit einander verwant, ſo müßte dieß von jenem abſtammen; als der zuſammen geſeztere Laut von dem einfachern (Nr. 3--6.); und das währe wider Herr Fulda's Grundſaz; daß nicht die Haubtnennwörter von den Zeitwörtern, ſondern dieſe von jenen abſtammen!!

10. Und ſo iſt auch das alles, was ich bisher zu'r Erklährung des h vor dem l, m, n und r, und bloß vor dieſen vorgetragen, wider das ganze Syſtem der ſechsfachen Miniſter, auf welche Hr. Fulda ſeine ganze Etymologie und ſein Wurzellexikon gebaut; und unter welche er l, m, n und r eben ſo gut rechnet, wie g, b, ch, f, ſ ꝛc. ꝛc. (unmittelbahr nach dem Selbſtlaut). Und nach der Vorſtellung unſrer Väter, die dieſes h nur vor jenen Buchſtaben geſchriben, gehöhren b, ch, g ꝛc. ꝛc. (unmittelbahr nach dem Selbſtlaut) zu'm weſentlichen Teile der ehrſten Uhrlaute, ſo wohl als dehren Endmitlauter; b, f, ſch, ſ, ꝛc. (unmittelbahr nach dem Selbſtlaut) zu'm weſentlichen Teile der ſchon mehr und ſpäter abſtammenden Wurzellaute; wie denn die Endmitlauter über Haubt nicht ſo weſentlich ſint, als der Anfangskonſonant, den Hr. F. mit Recht den Herrſchenden oder Regenten, im Gegenſaz jehner, der dühnenden oder Miniſter nennt. Hingegen l; m, n und r, unmittelbahr nach dem Vokál, oder vihlmehr nach dem ſtummen h, ſint zugeſezte Buchſtaben, Suffixe; ſo gut wie das End- d, t, s, z; b, f; g, k, ch, nach vorhergehenden Mitlauten.

11. Und ſo wie dieſe läzſtern, Stammſillben, die ſich ſchon auf einen (lauten) Mitlaut endigen, angehängt worden: (Nr. 5. 7.) Allſo wurden ſie auch zu den Grundſillben angehängt, die ſich auf (ein einfaches) l, m, n und r endigten; (und mit vorhergehendem h abſtammende wahren 6. 8. 9. ꝛc.) Und gleichwie dieſe gedehnt wahren (und die Uhrlaute wahren des Nachdrukks wegen, den die Erfinder uhrſprünglich von der Natur geleitet, darauf legen mußten, alle gedehnt): Allſo lehrte ſie wider ein ganz natürlicher Wohlklang, dieſe Sillben, die ſich auf verſchid'ne Mitlaute endigten, ſcharff auszuſprechen *): caw, hoh-l, *hilan*, verhöhl-en, ver-hal-t-en, verhälten; hoch, ah-l, (all) Al-p-en; mach-en, mäh-r-en,

*) Hr. F. beſtätigt auch meinen Ausſpruch, daß Sillben, die ſich auf zwei und mehr laute Mitlaute enden, gedehnt im Grunde übelklingender ſint, als geſchärfft. Nur einige wehnige der ſelben (es ſint deren noch nicht 50, die Schwaben haben ihrer noch wehniger) ſint uns bisher noch gedehnt üb'rig gebliben. Und ich habe ſchon erinnert,

daß

mäh-r=en; moh-r, möhr, mür-b. mürb; kühl, käl-t ꝛc. ꝛc. Unſre Väter lieſſen in dieſen ſcharffen Sillben das Wurzel=h weg; haubtſächlich, weil denn der Uhrſprung der ſelben, z. B. des verhalten aus verhehlen, des mürb aus mör, des gern aus gehren, begehren ꝛc. ꝛc. leichter zu erkennen iſt, als der Uhrſprung des verhehlen und hohl von caw, des mähren aus machen; des begehren aus hachen und hio. — Einige wurden auch ohne Zuſaz eines (andern) Mitlauts mit der Zeit geſchärfft. Aus al (ahl) wurde all, ſ. hachen, hoch: aus fahlen wurde fallen; wie noch jezt geſagt und gehöhrt wirdt: Hohlunder und Hollunder, nehmen und nemmen ꝛc. aus mahlen, Müll=er. aus kühn, können ꝛc. Das l, m, n und r wurde allſo, ſo wie die andern Endmitlauter, gedoppelt geſchriben, weil gahr natürlich ein ſolcher Endmitlaut einer geſchärfften Sillbe bei erfolgtem Zuwachs gedoppelt gehöhrt wirdt. — Und in Wahrheit, bei dieſen Wörtern, die Hr. Fulda Wörter der vierten Ord'nung nennt, wahr es gut, daß ſie durch das h nicht noch mehr Mitlaute häufften, und dergleichen Sillben, die ſchon aus vihlen Mitlauten beſtanden, nicht noch durch das h beläſtigten; Eben ſo, wie es gut iſt, dieß h nicht in den einſillbigen Partikeln zu ſchreiben, die keiner Endſillbe fähig ſint, weil ſie alle Augenblikke vorkommen, z. B. mir, vor, der, für, wer, von, an. Und ſo wehnig ich von dem Prinzip der Kürze erbaut bin, wenn man es zu'm Nachteil der Ausſprache und Etymologi anwenden will: So beträchtlich iſt doch der Gewinnſt eines Buchſtaben in ſolchen kleinen Wörterchen, die alle Augenblikke vorkommen. (S. Gr. Abh. S. 437. ꝛc. §. 15.) — So wurde denn das h zufälliger Weiſe zugleich ein Dehnungszeichen.

Aber ich ſchreibe nach Herrn Fulda's Behaubtung unſern Vätern zu vihl Klugheit und überlegung zu! — Allein in Wahrheit, das alles ſint doch nun ſo

daß da vor einem der flüſſenden Mitlauter das h bleiben könne und müſſe, wehnigſtens in denen, die allgemeein und hochdeutſch gedehnt ausgeſprochen werden: wehrt, zahrt, Bohrd, Beſchwehrde, Zührde, Begihrde, Hahrz ꝛc. ꝛc. — Nur wundert mich, daß mir Hr. F. im Sprachf. T. 1. S. 180. die Regel aufbürden kann: Die nähmliche Sillbe müſſe in den abgeleiteten Wörtern mit eben dem Akzent ausgeſprochen werden, wie in den Stammwörtern, und umgekehrt. Ich habe ja S. 402. bloß geſagt, daß dieſe Regel nur zu'r Entſcheidung dühnen könne, wo die Mundahrten verſchiden ſint; wie bei Jagd, Gelübde ꝛc. Sonſt hab' ich ja wohl ſelbſt S. 396. u. 385. geſagt, was ich hier oben ſage, daß für gewöhnlich die Sillben auf zwei und mehr Endmitlauter, ſcharff ſint, ob gleich alle ſcharffe Sillben uhrſprünglich von gedehnten herkommen. Ich habe in der vorhergehenden Note ein ähnliches Mißverſtändniß gerügt. Ein ähnliches iſt auch, wenn er S. 242. ſagt: Hr. M. macht zur Regel, der, dem, den ꝛc. müſſen als Artikel lang ausgeſprochen und niderwärts gedehnt werden (Gr. Abh. S. 232). In Schwaben lacht man den ſicherlich aus [auch wohl in Schleſien, und vermuhtlich in ganz Deutſchland!] der den Artikel und das Pronomen durch den Akzent [durch die Länge] nicht unterſcheiden kann.,, Nun ſehe man nach, was ich ſelbſt von diſen Unterſchide in Gr. Abh. S. 454. 457. und beſonders S. 468. und 473. recht weitläufftig und deutlich geſagt hatte; ſchlage denn auch S. 233. nach, und man wirdt finden, daß ich da bloß Hr. Heynazens Worte angeführt, und allſo auch das Wort lang für gedehnt gebraucht, ob ich gleich vorher S. 209. ꝛc. die Unrichtigkeit dieſer Wechſelbegriffe ſelbſt getadelt und widerlegt hatte. — Es würde mir leicht ſein, noch mehr Exempel anzuführen, wo mich Hr. F. unrichtig exzerpirt. So hab' ich z. B. nie Räzſel empfohlen; wohl Räzel; jezt aber behaubt ich Rätſel oder Rähtſel, das ich getadelt.

offenbahre Tahtſachen, und ſie ſint ſo allgemein, daß ich gahr nicht ſehe, wie ſie ſich anders erklähren laſſen, als ich ſie erklähret habe. Der Baur handelt gröſſten Teils nach Regeln der tiefſſinnigſten Metaphyſik und Logik, und doch würde er eine ſchlechte Logik ſchreiben. Homer dichtete nach den gründlichſten Regeln der Äſthetik, und ſollte er uns eine Äſthetik hinterlaſſen haben, ſo würde ſie gewiß weit unter ſeinem Gedichte ſein. Unſre Väter, die ſo ſchriben — und darunter wahren doch Ekkarde, Morhofe, Leib'nize — Sollte das alles nicht in ihren dunkeln Ideen geweſen ſein?

13. Aber auch zugegeben, daß unſre Väter gahr nichts bei dem h gedacht hätten als ſie es einführten und ſo gemein machten? — Wahrlich vihl zugegeben! — So iſt es doch nun ein Gebrauch, für den man das alles anführen kann, was ich eben angeführt habe. Und nun denk ich doch gewiß vihl für das h zu haben. Sprache beruht auf dem Gebrauche. Vor der Tyrannei des Schreibgebrauchs beuge ich mich nun wohl wehniger. Es hängt immer mehr von unſrer Willkühr und von unſrer Verabredung ab, ihn zu bäſſern, als den Sprachgebrauch. Aber ein Gebrauch, der ſo gute Gründe hat; der ſollte uns doch, dünkt mich, ehrwürdig ſein.

14. Allein ſo allgemein iſt doch noch nicht das h, wie ich behaubte! — Ich antworte, was ich ſchon ſonſt geſagt. Wenn der Grund, nach welchem 1000 Wörter in dem Schreibgebrauche auf einerlei Ahrt geſchriben werden, nun noch auch in zwanzigen Statt findet, die allen Falls bloß aus Vernachläſſigung oder aus Unkenntniß unſrer Väter vihlleicht auch aus Gründen, wenn ſchon falſchen Gründen, überſehen worden: Iſt es denn nicht geſunde Vernumft, ja ſelbſt Reſpekt gegen dieſen Gebrauch, ſeine allgemeine Regeln nun auch auf dieſe zwanzig anzuwenden? — Doch Hr. F. geht gründlicher zu Werke.

15. Was das h nach dem Selbſtlaut betrifft, worauf ſich eine Stammſilbe endigt, ſo ſagt er: Nur in einigen Wörtern iſt es wurzelhaft. S. 208. ſah, ſahen, Geſicht; weich, ſanctus, weihen; gedeihen, gedigen; gehn, ſtehn, flehen, das Lehn; fliehen, floh, Flucht ꝛc. ꝛc. — Ich könnte mich wohl hierbei bloß auf die Ausſprache beruffen: **Mähen**, wo er kein Wurzel-h erkennen will; **Neben** und ſähen lautet doch gewiß eben ſo, wie ſehen; und ſo in allen andern Wörtern, deren Grundſilbe noch jezt bloß mit dem Selbſtlaut geſchloſſen wirdt. Und das nenn ich denn wurzelhaft. Denn wurzelhaft iſt mir ein Buchſtabe, der irgendwo ausgeſprochen wirdt. Und dieſe Wörter, wo ſich nun da das h zu Ende der Grundſilbe befindet, ſint wirklich in einer Abſicht Wurzeln (Nr. 3.). Allein ich will mich hier ſelbſt nach dem Urteil des Hrn. Fulda bekwehmen, alle dieſe **Wörter** durchgehn, die ſich mit einem bloßen Selbſtlaut oder h endigen, und ſie auch aus der Etymologie nach ſeinen Begriffen beurteilen. — Wenn ich nun das zuſammen nehme, was er von dieſem wurzelhaften h hin und wider ſagt: So iſt es das, welches in einem Worte ſteht, das von einem andern herkömmt, das ein g, ch ꝛc. ꝛc. hat; vorzüglich, welches von den alten Franken und Alemannen geſchriben worden, und Abſtämmlinge hat, die ſtatt deſſen ein g, ch (warum nicht auch ſelbſt h, w, v ꝛc.?) haben. — Wie geſagt, ich könnte hiergegen noch manches erinnern. Wurzelhaft iſt mir der Buchſtabe in Stammwörtern, der wirklich ausgeſprochen

und

und gehöhrt wirdt; das End-h aber wirdt in unſrer Ausſprache, wenn gleich nur gelinde, gehöhrt, wehnigſtens nach dem Zeugniß der meiſten, Heynazens, Stoſchens, Adelungs *) ꝛc. Die Alten, bei denen wir etwa dieß oder jenes Wort aufſuchen und finden, können wohl das h grade ſo gelinde ausgeſprochen haben, wie wir; und da haben ſie's freilich nicht geſchriben. Ein and'rer hat es ſtärker ausgeſprochen, von dem nähmlichen Zeitalter (Nr. 3.); und der hat es denn geſchriben, weil ſie ohne Zweifel die märkliche Ausſprache, und gewiß nicht die feinen Nüazen bezeichneten. Daher finden wir auch bei dem einen, Iſidor, Notker, Kero, Ottfrid ꝛc. ꝛc. ein ſolches Wort mit dem h oder einem verwanten w, g, &c. &c. wenn es der and're mit dem bloßen Selbſtlaut ſchlüßt; ja wohl in dem nähmlichen Schriftſteller bald ſo, bald ſo: *E*, *eh*, *euua*; ſo wie ja jezt einige ſteen, geen ꝛc. ſchreiben, wenn and're behaubten, daß da ein h ſei: gehen, ſtehen ꝛc. Und ſelbſt im Sprachforſcher ſchreibt Herr Naſt geen, und Fulda gehen. ꝛc. Und wie, wenn nun ein Wort gahr keine Abſtämmlinge hätte? —

Aber hier iſt das Verzeichniß aller hierher gehöhrigen Wörter: ich denke, es werden dazu nicht über 3-5. fehlen. Und man wirdt hier beſtätigt finden, was ich oben von den ſelben behaubtet, daß den Hauch, womit die eine MundAhrt dergleichen Stammſillben hintennach begleitet, die and're bald gelinder, (oder gahr nicht) bald ſtärker ausſpreche.

Verzeichniß der D. Wörter,

dehren Grundſilbe unmittelbahr nach dem Selbſtlaut zu Ende

1) noch gegenwärtig mit h geſchriben wirdt; der ſelbe ſei nun

a) ein einfacher Selbſtlaut

bäh-en v. bach-en; bakk-en, (*βω*, בעה) baj-ae. **Bleh-en**, Minneſinger *blegen*, Ängl. blow. **blüh-en**, Ottfr. wohl *blu-en* und Notker *bluon*; aber Willeram *bluouu-an*, Nidſ. blögg-en, Angelſ. blow-an, Ängl. blow. **Brüh-e**, *Brug-e* ſ. brauen unter 2, b. **bejah-en**, *gihan*, *bi-jehan*; *pigiht*, Beicht; Ur-gich-t. **Drehen**, Angelſ. thraw-an, Drech-s-ler Drexler. **Droh-en**, zwar ehedem *dron*, aber auch *treuu-en*, *dreuu-an*, Nidſ. dreig-en. ehe, *e*, *er!* **Eh-e**, zwar ehedem *e*, *ee*, aber auch *euu-a*, Nidſ. Echt. **fah-en**, wovon fieng, fang-en, faſſ-en. **Feh-e**, It. faj-o. **fleh-en**, ehedem *flehen* und *vlegen*, obwohl auch mit *groſſer Fle*. **flüh-en**, Kero *fliob-an*, Ottfr. *fliehen*, Fluch-t. **froh**, Altd. wohl *fro* aber auch *frow*, Holl. *frögd*, Fräude. **früh**, Holl. vrög. **gähe**, gach. **glüh-en**, Nidſ. glögg-en,

*) So ſagt auch Hr. Inſp. Aichinger im Schw. Magazin 1776. S. 100. richtig: Wo kann ich das h für wurzelhaft erkennen? Da, wo es zwiſchen zwei Vokalen ſteht: blühen, nehen: Alſo ſchreib' ich billig Blühte; Naht. Aber wenn er hernach das h zu'm Ausfüllen braucht — in mer, wonen — Nun davon in der Folge!

Angelſ. glow-an, Ängl. glow, von Lohn, wovon Lücht ꝛc. **geh⸗en**, Altd. wohl *kan*, *gan*; *ge* für geh; aber auch *gagg-an*, gang⸗en; gieng. **hoh**, hoch. **Kräh⸗e**, Schw. craka, Dän. Kräge, Ängl. crow. **Kuh**, wohl ehedem *chuo*, und Niderſ. Ko, aber Perſ. ghav. **Lehen**, von leihen ſ. unter b). **Loh⸗e**, ehedem *lauga* und *loug*, Nidſ. Lögniß, Ängl. lowe, Jsl. log, wovon Lüch-t, leuch-t⸗en ꝛc. **mäh⸗en**, von mach⸗en, wovon meiſſen, S. 5. . **müh⸗en**, Nidſ. moggen, μυγ-έω, von machen, bewegen, S. 73. . **nah⸗en**, Ottfr. u. Notk. auch *nahen*, wovon Nidſ. Nägte, die Nähe; Nachbar, nach, nächſt ꝛc. **neh⸗en** von *nawen*, ehedem auch *neigen*, Nidſ. neigen. **Reh**, bei einigen Rech, Arab. rachha. **reh**, rig-idus, nach dem Friſch 1482. riech. **roh**, Ängl. raw, Lat. rud-is, crud-us. **Ruh⸗e**, ehedem und Niderſ. *rouwe*, wovon Raſ-t. **ſchmäh⸗en**, von ſchmach S. 16. **Schuh**, ehedem *ſcuah*, *geſcuche*, gemein: Schuch. **Schwäh⸗er**, Ottfr. und Tat. *ſueher*, Lat. ſoc-er, wovon auch Schwag⸗er, Schwiger. **ſeh⸗en**, ehedem *ſehen*, Geſicht ꝛc. **ge⸗ſcheh⸗en**, *giſchehen*, Geſchich-t. **ſpeh⸗en**, Oberd. ſpegen, ſpechen, ehedem *ſpichan*, wovon ſpiken und Spuk. **ſteh⸗en**, ςηκειν, wovon ſtekken. **Stroh**, ſ. ſtreuen, in 2) b. **tuh**, bei einigen tug; allſo **tuh-n**, Ottfr. *dihan*, hernach tugen, thugen, thun, Goth. tauj-an. **Truh⸗e** von *trieg-en*, bedekken, Lat. truc-a. **Weh⸗e**, ehedem *uueuuo*, wovon *weof-en*, wei-n⸗en. **weh⸗en**, Altd. *uuahen*, obwohl auch *uuai-en*, Goth. *wajan*. **zeh⸗en**, ehedem *zehan*, Lat. dec-em, δεκας. **zäh⸗e**, zach. **züh⸗en**, Altd. *Zeohan*, Lat. duc-o; ge⸗zog⸗en, Zuch-t.

b) oder ein DoppelLaut.

gedeih⸗en, wovon gedig⸗en, dikk ꝛc. **leih⸗en**, bei einigen lich⸗en, von law, Hand, näbſt lifern. **rauh**, ehedem ruh, Nidſ. rig, ruwe, Schw. roge. **Reih⸗e**, auch und bäſſer Reige, Nidſ. Riege, Lat. rig-a. **der Reih⸗en**, auch und bäſſer Reigen. **Schleih⸗e**, bei einigen Schleiche. **Weih⸗e**, im Sal. Geſez wej-ano. **weih⸗en**, ehedem wiho heilig. **Weih⸗er**, Altd. wohl uui-are, aber Lat. viv-arium. **zeih⸗en**, ehedem auch zeihen, Nidſ. tygen, bezichtigen, Verzicht.

2) jezt nicht mit h geſchriben wirdt, das aber gleiche Gründe vor ſich hat, wie in denen unter 1.

a) nach

a) nach einem Selbſtlaut:

Klee (ich Kleh) Nidſ. Klev⸗er, von klib⸗en, **Knie** (ich Knüh) ehedem wohl *chneo*, *chnio*, aber Angelſ. cneow, vermuthlich von neigen, oder doch verwant mit Knoche. **ſå⸗en** (ich: ſåen; die elende Unterſcheidung von ſie ſåhen viderent hindert nichts, der Zuſamenhang wirdt ſie nicht vermiſchen). Notk. *ſahen*, Tatian *ſauu·en*, Goth. ſaj·an, Angelſ. ſaw·an, Kreiner. Wend. ſej-en, Lat. ſev-i von ſe-o. **Schlee** (Schlehe) Oberd. Schlech, ſliwa. **Schnee** (ich: Schnöh) Ottfr. *ſneuu*, obwohl auch *ſne*. Angelſ. ſnaw, Engl. ſnow, Poln. nieg. νιφ-ας, neig-e; nix, niv-is. **See** (ich Söh) Notk. u. Ottfr. wohl *ſe*, aber auch *ſeuu·e*, von *ſaw*, das von *wag* und *acha*, Waſſer. **ſeih⸗en**, auch und båſſer ſeigen. **thun**, ſ. tuh unter 1) a.

b) nach einem DoppelLaut.

Au⸗e von *ach*, *acha*. **bei**, *big*. **bau⸗en**, Altd. *buiuu-en*, Goth. bygg-an. **blau**, Engl. blew, Holl. blaw, Poln. plawy. **Blei**, ehedem *pliuue*, Böhm. wolow-e. **Blei⸗e**, ein Fiſch; bloß Herr Adelung ſchreibt Bleihe; und ich möchte wohl wiſſen, warum ſich jene SchreibAhrt nicht ſo gut entſchuldigen lieſſe, wie die weit mehren unter dieſer Klaſſe. **blei⸗en** nicht blåuen von blau, ſondern verwant mit flig-o, mit einem andern Pråfix ſchlagen, alles von lachen, hauen. **Boi**, Nidſ. Baj⸗e. **brau⸗en**, Altd. *bruuu·en*, Holl. brouw-en, Engl. brow, Dån. und Schw. brygg-e. **Brei**, Nidſ. Brij, Angelſ. briw. **dråu⸗en**, ſ. drohen, unter 1) a. **Ei** (båſſer Eir, wie man auch ungezührt ſpricht, in der Mehrheit die Eire) *eig*, Oberd. Aig, die Aiger; Dån. eg, Schw. Engl. Isl. u. Angelſ. egg, It. occo, Lat. ov-um. **eu⸗er** (båſſer eur) *iuuu-er*, Holl. uw-e. **Feu⸗er** (båſſer Feur) Mittell. foc-us, an⸗fach⸗en, alles von *eg* (Feur). **flau⸗en**, *fleuu-in*, Engl. flow, von *lag*, Waſſer, Lake. **frei**, wohl *fri* aber auch *frig*, wie auch noch in Schweiz und Niderſ., wovon frank. **freu⸗en**, freuu-en. ſ. froh 1) a. **Frau**, Ottfr. *frouu-o*, Notk. *friuw-e*, Nidſ. u. Holl. vrow. **Gei⸗er**, (båſſer Geir) von hachen. **grau**, wohl *gra* aber auch graw, Holl. und Nidſ. gragg. **grau⸗en**, Nidſ. grouw⸗en. **hau⸗en** von hach⸗en, hakk⸗en, Dån. u. Schw. hugg·a, wovon auch hůb oder hieb; So auch Hau. **Hei⸗e**, auch Heg⸗e. **Kau**, *kow* von *caw*, cav-us. **kau⸗en** von hauen, hachen, Engl. chaw, wovon auch kůf⸗en, der Ober⸗kůf⸗er. **Klau⸗e**, *chlauu·o*, *claw*. **krau⸗en**, Nidſ. kraj·an.

Lei⸗e,

Lei-e, (Laie) Nidſ. Leig-e, Schw. lek. lau, Angelſ. kliw ſ. Loh unter 1) a. Leu-e, auch Löw-e, bei einigen auch und báſſer Löbe. Mei (Mai) Nidſ. Meg. Mei-er, báſſer Meir, ſ. S. 60. neu, Nidſ. nij u. nög-e, Lat. nov-us. Pfau, Nidſ. Pog-eluhn, Böhm. u. Poln. paw, Lat. pav-o. Reu-e, riuuu-e, Angelſ. hreow, Goth. reig-o, Nidſ. rij-en. Sau, Ängl. ſow, Nidſ. Söge, Oberd. Sauk-e, Finnl. ſig-a. ſchau-en, Altd. *ſcouu-en*, Ängl. ſhew, womit *aug-on*, ſeh-en und gukk-en verwant. ſcheu-en, *ſcuw-en*, *ſciuh-en*, Holl. ſchuw-en, daher ſchüch-t-er. ſchlau, ſlug, nábſt klug von lugen, ſehen. ſchnei-en, ſ. Schnee unter a. ſchrei-en, Ottfr. zwar *ſkrei-an*, aber auch *ſcriv-an*, Nidſ. ſchrij-en, Ängl. ſhrike. ſei, Alem. *ſig*, ich ſei, *ſij-an*. ſpei-en, Niderſ. ſpij-en, wovon Speich-el, ſpukk-en. ſpreu-en! Streu, *ſtreuu*, Angelſ. ſtrew. Tau, Angelſ. deaw-e, Ängl. dew, Holl. daw, womit δεύ-ω, das Wend. duck, unſer Duf-t verwant; das Böhmiſche dych-am, dünſten. treu, Got. triggwa, Holl. truw, Schw. trog-en, Jsl. tryg, wohin auch trau-en. zwei, Zweif-el ꝛc.

Hieraus ſieht man, daß in allen dieſen Stammſillben das h durch die Etymologie gerechtfártiget werde; auch in denen, die wir jezt nicht mehr mit h geſchriben; z. E. ſä-en, Notk. ſahen. &c. Und warum wollte doch nun H. F. glü-en, blü-en; Niderſ. glöggen und blögg-en; da er doch droben aus dem Grunde zuläßt, weil Nidſ. dreigen? Allein wie geſagt, mein Grund iſt eigentlich und haubtſächlich die Ausſprache. Wir ſprechen in den angeführten Wörtern, vorzüglich nach den einfachen Selbſtlauten, wirklich ein gelindes h; in knien ſo gut wie in flühen und zühen (knüben); und im Plural die See ſo gut wie die Rehe ꝛc. Und dieſe meine allgemeine SchreibAhrt mit h wirdt nun auch noch durch einen beträchtlichen Näbengrund beſtátigt. Es entſteht nun bei dem eingeſchalteten h keine Schwihrigkeit mehr für den Leſer, wie bisher in knien, die See, im Klee, Schnee ꝛc. ꝛc. ob ſolche Wörter ein- oder zwei-ſillbig zu leſen ſint: knühen, Söhe, im Klehe, Schnehe ꝛc. hingegen knübn, Kleh, Schneb ꝛc. Das alles können wir ſo gut einſillbig als auch zweiſillbig ausdrukken, wie in flehn und flehen ꝛc Und wenn nun auch Herr Prof. Naſt ſchreibt geen, ſteen, geeſt, ſteeſt, geet, ſteet ꝛc. ꝛc. wie will er das einſillbig ſchreiben: gen, ſten, geſt, ſteſt, get? Zwar könnt' ihm denn mein Apoſtroph rahten: ge'n, ſte'n. ꝛc.

16. Aber eben dieſe Ausſprache macht es nun, daß ich dem Herrn Stoſch in ſeinen Beiträgen zur D. Sprache S. 31. nachgebe; und nicht mehr, wie vorher, und wie auch noch in der Familie von machen geſchehen, das h nach dem Doppellaute ſchreibe. Vorher verleitete mich die Etymologie; Denn von ſpeien, Speichel, ſpukken; wie von gedeihen, gediegen; ſchreih-en (wirdt vermuhtlich das kreihen des Hrn. Stoſches ſein ſollen) Nidſ. ſchrijen ꝛc. ꝛc. Und er wirdt aus

dem

dem Verzeichniß ſehn, daß in den Wörtern unter 2, b), für dieß h die Etymologie ſo laut redet, als für die unter 1, a. Und daher glaub' ich immer noch vihl genug nachzugeben, wenn ich zugebe, daß es hier nach den Doppellautern nicht geſchriben werde. Denn wahr iſt es, das aw und ey, das noch unſre Väter ſchriben, wahr doch wirklich ſo vihl wie auw und eij; und ob wir gleich beides nicht mehr ſo ſprechen, ſo hielt ich es doch für etymologiſch, das uhrſprüngliche Daſein dieſer Konſonanten mit dem gelinden h zu bezeichnen, als womit die Ausſprache nicht ganz beleidigt, und die Etymologie nicht vernachläſſigt würde; wehnigſtens hatt ich die Analogie derer unter 1, b, vor mir: *gedeihen*, *weihen*; denn grade ſo gelinde lauten doch auch die unter 2, b: *ſchreien*, **Reue**. Und allſo iſt es falſch, wenn er ſagt, das h währe in dieſem Falle wider die Etymologie. Aber zu'm Teil wahr iſt es, was er ſagt: Zwiſchen zwei [einfachen] Vokalen wirdt das h alle Zeit, (gelinde) ausgeſprochen: *zehen*, *geben* rc. Aber in **Reue, knien**, und dergleichen [das ſoll doch wohl nun heiſſen, nach Doppellauten] läßt keine einzige D. Mund-Ahrt ein h höhren. — In der Taht höhr ich dieß gelinde End-h nach den Doppellautern wehniger, als nach den Selbſtlautern; und das mag auch wohl der Grund ſein, warum die Klaſſe b in 2, wo das h nach jehnen nicht geſchriben wirdt, weit die in 1, b. übertrifft, wo das h ſich noch erhalten hat. Allſo falle denn das h nach den Doppellautern weg, damit es bei der unübertretlichen Regel bleibe: *Die Etymologie muß nie zu'm Nachteil der Ausſprache bezeichnet werden.* Über Haubt ſint auch die Wörter, die einen Doppellaut haben, nie Uhrwörter; und ihre Familien, wenn ſie welche haben, ſint ſehr klein. Und das h in den andern (beſonders wenn es ihren Abſtämmlingen vor **l**, **m**, **n** und **r** geſchriben wirdt) kann den Lehrling der D. Sprache ſchon ſicher genung die D. Etymologie eröffnen, daß er auch denn zu jenen wehnigen Abſtämmlingen die Wurzeln finden kann. Aber denn müſſen auch die unter 1, b ohne h geſchriben werden: *gedeihen*, *weihen*, *zeihen*, *verleihen* rc. Sie lauten warlich eben ſo wie die unter 2, b: *ſpeien* und *ſchreien* rc. Sie ſint auch von unſern Vätern eben ſo gut, wie dieſe, mit ey geſchriben worden: *gedeyen*, *Weynacht* rc. und ſo gut, wie wir dieß jezt in *ſpeien*, *ſchreien*, bloß mit ei verrichten, warum nicht auch in jenen? Und ſo gut wie wir *Speichel* und *ſpukken* als Abſtämmlinge von *ſpeien* erkennen werden: So gut werden wir auch die wehnigen Abſtämmlinge: *gedigen*, *Verzicht* rc. rc. von *gedeien* und *verzeien* erkennen. Es iſt nun ſchon ein richtiger Grundſaz meiner Rechtſchreibung: *Die Regeln der ſelben müſſen ganz allgemein gelten.* Er richtet auch hier die Analogie unſers bisherigen Schreibgebrauchs mehr auf, weit entfernt, daß er ihn aufhebt. So wie wir aus dem Verzeichniſſe ſehn, daß die Wörter mit einfachem Vokal, wo das h bisher nicht geſchriben worden unter 2, a. zu denen, wo es geſchriben wirdt, unter 1, a. ſich wie 1 zu 4 verhalten: So verhalten ſich ebenfalls die jenigen mit einem Doppellaute, wo das h bisher noch geſchriben worden unter 1, b; zu denen, wo es geſchriben wirdt, wie 1 zu 4. Um ſo vihl mehr erwartet nun dieſe Schreibregel den Beifall des Pub'likums: **Nach allen einfachen Vokalen, worauf ſich die Grundſillbe eines Wortes, das einer Endſillbe fähig iſt, zu enden ſcheint, werde ein h geſchriben, weil das ſelbe denn wirklich gelinde geſchleifft**

wirdt; folglich auch in Kleh, Knüh, ſähen ꝛc. ja ſelbſt in den fremden, welche echte, deutſche Geſtallt haben: Teh, Schmuh (hingegen Arme, Arm-en denn das iſt unecht, ſo wie auch Ovidius, Schleſi-en, wo das i nur Nachſillbe und fremde iſt. Desgleichen auch da, wo, ſo, ſie, zu, bei ꝛc weil dieſe keiner Endſillbe fähig ſint ꝛc.). Hingegen nach allen Doppellauten findet unmittelbahr nie ein h Statt: Reue, Frau, drei, ſchreien; folglich auch gedeien, weien, zeien ꝛc. folglich auch: du ſchreiſt, zeiſt, es ſchneit gedeit, ſchrein, ſein und verlein *); ſo gut wie bauſt, baut, baun; allen Falls in drei Rei'n, wenn es einſillbig für Reien ſtehen ſollte, wie denn doch für Reihe gleich bäſſer währe Reige. Und ſo wirdt denn nun meine SchreibAhrt ſich ſchon wider mehr dem bisherigen Schreibgebrauche nähern, wie ich ſie in der Folge ausübe. Denn allſo auch nun nicht mehr Mauhl, Mauht, euhr, Feuhr, Mauhr, gemeihn, ſteihl, feihlen: ſondern Maul, eur, Feur, Maur, gemein ꝛc. ſ. Nr. 17.

17. Aber auch den zweiten Teil meiner Schreibregel vom h ſo allgemein? — Stets jede gedehnte Grundſillbe in einem Worte, das eine Nachſillbe hat, oder der ſelben fähig iſt, und die ſich auf einen flüſſigen Endmitlaut endigt, vor dieſen l, m, n und r mit h? — Ja! Und das währe nun freilich zu weitläufftig, durch eben ſo weitläufftige Deduktionen hier zu beweiſen. Denn der Wörter ſint zu vihle. Aber ich beruffe mich auf meine WörterFamilien. Auch ſelbſt, wenn Hr. F. dieſe oder jene Ableitung läugnen ſollte: Immer wirdt ein and'res Stammwort anzugeben ſein, wo das h durch die Etymologie gefordert wirdt. Und ſicher ſint die Wörter, deren Grundſillbe ſich auf h, ch, g und k enden, Uhrwörter: Da hingegen die mit l, m, n und r als mit Suffixen abſtammende ſint. Z. B. mahlen pingere, näbſt Makel, ſch-muz-en ꝛc. würd' ich jezt lüber von *Wag*, Waſſer und Feuchtigkeit ableiten, als näbſt mahlen molere, von mähen, ſchneiden. Aber immer bleibt das h. Und immer iſt klahr, daß dieß Wurzel-h eben ſo gut in Seitenverwanten als in Abſtämmlingen ſein muß. Jede entfernte Verwantſchaft aus einem Stammworte, das ſich mit ch, g, h, k endigt, iſt in ſolchem Falle für deſſen Daſein vor l, m ꝛc. Beweis. Man braucht nicht ein Mahl unmittelbahre Abſtammung anzugeben, wie man tuhn muß, um die Richtigkeit mit aͤ, oͤ und uͤ zu beſtätigen. Man prüfe nun auch hiernach folgende WörterFamilie, und jede and're, die ich etwa noch heraus geben möchte. Bloß die, von denen uns offenbahr und ausgemacht iſt, daß ſie unmittelbahr aus einem fremden (lateiniſchen) Worte herkommen z. B. Perſón, Meteór, Malachit, Familie, Manir, miniren, und weder mihniren noch minihren; ſollten ſie auch wie dieſe läzſtern auf deutſchem Boden uhrſprünglich gewachſen ſein S. 24. u. 75. ꝛc. machen von dieſer unmittelbahren Etymologie, billige Ausnahmen. **)

Aber

*) Es iſt ahrtig, daß hier das h, wo es einige, und ſelbſt Hr. F. ganz beſonders für wurzelhaft halten, doch nie ganz verlohren geht, ſondern auch nach meiner gegenwärtigen Schreibregel wider vorkömmt; nähmlich in: ich gedih, gedihe; verlih, verlihe; ſchrih ꝛc. zih ꝛc.

**) Und dennoch dünkt mich, müſſe dieſe Regel nur auf die wirklich unechten Wörter einzuſchränken ſein, wie die angeführten Exempel ſint. Schuhle, Krohne, Flohr, Plahn ꝛc. ꝛc. ſollten ſie nicht mit h zu ſchreiben ſein, als wirklich echt deutſche Wörter, wenn ſie auch immerhin aus dem Lateiniſchen ſint? S. Nr. 16. zu Ende. Man prüfe!

Aber and're Ausnahmen, die ich in meinen Gr. Abh. S. 149. und 308. gemacht, nehm ich zurükk: Herr Adelung ſchreibt das alles richtig mit h. Warum manen, **Name**, **klar** und **war** aus dem Lateiniſchen moneo, nomen, clarus, verus, das vihlmehr nur Seitenverwante ſint? Und nachdem ich nur ferner die einſillbigen Partikeln die keiner Endſillbe fähig ſint, als: **den**, **der**, **mir**, **dir**, **wir**, **wem**, **wen** ꝛc. ſchon in meinen Gramm. Abh. vom h gerettet, nnd nun auch nach Nr. 18. alle die Grundſillben, die vor dem **l**, **m**, **n** und **r** einen DoppelLaut haben: **Maul**, **Maur**, **gemein**, **MeinEid**, **klein**, **ein**, **Schleir**, **Traur** ꝛc. ꝛc. obgleich von **mau=en**, **mach=en**, vom alten *klagen* ꝛc. ꝛc. So verſehe ich mir nun deſto mehr des Beifalls für die Allgemeinheit meiner Schreibregel: **Daß das h vor dem einfachen l, m, n und r in jeder allgemein gedehnten Grundſillbe eines echt-deutſchen Worts, wenn es einer Endſillbe fähig iſt, unmittelbahr nach dem einfachen Selbſtlaut** (folglich auch nach ä, ö und ü) **geſchriben werden müſſe.**

a. Alſo auch **ſchmahl** ꝛc. ſo gut wie **kahl**, der **Mohn** luna, **Mohntag** oder **MondTag** (S. 83. ꝛc.) **Köhnig**, **ſchöhn**, **grühn**, (das näbſt Gras von *grow=an*, wachſen ꝛc.) ſo gut, wie **kühn** ꝛc. — Es iſt ſeltſam, daß man in einigen ſtatt dieſes h, da man deſſen wahre Beſtimmung verkannte, und es für ein bloſſes Dehnungszeichen hielt, das es doch nur zufälliger Weiſe iſt, den Selbſtlaut doppelte: **beqveem**, **Heer**, **Meer**, **Moor**, **Qvaal**, **Saal**, **Seele**, **Schaam**, **ſcheel**, **Scheere**, **Speer** ꝛc. ꝛc. Nun, nachdem man die Unbekwehmlichkeit dieſer Doppelung einſiht (denn man braucht hier nicht den Akzent zu bezeichnen, ſo wehnig wie in andern, und wollte man das, warlich ſo müßte man das in hundert mehren auch tuhn, und da währe ein Akzentzeichen bekwehmer, als die Doppelung des Selbſtlauts): So iſt es wohl gut, das eine a, o und e wegzuwerffen, aber man muß dafür das etymologiſche h nach der üb'rigen Analogie einführen: **bekwehm**, **Hehr**, **Mehr**, **Kwahl**, **Sahl**, **Sehle**, **Schahm**, **ſchehl**, **Schehre**, **Spehr** ꝛc. — Aus eben dem ehlenden Grunde findet man dieß h auch ſo ſelten nach ie: **ſchielen**, **zielen**, **zieren**, **dienen** ꝛc. Es muß heiſſen: **ſchihlen**, **zihlen**, **zihren**, **dihnen** (von thiu, theonon) &c. &c. Und warum denn **befehlen**, **ſtehlen**, **begehren** ꝛc. und denn **befielt**, **ſtielſt**, **begierig** ꝛc.? Es muß geſchriben werden: **befihlſt**, **ſtihlſt**, **begihrig** ꝛc. ꝛc. — Folglich auch **wehnig** und **jehner**? So ungern ich das h in dieſen beiden Wörtern einführe: Nun ja; So folgt es doch aus unſerm Saze.

b. Mit den einſillbigen Partikeln in Sonderheit (ſo, wie auch in einigen andern Wörtern, von denen wir bald reden) iſt auch hier die Entſcheidung einigen Schwihrigkeiten unterworffen, wo das h vor dem l, m, n und r geſchriben werden müſſe, oder nicht. In den Gramm. Abh. S. 449. ꝛc. wo ich unſern Schreibgebrauch nicht immer aus den bäßſten Gründen beſtätigt, beſtätigte ich das h in **ihr**, **ihm**, **ihn**, **mehr** ꝛc. weil das eigentlich und uhrſprünglich heiſſe: **iher**, wie **euer**, hernach zuſammen gezogen, **ihr**, ſo wie auch **eur** bäſſer zuſammengezogen iſt (S. 50.); **meher**, zuſammengezogen **mehr**. Allein da müßte es auch in **er** ꝛc. **der**, **dem** ꝛc. **wer** ꝛc. ſtehn nach S. 311. und hier Nr. 3. 4. 6. — überhaubt iſt nur die Entſcheidung oder die Kautél, die oben gegeben worden, auch

hier zu märken: Das h wirdt vor l m, n u. r in allen den Wörtern und Grundſillben geſchriben, die gedehnt werden, folglich die wirklich gedehnt werden und allgemein gedehnt werden: Folglich nicht in denen, die nicht allgemein gedehnt werden „ Daraus läßt ſich nicht nur das verbäſſern, was ich in den Gr. Abh. von der Schreibahrt der Partikeln geſagt, ſondern auch in Abſicht and're Wörter. Es iſt der Mühe wehrt, deßhalb hier in's Beſondere zu gehn, weil ich doch gern dieſe ſtreitige Lehre hier erſchöpfen möchte, damit jeder deſto mehr im Stande ſei, darüber gründlich zu urteilen. Denn hieraus folgt

1) daß in den Gr. Abh. S. 409. erwähnten Wörtern: **Fuhrwerk** oder **Vorwerk**, **Marſchall**, **Marſtall**, **Herzog**, **Herberge**, **Dolmetſcher**, **Scharmüzel**, **Vürtel**, **Wolluſt**, **urteilen**, **urbar**, **Orlog** ꝛc. ꝛc. das h in dem Vorderlaute richtig weggelaſſen werde, weil der ſelbe nicht mehr wie ſonſt in **Mähre**, **Hehr**, **Schahr**, **rühre**, **wohl**, **uhr** ꝛc. gedehnt, ſondern hier ſcharff lautet. Es würde auch wider die Etymologie ſein, dieſe ſcharffen Sillben, wie ſonſt geſchiht, mit einem doppelten r, l ꝛc zu ſchlüſſen. Denn das geſchiht nur, wie ich nun jezt behaubte, nicht ſo wohl und grade zu, den ſcharffen Akzent, ſondern die ſtarke Schleiffung des Endmitlauts anzuzeigen, die aber in dieſen Vorderlauten und deren einfachem Ausdrukke nie geſchiht. Aber eben dieſer Mangel des h iſt nun auch zugleich das entſcheidende und ſichre Märkmahl, von der Schärffe dieſer Sillben. Denn eben deswegen, weil und wenn das h ſtets in gedehnten Sillben vor l, r ꝛc. ꝛc. geſchriben wirdt: So würde ja **Mahrſchall**, **Hehrzog**, **Schahrmüzel** ꝛc. geſchriben werden, wenn ſie noch gedehnte Sillben währen. Es braucht allſo da ehrſt keines andern, wie ich in den Gramm. Abh. und noch oben S. 58. und 59. den Gravis dazu vorgeſchlagen. Dieſer würde bloß in **Vòrteil** nöhtig ſein, wenn es Noht tähte, die Schärffe dieſer Sillbe von der Dehnung des einfachen vor zu unterſcheiden. — Eben dieß gillt auch von nimſt, nimt, und bin (von bi-en, bihen, nach Nr. 15.); weder nihmſt, nihmt, bihn; denn da währ es ja gedehnt, wie nehmen, bihen; noch nimmſt (wie wohl die Schwaben ſagen nemmen) binn. Desgleichen von **warlich** aus **wahr**; und **Polniſch**, obgleich **Pohlen**.

2) Allſo ſint auch einige Wörter, die ſich auf zwei verſchid'ne Mitlaute endigen; in Abſicht ihres gedehnten oder ſcharffen Akzents unter den Provinzen ſtreitig. Ob ich nun wohl nochmals behaubte, daß vor allem l, m, n und r wirklich ein etymologiſches h Statt finde, und in allen gedehnten Sillben zu ſchreiben ſei: So kann doch das nur in denen billig Statt finden, die allgemein gedehnt werden: Allſo nicht **wehrden**, **Ehrde**, **Ahrzt**, wenn auch wirklich die Schleſier mehr Recht hätten, dieſe Wörter zu dehnen. And're Provinzen ſchärffen ſie, werden allſo nie ſo ſchreiben, weil das wider ihre Ausſprache währe, und es entſtünde daraus ehrſt eine unangenehme Verſchidenheit der Hochdeutſchen Rechtſchreibung. Nie muß die Etymologie, ſag' ich immer, zu'm Nachteil der Hochdeutſchen, allgemeinen, heutigen ꝛc. Ausſprache bezeichnet werden. Man ſchreibe allſo **werden**, **Erde**, Arzt ꝛc. das iſt nicht wider die Ausſprache der Schwaben und Märker, und die Schleſier werden es denn doch gedehnt leſen. Desgleichen: **Börſe**, **Borſte**, **Dienſt** (**Dünſt von dühnen**) **Herde**, **Fart**, **Geburt** (welches auch die Schleſier ſchärffen)

ſchärffen) Mond, Schwarte, Schwert, der vierte (vürte von vühr, vühre) Hirſe, Girs, der und das Ort, das Wort, weil Hr. Fulda im Sprachf. I, S. 179. die Schärffe dieſer Sillben in ſeiner Provinz behaubtet. Auch tuht er's wohl von Begirde, Zirde (Zührde) Beſchwerde, Behörde, Gefärde und Gebärde; Aber Hr. M. Naſt behaubtet ja Sprachf. II, S. 96. die Dehnung der ſelben; und gleich wie dieß mit der Sächſiſchen und Schleſiſchen Ausſprache überein kömmt: Allſo glaub' ich auch, daß hier das h richtig ſtehe, wie in begehren, zühren, beſchwehren ꝛc. Hingegen behaubtet Hr. F. S. 178. die Dehnung in: Art, Arzt, Bart, zart, der Hart oder Harz, das Harz, der Arſch, Herd, Pferd (Pfährd von fahren) wert, der Wert, das Erz, die Färſe, der Bord, Borz, der Dorſch, Vers, Zierde, Beſchwerde (welch ein Widerſpruch mit S. 179.) und Qvarz. Kann man dieſe mit h ſchreiben? Einige ohne Zweifel: Ahrt, Bahrt, zahrt, Bohrd, wenn ſie auch gleich keine alte Autorität haben, wie Hr. F. ſagt, (denn was geht uns hier das an?) ſo gut wie Gemählde (S. S. 25.) Aber gewiß nicht alle. Arzt ſchärffen die Märker, wie Hr. Heynatz verſichert; und Vers die Schleſier; ſo wie wir auch der Schwaben Börz ſchärffen in unſerm Börz und Bürzel — Es währe zu wünſchen, daß aus jeder Provinz ein Kenner ein ähnliches Verzeichniß von dergleichen auf mehr Endmitlauter endigenden Wörtern, die bei ihnen gedehnt werden, in den Sprachforſcher einſchikkten, wie ich es ſchon vorher in meinen Gr. Abh. S. 224. gegeben hatte. *) —

3) Eben ſo gibt es nun auch vihle Einſillbige kleine Redeteile und Partikeln, die (eben ſo wehnig) vor dem l, m, n und r billig kein h leiden, (als ſie auch keine Verdoppelung des Mitlauts leiden, mit einem Worte kein entſcheidendes Kennzeichen einer gedehnten oder geſchärfften Sillbe) weil ſie einen ſehr unentſchid'nen Akzent haben, teils wegen ihres kurzen Tohns, den ſie mehrenteils wegen ihrer Stelle haben, auch deßwegen haben, weil ſie eine Endſillbe bekommen. Nähmlich folgende Umſtandswörter: an, für, in, im, vom, vor, (voraus ꝛc.) um, un, zu'm, zu'r; folgende uhrſprüngliche Beiwörter oder Adverbe; dar (darum, daraus ꝛc.) her, (herein, herab ꝛc.) hier (hür) hin (hinaus, hinan ꝛc.) wor in, woraus, worinn, woran ꝛc. nun, nur, ſchon ꝛc. Conjunction: zwar ꝛc. folgende Artikel: der, dem, den ꝛc. folgende Pronome: er, mir, dir, wir, man, wer, wem, wen; wozu noch aus dem vorigen 1) noch ich bin hinzugeſezt werden kann. Richtig weder: ahn, führ, ihn ꝛc. dahr, hehr, dehr ꝛc. mihr, dihr, mahn, wehm, wehn ꝛc. Noch auch: ann, fürr, inn, darr ꝛc. derr,

*) Wenn aber die Schwaben Magd, Kräbs, nebſt, Probſt, und mit den Märkern auch Jagd ꝛc. ſchärffen: So iſt das ſicher falſch, und wehnigſtens wider die bisherige Hochdeutſche Orthographie. Noch niemand hat Makt, Kreps ꝛc. geſchriben, womit man doch die ſcharffe Ausſprache dieſer Wörter bezeichnen müßte. Eben ſo falſch iſt: ſchlägſt, trägſt, ligſt, gibſt; er ſchlägt ꝛc. geſchärfft ausgeſprochen, wie der Sprachf. T. II. S. 97. behaubtet. — — Wenn aber das l, m, n und r die Sillbe endigt, ſo ſchreiben freilich die jenigen, die das Wort ſcharff ausſprechen mit verdoppeltem l, m ꝛc. ꝛc. und weil es der Schleiffung wegen gehöhrt wirdt; und mit eben dem Recht die, die es dehnen mit h. Mir fällt von dieſem Fall nur Schämmel, und beſchellen, Schellhengſt ein; and're ſagen gedehnt Schähmel und beſchehlen, Beſchehler. Oder in beiden Fällen: Schämel, beſchelen? Ich dächte nicht. Denn es iſt hier ein and'rer Fall, wie in 1) S. 108.

mirr ꝛc. mann, wemm, wenn. Einige ſprechen ſie daher gedehnt aus, wie die Schleſier ahn, hihn ꝛc. ꝛc. einige ungedehnt: ann, hinn. Wohin auch die Ableitungsſillben am, nam: in Broſam, Leichnam (ſo wie at in Monat; ig iʒ, nicht iʒʒ, in fleißig) gehöhren; denn dieſe ſprechen einige wohl gedehnt und lang: wie Broſahmen, Leichnahme; and're aber, als die Schleſier, ſcharff und kurz aus; wie Broſame, Leichname ꝛc. S. S. 84. ꝛc. Das bäßſte Expediens iſt allſo, alle dieſe Wörter und Sillben nur mit einem Endmitlaut und ohne h zu ſchreiben. *)

4) Aber ſo wie in: wenn, dann und denn, daß und ſtatt alle deutſche Welt überein kömmt, dieſe Wörter ſcharff auszuſprechen, und ſie daher auch zu einem nicht unbilligen Unterſchide von jehnen wen, den und das mit verdoppeltem Endkonſonant zu ſchreiben **): Allſo folgt nun auch eben daraus die richtige Schreibahrt in: ihr, ihn. mehr, vihl (falſch viel) ohn und ich wahr, weil dieſe nicht nur einer Endſillbe fähig ſint: ihre, ihrer, ihren ꝛc. ihnen ꝛc. vihle, vihler ꝛc. mehre, mehren ꝛc. ohne ꝛc. wahren ꝛc. Sondern auch über Haubt deutlich gedehnt lauten: ihm, sehr, vühr (vier) wie denn auch einige ſagen: ihme, ſehre, vühre ꝛc. Wozu auch die Beiwörter wohl, entbohr oder empohr (folglich auch empöhren ꝛc.) gehöhren, weil ſie uhrſprünglich Beinennwörter ſint, die unter a gehöhren; denn wohl heißt uhrſprünglich gut; gahr uhrſprünglich alle und färtig: gahres Eiſen; bohr hoch; ſ. folgende Familie von hoch B, c, 2, α, und γ]). Desgleichen die halbſelbſtſtändigen unabſonderlichen Partikeln, wie ſie Fulda nennt: vorn uhr, und hinten: bahr, ſahl, und tuhm (falſch thum): Uhrſache, offenbahr, offenbahren, Offenbahrung; Drangſahl, Drangſahle; Irrtuhm, Irrtühmer ***) Ja ſelbſt dehr, dehn, dehm, wenn es das ſo genannte Pronomen relativum und demonſtrativum iſt; gehöhrt hierher, weil es nicht nur eines Zuſazes fähig iſt; dehrer oder dehren, dehnen (denn der Artikel heißt immer der und den; und daß es mit dem Zeitworte dehnen denn möchte vermiſcht werden, darff uns nicht bange ſein; es ſagen denn auch einige dehme); ſondern weil es auch denn, beſonders demonſtrative, wirklich mit einen ſehr langen und deutlich gedehn-

*) Ein and'res iſt vonhinnen, obwohl von hin, inne (und allſo auch inn: halt inn) obwohl von in, mitte von mit, auſſen von aus, offen von auf; deſſen, weſſen (und allſo auch deß, weß); Denn da erfordert dieſe Verdoppelung des Endmitlauts die wirkliche Ausſprache und Schleiffung. Möchte nicht auch zwahr, wie unſre Väter ſchriben eine richtige Subſumtion unter 4) ſein? Denn dieſe Partikel wirdt doch ſtets deutlich gedehnt ausgeſprochen, auch gilt ſie für: es iſt wahr, 's iſt wahr, zwahr.

**) In dieß wirdt ein doppeltes ß geſchriben, die Zuſammenzühung anzuzeigen, aus dieſes. Bezeichne die Etymologie, ſo lange dieß nicht wider die Ausſprache iſt. Folglich nicht dis, wie ich wohl ſonſt geſchriben.

***) Ich hatte dieſe Ableitungſillben zwar ehedem von den allgemeinen Regeln der Orthographie ausgenommen, und als ſolche Ausnahmen zu märken empfohlen. Allein Hr. F. hat Recht, wenn er ſagt, daß ſie uhrſprünglich wahre Grundſillben ſint. Ja ſelbſt die Partikeln gehöhren ſo wie alle Sillben, unter die allgemeinen Schreibregeln, und wenn die unter 3) davon Ausnahmen machen: So hat das, wie geſagt, ſeine guten Gründe. Wir ſchreiben ja richtig allſo auch inn, iß, niß, ich (iʒʒ) iſch (mit verdoppelten eſch): Königinn, Hinderniß ꝛc. So auch vorn: miß, in mißbilligen ꝛc. ꝛc. Allſo auch et in etlich, etwas!

gedehnten Tohne ausgeſprochen wirdt: Dehr geſtallt, dak ꝛc. Und warlich dieſe Schreibunterſcheidung des Pronoms von dem Artikel, iſt gahr keine von jehnen ungereimten Unterſcheidungen, die bloß aus dem falſchen UnterſcheidungsPrinzip in der Orthographie folgt. *)

c) Aber wie? wenn von ſcharffen Sillben, die allſo ohne h geſchriben werden (Nr. 11.) gedehnte auf l, m, n und r abſtammten? der Fall iſt äuſerſt ſelten. Mir fällt bloß kahm und bekwehm von kommen, fiehl (fihl oder bäſſer fühl) von fallen; wie nahm vom Schwäbiſchen nemmen, Hochd. nehmen, ein. Ohne Zweifel mit h. Denn ſo wie wir vom alten *queman* und koman eigentlich *koh-m-en* Nidſ. kamen, von gach-en, hin und her bewegen, geh-en, und vom alten falen (eigentlich *fahlen* von bohl, bahl, bah) ſ. folgende WörterF. von hoch 2) d, β) das uhrſprüngliche h wegwerffen und dafür m und l verdoppeln: Allſo muß jehnes widerum in den gedehnten Formen: kahm, fühl, ſtehen. Die Schreibregeln müſſen nun ſchon allgemein gelten; und die Analogie, das darff man ſicher glauben, führt uns auch nie irre; wirdt immer durch Etymologie in allen einzeln Fällen beſtätigt. Hingegen von vor, wohl vorig, wie von bisher, bisherig; nach 3). **)

18. Vor allen andern Konſonanten aber laß ich nun dieß h weg, wo ich es wohl noch in den Gramm. Abh. empfohlen: Buhde von bau-en (bauhen); Mähder von mähen. Allſo taugt es auch nicht mehr in dem einzigen unanalogiſchen Fehde. Und in Gebäuhde, meihſten, dreihzig ꝛc. fällt es ſchon wegen des Doppellauts weg (Nr. 16.) denn da iſt das h in d, ſt, ſ, z ꝛc. verwandelt, nicht daß dieſe zu jehnem hinzugeſezt währe; ſo gut wie in ſad-en aus ſäh-en, in

*) Man ſchreibt ja deß für deſſen, das Pronomen zu'm Unterſchide vom Artikel des.

**) Ich bin in der Anführung aller Subſumtionen unter die obige Schreibregel vom h etwas ſorgfältig geweſen, weil ich weiß, daß meine Leſer ſonſt bei einigen würden geſtuzt haben; und weil ich deſto lüber dieſe ganze ſtreitige Lehre hiermit erſchöpffen wollte, um jedermann deſto mehr in Stand zu ſezen, davon zu urteilen; wie ich denn auch in dieſer Abſicht von nun an nach dieſen Prinzipen ſchreibe. Ich ſchmeichle mir, nicht nur richtig in allem die Analogie beobachtet, ſondern auch von den ſcheinbahren Ausnahmen den wahren Grund gezeigt zu haben. Ich geſtehe es üb'rigens offenherzig, daß ich ungern ſchreibe: jehner, wehnig, uhr, bahr, ſahl, und ich wahr, wie unſre Väter; und noch mehr das Pronom dehr, dehn, dehm, dehren, dehrer und dehnen. Ich wünſchte es auch, daß jemand taugliche Gründe erfinden und angeben möge, dieſe Wörter von dem h zu entlaſten. Nur nicht die leidige Gewohnheit, die mir in ſolchen Fällen nicht gilt, und noch wehniger der ſinnliche unwiſſenſchaftliche Grund des Laſſens! Und ſo lange mir niemand dieſe meine Abhand'lung gründlich widerlegen kann, — ich zweifle aber auch gahr ſehr, daß jemand einen tüchtigen Grund wirdt anführen können, der jehne Wörter billig zu Ausnahmen von der allgemeinen Schreibregel in Abſicht des h machen möchte: So lange — nun ja! ſo lange muß auch dieſe Schreibregel allgemein gelten. Lüber das h ganz und gahr und allenthalben weggeworffen! Aber wie gefällt alsdenn ir, im, in, ſer, mer ꝛc. für ihr, ihm, ihn, ſehr, mehr ꝛc. wie im Sprachforſcher geſchriben wirdt? Warlich ich ſollte meinen, Neuerungen gegen Neuerungen; jehner, wehnig, Uhrſprung, offenbahr, Drangſahl; ſelbſt dehr Geſtallt ꝛc. ſollte doch mehr Glükk machen als ir, im, in ꝛc. Und nur etliche Mahl wider ſo geſchriben: Es ſollte uns das doch wohl wider ſo gut behagen, wie es unſern grammattiſchen Vätern behagt hat; wenn man *ir, im, in* bei unſern barbariſchen Uhrvätern findet.

in Blűz aus Lohe (Lűcht ꝛc.). Noch niemahls iſt es auch vor einem ſ, ſt ꝛc. geſchriben worden, wie Hr. Stoſch von Schubſter behaubtet (das Wort kömmt auch nicht von Schub her) und wie Hr. Adelung es zu'm Dehnungszeichen, das es doch nie uhrſprűnglich, ſondern nur zufälliger Weiſe iſt; in Mubſt, Schobſt ꝛc. haben will. — Ein and'res iſt es in der grammattiſchen Herleitung: Schuhs, gehſt, gebt, der frohſte ꝛc. ſ. Nr. 7. *) — Denn da hab' ich ſchon geſagt, daß man der Kűrze wegen das ſ ſt, z ꝛc. nicht fűr Suffixe zu einer Stammſillbe, die ſich auf h endigt, ſondern fűr weſentliche Buchſtaben der ſelben anzuſehen habe, die nur durch die Herleitung des h in dieſe ähnlichen Mitlaute verwandelt worden. Aber eben deswegen

Sollt es ſo unrecht ſein, vor jedem einfachen t das h noch zu ſchreiben, und dieſes allſo, wie l, m, n und r als ein Suffix noch zu behandeln? Es iſt doch eine ſeltſame Bemärkung, die ich ſchon in den Gram̃. Abh. S. 309. geäuſert: Daß wir nach den eben vorgetrag'nen Grundſäzen der Etymologie das h in dem bisher űblichen th im̃er verſezt finden, z. B. ſo wohl vorn: thun (Nr. 15, 1, a) **) Tah-t; Tah-l und Toh-n, ehedem Erde, von tieff; Toh-r, ehedem hoch, Taurus von deihen, wachſen; und ſtark, kűhn, verwägen wovon denn der Tur-m, und Tohr, ſtultus &c. &c. Als auch hinten: Fluh-t, von *lag*, Waſſer; Noh-t, von naw-en, nah-e; Nah-t von näh en ꝛc. ꝛc. Da wir nun das h bisher ſchon immer nach dem t geſchriben, ſo könnten wir es der Etymologie wegen noch wohl behalten; nur verſezt. Denn richtig wirdt auch im Sprachforſcher behaubtet, daß th und t unſrer (heutigen) Ausſprache nach einerlei Laut ſint. Selbſt in Saht von ſäen bisher Saat ſezen wir nur einen (richtigen) Buchſtaben in die Stelle eines falſchen. Aber freilich fällt das h in Maut, Tau, teur, Teil ꝛc. als nach DoppelLautern ganz weg (Nr. 16.) obgleich bisher Mauth, Thau, theuer, Theil ꝛc. — Indeß, das geb' ich nur als einen Raht; und erträglicher und richtiger ſcheint mir doch nun da das h nach dem Vokal geſchriben, als nach dem t; wenn es nun ein Mahl in dieſen Wörtern ſtehn ſollte.

*) Und doch denn das nur auch in wirklich und märklich gedehnten Sillben. Daher z. B. du bi-ſt, nicht bihſt von bihen; du ha-ſt, nicht hahſt von hah-n; allſo auch er ha-t, nicht haht, wie ich ſonſt wohl meinte; weil auch dieſe Sillbe — wehnigſtens einen ſehr ſchwankenden Akzent hat.

**) Hr. F. ſagt wohl hierauf im Sprachf. S. 217: Das n in thun iſt der Infinitiv [die InfinitivEndung] fűr thuen? Sind's nicht eigenmächtige Säze, daß alle Vokal-Endungen einer Grundſillbe ein h haben műſſen; daß das th nur verkehrt ſei; daß man tuhen [das nicht; vihlmehr wie ſein, allſo auch] tuhn ſchreiben ſolle? — Dieß ſagt Fulda; er, der im WurzelLexikon S. 261. ſelbſt angezeigt hatte, daß dieß Wort im Ottfr. thihan, dihan; dichen; im mittlern Zeitalter tugen, tűgen, in Ulfil: taujan, und uſtiuhan ꝛc. ꝛc. gefunden werde. Ich habe dieſen Saz, den er eigenmächtig nennt, ſeid dem nochmahls ſorfältig geprűſt, und — muß ihn nochmahls beſtätigen.

✡ ✡ ✡

Und

Und nun

II) So werd' ich mit deſto mehr Freimühtigkeit geſtehen können, daß, man habe dieſer vorhergehenden WörterFamilie Beifall oder nicht gegeben; ich doch nach der Hand ſie anders ord'nen würde, ohne daß weder das h und die Schreibahrt einzler Wörter irgend eine Änderung leidet, das ausgenommen, was ich eben zurükk genommen. Die meiſten kleinen untergeord'neten WörterFamilien würden auch freilich ſo bleiben, wie ſie da gelifert worden. Aber das Ganze, die Ekonomie der ſelben würde nicht nur einer bäſſern Ord'nung fähig ſein, ſondern man würde auch daraus mehr den Zuſammenhang der vühr Haubtbegriffe, die ich von machen angegeben habe, deutlicher erkennen. Es wahr dieſe Familie die ehrſte meiner Haubtverſuche; ich habe ſie auch nur für einen Verſuch ausgegeben. Ich bin in den Etymologien größſten Teils Hr. Adelungen gefolgt. Allein, was ich ſchon in der Vorrede geſagt, die eine WörterFamilie klährt die and're auf; man kömmt mehr hinter die verborg'nen Gänge der mänſchlichen Idéen. Und nachdem ich unter der Zeit mich an vihl and're Familien gemacht: So will ich doch kürzlich anzeigen, wie ich die Familie aller der Wörter, die ſich mit m anfangen, ord'nen würde. Ich füge die von n näben bei, weil ſie mit jehner ganz parallel läufft. Man ſehe aber vorher die kurze Tabelle an, die ich über die Abſtammung aller der Wörter, die nicht l und r zu'm Regenten haben, auf der ehrſten Seite nach dem Tittel zu Sachen gebe. S. 120. Allſo:

Grundlinie der WörterFamilie von

M;	N;
I) Mach-en,	I) N-ch-en, etwan Nachen oder nechen, Das hier ettwa anzunehmen wähhre,
von Fachen; und allſo	von Machen
I) und uhrſprünglich	Bewegen, Moveri.
zu-auf-fort-machen ꝛc.	nah-en ꝛc. neigen ꝛc. ni, nicht, nein, nü ꝛc.
μω-ρ-ος, wie Gauch und Gekk von gaukeln ꝛc.	näkkiſch, Schnake, Narr ꝛc.

Daher in Sonderheit

1) eigentlich: der Begriff der Ausdehnung:

ma; groß oder vihl, S. 54. ꝛc.	ge-nug;
Mei-l-er, ma-n-us, Hauffe.	ναπη, Neige Äpffel, Knauff,
Mäng-e.	Niſchel, neun ꝛc.
Maur	P neſ-en,

Maur S. 46, mund⸗en. S. 69. Man-t⸗el, meiden S. 9.	neſ⸗en, geneſen, neh⸗ren, Nahrung ꝛc.
miuk S. 15. ꝛc. Mäß, Mût, Mäſte ꝛc.	nid⸗en, nid⸗er, nid'rig ꝛc. Napff, Nöſſel, Nuß, Nuth, Nare und Narbe.

S. Hachen I. Hoch.

2) Figürlich:

a) vom Waſſer und Flüßigen:

Mehr, Mohr, Miſt, Meth, Moſt, Matte, Milch ꝛc.	*Neba*, Nikks, nato; nippen, nollen. Nil; Nidel.
be⸗machen, einen ausmachen, beſchmizen, ſchmadern; Makel, mahlen. S. 24. ꝛc.	
ein⸗machen, macerare, μαγειρος ꝛc.	kneten ꝛc.
Moder, mucor, mücheln, müffen ꝛc.	nüch-t⸗eln. ꝛc.

b) vom Feur, (wie Eg von wegen, wie von fachen, anfachen, Feur, *Fon* ꝛc.) Lücht, Glanz, brennen, ſchwarz ꝛc.

	Gneiß, gniden, niteo, ſchniegeln, Schneh ꝛc.
	nakk⸗end wie bloß von laſſen, glänzen ꝛc.
Mohr, S. 33. Miſt.	*nig-er*, Neger, Nach-t, Nebel.

c) von der Sehle.

mögen, müſſen S. 78. ꝛc. muhten, Muht, muſen ꝛc.	*voos*, Neid, chnaden, gniſen, noſco.

II) hauen, ſchneiden ꝛc. ſtechen ꝛc.

machen, mähen S. 4.	*chnauſſen*, Knüppel ꝛc. kneipen ꝛc. ſchneiden ꝛc.
morden, Mord.	neizen, noſen, Not, vis &c. nex. nakken.
Mahl.	νυττω, Nagel, Nadel, Neſſel, Natter. nota.

Figürlich: kauen, eſſen.

mauen. S. 34.	nagen, naſchen, knaubeln, Knappſakk; kniſeln.
muſen, Mus ꝛc.	ge⸗nüſſen ꝛc. Nuß ꝛc. nuz⸗en.

III) And're

III) And're Faceſſentia von machen, bewegen; in Sonderheit

a) ändern.

muh-t-en, mauſen ꝛc. S. 86.

b) fügen, verbinden (wie von fachen fugen; von wegen beisgen, bügen, wetten, pago, pango.)

aus-machen, Kräbße; ab-machen ꝛc.
Ge-mach. S. 51.
miſchen, mängen ꝛc. S. 41. ꝛc.
Mat, ſocius.

nauwen, genau, knapp, Knote, Schnuhr.
Neſt.
nehen, Neſtel ꝛc.
Ge-noß.

Figürlich von FamilienVerbindungen
(wie von wetten: Vetter, Baſe ꝛc.)

A. ver-mäh-l-en, Gemahl, S. 64.
B. Mage, Verwanter S. 64. wovon.

nubo, νυμφη, Nöhte.
Nef, Newe, bei'm Hornegk jeder Blutsfreund.

1. Mah-n, jezt
   a) Mann; jedermann, mannen, Mannheit, Mannſchaft, mannbar, männlich, männiſch.
   b) man, jemand, niemand, Mund in Sigemund; und Mänſch. alles nur mit einem n, vom alten Man, nicht vom neuen Ausdrukk Mann.
2. Muh-m-e.
3. *me*, mein.

c) faſſen, greiffen, halten ꝛc. ſ. Hachen IV.

ma-n-us, die Hand.
mäk-eln, mängeln ꝛc. S. 87.

nef-i.
no-zen, ne-r-en, neh-m-en, *em-o.*

IIII) über Haubt: tuhn, verrichten, handeln; wie von fachen, das lat. facio, altnord. fä; von ſchachen, ſchaffen ꝛc.

machen S. 1. aus-machen, voll-enden; abmachen, wegtuhn; ver-machen.

Noß, res. niß in Hinderniß ꝛc.
Noht. Sihe I)

und allſo in Sonderheit

V) hervorbringen, zeugen und gebähren, wie von fachen: foden und ge-bäh-r-en, pario, Vater ꝛc. wie ſchaffen, ſchäpffen ꝛc.

Kinder machen, ehedem wie ποιεισθαι παιδας, heut nur noch Spott u. Scherzweiſe. Pez: *mabo*, parit, *gimahhot*, generatus.

naſ-c-o, naſcor, natus.

1. *gimah*, Natur.

2. Mag, puer. S. 64.

Natur, Notk. *ch-nuat*. Nation ꝛc.

neu, νεος, wie ung, jung von eanian hervor bringen. 1) ehrſt entſtanden, νεανιας, Jüng'ling 2) ungebraucht: Neuland, 3) unwiſſend: neuf, Neuling.

Magd, 1) Tochter, 2) Jungfer, Mägdchen, 3) Aufwärterinn.

K-nab-e. 1) Sohn, wie Junge, natus, wie παις, pu-er, Bube und Puppe von ποιέω, facio, fä. Hebr. ni-n. 2) junge Mannsperſon, Junge. γ-ναφ-ευς. Angelſ. nu-n. 3) Dühner; Luthers Knaben.

Knäch-t. fr. naqu-et; und Knappe.

Neff-e. 1) Enkel, nep-os. 2) Bruder- und SchweſterSohn, neveu.

Nich-t-e; Niſtelgerade. Schnuh-r, nurus, Schnürche.

Mëze. S. 66.

ein Nikkel.

3. Mag, Vater 64.

Nonn-us, Mittellat. pater.

Mut-er, Mutter; Mamma. S. 71. ꝛc.

die Nonne.

4. *gimahti*, pudenda virilia; Maus, Mutter, matrix &c.

Nuß, matrix beſtiarum.

5. nobi-lis, nobel; wie edel von Ütte.

II) Weſentliche, die einen Laut anzeigen.

1) über Haubt.

knarren, knirren, knirſchen, knorpeln, Knorpel.

knikken, knakken, Knakks.

knaſtern,

	knaſtern, kniſtern.
	knallen ꝛc. ſchnallen, ſchnalzen ꝛc.

1) in Sonderheit tihriſche.

mahlen, S. 37.	*namnen*, nänn‑en, benihmen, der Nahme.
mum! muffeln S. 35. ſchmuzeln, ſchmunzeln S. 36.	naben, nauben, ſchnauben, ſchnüben Naſe, Schnabel, Schnauze, nares, *chnarichen*, rüchen; Nar‑d‑e.
murren. S. 36.	narren, närgeln, ſchnarren, ſchnarchen, ſchnurren ꝛc.
muhen, Muſche; mekkern, mekk! mauh! Müze ꝛc.	*hnacgan*, Angelſ. hinnire, Ängl. *neigh*, *Nakk* Pfährd, Nikkel, haquenée.

❁ ❁ ❁

Dieß ſei ein Beweis von dem, was ich ſchohn ſonſt erwähnt, daß nur der, der die ganzen Familien des Sprachſchazes ettliche Mahl durchgeakkert hat, und nun es dadurch ſo weit gebracht hat, das Ganze mit allen ſeinen Teilen zu überſehen, am Ende geſchikkt iſt, ſich eines ſolchen dem ehrſten Anſchein nach unüberſehlichen Werkes zu unterzühen. Die Herleitung eines einzelen Wortes ſo wohl, als in Sonderheit eines ganzen Aſtes in der einen Familie bekömmt ihr Lücht aus der andern; aber denn auch um ſo vihl mehr Gewißheit und Gründlichkeit. Und da ich dem Rahte gefolgt wahr, den ich mir am Ende ſehr heilſam zu geben wußte, daß die beiden kleinern Familien von den Wörtern, deren Regent r und l iſt, für's ehrſte völlig durchzuakkern ſein, ehe man ſich an die großen in einander lauffenden Familien der andern Wörter wage; So bin ich Willens, dieſe vühr Familien der Wörter, die m, n, l, und r, folglich einen flüſſenden Mitlaut zu'm Regenten haben, ſo GOtt will, noch heraus zu geben. Denn

ehrſt kann man ſich an die Familien aller der üb'rigen Wörter wagen, wozu ich die Grundlinien nach dem Tittelblatte von Hachen anzeige. So währe dieſe ehrſte Arbeit der and're Teil aller D. WörterFamilien, und würde mit den ehrſten durch m verbunden; Da man denn die von Machen entweder unabhängig von jehnen anſehen kann, oder auch vermöge der ähnlichkeit des m mit w von wegen oder vihlmehr von fachen herleiten kann. Und ſo währe denn dieſer Verſuch über Machen eine deſto glükklichere Vorbereitung zu einer vollkommneren Ausarbeitung.

Wörter-Familie

von

Hachen

und in Sonderheit von

Hoch.

Von dem Hauchlaute h,

der, wie H. Fulda ſagt, für ſich ſelbſt ſpricht,
kömmt nebſt vihlen andern weſentlichen oder natürlichen Wörtern auch
Weh-en, *αιειν*; wovon nebſt ſeiner nächſten Familie: **Wind, Wetter** ꝛc.

I) **Fach-en**, hin und her bewegen: **fakk-en, feg-en, figeln** ꝛc.
fahen, fangen, faſſen ꝛc. ꝛc. *βαω*, **Bah-n, Bein** ꝛc.

1. **gachen**, hin und her bewegen; **gaukeln, Gekk** ꝛc. **geigen** ꝛc.
gach ꝛc. **gehen** ꝛc. **kommen** ꝛc.

2. **hach-en** ꝛc.
ſchach-en ꝛc. **geſchehen** ꝛc. **ſchäken, Schächer** ꝛc. ꝛc.
ſchaffen ꝛc.
ſ-ch-en, *σειω* &c.
dach-en, hin und her bewegen; wohin alle, die d, t und ſt zu'm Regenten haben.
zuh-en ꝛc. wohin faſt alle, die z zu'm Regenten haben.

3. **ma-chen**; ſ. WF. v. Machen.
n-ch-en. ſ. S. 113. ꝛc.

4. *veh-en* und **wigen**, ſtreiten, fechten, nebſt einer groſſen Familie: **weh-r-en, Gewehr** ꝛc. **Schwehrt** ꝛc. **gewinnen** ꝛc.

II) **Weg-en** ꝛc. **weben** ꝛc. ꝛc.

Wohin auch alle die Nahmen des **Waſſers**, des **Feurs**, und vihlleicht auch einige Nahmen und Hand'lungen der **Sehle**; die nähmlich vor dem Vokal kein l und r haben.

Hachen (hatzen) ein veraltetes Zeitwort, deſſen Hr. Adelung einige Mahl Erwähnung tuht; in der Bedeutung: ſich hin und her bewegen; welches auch ohne Zweifel, wie von ſeinen Verwanten fachen, machen, ſchachen und dachen und wegen ꝛc. deſſen ehrſte und uhrſprüngliche Bedeutung geweſen. Es iſt völlig das Lat. ago und Grich. αγο oder αγομαι. Ich will und kann hier nur einige Äſte ſeiner Abſtammungen durchgehn, und dennoch die meiſten nur kurz und unvollkommen. Denn ſonſt würde ich, wenn ich ſie vollſtändig gäbe, auch hier der Leiter und Folge der mänſchlichen Idéen nachgehen müſſen, wie man ſie in den andern WörterFamilien von regen ꝛc. leben ꝛc. fachen ꝛc. und dachen ꝛc. ꝛc. deutlich findet. Nähmlich 1) ſich hin und her bewegen: hudeln, υθλέω nugas ago, Hebr. חטיל, Walliſ. *hudol*. præſtigiator &c. huſch! hill, eilen ꝛc. Wohin denn auch in Sonderheit der Begriff der Ausdehnung gehöhrt: hoch ꝛc. In Sonderheit 2) gehen, lauffen: eo, υπαγω &c. *haſen*, *haſten*: Haſe, haſtig ꝛc. häzen ꝛc. wohin hurſchen ꝛc. 3) die Verba faceſſentia davon, die ein Treiben, Stoßen ꝛc. ꝛc. bedeuten: pecus agere; ein grober Hache; (wohin von ſchachen: ſchukken, ſchüben; ſchahlen, ſchalken, ſchalten ꝛc. Altſchw. *hyra*, Hebr. *haraz*, agitavit; Herz ꝛc. 4) In Sonderheit, die ein Hauen, Schneiden ꝛc. ꝛc. anzeigen, von der Bewegung, die dabei vorgeht; wohin figürlich der Begriff des Eſſens: hachen, hakken, hauen, kauen ꝛc. Und aus gleicher Uhrſache 5) er-

greiffen, und halten: hachen, haſchen, haben, hahn ꝛc. ſchäken, Schächer ꝛc. 6) verbinden: Harz, Hanſa; Hag, Ehe, Hageſtolz; huw-en, houl-iken und heur-at-en. 7) machen über Haubt, agere, (wovon bei uns der Actus, Actör, Action, ſchaffen ꝛc. Sache ꝛc.) üben und *eren* exſequi, Arénde ꝛc. hudeln in der Geſchwindigkeit machen: ein Hud'ler und Sud'ler: 8) hervor bringen: *a-l-en*, Ältern. — —

Hier nur Hoch und kurz. Es koſtet mich überwindung genung, oft nur bloß die Wörter ohne alle Anmärkung hinzuſchreiben.

* * *

Zu I) ſich bewegen: gehöhrt denn auch der Begriff der Ausdehnung:

Hoch (hoʒ) Ehedem *hoh.* Adj. und Adv. (der ꝛc. hoh-e, höher, der höch-ſt-e). Ein ſehr altes durch alle Sprachen ausgebreitetes Wort: Jsl. ha, hau, ha-t &c. &c. Wachter und Hr. Adelung halten es für ein weſentliches Wort; das die Verwunderung der Höhe und Größe vermittelſt der natürlichen Ausſtoßung des Hauches veranlaßt hat. Allein ſo wie unſer altes *ra* von regen und reichen, *la* von langen und *deo* von dachen *): der Begriff der Höhe, Breite, Länge und Tüffe von der Bewegung: So auch hoch ohne Zweifel von hachen und *αγεσθαι*. Auch hat dieß Wort, ſo wie es von jehnen völlig erweislich iſt, nicht nur erhaben, wie jezt, ſondern auch breit (lang, dikk) und tüff oder nid'rig bedeutet. Man ſagt noch drei Mann hoch ꝛc. breit oder dikk; und daß es nid'rig bedeutet hat, beweiſen noch einige Abſtämmlinge. — Von dem vihlfältigen Gebrauche dieſes Wortes ſihe Adel. Wovon doch hier wegen einiger Abſtämmlinge die figürliche Bedeutung zu märken: für groß, der Würde nach; Daher die hohe Obrigkeit, von hoher Hand; Hochgelehrt, hochgebohren, Hochwildbrät ꝛc. ꝛc. Dahin auch die Zuſammenſezungen: das Hochſtift, Hochambt, der Hochaltar ꝛc. ꝛc. Aber der Hohe Priſter, die hohe Schule, das hohe Lid, und der hohe Ofen ſint, ſo wie ſie da lauten, keine zuſammen geſezten Wörter (müſſen allſo auch nicht zuſammen geſchriben werden), verdühnen es aber zu ſein: der Hochpriſter, die Hochſchul, das Hochlid, der Hoch-

*) Eben ſo auch *ma* groß ſ. Machen S. 54, das ich nun nicht ſo wohl mit Hrn. Adel. von machen verbinden, als vihlmehr von machen bewegen ableiten würde. Es iſt auch gewiß natürlicher, den Begriff der Größe und Höhe, ſo wie über Haubt den Begriff der Ausdehnung von der Bewegung, als von der Verbindung der (Teile) herzuleiten. Dieß iſt noch weit metaphyſiſcher, als jehnes.

Hochofen. — Zu dieſer figürlichen Bedeutung gehöhrt vihlleicht: αγ-ιος, heilig, unſer altes wih-o, davon: weih-en ꝛc. ꝛc. unſer Hochzeit, (wo der geſchärffte Akzent der ehrſten Sillbe bei'm Gebrauch der Akzente einen Gravis erhältt S. Gr. Abh. S. 533.) — — Davon nun: höchlich (hôzllij) Adv. die Höh-e, er-höh-en, die Erhöh-ung; die Hohheit (falſch Hoheit; denn da fehlt ja das eine h, entweder von hoh, oder von heit; man kann es doch wohl nicht anders leſen, als Hoheit). Ferner hiervon:

1) in ſo fern es hoch, erhaben bedeutet:

A) Ohne Suffix:

a) allerlei erhab'ne Dinge:

Hüg-el, Hüb-el, Güb-el, Güpf-el; Koppe oder Kuppe jug-um montis: SchnehKoppe.

Hauff-e copia. (wohin vihlleicht auch die Redens-Ahrt: über Haubt gehöhrt), häuff-ig, häuff-en, auf-häuffen, die Häuff-ung ꝛc.

Hokk-e (Garbenhauffen) hokken, auf-hokk-en; Schokk, ſchokken.

Hütſch-e; Oberd. wie Rütſche von *ra*.

Uf-er.

Ax-el (Achſel) von hoch, das Walliſ. uchel heißt; wie Schulter unten v. hol, hoch; hum-erus und das Goth. am-sja, von hom, hoch.

Kopff, köpff-en. Haubt (falſch Haupt; der Ausſprache nach iſt beides einerlei, aber jenes der Etymologie gemäßer; ehedem haubide, haubite, houbet. Behaubten gehöhrt zu haben unter V) — die Hüf-t-e. — die Hukk-e, der Hokk, Rükken; wie dor-ſ-um von thor, Rükken von ra; einem auf-hokk-en, der Hök-er Bukkel wi gibb-us von hoch. höker-ig (hökrij) bukklich. — der Hauk, Zapffen im Halſe.

Schaube, Schob-er, ſchobern. Schopff.

der Sched-el, Scheit-el; von *hat*, hoch. (Sedel).

b) Zeitwörter.

α) wax-en, in die Höhe ſchüſſen, von hoch, wie riſen, Riſe (gig-as) und *g-row-an*, c-res-cere, von *ra* g-roß; ſ. auch unter B. *ahl*, altus; ahlen. Das h oder ch des Stammworts iſt in x verwandelt worden; gewöhnlich wachſen, wo man ſich auch die Abſtammung durch den Zuſaz das ſ allſo vorſtellen kann: wach-ſ-en. Indeß bezeichnet das ganze chs jezt eine falſche Ausſprache S. Gram. Abh. S. 363. 378. Not. b. Die Hochdeutſchen ſprechen ks oder x aus (es müßte denn ein e heraus geworffen ſein: des Dach's ꝛc. ꝛc.) Daher ſchon mehre für jehnen Fall das x entfohlen, das auch eben ſo wehnig wie z einer Verdoppelung bedarff, weil es als ein Duplex ſtets das Zeichen einer geſchärfften Sillbe iſt; (auſer in wux und Wux) S. Gr. Abh. S. 254. 256. — V. n. ungleichfl: du wäxſt nicht wäreſt, aber falſch wächſt, weil das s der Grundſillbe fehlt; er wäxt (wächst, nicht wächſt): ich wûxs, wûxe; bin gewaxen. Ehedem uuahſan, Holl. waſſen, Ängl. woxe, Schw. wæxa, Gr. αυξειν, αυξανειν. — er- auf- zu- an- ver-waxen. Der Zuwax ꝛc. Weinwax ꝛc. das Wax-tuhm; der Wûx, Auswûx. Das Ge-wäx. Der Fäx-er und Faſ-er; womit pro-pag-o und propagare verwant.

aa) der Waſ-en, Lat. caes-p-es, Fr. *gaz-on*; ſo wie Raſen und G-ras, von reiſ-en, und *ra*; gleichſam, was von ſich ſelbſt wäxt. — Aber die Wiſe gehöhrt zu *Wag*, Waſſer, ſo wie die Aue, (Auhe) zu *Ach*, Waſſer. Sichrer hierher das Lat. pas-c-uum, paſco &c. &c. und unſer

1) weid-en, V. r. uhrſprünglich: den Waſen genüſſen, und allſo von Tihren 1) als ein Neutrum: Das Vüh weidet noch. 2) als ein Activum: Das Vüh weiden, auf die Graſung führen. Nur figürlich und größten Teils ſcherzweiſe von Mänſchen: wir wollen hier weiden, eſſen; du weideſt mich auf friſcher Aue; jemanden womit weiden, erkwikken; ſich woran weiden, beſonders aus Rachſucht. — Die Weid-e, Vühweide ꝛc. Aber weiden, jagen, Weidmann, weid-lich ꝛc. ꝛc. nicht hierher.

αα) βώσ-κ-ω, paſco, pav-i &c. &c. βωτ-ωρ und

Paſt-or, der Hirt. Wovon unſer

Paſt-or; ein EhrenNahme, womit man die Pfarren als geiſtliche Hirten ſeit langer Zeit benennt hat. Des Paſtors, falſch des Paſtóren. Denn ob man wohl ſagt: die Paſtóren, (wofür

(wofür doch einige, aber ich denke mit wehnigem Glükk: die Paſter, ſo wie auch der Paſter, einführen wollen): So ſagt man doch auch: des Doktors, Profeſſors, und die Doktóren, Profeſſóren. Hingegen die Frau Paſtorinn, den Tohn auf der ehrſten Sille (wie die Dóktorinn, Prófeſſorinn) falſch: Paſtórinn. Woraus zugleich erhellt, was ich in den Gramm. Abh. S. 521. von der Nohtwendigkeit des Akuts geſagt, beſonders in den unechten Wörtern S. 525. — Unſer Hirt zu *waren*, ſehn.

ββ) foden oder föden; Noch in Niderſachſen, bei nahe was unſer folgendes futtern. Goth. fodan, Schw. föde, Ängl. fod. Wachter leitet es von *foden* erzeugen und gebähren her, weil das Ernähren das and're Geſchäffte der Ältern iſt, daher auch einige von dieſem foden ernähren, auf eine unſchikkliche Weiſe Vater herleiten. Allein gleich wie dieſes Wort foden, ernähren, ſamt ſeinen Abſtammenden: futtern ꝛc. doch immer haubtſächlich nur von Tiehren geſagt wirdt, wobei ſie nur denn den Näbenbegriff des Graſes verlohren: Allſo ſcheint mir dieſe Herleitung von weiden weit natürlicher und ungezwung'ner. Und wenn jenes foden, zeugen, zu'm Stammwort aller dieſer Wörter unter aa) angenommen wirdt: So müßte man denn nach aller Analogí unſrer Orthographí vermöge dieſer Ableitung auch die SchreibAhrt dieſer Wörter ändern, und weuden, feuſt, fött ꝛc. ſchreiben; welches man aber bei meiner hier angegeb'nen Herleitung umhin gehen kann. — Hierher Feud-um, Lehngut; weil es von dem Fürſten den Vaſallen zu'm Lebensunterhalt anvertraut wurde, im Gegenſaz der Allodi-en, die als eroberte Ländereien unter die Soldaten durch's Los eigentühmlich verteilt wurden.

א) das Futt-er, eigentlich und uhrſprünglich die Nahrung für's Vieh, vorzüglich Häxel und Haber. Und ob gleich Luther es noch von Mänſchen geſagt hat. 2 Moſ. 21, 10. Hoſ. 11, 4. ꝛc. und das damit verwante Niderſ. die Vödung, das Voder, Voer, Schw. Foder, Dän. Foeder, Fode, Ängl. food, Angelſ. foda, Walliſ. biod. für Nahrung und Speiſe über Haubt, auch für Mänſchen gebraucht wirdt: So wirdt es doch jezt im Hochdeutſchen nur Scherzweiſe, oder verächtlich von Mänſchen geſagt; ſo wie auch das Mittelt. fodra, das Futter fürs Vieh bedeutet.

futter-n und füttern V. 1. kann auch als das Frequentativum von foden angeſehn werden und heißt 1) neutraliter ſo wohl Futter abgeben: Brachdiſteln futtern gut, ſint ein gutes Futter; als auch, ob wohl ungewöhnlicher, Futter genüſſen: die Pfährde futtern noch. 2) Active: Futter reichen: die Pfährde futtern: Wirdt

allſo

allſo gleichfalls nur von Tiehren geſagt, und nur Scherzweiſe von Mänſchen: einen krank futtern; wir haben falſche Freunde gefuttert ꝛc. In beiderlei Gebrauch hat man auch ab-futtern, und die Fütter-ung. — Mit gewöhnlicher Auswerffung des d und t findet man auch bei den Alten, z. B. bei'm Notker ꝛc. ſo wie für futtern, *fuoren*, *fueren* und *füren*.

Fuer, Niderſ. Voer, für Futter, wovon das Franzöſiſche Fourage, It. foraggio und unſer Soldatiſches Furráſ-e, Furaſirung, und furaſiren. Denn wie kann man einem echtdeutſchen unfranzöſiſchen Bidermanne zumuhten, daß er in Fourage das g wie ein gelindes ſch leſe? — Im gemeinen Leben Futteraſe ꝛc. Ferner der

Furier, quaſi nutrimentarius. Bei den Soldaten der UnterOffizír, der für's Futter der Pfährde ſorgt, auch den Soldaten die Kwartíre anweiſt und damit zugleich auch für ihre Nahrung ſorgt. — Ja ſelbſt nach Wachtern, das

Furwerk; gewöhnlich, aber nicht ſo gut Vorwerk; weil dergleichen Meirei haubtſächlich zu'r Fütterung des Viehes beſtimmt iſt. S. Gramm. Abh. S. 532. ꝛc.

ɔ) der Pfoſch, bei den Jägern das Futter der wilden Tiehre.

ββ) feiſt Adj. u. Adv. eigentlich feiſ-t; denn daß nach gewöhnlicher Verwandelung des d vom Stammworte weiden in's s, das t nur hinzugekommen, wie oft zu geſchehen pflegt; erhellet nicht nur aus dem im Oberſächſiſchen (wo das Wort eigentlich zu Hauſe iſt) üblichen Ausdrukk feiß oder veiß, ſondern auch aus dem Sal. Geſeze: feis fecho, gemäſtet Vieh; aus dem Ottfrid, der feizzit hat, und aus dem verwanten Lat. Worte o-beſ-us fett; denn daß nicht ob-es-us von ob und edere zu leiten, ſondern das o ein bloßer Vorſchlag ſei, der nicht weſentlich zu'm Worte gehöhret, erhellet aus dem Worte beſſus, das man dafür in gleicher Bedeutung findet. — Davon feiſten V. r. im Oberd. feiſt werden und feiſt machen: die Zeit des Feiſtens, in den Wäldern, wo die Schweine zur Maſt getriben werden; die Feiſtig-keit auch wohl Feiſt-e, die Feiſtzeit, bei den Jägern die Zeit, wenn die Hirſche feiſt ſint, im Auguſt und September. — Dafür nun im Hochdeutſchen

ee) fett Adj. Notker fettach, Dän. feed, Schwed. fet, Angelſ. faet, Isl. feite, wohlgenährt, fett habend ꝛc.

end ꝛc. Von den üb'rigen Bedeutungen ſ. Adelung. Daher das **F e t t**, in gemeiner Mundahrt Fett; **ſ e t t i g**, die **F e t t ‐ i g ‐ k e i t.**

vv) u u i ſ‐t, im Ottfr. cibus. Sollte nicht auch hierher unſre **S p e i ſ e** gehöhren, die Weide der Mänſchen? Oder gehöhrt ſpeiſen etwan zu beißen ? Wer entſcheidet? Ein neues Wort iſt es. Die Alten brauchten für Speiſe Mus. S. Machen S. 38.

2) αυξ‐ειν, αυγ‐ειν, αυχ‐ειν; Gr. wachſen, zunehmen und vermehren, kömmt ohne Zweifel von unſerm waxen, wie ſchon oben gedacht. Womit das Lat. aucare, hernach aug‐ere, Goth. auk‐an, Angelſ. aec‐en, eacan, vermehren, verwant, und Angelſ. ic‐an auch hinzutuhn. Altdeutſch

a u c h ‐ o n, das wehnigſtens Kero öfters für vermehren braucht. Eben dieſer hat auch Auch‐ung für unſer Auction, womit er das Lat. auctio wörtlich überſezt, und das wir gahr wohl wider einführen könnten, nach Wachters Raht. Wehnigſtens würde es deutſchahrtiger ſein, als das lateiniſirende Auction. Doch iſt das Oberdeutſche: **Gant, Vergantung** und Steigerung noch vorzuzühn. — Davon

aa) **a u ch** (aux.) Denn ob zwar das ch bei Einführung meiner neuen Buchſtaben gewöhnlich durch zwei (durchſtrichne oder undurchſtrichne) jot zu ſchreiben währe: So bedarff es hier, als bei einer einſillbigen Partikel nur eines jot, (welches Wort denn näbſt nach noch zu der Note i) S. 452. meiner Gr. Abh. hinzuzuſezen) Conj. cop. bei'm Kero und Iſidor auh, Ottfrid, Willeram und Tatian ouh. Niderſ. *ook*, Holl. ook, Angelſ. eake, eke, Dän. und Isl. og. Womit das Lat. ac, quoque, das Gr. *και* und ſelbſt das Hebr. אך und כה ach und ko verwant. Oberdeutſch heißt es im gemeinen Leben joh, das ſo wie wie Kero's iohauh vihlleicht gahr aus ja und auch entſtanden. Ottfrid braucht ſein ioh ſtets für unſer

u n d, das ich daher billig hierher rechne, ſo wie ac und *και* mit unſerm auch verwant iſt, das ch des Stammworts iſt in ng oder n verwandelt und d hinzugeſezt, womit das Lat. et verwant und etiam. Conj. cop. *)

In meinen Gramm. Abhandl. hatt ich wohl richtig geſagt, daß da b, d, und g zu Ende einer Sillbe und eines Wortes (für p, t, k, wie es im läzſten Fall lautet) nach der Analogí unſrer SchreibArt da geſchriben, und richtig geſchriben werde, wo es die Schleiffung erfordre, und aus der folgenden Endſillbe klahr werde,

*) Hr. Fulda rechnet auch, jo und und nicht unſchikklich zu ga maritus, copula. Sprachf. II. S. 14.

werde, daß ein weich b, und g da ſei; daraus nun auch umgekehrt folge und folgen müſſe, daß alle Mahl p, t und k zu ſchreiben ſei, wo entweder bei dieſer Schleiffung wirklich ein hart p, t und k gehöhrt werde. Z. E. Rat (oder Raht) weil Rahtes; hingegen Rad, weil Rades ꝛc. ꝛc. Oder gahr keine Schleiffung Statt findet, und das Wort nach einem dieſer Endmitlauter keines Zuſazes fähig ſei, und dabei aus keinem Worte oder aus keiner Form abſtamme, wo dieß b, d, g, aus der Schleiffung klahr ſei, wie er mag von mögen, allſo nicht mak; und wie ſeid (falſch ſeit) von ſidor. Ich ſchloß daraus richtig, daß, ihr ſeit und ſie ſint falſch ein d haben, weil man weder ſagen kann: ihr ſeide, ſie ſinde, noch auch dieſe Wörter von einem Worte oder einer Form herkommen, wo dieß d durch die Schleiffung klahr und nohtwendig währe. Allein ſo wie ich falſch daraus ſubſumirt hatte, daß ap und op für ab und ob zu ſchreiben währe: S. unten d) ob. Allſo nehme ich auch jezt die Schreibart unt zurükk, die ich aus eben dem Schluſſe herleitete. Es iſt wahr, man findet bei den Alten enti und inti, aber auch bei gleich alten und gleich häuffig endi und indi, auch ſchon bei'm Notker unde (ſ. gleich Wucher). Allſo ſint die Gründe aus der Etymologi auf beiden Seiten gleich. Folglich kann und wirdt hierdurch der Schreibgebrauch in dieſem einzeln Worte und allerding's entſcheiden können. Warum die Schreibahrt eines Wortes zu ändern, von der nicht ſicher erwiſen werden kann, daß ſie falſch ſei? Ja ſelbſt, da noch vihle Alten unter uns ſagen unde für und: So iſt ſichtbahr, daß die nächſtvorhergehende Ausſprache dieſes Worts, dehren Etymologi doch immer bezeichnet werden muß, wenn von der Bezeichnung der Etymologi die Rede iſt, ein weich d gehabt habe. Allſo bleibe denn d in und, ſo wie im Angelſ. and.

bb) der **Wucher** (Wuzzer) Kero wuacher, Notkrr: uuocher, Goth. akren, Angelſ. wokre 1) und uhrſprünglich ſo vihl wie **Frucht**, weil die Frucht eines Dinges wirklich deſſen Vermehrung iſt, und ſich die ſelbe dadurch vermehrt. Notker: iro uuocher brahta diu erda, ihre Frucht brachte die Erde. Ps. 66, 3. Fraz heuue unde allen erden uuocher. Ps. 104, 35. Eben ſo Gothiſch: Silbo uirtha akran bairith, von ſelbſt bringt die Erde Frucht. Marc. 4, 18. und Matth. 7, 17. ubila bayms akrana ubila gatanjith, mala arbor malos fructus facit. Ja ſelbſt von Leibesfrucht; Notker; lon des uuocheres dero heiligun uuambo, der Lohn der Frucht des heiligen Leibes. So auch Angelſ. wocre, fœtus, ſoboles. In Sonderheit der Ertrag von Handel und Gelde, im läzſten Fall für Intreſſen: **auf Wucher ausleihen.** So ſchon Willeram bei'm Junius: firan uuacherun (improbis uſuris) Britt. Bei'm Boxhorn occr. Angelſ. wocer, Holl. wocker, Schwed. ocker. Daher

wucher-n V. n. Jezt Wucher und auf vorteilhafte Weiſe Handel treiben. So ohne beigeſezten Caſum; aber auch mit zugeſezten von, **mit** regirtem Dativ der Sache, die man zu'm Vorteil

anwendet: Mit ſeinen Gaben, Talenten zu'm Vorteil der Welt wuchern. — Daher ein Wuch-er-er im ſchlächten Verſtande, ein eigennüziger und geiziger Mann, der fleißig übertrib'ne Intreſſen ſammelt.

β) hêben, in die Höhe bewegen, von hoch, wie levare lever und lif-t-en, von *la*, hoch. Kann aber nicht nach der Etymologie mit ö geſchriben werden, weil das wider die Ausſprache wähꝛe, indem das e nidergedehnt wirdt, V. a. ungleichfl. ich hob (hub) höbe, gehob-en: die Schwihrigkeiten (Zweifel) ſint geboben. Daher auf-heben, und figürlich: von einer Sache vihl Aufhebens machen; ab-weg-aus-ein-er-heben; und figürlich loben; die Erheb-ung, Lobserhebung. erhaben, Adj. und Adv. — Ein and'res heben und aufheben unter V. der Hêb-el, Fr. levier.

der Hêb-er zu'm Weinfaſſe.

die Hêf-en, wie levain von lever; bei einigen der Hebel, ſihe unter B, c, aa, gehren, und b, Barme, und d, Schaum.

γ) hüpff-en, V. a. r. in die Höhe ſpringen; einen Hupff oder Hopß tuhn, wie *ἁλλ-ομαι* und ſal-z-en von *al*, ſ. unten B, a,

c) Beinennwörter:

α) kekk (kökk oder käkk?) Nicht, wie gewöhnlich geſagt wirdt, von kwikk, lebendig, das zu weben. Denn grade ſo wie derb von *thor*, das durch folgende Leiter Idéen geht, 1) und uhrſprünglich groß, wie im Oberdeutſchen keck und kach, dikk. 2) ſtark, und folglich 3) muhtig, jezt verwägen und ohne Gefahr zu beſorgen. kekklich, die Kekk-heit. Davon chuan, chuen, chuon, chon, jezt küh-n, Adj. kühn-lich, Adv. die Kühn-heit, ſich er-küh-nen, V. r. con-ari.

könn-nen, Niderſ. kön-en, eigentlich köh-nen. Ehedem *chunnen*, *kunnon*, Angelſ. connan. Schw. kunna, Hebr. kun. von kühn, ſtark, wie pos-ſum von potis ſum; (ſ. unter B, 2, ζ, valere von *al*, groß. V. n. abweichend unter den gleichflüſſenden: du kannſt, er kann, konnte, könnte, habe gekonnt. Immer halt ich mit Hrn. Adelung dafür, daß kennen noviſſe hiervon zu unterſcheiden ſei, (das wir denn auch mit ö ſchreiben müßten) ſo ſehr auch ſonſt die Begriffe beider Wörter in einander lauffen; und nach ihm hierher: Kunn-ſt, künnſt-lich, künnſt-el-n, Künnſtel-ei, Künnſt-ler.

β) hev-ig, hebig; ehedem groß; wovon Herr Adelung er-hêb-lich, die Erhêblich-keit ableitet; das aber auch zu heben oben unter a, β, groß und wichtig vorſtellen, gehöhren kann.

hef-t-ig, die Heftig-keit.

d) Partikeln.

α) ob 1) Adv. und 2) Präpoſ. beide veraltet, nach in Ob-hut, Obſicht ꝛc. 3) Conjunction. Verwant mit dem Lat. ob. — Und hier kann ich nun die falſche Schreibahrt op widerruffen, die ich in den Gram̃. Abh. näbſt ap, wek, genuk und jeklich empfohlen. Ich behaubtete nähmlich, es ſei kein verdoppeltes b, g und d im Deutſchen zuzulaſſen, und kein ſcharffer Ton vor und mit einem ſolchen möglich; folglich währe ab, ob, weg, genug wider die ſcharffe Ausſprache dieſer Wörter, und die Etymologie, weil man oben ꝛc. Abend ꝛc. Weg und Genüge ſage; müſſe nie zu'm Nachteil der Ausſprache bezeichnet werden. Das läzſte iſt richtig, und daher widerhohl ich auch, daß klug, grob, Schmid ꝛc. gib ꝛc. Jagd, Magd ꝛc. ſchlägt, trägt ꝛc. ſcharff auszuſprechen falſch ſei; weil man ſonſt ſchlächterding's klukk ꝛc. Schmitt, gipſt, Jakt ꝛc. ſchreiben müſſe. Aber das ehrſte iſt falſch. Geſezt auch, der Akzént in ab, ob und weg währe ſo ſcharff entſchiden, als ich da voraus geſezt, wie er doch, ſo wie faſt in allen einſillbigen Partikeln, ungemein ſchwankend iſt, ſo, daß er auch in einiger Munde mehr gedehnt als ſcharff, und folglich das b mehr gelinde als hart lautet: (ob'er kommen wirdt?): So geb' ich doch nun meinem Herrn Rezenſenten in der Allg. D. Bibliothek die Verdoppelung der weichen Mitlauter zu; wehnigſtens iſt ein ſolcher geſchärffter Akzent mit weichem Endmitlaut möglich. Und wenn ich gleich die Hochdeutſchen lobe, daß ſie flattern, ſchnattern ꝛc. ſchreiben und ſprechen: So kann ich es doch auch den Niderſachſen nicht verargen, wenn ſie ſchnaddern ꝛc. nach ihrer Mundahrt ſchreiben und ſprechen. Ja, was in Sonderheit die Wörter betrifft, die wir von ihnen oder aus einer andern Sprache mit bb, dd, gg haben: So halt ich nun mit gedachtem Rezenſenten dafür, daß man ſie auch im Hochdeutſchen gahr wohl beibehalten könne und müſſe: Edda, Sabbat Abba, Abbe. Folglich währe es denn auch erlaubt, obb, abb und wegg zu ſchreiben, voraus geſezt, daß der ſcharffe Akzent dieſer Wörterchen entſchiden ſei, und daß er müſſe angezeigt werden. Und denn würde auch immer aus meiner eig'nen Behaubtung in Gr. Abh. S. 452: daß in den einſillbigen Partikeln [ich ſeze nun hinzu, wo der Akzént ſchwankend und nicht ſo deutlich ſcharff, wie in daß, wenn und denn iſt] die Verdoppelung des Endmitlauters wegfiehle, die richtige Schreibahrt ab, ob und weg folgen. Folglich nun auch das Lat. ob, ab, ad, ſub in obteniren abſtrah'ren, admittiren, ſubſkrib:ren ꝛc. weil es die Etymologí fordert, weil die Lateiner ſo ſchreiben und es nicht wider die Ausſprache iſt; und nicht: opteniren, nach S. 507.

ob-en. Adv.

ob-er Adj. in ober-halb, wärts ꝛc. Ober-teil ꝛc. ſonſt nur deklinirt: der obere, die Obern, ſuperiores; vorzüglich

im

im Superlativ: der, die ꝛc. oberſte ꝛc. der Oberſte, die Oberſt-inn; zu-oberſt Adv. — Ehedem auch ob'rig, wovon noch die Ob'rigkeit, bei einigen: Ober-keit; ob'rigkeit-lich, Adj.

üb-er, ſuper. Präpoſition, die wie in, unter, auf ꝛc. den Dativ der Ruhe (auf die Frage wo?) und den Akkuſativ der Bewegung (auf die Frage wohin?) regirt. In den damit zuſammen geſezten Zeitwörtern hat ſie bald den Vorton, bald nicht: überſezen und überſézen. Wovon meine Sprachlehre.

über-ig Adj. oder vihlmehr üb'rig. Denn hier und in ähnlichen Fällen ſchreib' ich den Apoſtroph. Wovon ein ander Mahl. Daher: ſich etwas er-üb'rig-en, V. a. r. und: einer Sache ent-üb'rig-t ſein.

β) auf, Näben- und Beiwort Præp. und Adv. auf dem Tiſche ligen, und auf den Tiſch legen. auf und ab. Nidſ. up., ὑπὸ ſub &c. Ein and'res auf von offen, gaffen unter IV, *cav*.

B) Mit Suffix:

a) a-l, eigentlich ahl, auch el, elliu (vermuhtlich ehedem gahr hal, ſ. hel); jezt

all, Partikel, die uhrſprünglich ein Adjectivum wahr, jezt nur als ein Näbenwort in Zuſammenſezungen, und vorzüglich als ein Artikel (articulus univerſalis nenn ich ihn) gebraucht wirdt: aller Reichtuhm, alle Mänſchen. Worüber hier vihl zu ſagen währe; aber das in meiner Sprachlehre; unterdeß ſ. Adel. Goth. Isl. all, Angelſ. eal, Dän. al, Alt. Wallis. und Isl. oll, Gr. *ολες*, Hebr. כֹּל. ſ. heil. bedeutete 1) und uhrſprünglich ohne Zweifel, vermöge ſeiner Abſtammung hoch, groß; wo es denn mit dem Lat. altus verwant; und wovon *αλλ-ομαι*, ex-ſilio, ſal-t-are, und *ſalzen*, hüpfen; und wovon noch der intenſive Gebrauch dieſer Partikel bei einigen: all gut; das im Hochdeutſchen noch in allgütig, allmächtig ꝛc. ꝛc. Allmacht; all-ein, ſolus, ganz ein; allgemein, allmählich, allerehrſt und in allzu (-gut); Bei den Superlativen: der Allerbäßſte, Allerchriſtlichſte ꝛc. ja auch in allda, allhier, allſo (genau hier, ſo ſehr ꝛc. das Lat. idem) — wie oben unter A) von hebig, heftig; wie unten vihl, ganz, gahr. 2) ganz, totus; Goth. all, *ολος*, כֹּל. Nidſ. u. Holl. hel ſ. heil. Tat. 36, 3. al thin lihhamo iſt finſtar: dein ganzer Leib ꝛc. Wohin auch noch unſer all deklinirt als Artikel, im Singulare gerechnet werden kann: alle ſein Vermögen; aller Reichtuhm: da iſt mein Geld alle; die Mänſchen

alle. Woraus auch die Begriffe 3) färtig und weg; doch auch nur bei ſein und werden; im Predikat: Nun iſt der Brif alle; er iſt, wirdt mit ſeinem Vermögen geſchwind alle. ſ. unten voll und gahr. Desgleichen den Begriff der Ganzheit vorzüglich auf den tiehriſchen Leib übertragen, 4) ehedem auch geſund: Kero: *alliu* ſuna; ſ. heil. Endlich und jezt vorzüglich als Artikel deklinirt bedeutet es 4) wie das verwante vihl, eine Mänge, mit dem Nähenbegriff ganz: alle Mänſchen; davon allerlei, allerhannd ꝛc.

α) vihl, nicht wohl vil und falſch: viel ehedem *filu*. Nicht ſo wohl vom folgenden voll da es denn vül geſchriben werden müßte, eher noch dieß von vihl, beide aber ſint ohne Zweifel mit einander verwant — als vihlmehr von all, mit Verwandelung des h von *al* und heil in das digamma aeolicum; wie von *ma* groß, der Begriff der Mänge mehr. In der Taht ſint auch die Begriffe von all und vihl ſo abſtrakt, daß es ſehr wahrſcheinlich iſt, daß ſie von einem ſo ſinnlichen Begriffe, als doch noch dehr von der Größe iſt, von den Erfindern der Sprache abgezogen worden. Daher ehedem häuffig und auch noch jezt bei einigen, wie all für ſehr: es iſt vihl warm. Hierher auch: das iſt vihl (was Großes, Gottſched: ein vieles.) ꝛc. Jezt vorzüglich als ein Artikel, bei mir articulus particularis; wie einige, etliche ꝛc. ſo daß doch dabei eine Mänge angezeigt wirdt: vihl Geld, vihl (auch vihle) Mänſchen ꝛc. ꝛc. Wovon in der Sprachlehre mit mehrem. Daher die Vihl-heit Mänge; und: es (oder die Sache) ver-vihl-t mich, dünkt mich zu hoch am Wehrte, iſt mir zu teuhr. Gr. πολ-υς, πλεος. Vihlleicht auch hierher das Vol-k vulg-us, (wehnigſtens nicht von folgen, wohin es es gemeiniglich gezogen wirdt, oder nach Wachtern von ελκειν) von πλεος, und wie wir auch die Mänge ſagen, mit einem andern Suff.x populus, der Pöb-el.

β) voll, ehedem fol, foll. Adj. u. Adv. 1) groß, vihl, ſtark: eine volle Ladung. Daher die Hülle und die Fülle; warlich nicht, wie Wachter und Hr. Adelung erklähren von hüllen tegere, gleichſam amictus & victus; die Figur währe wirklich hart: Jammers die Hülle und Fülle. Sondern beides von voll; oder auch jehnes vom folgenden heil, helle; da es denn aber Hille geſchriben werden müßte. Indeß pflegt man ja auch ſonſt Wörter von gleichem Stamm und Begriff, Nachdrukks halber und Sprüchwortsweiſe zu häuffen: ganz und gahr; frank und frei; 2) erfüllt: der Topf iſt voll; womit βυλλος und πλέος, auch ple-n-us verwant. Daher füll-en, V. a. r. an-aus-er-zu-füllen;

figür-

figürlich auch von freſſen; wie von μεςος, μεςεν; daher die Völl⸗er⸗ei. (Warlich es iſt ſeltſam, daß wir bisher bald voll, Völlerei, bald füllen geſchriben. Ein's von beiden muß fallen, das v oder f. Ehedem wahr ich mit Hr. Prof. Naſten für's läzſte. Aber das will ich ein ander Mahl reifflich unterſuchen.) Ehedem auch wie vihl und all 3) ganz: daher noch: vollbríngen, vollfúhren, vollénden, vollzúhen ꝛc. Denn in dieſen zuſammengeſezten hat dieß voll wider die gewöhnliche Regel des Vorderlauts, nicht den (Vor⸗) Ton; Ein and'res iſt ſich voll trinken, etwas voll ſtopffen; aber das ſint auch keine zuſammengeſezte Wörter, und müſſen allſo auch gahr nicht als ſolche geſchriben werden ꝛc. ꝛc. die Vollmacht; *folcumen*, pervenire. Daher auch 4) vollkommen, und daher nicht nur dieß, ſondern auch vollſtändig und figürlich vollbürtig, legitime natus. Daher: etwas, ſein Ver⸗ſprechen ꝛc. erfüllen, die Er⸗füll⸗ung ꝛc. Und in allen dieſen Bedeutungen beſonders von 1, 3, 4: völl⸗ig, Adj. und Adv.

γ) hell Adj. und Adv. ehedem heil, Niderſ. und Holl. heel; auch Hochdeutſch in einer Bedeutung hell. 1) Vermuhtlich uhrſprünglich auch hoch und groß, wie all; wie noch aus dem adverbialen Gebrauch dieſes Wortes für ſehr zu erkennen: heil mager; ſehr, ganz mager. 2) ganz, unzertrennt; Niderſ. die hele oder heile Welt, die ganze Welt; und ſelbſt Hochdeutſch ſo: hell (welches aber mit hell clarus, in keiner Verwantſchaft ſteht): die ſchwehre helle Mänge, der helle Hauffen; So auch bei'm Ottfr. heil; Ängl. whole, Angelſ. hal, Holl. u. Dän. heel, Schw. hel &c. &c. ſ. oben β) voll, die Hülle. — Denn wie in all, vorzüglich dieſen Begriff auf den mänſchlichen Leib übertragen, jezt 3) unverläzt und unverwundet, geſund: von heiler Haut, heiler Dinge ꝛc. ꝛc. Hochdeutſch nur vorzüglich im Prädikat mit ſein und werden: die Wunde iſt, wirdt ſchon heil: Goth. hails, Ängl. hail, Schw. hel, Gr. ουλος &c. &c.

aa) das Heil 1) und uhrſprünglich Geſundheit; Schw. hel, Ängl. health; jezt nur noch in Gauchheil und ähnlichen hellſamen Pflanzen. 2) Glükſeligkeit, beſonders jezt im geiſtlichen Verſtande; ſein Heil (im Krige, Spihle) verſuchen; ſein Heil verſcherzen ꝛc. Ehedem *heilidha*, *heili*, *heilda*, *heil*; Angelſ. hael, Goth. hails, Schw. hel, Schw. Held und Heil, Gr. ολβος, Lat. ſalus; daher heilentii bei'm Kero: ſalutare. Dahin auch die Gruß⸗Wunſch⸗ und Glükwunſch⸗Formel: Heil dir, für: wohl dir ꝛc. ꝛc. die ſchon bei den Gothen, Angelſaxen und älteſten

Deutſchen vorkömmt, Troz Gottſcheds Spotte. — — Ohne Zweifel gehöhrt auch das Wohl und wohl hierher.

helff⸗en, falſch helfen; denn das f lautet hier verdoppelt und gahr nicht ſo einfach wie in Wolf, Wölfe. S. Gr. Abh. S. 360. V. neutr. (nicht Activum; es regirt nie einen Akkuſativ; und wenn man impersonaliter ſagen kann paſſive: es wirdt, ward mir geholffen; ſo gilt das auch von andern Neutris: es wirdt getahn, geakkert, gegangen ꝛc. ungleichfl.: du hilffſt, er hilfft; hilff; ich halff (hulff) hülffe (hälffe), habe geholffen. Heißt Heil bringen mit dem Dativo commodi. Fölglich 1) und zunächſt: die Geſundheit wider herſtellen: Mir kann kein Arzt, kein Mittel helffen. Denn 2) über Haubt: eines Wohlfahrt zu Wege bringen oder befördern: Was hülffe es dem Mänſchen, wenn er ꝛc. Und in Sonderheit 3) aus Noht und Verlegenheit retten: Er weiß ſich gahr nicht zu helffen. Daher ver⸗helffen, V. n. einem zu etwas; und ſich mit etwas be⸗helffen. — über Haubt 4) beiſtehen: Wenn mir GOtt nicht hilfft. Helffen ſie mir doch ſchreiben ꝛc. Daher ein Gehilff⸗e, und be⸗hilff⸗lich einem ſein. — Der Helff⸗er. Die Hilffe; gewöhnlich Hülſfe; aber findet man wohl bei den Alten je hulfe? Alle haben entweder chilpe, oder helfa, und helpha. — Daher Hilffstruppen, Hilffszeitwort ꝛc.

bb) heil⸗ſam, Adj. was Heil, Glükk über Haubt, und in Sonderheit Geſundheit bringt: ein heilſamer Raht; ein heilſames Kraut. Das wahr dir ſehr heilſam. über Haubt von Krankheiten, ja von allerlei Gebrechen des Geiſtes, beſonders von Grahme heilen. Pſ. 6, 3. ꝛc. Die Heil⸗ung; heil⸗bahr; was zu heilen iſt, beſonders unheil⸗bahr, die Unheil⸗bahrkeit. — Ehedem vermuhtlich auch wie helffen: Glükk und Heil bringen; Daher

cc) heil⸗en, V. a. 1) V. ganz werden und ſein; beſonders von Wunden: die Wunde iſt ſchon geheilt, zu⸗geheilt. 2) A. ganz machen: der HErr heilte den Altar, der zerbrochen wahr, 1 Kön. 18, 30. Jezt nur vorzüglich von Wunden: das Pflaſter wirdt ſchon heilen; Denn

der Heil⸗and, ehedem heilant. Uhrſprünglich und über Haubt eine Perſon, die glükklich macht und hilfft. Richt. 3, 9. 2 Kön. 13, 5. In Sonderheit nur von JEſu, wie ישוע von ישע, heilen. Iſt das zeitwörtliche Beinennwort von heilen; gewiß nicht von heil und land, wie Ottfrid etymologiſirt, und nach ihm and're.

d) al-

δ) al-t-us, Lat. hoch; vom alten Celtiſchen *al*, unter a, in ſo fern es uhrſprünglich groß und hoch bedeutet hat. Wovon

der Alt; wie wir auch unſer hoch von der Stimme ſagen: der Alt-iſt.

der (und das) Alt-ár und Áltar; die Altäre.
der Ált-an, gewöhnlicher die Altáne.

ε) Al-p, 1) ehedem Berg über Haubt. Notker: Pſ. 103. *mus pergis in dien loeben dero alpen.* Jezt noch in Sonderheit die Berge in der Schweiz: die Alpen. Nicht von ἀλφος und albus; ſondern wie collis und das Angelſ. und Engl. hill von *al*, hoch.

ς) al-en (und wal-en) eigentlich ahl-en (und wahlen). Wachter nennt jehnes ein altes Scandiſches Zeitwort, das läzſt're aber nimt er wegen einiger Abſtämmlinge an, die vorn das uhrſprüngliche h in w verwandelt haben, und erklährt es durch luxurioſe creſcere von ſich ſelbſt wachſen. Kömmt von *al* groß, wie oben unter A, b, α, waxen von hoch. Hiß daher 1) und uhrſprünglich: in die Höhe ſchüſſen, groß werden, waxen. Lat. al-eo in alesco und coaleſco, und ol-eo in adoleo, adoleſco &c. Gr. αλ-δ-αίνω. 2) mäſten, ernähren und aufzühn; gleichſam gröſs und dikk machen; Altnordiſch *ala*, Lat. al-o, womit das Hebr. alah, auferzühn Ez. 19, 3. verwant iſt; Goth. alidan ſtiur, gemäſtet Kalb, Luz. 15, 23. womit das Lat. al-t-ilia, Vieh, das man hältt, verwant. Daher

1) vom ehrſten Verſtande:

aa) al-t. Adj. Nidſ. auch ohne Suffix: oll; Goth. Engl. Dän. und Nidſ. old, Angelſ. eald, Holl. oud, Lat. adult-us. 1) uhrſprünglich: erwachſen, und was dem ähnlich iſt: altklug. 2) annoſus, was eine lange Daur hat, ehrſtlich von lebendigen Dingen, die erwachſen ſint, denn auch von lebloſen: ich bin ſchon alt; er wirdt vor der Zeit alt; alte Butter, Bücher ꝛc. Daher ein Alter Senex, eine Alte, Hebamme. Hierher auch ein Altgeſell; ein Ältſter, Ober-Ältſter, ein ÄlterMann, Engl. Aldermann, Niderſ. Oldermann; in Nördlingen die Rahtsherrn Altherrn, nach dem Lateiniſchen: Seniores, Senatores, und Grich. γέροντες, πρεσβύτεροι. Daher 3) ehemahlig; dem jüngern und neuern entgegen geſezt: alte Moden, das alte Teſtament ꝛc. altdeutſch, altfränkiſch ꝛc. ꝛc. Die Altväter, altmagon; der Ältervater, die ÄlterMutter.

αα) Ald-i und Elti, S. hernach Älte und

א) das Alt-er 1) die lange Daur eines (lebendigen auch lebloſen) Dinges: Alter ſchüzt vor Tohrheit nicht. Das Alter dieſer Gewohnheit. 2) Die Daur über Haubt ja ſelbſt die Zeit; Oberd. die Älte: Das gold'ne Alter, Zeitalter ꝛc. er iſt in meinem Alter. Hiervon das Alter-tuhm, 1) ſo vihl wie Alter; ehedem Alttuhm. Aber jezt nur von lebloſen und abſtrakten Dingen: das Altertnhm dieſes Geſchlechts. 2) Ehemahlige Zeit: das Geſchmekkt nach dem Altertuhm; das Chriſtliche Altertuhm; 3) die Gebräuche der ehemahligen Zeit, nur in der Mehrheit: die Grichiſchen, Römiſchen ꝛc. Altertühmer. — — Ferner von alt oder alti, nun auch in Abſicht ſeines Hinter und HaubtGlides, das zuſammen geſezte

ב) Wer-alti, uuerolt auch uuorolt; denn uuerelt, denn durch Verſezung Werlet wie noch in: Singen wir aus Herzens Grund ꝛc. und jezt zuſammen gezogen: die Welt (Wölt: uuorolt? Der Einwurff, daß es denn gedehnt wie Wöhlt würde geleſen werden, der mir auch gegen förner gemacht worden, ſezt die gröſte Unwiſſenheit in unſrer Orthographie und Orthoepie voraus. Ob man denn nicht weiß und bemärkt hat, daß ä ö und ü ſo gut wie jede einfache Selbſtlauter, nicht allein gedehnt, ſondern auch ſcharff geleſen und ausgeſprochen werde? die Wölfe, gölden, wölben, das Gewölk: ꝛc.) — Die heutige Bedeutung dieſes Wortes: mundus iſt durch eine eben ſo ſeltſame Figur aus der dieſem Worte vermöge ſeiner Abſtammung uhrſprünglichen Bedeutung entſtanden, als der heutige Ausdrukk Wölt durch eine ſeltſame Zuſammenzühung aus Wohrolt und Wöhrolt entſtanden. Daher auch ungemein ſeltſame Künnſteleien über deſſen Herleitung von Leib'nizen an bis auf unſre Zeiten, da es der Verfaſſer der Beilagen zu den Heynaz. Brifen vom Felde ableitet: in der Welt, gleichſam auf dem Felde — hinter'm BakkOfen! — Allein es bedeutet uhrſprünglich was wir jezt ZeitAlter nennen, von Wort zu Wort: ein MänſchenAlter, vom alten *wer*, Mann und Mänſch (vir); und *alti* oder *olt*, Lat. Sæculum oder Aeuum. Denn, wie auch bei unſerer Jahr, Zeit, Tag ꝛc. erinnert werden kann und muß, der Begriff der Zeit ward anfänglich immer vage und unbeſtimmt genommen, welches auch der Einfalt der älteſten Zeiten gemäß iſt, bis denn der ſelbe nach nnd nach beſtimmter und die Bedeutung eines Wortes mehr fixirt wurde. Sæculum hat auch gewiß nicht ſo gleich

gleich eine Zeit von genau 100. Jahren bedeutet, wie es jezt bedeutet. Die alten nördlichen Völker berechneten allſo ganz natürlich eine ſchon etwas längere Zeit (und ohngefähr 100. Jahre) nach dem (gewöhnlich läng'ſten) Manns-alter. Hierher gehöhrt, was der ſ. D. Löſcher im litteratore Celta S. 57. ſagt: Probatiſſimi Scriptores rerum Septentrionalium hiſtoriam Scandicam dividunt in *Bruna-old*, ſive ætatem, qua demortuorum corpora combuſta ſunt, nempe ad Othinum usque, & *Hauga-old*, qua demortui ſepeliri cœperunt, quod poſt Othinum ſactum eſt. In dieſer Bedeutung des Zeit-Alters nun bei'm Ottfrid B. I, C. 4, 79. vom h. Geiſte: *Then io alt uuorolti Helias uuas ouh habenti:* Quem & in veteri ævo Elias poſſidebat, und B. I. K. 5, 79. in der Antwort der Maria an den Ängel: *Thaz ih einluzza Mina uuorolt nuzzo;* daß ich einſam meine Lebenszeit nüze. — So wie nun dieſes Wort eigentlich ſæculum bedeutete: So wurde es auch denn zu'r Überſezung dieſes lateiniſchen Wortes gebraucht, folglich 2) in dem Verſtande der Sitten der Mänſchen (in einem Zeitalter) und der Mänſchen, die nach den gewöhnlichen Sitten leben. z. B. Schon Tatian: *oh ir ſon thero uueralti uuarit, thiſu uueralt thaz ira uuas minnote &c.* und Luther: ſo ihr von der Welt währet: So hätte die Welt das ihre lieb. Und allſo auch 3) Mundus, Erde, ja der ganze Inbegriff aller endlichen Dinge, die Schäpffung. Denn ſo wie das Hebr. Olam und Gr. *αἰών*, das auch uhrſprünglich Zeitalter bedeutet, denn von den Dingen, die in der Zeit ſint, von der Erde und dem ganzen Schäpffungsbau gebraucht wurde: Allſo wurde auch beſonders in der Vulgata, beides wörtlich durch Sæculum überſezt; und ſo folgten die deutſchen Überſezer der Bibel nach, beſonders Ottfrid, und er in dieſer läzſten Bedeutung faſt ganz allein, z. B. B. II. K. 1. *Er allen uuorolt kreſtin Joh Engilo giſceſtin — So uuas is uuort uuonanti Er allen zitin uuoralti:* Vor (oder über) allen Kräften der Welt, ja vor (oder über) allen geſchaffenen Ängeln ꝛc. wahr das Wort wohnend vor allen Zeiten der Mänſchenalter. Denn die andern z. B. Tatian, ſo wie die Gothen und Angelſaxen nannten die Welt und die Erde *mittiligart*, den MittelOrt und *middaneard*, die MittelErde (Aſtronomiſch genug!). Die Gothen auch *mannaſeths* den Mänſchenſiz Joh. 16, 20. und Joh. 17, 5. *fairhwus*, das ſchöne Haus, womit ſie das Lat. Mundus a munditiae, gleichfalls wörtlich überſezten. Indeß wurde doch uueralti und denn Werelt, Werlet, Werlt und Welt Mundus nach und nach allgemein gebräuchlich, und ſo, daß es jezt noch in dieſer Bedeutung gebräuchlich iſt. — Daher welt-lich (wöltlijn) Adj. u. Adv. was von dieſer Welt iſt, dem geiſtlichen entgegen geſezt.

S alt-

ält⸗lich (ältlig) Adj. dimin, und Adv. ein wenig alt: er iſt ſchon ältlich; er ſiht ſchon ältlich aus. Nur von Mänſchen; auſer dem bloß von genüßbahren Sachen, beſonders im übeln Verſtande, in den Redens-Ahrten: ältlich rüchen und ſchmekken. alt⸗en. V. n. 1. Niderſ. oolen und oolden; Nur vom Mänſchen, alt und alt⸗ausſehend ſein, wie auch: alt und altausſehend werden. Im ehrſten Verſtande lüber jezt: alt⸗er-n. V. 1. n. frequ. So, wie andere ält⸗ele-n. Hingegen ver⸗alt⸗en, V. 1. n. auſer Gebrauch kommen: Dieß Wort iſt veraltet.

bb) der Wäl-s, amia; cujus incrementum, ſagt Plinius, ſingulis diebus intelligitur. Womit das alte *Wal* oder *well*, unſer Wallfiſch verwant; Angelſ. hweal, Engl. whal, Schw. hwal, Isl. hvalur, Gr. βαλ-αινα. Tatian: *So ſo uuas Jonas in thes uueles uuambu:* Wie Jonas wahr in des Wallfiſches Leibe. Daher auch Wallraht vom Celt. rud, Sahmen, ſperma ceti.

cc) wael-ig, Angelſ. und Holl. opimus, luxurioſe creſcens. Holl. *weelig gewas*, herba luxurians; *weelig vleesch*, caro ex creſcens, wir: wild Fleiſch. Und ſo wie dieß wälig von wahlen, ſo über Haubt von dem ſelben wil-d, Adj. und Adv. und der Wald, S. 1) was für ſich, und ſo wie es für ſich wäxt: wildes Fleiſch, wildes Hohnig. Daher auch Wald ehedem Baum und Holz: Otfr. *Uuas uuanet uuerde thanne theno unbiderben uualde:* Was meinet ihr, wirdt den unfruchtbahren Bäumen geſchehn? ꝛc. Angelſ. threx-wold, die Schwelle, gleichſ. Trittholz. Denn collective: der Wald, aber im eigentlichen Verſtande nur von wildem ungepflanzten Holze, obzwar denn auch uneigentlich von gepflanztem, das jehnem ähnlich iſt; daher ein Luſtwäldchen ſich anlegen. — Hierauf heißt wild 2) was ſo beſchaffen iſt, als währ' es für ſich aufgewachſen, ungezähmt ꝛc. wilde Kinder, ein wildes Pfährd, ein Wildfang; obzwar dieß läzſtre im eigentlichen Verſtande, ſo wie *Wildfangiatus* vihlmehr zu'm alten *walen*, wallen (*wale* und *walih*, fremde) gehöhrt, wohin auch wildern und herumwildern, vagari. Aber von unſerm wilde: ver⸗wild⸗er-n, V. r n. ſo werden, als wenn es für ſich aufgewachſen, ungebildeter werden; daher die Ver⸗wilder⸗ung.

αα) die

αα) das Holz die Hölzer. *Holza* Holzir. Das Nidſ. Holt, Fränk. Hold=e, Angelſ. und Ängl. holt, Schw. hult, da ſtatt unſers z noch das uhrſprüngliche d oder t beibehalten worden, beſtätigen dieſe Herleitung, nach welcher nur das W des Stammworts in den Hauchlaut verwandelt worden, wie ſchon Hr. Adelung hier anmärkt. Die Grichen haben αλ-σ=ος und ohne Suffix: καλ-ον, καλ-α, und ὕλ-η, womit der Lateiner ſyl-v=a Wald verwant und cal-ones, TroßBuben, die den Soldaten das Holz zutrugen. Bedeutet ſo wie Wald 1) Bäume und Wald; durch einen Wald fahren. Beſonders im Jägerſtyl und Forſtweſen, wovon Hr. Adelung. Daher auch ein Ge=hölz, eine Holz=ung; desgleichen: Mas=höld=er (Ahorn von ſeinen Maſern,) und Wachöld=er (von quikk, lebendig, ſo wie in der Schweiz Rekkholder von rege, lebendig, weil er immer grühnt); Aber der Hohlunder, Holder von hohl. 2) Die Materie der Bäume, lignum; welcher lateiniſche Nahme mich ſehr verſucht hat, dieß Wort von kal-an hauen abzuleiten, das unter IV. von hachen, hauen; ſo wie lignum eigentlich lig=en=um, von lachen, ſchlagen; wie Hau von hauen. In der Taht iſt dieſer läzſte Begriff jezt der herrſchende. Indeß muß es uns ſchon aus vihlen vorhergehenden Beiſpihlen bekannt genug ſein, daß in ſehr vihlen Worten der ehrſte und uhrſprüngliche Begriff nicht immer heut zu Tage der herrſchende iſt. Und ſo wie es wohl möglich wahr, daß unſre Uhruhrväter für Wald manch Mahl Holz ausſprachen, in eben dem Verſtande: So iſt es auch wahrſcheinlich, daß ſie denn das läzſte auf den Begriff der Materie der Bäume in Sonderheit einſchränkten. Daher hölz=er-n Adj. das aus dem Plural von Holz entſtanden, wofür man auch aus dem Singular holz=en, wie von Gold, gold=en ꝛc. ſagen könnte, wenn es ſonſt Noht tähte.

ββ) Wit-u, ehedem Holz. Ottfrid: *Thaz kind thaz druag thaz uuitu mit:* der Sohn trug das Holz mit. Angelſ. wode, wudu; Isl. wid, Holz und Wald; ſo wie Ängl. wood, Wald; Britt. queydd, Baum und Geſträuche. Iſt aus Holz oder auch aus Wald und wild entſtanden mit Wegwerffung des l, wie das beſonders in der Franzöſiſchen Sprache was ſehr gewöhnliches iſt: alter, *autre &c.* ſo wie das Niderſ. hout, Holz. Üb'rigens ward auch das Angelſ. wud und Walliſ. gwidd als ein Beinennwort für wild gebraucht, wie das bei den Alten ſehr gewöhnlich wahr, daß das nähmliche Wort als ein Subſtantiv und Adjectiv gebraucht wurde, wie noch unſer Gut und gut; Wohl und wohl; Heil und heil ꝛc. — davon nun allſo unſer

wüh-t-en oder wüten ehedem wüthen, Schleſ. wütten. V. n. wilde ſein und tuhn, wie ferocire von ferox, und furere von ferus; wie oben verwildern von wild. Ehedem uuoten, Holl. woeder, Angelſ. wedan, Engl. wood, Gr. φοιτᾶν, Isl. aeta; vihlleicht auch zu *eit*, Feur. Daher wühten-d, ehedem uuotag, wütig; die Wuht; ein Wüht-rig, entweder von wühten und dem alten *Recke*, Rex; weil es mehren Teils nur von wühtenden Befehlshabern geſagt wirdt, wie tyrannus; oder auch wie Gänſ-er-ich, eigentlich Wüht-er-ich. — Sicher auch von dieſem *Witu*, Holz und Baum.

Krona-wed oder Krona-wet eigentlich Grühnwöht; ein in Bairen und benachbahrten Gegenden übliches Wort für Wacholder. ſ. Holz; und noch mehr zuſammengezogen Krammetsbaum; da denn dieß zuſammengeſezte Wort Krammet die Geſtallt eines einfachen erhalten, und et nun zu'r Endſillbe worden, wie er und el in Jungfer, Drittel ꝛc. Daher unſer Hochdeutſcher Krammetsvogel, weil dergleichen Vögel die Wachholderbähren lüben; in Schleſien noch mehr zuſammen gezogen: Großvögel.

2) Im zweiten Verſtande von ahlen, ernehren:

aa) hal-t-en, V. a. irr. du hältſt, er hältt; (Denn er hält iſt falſch. Bezeichne nächſt der Ausſprache die Etymologí, ſo lange ſie nicht wider jehne iſt. Nun iſt er hältt, nicht wider die Ausſprache, denn es lautet eben ſo, wie hält. Aber mit dieſer läzſtern gewöhnlichen SchreibAhrt dieſes Wortes wirdt die Etymologí nicht bezeichnet, wie in jehner. Denn es fehlt ja das eine t von der Endſillbe et; als welche gahr nicht, wie in er mag, kann, ſoll ꝛc. ꝛc. weggeworffen iſt. Denn wo das zu geſchehn pflegt, das ſint bloß abweichende von der gleichflüſſenden Conjugation. In den ungleichflüſſenden aber geſchiht das nie; wehnigſtens braucht man dieſe Ausnahme nicht anzunehmen. Denn wo man dieß End-t bei ihnen in unſrer jezt und bisher üb'lichen SchreibAhrt nicht findet, das iſt bloß bei dehnen, dehren Grundſillbe ſich auf t endigt, oder d, und wo allſo nach der Auswerffung des e [das wirdt aber immer ausgeworffen in den zwei läzſten Perſonen Præſentis Indicativi, wo der Vokál der ehrſten geändert iſt; und falſch du iſſeſt, er iſſet; du hälteſt, er hältet ꝛc.] das t unmöglich einzel und beſonders gehöhret werden kann. Wie allſo billig du ißſt, läßſt (er ißt) ꝛc. allſo auch: er hältt, (ich gelte, du giltſt, er giltt; ſchiltt; flechte und fechte, du flichſt, er fichtt; werde, wirſt, wirdt; trete, tritſt, tritt; brate, rate; brätſt,

brätſt, brätt ꝛc.) ich hielt oder hült, hielte, oder hülte; habe gehalten; halt oder halte! Iſt völlig mit dem lat. alo gleich bedeutend, kömmt aber nie wohl anders vor, als mit dem zugeſezten Dativ: ſich; ſich vihl Leute, Vieh, einen Hund halten, recht wie: pecora, canem (ſibi) alere. Hr. Adelung leitet wohl mit Wachtern dieſe Bedeutung, von halten tenere her. Allein man muß hier drei verſchied'ne Zeitwörter unterſcheiden, ob ſie wohl völlig gleich lauten. Das ehrſte unſer Activum halten, ernähren, von *alen*. Das and're ein Neutrum von weihlen, das eigentlich und uhrſprünglich bleiben und beharren bedeutet, wie harren näbſt warten von *waren*, ſein; und das dritte, wider ein Activum von hachen, haben und hahn, das eigentlich und uhrſprünglich tenere, denn aſſervare auch credere, wie habere, bedeutet. Verhalten aber celare von Verhehlen. Daher iſt die Bewunderung des Wizes unſrer Vorfahren und der Spracherfinder übel angebracht, die bei dieſer Gelegenheit Wachter anbringt, nach welchem ſie aus einem Begriffe ſo vihl and're hergeleitet; denn das währe Afterwiz; und ſo künnſtlich auch Hr. Adelung die verſchid'nen Bedeutungen dieſer Begriffe auseinander herzuleiten ſucht, ſo ſiht man doch da auch nur bloß Kunſt, und keine Natur. — Die Figur von tenere zu alere bleibt immer zu hart. Und gleichwie in Niederſachſen, Hohlung die Koſt heißt: Allſo auch im Öſtreichiſchen Halte, die Weide, ein Halter und Viehhalter, ein Viehhirt. Woraus zugleich erhellt, daß, ſo wie Halter und Viehhalter dieſen Nahmen haben, in ſo fern ſie das Vieh ernähren und auf die Halte führen; allſo auch der Ottfridiſche Ausdrukk: *So hirti ther thaz heltit Joh ſines fehes uueltit*, zu überſezen ſei: Ein Hirte, der ſein Vieh weidet und regirt (treibt); nicht wie Hr. Adel. ſagt: der es hütet und bewahrt; eben ſo, wie Luc. 15, 15. das Gothiſche Sweina haltan, Angelſ. ſwin heoldan, die Schweine weiden; im Grundtext ſteht βώσκειν; obgleich Luther ſagt: die Schweine hüten. —

er-halten; V. a. ernehren; welche Bedeutung bei Hrn. Adelung ganz fehlt. Der Erhalt-er, altor, die Er-halt-ung, alimonia.

unter-halten. V. a. Es bedarff hier des Akzents, wie aus meiner Tohnlehre in den zuſammengeſezten Wörtern erhellen wirdt. Ein and'res iſt: únterhalten, z. B. die Hand; und ein and'res iſt unter-hálten. Jehnes 1) ſo vihl wie erhalten. 2) Dieß: eines andern Gemüht auf eine Zeit lang nehren, mit Geſpräche. Davon im läzſten Verſtande haubtſächlich: die Unterháltung, ſo wie bloß vom ehrſten: der únterhalt, victus.

bb) der **Kohl**, Nidſ. **Kool**, Ängl. cole, Dän. Kael, Angelſ. cawl, Schw. kal, Span. col, It. colo, caulo, cavolo; Fr. choux, Gr. κολος, Lat. holus und olus. Hr. Adel. hat Recht, daß er es nicht mit Wachtern vom Altd. chol, Lat. caulis, Gr. καυλος, Walliſ. cawl, Stängel, ableitet. Denn als eine Sache, die ernehrt 1) uhrſprünglich alle eßbare Kräuter, und Pflanzen; ſo wie alles Kraut auf dem Felde, für Gras; grade ſo, wie das Schw. und Isl. kal, das Lat. holus, Gr. κολος, in noch weiterer Bedeutung jede Nahrung und Speiſe bedeutet, welches alles den Uhrſprung von ahlen erweist. Daher noch die Suppe am GrünDonnerstage, die aus Kräutern, ohne was von dem in Sonderheit ſo genannten Kohl hinzuzutuhn, gemacht wirdt: **grühner Kohl** genannt wirdt. 2) In engerer und nun gewöhnlicherer Bedeutung, ein SchotenGewächs der Gärtner: braſſica oleracea; daher: **Bluhmenkohl, Blattkohl, Kopff-** oder **Weißkohl: Braunkohl**, in Schleſien ohne Zuſaz, und allſo im eigentlichſten Verſtande **Kohl**.

ג) val-ere, Lat. vermuhtlich ehrſtlich groß, denn ſtark ſein, vermögen und können wie können von kühn. Celtiſch gall-u; wie noch in Bretagne *gallu* und Hebr. חיל, potentia; Ottfr. *guallicho* potens. Davon die Gall-ier und Cel-t-en (Zälten) *Galatæ* nach Wachtern, der darüber nachzuſehn. Hierher nun unſer

א) **wal-t-en**, V. n. reg. 1) ohne Zweifel gleichfalls ehedem, vermögen und können. Isl. vallda, können. Daher noch die Ge-walt, Stärke und Macht; ge-walt-ig, einen über-wältig-en; einen gewältigen, einem Vollmacht geben, General-Gewaltiger; ge-walt-ſam, Gewaltſam-keit. 2) regiren, herrſchen: Ottfr. N'iſt untar in thaz thulte Thaz Kuning iro uualte: Es iſt nicht jemand unter ihnen geweſen, der es duldete, daß der Köhnig über ſie (ihrer) herrſche. Nur noch in all-waltend Adj üb'rig, und in der Redens-Art: ſchalten und walten, nach Belüben allerlei Verrichtungen treiben oder allerlei Hand'lungen vornehmen. 3) adminiſtrare, procurare: Ottfr. B. 4. K. 36, 17: Nu heiz thez grabes uualtan Fora jugoron ſinen halten: Nunc iube curare ſepulcrum Et cuſtodire propter discipulos. Davon: ein An-walt, falſch Anwald, und Sachwalter. Sonſt dafür in dieſem läzſten Verſtande: ver-walten V. a. gleichſam: an des Beſizers Stelle etwas beherrſchen; daher der Verwalt-er, Adminiſtrator, und die Ver-walt-ung.

ב)ſchal-

ב) ſchal-t‧en (ſhalten) V. n. r. herrſchen; nur noch in der gedachten Redens=Ahrt: ſchalten und walten. Hebr. Schalath, Chald. ſchelet, regiren. Chald. Schultan, Herrſchaft; Tartarſch und Türkiſch: Sult‧an, ihr oberſter Regent. Hierher auch unſer Schulz, Schulze, Scholz; des und die Schulzen; ehedem Schultheiß, eigentlich Schult‧eiß, Niderſ. Schulte, mittellat. Scultetus. Denn die Sillbe eiß oder eis iſt unſre Ableitungsſillbe iß, und immer iſt mir die gewöhnliche Herleitung von Schuld und heiſſen oder heiſchen, gleichſam: der Schuldforderer, exactor debiti zweifelhaft geweſen, die freilich eine genaue Nachforſchung des mit dieſem Tittel verbund'nen Ambtes im Altertuhm allein entſcheiden kann, aber auch hoffentlich nicht bejahen wirdt. Bei'm Ottfrid *Sculdheizzo*, ein Haubtmann, bei'm Notker Commentarienſis, in den Monſéiſchen Gloſſen, ein Procurator oder *Kravo*; noch jezt in einigen Stätten Schultheiß und Stattſchultheiße, auch Schulz und Stattſchulze, der Präſident im Gericht, was ſonſt Vogt und Stattvogt iſt; und eben ſo auf den Dörffern, der Schulz, der oberſte Gerichtsmann. Da iſt an kein Schuldheiſchen zu denken. Es iſt ohne Zweifel ein einfaches Wort, das ganz allein von ſchalten, regiren mit dem Suffix eis, iß und s abſtammt, und jehne falſche Herleitung iſt aus der falſchen Schreib=Art: Schultheiß und Schuldheiß entſtanden.

ג) bald 1) Adj. veraltet, ehedem und uhrſprünglich: ſtark, vermögend, womit das Lat. validus verwant; daher Trunkenbold. Denn tapffer und kühn; wovon ehedem er‧bald‧en, wie erkühnen von kühn. Rauffbold. 2) Adv. noch jezt mox, ſtatim; gleichſam cum impetu; wie valde von validus.

ח) die Schul-t‧er (Shulter) ſ. S. 123. Axel, von hoch.

b) hah-n oder gah-n, ein Wort, das ich etwan in der Bedeutung von all als den Stammlaut der folgenden Wörter annehme; und das wohl gahr das in Gahn=Erbe iſt. Oder unſer altes ſchon, noch bei'm Kaiſersberg: ganz.

α) ganz. Adj. u. Adv. das bei den ältſten Franken und Ahlemannen gahr nicht, bei'm Ottfr. nur in der 3ten Bedeutung für geſund vorkömmt. Jehne brauchten dafür ſtets ihr all, ſo wie noch die Niderſachſen heel und heil. Daher es mit beiden ohne Zweifel von einem Stamme herkömmt, von hoch; ſo wie to-t‧us, von dem alten thor (tho-r) hoch, groß. Verwant mit cunctus. Bedeutet allſo auch, ſo wie all und heil 1) ehedem

ehedem groß, wie noch aus dem intenſiven Gebrauche des Beiworts erhellt: ganz und gahr; ganz gewiß, ſehr gewiß; ganz gut, zihmlich gut; ein ganzer Narr. 2) vihl, alle Teile beiſammen (beinahe wie all) ungeteilt. Das ganze Haus, ganzer Pfeffer, ein ganzes Eir. Daher gänz-lich Adv. durch alle Teile, ehedem allenklich, ellenklich von all. er-gänz-en, V. a. das fehlende hinzuſezen, und die Er-gänz-ung. — Figürlich: mein ganzer Ernſt ꝛc. ganze Völker ꝛc. — In Sonderheit ehedem auch wie heil 3) unbeſchädigt, geſund. So bei'm Ottfrid, und ganzida, Geſundheit. Daher ohne Zweifel hiermit verwant, wie das Ängl. ſound, ganz

β) ſan-us, Nidſ. Angelſ. u. Schw. *ſund*, und unſer

ge-ſun-d, Adj. u. Adv. die Ge-ſundheit.

c) ho-r, ehedem nach dem Friſch auch hoch, mit dem Suffix r, ſo wie unter a) ah-l, mit l, und b) gah-n mit n; Eigentlich hoh-r; jezt, doch nur noch

1) im uneigentlichen Verſtande

hêhr, Adj. und Adv. erhaben der Würde nach. Heilig, teur, wehrt, womit ἱερὸς verwant: heilig und hehr, iſt ſein Nahme. Daher ehedem: Mechtildis die Hehre; und die Hehrmeſſe für hohe Meſſe. — Weil das e niderwärts gedehnt wirdt, darff und kann die Abſtammung des ſelben von o nicht durch ö bezeichnet werden. — Daher

Ehr (Er) und in Niderſachſen Heer (eigentlich Hehr): Er, Albrecht von Lindenau ꝛc. und das vornehmere

Herr, (des und die Herren, gewöhnlicher Herrn). Ehedem hero, herero, heriſto (das Hehr durch alle Vergleichungsſtaffeln) heirri, und ſchon bei'm Iſidor Herr; Angelſ. hearra, Schw. Isl. Dän. herre, Lat. her-us, Gr. κυρ-ιος; bei'm h. Auguſtin ſihora, Franz. und Ängl. Sire, Sir. — Daher herr-iſch; herr-lich, Herrlich-keit; die Herr-ſchaft, herrſchaft-lich; herr-ſchen (herrſſen).

ehr-en; V. a. r. nich ſo wol von ehe, als vom obigen hehr. Daher es auch ſein e behält; gleichſam: Einen hehr halten und machen. Allen Falls auch unmittelbahr von hoch und *hor*; durch welche Ableitung es denn doch noch kein ö erhalten würde. Denn obzwahr größten Teils und mich dünkt auch bäſſer, in dieſem Worte das e hochgedehnt wirdt; ſo wirdt es doch bei andern auch widerum nidergedehnt, wehnigſtens in Schwaben (S. Sprachf. T. 1, S. 24.). Ver-ehren, ent-ehren; Ver-

ehr-

ehr-ung ꝛc. die Ehr-e. ehr-lich, un-ehrlich; Ehrlich-keit. ehr-bar, Ehrbar-keit. ehr-ſam.

2) im eigentlichen Verſtande;

α) ſo daß es hoch bedeutet:

aa) gêhr-en, warum gähren? Das e lautet wohl niderwärts, kömmt aber von keinem a, ſondern o her; kann allſo nicht mit ä, noch wehniger mit ö, ſondern muß mit e geſchriben werden. V. n. ungleichfl. es gihrt, nicht wohl es gehrt; es gohr, hat gegohren. Vom Bühre, Weine, Saurteige ꝛc. wie Hefen von hoch. Daher die Gehre und Guhr. — Figürlich auch: Es wahr eine große Gehr-ung unter dem Volke; die Sache iſt noch im Gehr-en; für Bewegung. — Im eigentlichen Verſtande, auch Willeram jeſ-en, jezt geſch-en (geſſen) V. n. r. der Geſch-t (Geſſt). — Bei einigen auch ſehren, ſeſchen, Jeſcht. — Das Lat. jus und Böhm. gicha nicht hierher, ſondern zu einem andern Stamme.

bb) vor und für, ehedem fora und furi. Umſtandswörter, die als einſillbige Partikeln nun billig ihr Stamm-h verlühren. Wurden ehedem als vermiſcht gebraucht, von einigen auch noch; von den meiſten aber ſo unterſchiden, daß *for:* ante, coram und præ: vor dem Sonntage: er ſtand vor mir, und zitterte vor Furcht ꝛc. ꝛc. für aber allen Falls durch pro überſezt werden kann; er redte für mich, für's ehrſte. Jehnes regirt ſtets den Dativ; und nur in der Bedeutung auf die Frage wohin: trit vor mich her ꝛc. den Akkuſativ: Dieß ſtets den läzſtern. Sie ſint allſo ſchon durch die Conſtrukzion unterſchiden. Herr Dir. Heinze hat Recht, daß die Unterſcheidung neu, auch gahr nicht erheblich iſt; und die beiden Exempel, die Hr. R. Heynaz in ſeinen Briſen dagegen anführt, ſint wirklich geſucht: In dem Ausdrukke Scultets: die Sonne trank Amoriter Blut vor Doris Salz ꝛc. Wer wirdt hier nicht ſo gleich den richtigen Verſtand pro finden, und hier in vor ein viblmehr vermuhten; ſie habe viblmehr das Blut, als Mehrwaſſer getrunken? Und der Inſpector hat den Candidaten vor ſich predigen laſſen: Nun das wirdt ja der Zuſammenhang der Sache einem jeden gahr leicht erklähren, ob es pro oder coram bedeute. Wenn wir alle Zweideutigkeiten aufheben wollten; wer würde da fårtig werden? Er redte für mich; kann ja auch bedeuten ſo wohl: ſtatt meiner, als zu meinem Bäßſten. Das vor iſt wirklich dem für immer vorzuzühn, und wehnigſtens dehnen kein Verbrechen daraus zu machen, die die

T Unter-

Unterſcheidung nicht beobachten; und in den Zuſammengeſezten iſt das für gahr unerträglich. — Es wahr ehedem; wie and're Partikeln, ohne Zweifel ein Beinennwort, das uhrſprünglich hoch bedeutete, (ſ. unter a) S. 131. all und gahr unter dem folgenden γ) aa. S. 150. welches noch aus ſeinem intenſiven Gebrauche in einigen Zuſammenſezungen erhellt, aus folgenden Abſtammenden ur und Verwanten vor. Daraus denn auch die Bedeutung ante, wie wir ſo auch hoch brauchen: hoch am Tage; Daher Isl. *ar*, Angelſ. *or*, Principium; Lat. *or-igo*, und *oriri*. Der Vorteil avantage. — zu, be, vor. vor, ig, Adj. was ehedem wahr.

ur oder uhr (Aur und or); eine Partikel, die nur in Zuſammenſezungen vorkömmt, und bedeutet 1) hoch und groß: Uhrox; gewöhnlich aur, in AurOx und Aurhänne; oder Or in Orlog, ein großer feirlicher Krieg den kleinen Feden entgegen geſezt. Daher auch intenſive uhralt, ſehr alt. 2) Eher und ehrſt: Uhrweſen, Uhrheber, Uhrſache ꝛc. In einigen noch 3) für die folgende Vorſillbe er, die ehedem auch ur lautete: Uhrſprung, Uhrlaub, urteilen ꝛc. — Da dieſe Sillbe ſo vorzüglich gedehnt wirdt: So kann ſie gahr wohl das etymologiſche h, das in dem vor wegen ſeines ſchwankenden Akzents wegfühl, beibehalten, nach der Väter Weiſe. In dem ſcharffen urteilen und Orlogſchiff bleibt es freilich hinten weg. — Hiervon das Ohr-t, das Ende an einer Sache: das Ohrtband. (Ein and'res Ohrt, der vührte Teil, iſt von vühr, wie Kwart von quartus. Und der Ort, vom alten wart, mit hier, her, verwant); or-a, Rand; der Bor-d, die Borte, bordiren, *arriere*, *ϐρα*, der Schwanz; der Ahrs (Arſch, am bäßſten Ahrſ) und der Börz, Bür-z-el; burzel-n', über-burzeln.

ver und er, Vorſillben, die uhrſprünglich Zeitwörter bilden. Jehnes ehedem far, fer, fir, fore und furi; und dieß ar, er, ir, or und ur. Im Sprachforſcher beſorgt man wohl mit Recht, daß dieſes vor und ver am meiſten ſich der Abſchaffung des v widerſezen werde. ſ. voll. S. 133.

vor-n, Adv. ſo wohl ehedem von der Zeit; Tazian: *forn*, olim (daher das Oberd. Adj. fürn und förnig; falſch: firn, fernig: fürne Früchte, förniger Wein; vom vorigen Jahre) als denn auch noch jezt vom Orte: von vorn, a fronte und ab initio.

vor-d-er, Adj. doch nie im Uhrſtande und nur deklinirt: der vordere, der ehere ſo wohl der Zeit als dem

Orte

Orte nach, wie anterior; wofür doch gewöhnlicher der ꝛc. **vorder-ſt-e,** im Superlative; der ehrſte, ſo wohl der Zeit (zu-vörderſt, Adv.) als dem Orte nach; oder zuſammen geſezt: die **VorderTühre**, das **Vorder-Teil** ꝛc. entgegen geſezt der HinterTühre. — Aber **fördern** und **fordern** von fort; und das rechne ich billiger zu fahr-en; Denn **vor** bedeutet, beſonders wenn von der Zeit die Rede iſt, wohl was höher und eher iſt, niemahls aber, was ſpäter folgt, und fort- oder hingeht. Dahin nun auch ferner (folglich nicht förner, wie ich in Gr. Abh. wollte, eher noch färner); eben ſo wie nicht frömde, ſondern eher noch främde von *fram*, ab.

der **Für-ſt** (Fürſt), mit dem durchſtrichnen ſt, oder eſch-te. Denn obzwahr die Regel leicht als eine Leſe-Regel zu märken währe, daß das ſ nach dem r, wenn beide zu der nähmlichen Sillbe gehöhren, wie eſch zu leſen ſei; ſo hielt ich's doch für bäſſer, bei der anderweitigen Einführung des eſch auch hier das ſelbe zu brauchen, (S. Gr. Abh. S. 364. ꝛc.). Nicht von **führen**, wie Dux von duco; ſondern der Superlativ vom alten Beiworte *for*, hoch; ſ. **Herr** von **hehr** S. 144. Ehedem vorſt und furiſta. Ottfr. ther furiſto Euuarto, der oberſte Priſter (Hochpriſter). Kero: *furiſtun ilunga*, in höchſter Eil. Im Schwabenſpigel wirdt princeps und *Furſt* durch den vorderſten erklährt. Womit das Ängl. *firſt*, und Schw. förſt, der ehrſte, das Gr. φοριϛος der bäßſte, verwant. — **fürſt-lich**, Adj. und Adv. Das **Fürſt-en-tuhm.** *)

die **Für-ſt-e** (Fürſte), falſch: **Firſte.** Das Oberſte 1) eines Berges, 2) im Bergbau aller Örter und Stollen; und im Hochdeutſchen in Sonderheit 3) des Dach's; in welcher Bedeutung es in Schleſien, ſo wie in Niderſachſen und Holland: **der Forſt** lautet; Angelſ. fyrſt.

*) Sollte nicht auch nach dieſer Ähnlichkeit, das Ruſſiſche **Czar** zu **hehr** und Herr, κυριος, gehöhren; und unmittelbahr von hoch herkommen; das Arabiſche Schach, das Perſiſche *Cha*, und mit dem Suffix n, das Tartarſche *Chan*, ja ſelbſt unſer **Köhn-ig**, das man gemeiniglich von kühn und können ableitet? Man prüfe die WörterFamilie von c) *hor*. Ja man prüfe dieſe und die ganze WörterFamilie von hoch; Und wirdt man alsdenn die Ableitung **ehe, eher, der ehrſte**; *Euui*, *Euua*, Schw. u. Angelſ. a, ævum, **ew-ig** und **Ewigkeit** von hoch unwahrſcheinlich finden? Aber alsdenn müßte man das alles mit ö ſchreiben! Oder gibt es Provinzen, wo man das e darinn niderwärts dehnt? —

der Fürner, falſch Firner; In der Schweiz große Eisberge, auch Glåtſcher; eigentlich und uhrſprünglich hohe Berge; womit die Pyrenåen verwant.

bor, eigentlich bohr; ein veraltetes Beiwort für hoch; Noch jezt in: em-pohr, wofür immer richtiger entbohr, wie Hans Sachſe noch ſchrib; oder entpor, woraus es gewiß ſicherer, als aus im bor entſtanden; daher ſich empöhren, die Empöhrung — Pohrkürche und Börwiſch. Daher

der Berg (warum nicht Börg, welches der Abſtammung gemåß, und doch nicht wider die richtige, wehnigſtens nicht wider die Meißniſche und Schleſiſche Ausſprache wåhre); wie oben Hügel von Hoch; *hill* und Alpen von *al.* Das Ge-bürg-e, falſch allſo Gebirge; gebürgig. — Aber bergen oder vihlmehr börgen ſammt Burg, Bürger ꝛc. unmittelbahr von bor; ſ. zu Ende S. 158.

ber-an; ein altes Zeitwort, das heben bedeutete, und hierher gehöhrt, wie oben heben von hoch; und das mit båran (fero, *φερω*) tragen keine Verwantſchaft hat. Denn das gehöhrt, nåbſt ſeinem abſtammenden Bahre, zu fahren und führen. — Das hierher gehöhrige heißt noch in Holland beuren. Pez: *puri dih*, hebe dich weg. Willeram: bure dich nortwint, erhebe dich ꝛc. Davon noch

die Ber-m-e; Schaum und Hefen, wie das låzſtre oben von heben. falſch: Bårme.

cc) הר; Wend. hor-a, gor-a, ein Börg; und Hahr-z nicht wohl Harz, denn das a wirdt allenthalben gedehnt; oder Hahrt; iugum montis; beſonders ein waldiges Gebürge: der Suſenhahrt, Speßhahrt ꝛc. ꝛc. und Wald, Gebüſch, wie noch in Oberſchwaben. Als ein EigenNahme das waldige Gebürge in Braunſchweig, der Röhmer Sylva Ardenna Hercynia; der Hahrzwald. Hierher auch der Hor-ſt und Forſt; Förſt-er, Förſt-er-ei. dd) das Ohr. Ehedem *hora*, *ora*, *oro*, *or*. Nidſ. Hoore und Oor. Angl. eare, Dån. Öre, Schw. eyra, Lat. auris, Fr. oreille, It. orecchio. And're für r, das s, Hebr. oſen, Gr. *ους*, *ὠτος*; Lat. auſis, Goth. auſo; Lett. auſis &c. und and're das uhrſprüngliche h, Poln. uccho, Krainer. uheis. Es iſt wohl nicht unwahrſcheinlich, daß Ohr von höhren, und diß vom alten *haren* ſchreien, eigentlich hahren von huen, abſtamme, ſo daß höhren eigentlich das Geſchrei empfinden hiße. Es iſt aber wahrſcheinlicher daß höhren von Ohr abſtamme, (wie audio mit einem

andern

andern Suffix von auſis, und ohne Suffix *ακ-έω* von *ους* &c.) und dieß von hoch, nicht nur weil die Ohren oben ſtehn, ſondern auch beſonders bei den Tiehren ſehr hervorragen; allen Falls auch von Hechen ſpizen, wie das Hake. oſen von אכר, ſpizen, weil es figürlich eben ſo wohl von vihlen ſpizigen, als hervorragenden Dingen geſagt wirdt. Daher

das Öhr, eine dem Ohr åhnliche runde Öffnung: ein Nadelöhr. öhr-en, mit ſolcher Öffnung verſehn; geöhrt.

höhr-en, V. a. r. falſch hören. an-er-zu-höhren. Daher die Erhöhr-ung, ein Zuhöhrer.

hor-ch-en (horʒen) V. n. r. zu-.

ein Horch-er an der Wand.

das Ge-höhr.

ee) das Hor-n, die Hörner. Ehedem horn, Perſ. corn, Hebr. קרן, Nidſ. Hören, Dån. Schw. Ängl. und Isl: horn, Lat. cornu, Fr. corne, cor; Gr. *κερ-ας*. Entweder von hor, hoch; oder auch nåbſt Ekke und Ende von Hachen; weil es uhrſprünglich von allerlei hervorragenden und ſpizigen Dingen gebraucht wirdt; z. B. von Bergen, Ängelshorn, das graue Horn 2c. von Landſpizen (an der BodenSeh) Rippenhorn, Kahlenhorn; die Hörner des Altars 2c. 2c. Denn in Sonderheit die ſpizigen Auswüchſe an den Köpffen der Tiehre; Daher auch Fühlhorn, Horndrexler 2c.

β) ſo, daß es vihl und eine Månge bedeutet; ſ. oben a) *al*, vihl und voll, und b) ganz.

das Hehr; gewöhnlich Heer, vermuhtlich um den Akzent dieſes Wortes anzudeuten, nach welchem doch das e in Schwaben (S. Sprachf. T. 1. S. 232.) hoch, in Schleſien aber niderwårts gedehnt wirdt. Allein dazu wåhre ein Akzentzeichen weit dühnlicher, und die Verdoppelung des Selbſtlauts iſt was ſehr zweideutiges. Es iſt auch ſeltſam, daß das nur in einigen: Meer, leer 2c. 2c. und warum nicht in allen? angewendet wirdt. Über dieß fehlt auch das h, das doch weit allgemeiner vor jeden flüſſenden Mitlaute geſchriben wirdt; und warum ſoll dieſes eine Ausnahme machen? Denn man leite es von *haren* ſchreien, oder vom Schwed. hyrà treiben, her, wie etwa agmen von ago, wofern das nicht auch zu hoch, Hauffe 2c. gehöhrt; oder von hoch, groß, vihl, wovon Volk, ſ. oben unter a) vihl: So wirdt es immer ein h haben müſſen. Nach den ehrſten Ableitungen müßte es mit å geſchriben werden, wogegen aber die Schwåbiſche und

and'rer Ausſprache proteſtiren würde; nach der läzſten kann es aber auch nicht mit ö geſchriben werden, weil die Schleſier gleiches Recht haben würden. Allſo mit e. Mir ſcheint die läzſtere Ableitung die natürlichſte; ſo daß es uhrſprünglich ein Hauffe, und eine Mänge bedeutet, daher: **Himmel und Erde mit ihrem ganzen Hehr** 1 Moſ. 2, 1. 5 Moſ. 4, 19. **ein Heehr Weiber, Kinder, Heuſchrekken** ꝛc. aber denn in Sonderheit auf das **Krigshehr** eingeſchränkt worden. In **Hèrberge, Hèrmann** und **Hèrzog** verlühret das Wort billig ſein h, weil es denn ſcharff lautet, ſo wie es da auch aus gleicher Uhrſache das and're e verlühret. Ehedem heri, Isl. her, Angelſ. here, hery. Die **Hehrde** in ſo fern es eigentlich näbſt **Hirt** vom Vieh geſagt wirdt, rechnet Hr. Adel billig zu **Hirten, warten** und **bewahren** und *waren* ſehn. Auch bin ich ungewiß, ob unſer **ver-hehr-en**, hierher gehöhre, bei'm Notker herron rauben und plündern; oder vihlmehr unter IV, zu **hachen**, nehmen; ob wohl die gleichbedeutenden populare von populus und ληιζεσθαι von λαὸς für jehne Ableitung redet. Dahin die **Hehrbihne**, Raubbihne. Aber ſicher hierher die **Hor-d-e**; eigentl. Mänge, wie das Ängl. hord, Hauffe. Jezt nur von **tartariſchen Horden**, wie es denn ein tartarſches Wort iſt. die **Schahr** und falſch **Schaar**. An eine Nachahmung des Lautes, die Hr. Adelung nur gahr zu oft in ſeine Ableitungen bringt, iſt hierbei wohl nicht zu denken. Ehedem Skara, Scara; Schw. *ſkara*, It. *ſciera*, Hebr. גרר. eine Mänge: Auch uhrſprünglich Apgeſch. 1, 15. **die Schahr der Nahmen**; jezt nur noch Mänge lebendiger Dinge; **eine Schahr Vögel, die MuſenSchahr**; und in Sonderheit Soldaten. Dahin **Schahrwache**.

γ) ſo, daß ſo wohl der Begriff der Gröſſe auch der Mänge angezeigt wirdt. aa) **gah-r**, gewöhnlich jezt **gar**; Adj und Adv. wie **all** und **heil** und **ganz**, ſ. oben a, u. b, mit denen es ſehr verwante Begriffe hat, von hoch. Ehedem *garo* und *karo*. Hat daher ohne Zweifel ebenfalls 1) groß bedeutet, wie noch der intenſive Gebrauch des Beiwortes bezeugt: **gahr ſelten, gahr vihl** ꝛc. ꝛc. beſonders für völlig und ganz: **nicht gahr zehn Tahler, gahr nichts** ꝛc. Desgleichen: **gahr zu wehnig** ꝛc. **er hat ihn ſo gahr geſchlagen** ꝛc. verwant iſt das Franz. gueres. 2) färtig und weg; wie alle: **das Eſſen iſt gahr**, färtig und auch aufgezehrt. **Das Geld iſt gahr**, weg; **ich bin noch nicht gahr** (färtig) **mit ihm**. **Das Kupfer, Leder** ꝛc. **gahr machen**. **Das Salz gahr ſuden** ꝛc. ꝛc. Deklinirt nur als Kunnſtwort bei Handwerkern: **gahres Eiſen, gahres Salz,**

gahre

gahre Häute ꝛc. Daher die Gahr-e bei den Gärbern, Salzſüdern, Kohlbrennern ꝛc. GahrEiſen, Gahrfeur ꝛc. Daher

gar-an, eigentlich färtig machen, zubereiten. *Garetun ſie ſin muaz;* ſie bereiteten ihm die Mahlzeit. Karauuen, gareuuin, garuuan, jezt

gär-b-en z. B. Kupfer, Stahl ꝛc. beſonders Leder; figürlich: einem den Bukkel gärben, und der Gärb-er.

bb) βαρ-υς und

ſch-wehr (ſwähr) falſch ſchweer und ſchwer; ehedem *ſuar* und *ſuarre*, daher es auch billig mit ä geſchriben werden ſollte, wofern hier nicht das e irgend wo, wie ich doch nicht vermuhte, hoch gedehnt wirdt. Nidſ. ſwaer, Schw. ſwar, wie oben unter A, c, hebig von hoch; und wie von grob gravis, als womit es auch ſehr ähnliche Bedeutungen hat. Denn 1) uhrſprünglich: groß und vihl; nur noch jezt im gemeinen Leben: eine ſchwehre Mänge, ſchwehres Geld, das ſchwehre Geſchüz. Mehr aber von Dingen, die als ein übel betrachtet werden: eine ſchwehre Krankheit, Straffe: ſchwehre Sünden, die ſchwehre Noht. Denn 2) wichtig, vihl Kräfte erfordernd und niderdrükkend: der Stein iſt (einige Zentner) ſchwehr, ein ſchwehres Buch; es wirdt mir ſchwehr — Daher ſchwährlich Adv. die Schwähr-e. be- und erſchwähren V. r. a. beſchwährlich, die Beſchwährlich-keit, Beſchwährde. ſchwihrig, Schwihrig-keit.

Bur-d-i, jezt

Bürd-e; fard-eau, φορτος &c. eine Bürde, (große Mänge) Obſt; beſonders was getragen wirdt: Bürde Holz; daher auch allen Falls von *bäran*.

d) Mit dem Suffix *m*; *hom*, eigentlich hoh-m, noch in Homberg. der Kamm; das oberſte Teil eines Dinges; jugum montis: Hahnenkamm, der Kamm des Hahnes. Schw. kam und Fr. cime, Güpffel. Daher die Kimm-e, ſcharffe Erhöhung und Zinne. Der Keim, keim-en.

der Kummer; Schutt; eine Statt in Kummer legen; Fr. decombre; womit cum-ulus, Hauffe verwant.

der Himm-el, wie Luſt von la, hoch. (Hümmel.)

der Schaum (Shaum) wie Gehren und Geſcht von hor, hoch, S. 145. ſchäumen vor Zorn. —

der

der Schämm⸗el, ehedem *Scamel*; einige Schähmel. ſ. S. 109. *) Hütſche. Ja auch mit dem ſ wie oben ob, ſub; über ſuper; ganz, ſanus;

die Summ⸗e, ſumma; wie Hauffe von hoch; Hehr und Schahr von hor. ſamm⸗en, ſamm⸗el⸗n, ver⸗ auf⸗ er⸗ꝛc. Sammlung, Ver⸗ſammlung. bei⸗ſammen, ſammt; die Zumft, zümftig ꝛc. Desgleichen von *ba*, das man annehmen könnte, Hebr. בּוֹם, hoch:

der Faum, Schaum ꝛc. ſich bäum⸗en, und auf⸗bäumen von Pfehrden ꝛc. Der Baum ꝛc.

2) In ſo fern hoch auch nid'rig bedeutet hat, wie altus, und ehedem auch unſer deo und tüff. Tatian: *Scalt thaz Shef in Tiuffi:* Stoße das Schiff in die Höhe. Sonſt ſint die Ableitungen durch das Gegenteil der Begriffe ſicher falſch, ſo ähnlich ſie auch dem Laute nach ſein mögen, z. B. calidus und gelidus. Sie gehöhren denn ſicher zu zwei verſchid'nen Stämmen, und die Ähnlichkeit des Lautes iſt bloß zufällig. Freilich kommen die Wörter, welche Schwärze und daher auch Finſterniß anzeigen, ſo gut wie die, welche Lücht und Glanz anzeigen, immerdar von einem Stamme, nähmlich von einem Worte, das Feur und brennen anzeigt; aber das iſt auch gahr natürlich. Und eben ſo begreifflich iſt es auch, daß ſolche Wörter, die wie hoch, ſolche relative Begriffe anzeigen, anfänglich vermiſcht gebraucht worden, bald eine Höhe, bald auch wider eine Tüffe anzuzeigen. Daher hierher

a) ab (nicht ap, ſ. oben 1) A, d, ob). Niderſ. (auch daal von deo, tüff) Holl. Goth. Schwed. und Dän. af, Angelſ. und Engl. of; Gr. ἀπὸ, ἀφ, Lat. ab, abs. Eine alte Präpoſizion, die nur noch in zuſammen geſezten (uhrſprünglich, Zeitwörtern) vorkömmt, und dabei immer den Tohn hat, welches ich wider Hrn. Adelung bemärke. Davon

ab⸗en, ein veraltet Zeitwort 1) nidergehn und abnehmen bei'm Kilian; und noch in der Schweiz: ich abe faſt, ich altere; es abet, wirdt Abend. 2) nachfolgen, und denn auch figürlich 3) nachtuhn, in welchem Verſtande noch Wachter dieß Wort anführt. Daher

1) vom ehrſten Verſtande: abnehmen:

der Ab⸗en⸗d; wie Morgen von mehren, zunehmen S. 55. Nach Ihre'n vom Isl. aptan und Schw. uftan, nach; gleichſam der läzſte Teil des Tages. ſ. gleich aber aa.

die

die Äbb-e, gewöhnlich, aber falſch: Ebbe. ſ. ob. S. 130.

2) Vom zweiten Verſtande: nachfolgen.

aa) ab-er, Adv. 1) ehedem: nach; wehnigſtens im Gothiſchen: afar, ſo wohl poſt als auch ſecundum; hierher Aberglaube, Aberwiz, AberknopfLauch ꝛc. ꝛc. wo es eine verächtliche Nåbenbedeutung gibt, wie jezt noch mehr das folgende After. Ehedem auch AberKöhnig, AberPabſt ꝛc. für AfterKöhnig ꝛc. 2) widerum, Gr. αυ. Jezt nur noch in dieſer und åhnlichen Redensahrten: tauſend und aber tauſend ꝛc. und in den zuſammen geſezten: abermahl; Adv. abermahlig Adj. Die AberAcht, AberSaht ꝛc. Hingegen die Conjunction aber ſed, von hachen hauen, wie ſondern ſed von ſondern, wie mais und Niderſ. man von måhen. Daher

α) in Abſicht des zweiten Verſtandes:

äff-er-n, V. a. obſol. widerhöhlen.

of-t, Adv. 1) uhrſprünglich und ehedem widerum Goth. aftra, Angelſ. aft, Jsl. aptar, Gr. αυτε, αυϑις, αψ. 2) frequenter, Goth. ufta, Angelſ. ofte, Schw. ofta, Ängl. often. Verwant das Lat. ſæpe. — oftmahls und oftmahlig.

öft-er, Adv. comparat. und öfters, in poſitiver Bedeutung. Woraus das Beinennwort, der, die, das öfter-e; bloß deklinirlich, und der Superlativ: der öfter-ſt-e, am öfterſten; Falſch, provinzialiſch und Gottſchediſch am öfteſten.

β) in Abſicht beider Bedeutungen:

αα) Aft-er und Niderſ. achter. Eine veraltete Partikel, die nach, ſo wohl poſt als ſecundum bedeutete, ſ. Wachter. Gr. αυταρ, poſtea, und noch im Oberdeutſchen affe und aft, hernach. Jezt nur nur noch üblich 1) in Zuſammenſezungen, für nach; ſo wohl der Zeit nach: AfterGeburt, AfterBürde, AfterSabbat ꝛc. als auch dem Orte nach für hinter: AfterDarm, AfterLeder, und folglich auch AfterRede für üb'le Nachrede; daher afterreden ꝛc. Der Ord'nung nach: AfterLehn, AfterBürge, AfterMåhl ꝛc. ꝛc. Der Ähnlichkeit nach (da es den Begriff von aben nachahmen, annimt): AfterKugel, Sphæroides; AfterKegel, conoides; AfterBlatt, AfterFlügel ꝛc. ꝛc. der Würde nach, wie ſequior von ſequor: AfterTopás, AfterKuche, AfterKöhnig ꝛc. poetiſch auch: AfterEhre, AfterGlükk, AfterLübe ꝛc.

2) as ein Haubtnennwort: 1) **der After**, Hintere; bei den Sättlern auch die Sattellehne. 2) **das After**, das Schlächtere, was abgeht.

ββ) **ach-t-en** (**azten**) V. 1) uhrſprünglich ehedem ire poſt alium, V. n. in welcher Bedeutung völlig verwant mit aſter. Gr. εχ-ομαι, und ſo wie davon ἕτ-ερος, allſo auch hierher ꝛc. **andere** oder **and're**, lat. alter, wie ſecundus von ſequi, welches nähſt ſec-tor, mit vorgeſeztem Ziſcher auch hierher gehöhrt. 2) gehorchen, wie folgen nicht nur ſequor ſondern auch obſequor. V. n. auf einen, oder ettwas. Daher grade ſo wie obſequor von ſequor, das alte **amb-acht-en**, miniſtrare, von um, *um*, *amb*, circa, ob; und **Amb-acht**, miniſter, auch officium, woraus im läzſten Verſtande durch die Zuſammenzühung unſer **Amt** entſtanden, oder richtiger **Ambt**, wie noch unſre Väter geſchriben. Denn die Etymologie muß immer bezeichnet werden, ſo lange es nicht wider die Ausſprache iſt. Daher ein Ambtmann, **Be-ambt-er**. 3) treiben, V. a. wie aus folgen, verfolgen, und aus ſequor, perſequor. Daher: **die Acht**, in die Acht erklähren, einen **ächt-en**. Und figürlich 4) mit dem Geiſt und den Gedanken verfolgen: V. n. Daher auf ettwas achten. **Acht geben** und **in Acht** nehmen. Die **Acht-ung**, Achtung geben, haben. Einen hoch achten, die **Hochachtung**. **er-achten**, **be-ob-achten**, **Beobacht-ung**, wofür — mich dünkt Herr Reimarus in ſeiner Logik, gahr wohl das einfachere **be-achten** braucht. — **in Ob-acht** nehmen.

bb) **äb-ig** Adj. die äbige, and're, ſchlächtere Seite, eines Zeuges ꝛc. wie ſequior, von ſequor.

3) vom dritten Verſtande: nachtuhn.

aa) **ah-m-en**, V. n. u. a. gewöhnlicher jezt nachahmen; er ahmt ihm (und ihn) nach. lat. im-itor, und aem-ulor. Ohne Zweifel hiervon **ähn-lich**, wie im-ago von im-itor; einem **ähn-lichen** und **ähn-el-n**, die **Ähnlich-keit**.

bb) der **Aff-e**, des und die Affen. Oberd. auch der Affen; Nidſ. Ape. Schw. u. Angelſ. apa, Ängl. ape, Dän. Abe, Böhm. opice. Daher Africa, **Af-rik-a**, gleichſam Affenreich; denn beides, ſo wohl Affe als Reich, ſint alte Celtiſche und Phrygiſche Wörter.

äff-en, V. 1) N. nachahmen, jezt nur noch in: einem **nach-äff-en**, die **Nachäff-ung**. 2) A. ſpotten, einen, die **Äff-er-ei**.

cc) eb-

cc) eb = en, Adj. (u. Adv.) Ehedem *eban*, Nidſ. even und effen, Dän. effen u. jeven, Schw. eferen, Angelſ. efen, Ängl. even; Lat. aequus. Billig aber nicht mit ä, weil einige Provinzen, Schwaben z. B. nach dem Sprachf. T. I. S. 231. das e auch hoch dehnen; ſo vihl wie gleich; allſo 1) uhrſprünglich: plahn, ſo wie dieß und gleich von *la* nid'rig. Daher eb'nen, V. a. r. die Eb'ne; 2) ähnlich, wie gleich; daher ein Ebenbild; und ebenfalls, gleichfalls; Ja auch ehedem wie aequus, billig und gerecht. Von dem Gebrauch des Beiworts ſ. Adelung.

b) ho-l und hal, eigentlich hohl, ehedem nid'rig, wo- von Holland, Hollſtein vom alten ſtein, Reich; und Hol-land, gleichſam Niderland. Das Niderſächſiſche und alte hellen, auch

α) hel-d = en und halten, neigen; wie legen von *la* nid'rig. Daher noch

die Hald = e; abhängige Seite eines Börges;

hold, Adj. und Adv. Jsl. holdur, Goth. hulths &c. 1) geneigt, wie dieß näbſt gnädig von neigen. Daher die Huld; und un = hold, abgeneigt. Daher ehedem der Holde, Freund und Un- holde, Teufel und Beſeſſner; wovon noch jezt eine Unholde, Hexe. — In Sonderheit 2) treu; Ottfr: holdun ſcalca, treue Knechte; daher noch in der Kanzleiſprache: Der Ob'rigkeit treu und hold. Im Oberd. die Holden (Grundholden, Zehentholden), Untertahnen; der Ehehalt, ein Dünſtbote, ehedem ein Leibeig'ner. Daher ehedem die Huld, Treue des Unterthanen gegen ihre Obern, Huld tuhn oder leiſten; einem huld = en, jezt huld = ig = en V. n. r. dieſe Untertahnstreue feirlich verſprechen: die Huldig = ung.

β) der Schal-k (Shalk) ehedem Scalc und Scalih, ein Knächt, Dühner. Jſt nur noch in Marſchall, ehedem Marſchalk üb'rig. Kömmt von *hal*, wie das alte thiu, Knächt, Dühner, (näbſt Döh- muht) von *deo*, tüſſ, und nid'rig. So wie im Gegenteile die Nahmen Herr, Fürſt, Köhnig ꝛc. von hoch und hehr; Graf, Droſt, *Drohte &c.* von *ra*, hoch. — Hingegen Schalk, ein Betrüger hat hiermit ſo wehnig zu tuhn, wie Düb (thiub) mit thiu; wie Fur in jehnem Verſtande mit Fur in dieſem. Die Figur währe um ſo vihl unbegreifflicher, da Schalk auch ehedem mehr von vornehmen und edeln als von unedeln Bedühnten gebraucht wor- den. Sondern Schalk, Betrüger, kömmt näbſt Schelm vom alten Skylan, bedekken, welches wohl auch von dieſem hohl hoch, herkömmt; wie Düb, Tükke und tükkiſch von *tögen* latere; ſo wie lügen, das Niderſ. lag,

unſer ſchlimm; auch mittelbar zu la, hoch; unſer böſe und das Nidſ. qvad (k-wad) zu bo hoch (oder vihlmehr nid'rig) gehöhrt. S. Anmärk. unter bol.

c) ha-r, eigentlich hahr, nid'rig; oder auch ho-r. Kann ſehr wohl angenommen werden, ob ich gleich dieß Wort noch nicht gefunden. Wehnigſtens Arab. ארצ, humilis fuit. Wie nun davon ארצ; allſo auch aus jehnem, ארע, Gr. ερα.

ar, Isl. die Erde; eigentlich Ahr, davon vihlleicht ahr-en, in Elſaß, Thüringen und Franken, pflügen und akkern, wie dieß von Akker. Ottfr. erren.

ar-b-eit-en; ehedem arabeitan, mit Zuſezung des b und der alten Ableitungsſillbe eit, oder dem Suffix t; jede and're Ableitung dieſes Wortes, als eines zuſammen geſezten von ar und beiten iſt ſeltſam. roboten iſt damit verwant. Das Akkern wahr die ehrſte Arb-eit; auch ar-f; Schw. Arfwode. be-er-aus-arbeiten.

Er-b-e, (Ärbe), ehedem Akkerland; daher ohne Zweifel: Erb-und GrundHerr. — Sichrer aber noch von har nid'rig das alte *Herdu*, *Erdu*, *Erda*; unſer

Er-d-e. Nicht Ärde, weil ſo wohl *hor* als *har* deſſen Stammwort ſein kann. Und ob es gleich von den meiſten (niderwärts) gedehnt wirdt, ſo wirdt es doch von andern z. B. von den Schwaben ſcharff geſprochen, daher das etymologiſche h wohl wegfallen kann. Von har nid'rig, wie Land von la, Grund von ra, und unten Boden von baz. Ehedem auch Land, jezt das Erdreich, der Erdboden ꝛc. Daher ärd-en bei einigen, Hochdeutſch irden, Adj. ird'ne Gefäße; und ird-iſch, falſch irrdiſch; entgegen geſezt dem himmliſch; be-erd-ig-en, die Beerdig-ung.

d) bo oder ba, (oder fo, fa) nid'rig, wirdt zwar nur *baz*. gefunden. Gleichwie wir aber von *bol*, voll, vihl ꝛc. *bor*, entbohr und בום, Baum unter 1) B &c. das einfachere *ba* oder *bo* hoch annehmen mußten; allſo iſt auch hier vom folgenden *baz* und *bal*, das einfachere *bo* oder *ba* eigentlich boh, bah ꝛc. ꝛc. anzunehmen.

α) baz, ehedem nid'rig und unten. Celt. u. Scl. bod, Fr. u. Wall. bas, It. baſſo. Gr. βαθὺς, &c. Daher

beiſſen, V. n. irr. ehedem fallen, *irbeizen*. Jezt nur noch in der R. A. in's Gras beiſſen, nicht von beiſſen mordere; eigentlich von dehnen, die in der Schlacht fallen.

die

der Bod=en. Notk. *Bodem* und *Podem*. Oberd. Bodem, Nidſ. Bodden, Angelſ. botm, Ängl. bottom, Schwed. bottn, Holl. boden, Böhm. puda; Poln. S-pod, Gr. βυϑος, βυϑμος, βενϑος, Lat. fun-d=us, Dän. Bund, wie Grund von ra. Daher die BodenSeh, Sinus bothnicus, gleichſ. tüffe Seh; bodenböſe, grundböſe.

die Bäſch=ung; warum Böſchung?

baſſ-o, It. wovon

der Baſſ, wie oben S. 135. der Alt von altus; der Baſſ=óng', das Baſſ=étt=el.

β) ba-l, oder bol; eigentlich bohl, bahl.

aa) fall=en, V.n.irr. du fällſt, er fällt; fiel, bäſſer fühl, ehedem *feol*, Schleſ. Pöbel fuhl. ich bin gefallen; wie beiſſen von baz, wie lab-or, von la; und cad-o von ha, nid'rig. Der Fall; ge=fäll=ig; das Gefälle. ab=aus=ein=ver=fallen, der Ab=Aus=Ver=fall. womit be=fallen ſein. Selbſt das Neutrum ge=fallen mit haben, gehöhrt hierher; der Ge=fallen, gefällig, placidus. Ehedem hieß bolen werffen, βαλλειν.

fäll=en; V. A. r. Holz fällen.

bb) das Fel-d; ſ. unter c) Erde, u. unter α) Boden, und wie Ebene von eben, ab. unter a. wie cam-p-us von cam, nid'rig. Da es ſo wohl von bal als bol herkommen kann, weder Fäld noch Föld, ſondern Feld. Das Ge=fild=e. Desgleichen

cc) die Fal-t=e, und der Fal-z; falt=en, falzen ꝛc. ꝛc.

dd) der Wall ꝛc.

ee) billig; von bal, nid'rig: gleich, wie S. 155. cc. eben von ab; un=billig. die Billig=keit, Un=billigkeit. billigen, mißbilligen; die Billig=ung, Miß=billigung.

Und hierher zu dieſem *ba* und *bo* nid'rig gehöhren noch eine Mänge der abſtrakteſten Wörter. z. B. *bu=en &c.* Aber ich breche hier ab. Ich habe auch dieſe Familie nur als eine Probe, und die ehrſten Grundlinien davon anzeigen wollen. Denn es gehöhren noch weit mehr and're Wörter zu der ſelben. Denn

In ſo fern hoch, *ſcho*, *ga*, *ha &c.* hoch bedeutet, kommen davon die Begriffe der Bedekkung und Verbörgung: Wie von *deo*, hoch (und tüff) dekk=en und Dach; wie von *la* hoch, ſchlüſſen und Schloß (was kann da wohl für eine Onomatopöie Statt finden, die Hr. Adelung annimt?); von *ma* hoch, moe-n=ia und mu-r=us, die Maur, nicht von miſchen S. 46. und mund=en, Vor=mund, nicht von Mann S. 69. : Alſo auch:

ſcy-an, *hut-an*, Haut, hüten, die Hut; ſchüz=en, der Schuz ꝛc. *helan*, hehl, verhehlen, Hülle, hüllen ꝛc. *ſcylan*, Schahle, Schild ꝛc. *hyman*, heim, heimlich ꝛc. *Hiu*, Haut, ſchinden ꝛc. von *bor*, hoch, börgen, Burg und Bürge.

Und daraus eine Mänge Wörter, die Kleidungsſtükke bedeuten: Haube, Kappe, Hoſen, Küttel, Schaube, Schuh, Hem-d=e, Kam=iſ=ol, Fell, Pelz ꝛc.

Oder die eine Wohnung und Aufenthalt für Mänſchen und Vieh anzeigen: Kaue, Koben Keſiz, Haus, Hütte ꝛc.

Desgleichen gehöhren zu hoch, in ſo fern es hoch bedeutet, die Wörter, die eine (äuſere) Ründe anzeigen, wie von ra, Ring, rund ꝛc. Hag, Kogel, Kugel; Boll, Ball, Bollſter Scholle ꝛc. So wie zu hoch nid'rig und tüff, die jehnigen, die eine (innere) Rundung und Höhle anzeigen: *caw*, hohl, ein Stammvater von unzähligen Kindern: Höhle, Hölle, gaffen offen ꝛc. Kober, Kuffe, Schacht, Schachtel, Schaff *) ꝛc. ꝛc. Aus beiden der Begriff der Schüffe.

Ja ſelbſt jede Ausdehnung, jeden Ort: hie (hü) hier, hieſig ꝛc. wo? *war*, *wart*, Ort ꝛc.

Ich habe auch zu hoch die Wörter mit den Regenten b (und f) das *ba* und *bo*, hoch und tüff gezogen. Man wirdt gefunden haben, daß auch hier die Regenten ſehr in einander lauffen, h, g, k, ſch, ja ſelbſt ſ und z. Man könnte auch denn *deo* hoch und tüff, mit ſeiner Familie jedes Mahl an ſeinem Orte parallel anführen, und die ganze Familie dieſer Wörter, die den Begriff der Ausdehnung haben ohne l, m, n und r zu'm Regenten zu haben, mehr als einen allgemeinen Anhang zu der ſämmtlichen Familie von *waben* behandeln, als einen beſondern Zweig von hachen; ſo wie ich die, die Waſſer und Feuchtigkeit, und die, die Feur, Glanz, Lücht ꝛc. anzeigen als einen ſolchen allgemeinen Anhang ausfärtigen würde.

*) Hieraus wirdt begreifflich, warum der Regent K mehren Teils den Begriff der Bedekkung andeutet; ohne doch, daß dieſer Begriff in deſſen Laut und Weſen ligt, wie Herr Fulda und and're meinen. Denn eben dieſen Begriff zeigen ja auch ſehr oft die Regenten h, g, b, und ſch an. Aber das alles in den Wörtern, die und weil ſie von hoch, und *caw* hohl, herkommen.

Dedic | VII–1, IX, X–1–III–IV–VII

323

Mäzke, Abraham Gotthelff,

Abraham Gotthelff Mäzkens, Rektors der Evangelischen Schule zu Landshut, Versuch in deutschen WörterFamilien nebst einer orthographischen Abhandlung vom etymologischen oder Dienst-h

Breßlau 1779

4 L.germ. 19 l
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10523330-9
VD18 10151745